

Heimatverbundenheit

Ein neuer Sozialindikator für gelungene Integration?



JACOBS
UNIVERSITY

Im Auftrag



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat

Heimatverbundenheit

Ein neuer Sozialindikator für gelungene Integration?

Klaus Boehnke
Regina Arant
Georgi Dragolov
Caroline Schnelle



INHALT

Tabellenverzeichnis	4
Abbildungsverzeichnis	4
Kartenverzeichnis	5
Kurzbezeichnungen	5
Das Wichtigste in Kürze	7
Key Findings in Brief	10

1. Heimat und Heimatverbundenheit	15
1.1. Heimat – Brennpunktthema des gesellschaftlichen Zusammenhalts	15
1.2. Der Heimatbegriff im Wandel der Zeit	17
1.3. Was Heimatverbundenheit ausmacht – Zentrale Facetten eines schwer fassbaren Begriffs	22
1.4. Die untersuchten Dimensionen von Heimatverbundenheit in dieser Studie	27
2. Der Heimatverbundenheit auf der Spur – Untersuchungsansatz	45
2.1. Die Idee der Studie	45
2.2. Heimatverbundenheit messen – Das Befragungsinstrument	46
2.3. Wie es um die Heimatverbundenheit der Menschen in Deutschland steht – Bundesweite Telefonbefragung	46
2.4. Der Heimatindex – Ein reflexives Modell zur Messung von Heimatverbundenheit	48
2.5. Von Individualdaten zu Maßzahlen für Raumordnungsregionen, Bundesländer und Deutschland insgesamt	51
2.6. Welche kontextuellen und individuellen Faktoren spielen für die Heimatverbundenheit eine Rolle?	51

3. Heimatverbundenheit der Menschen in Deutschland im Jahr 2020 – Ergebnisse	55
3.1. Der Heimatverbundenheitsindex – Gradmesser für die Heimatverbundenheit der Menschen	55
3.2. Bundesländerübergreifende Stärken und Schwächen – Trends auf Ebene der Dimensionen	56
3.3. Befunde zu den acht Dimensionen von Heimatverbundenheit	59
3.4. Heimatverbundenheit in den Regionen	67
4. Womit hängt die Heimatverbundenheit zusammen? Einflussfaktoren und Auswirkungen	71
4.1. Was beeinflusst die Heimatverbundenheit?	71
4.2. Korrelate von Heimatverbundenheit	86
4.3. Auswirkungen von Heimatverbundenheit auf das subjektive Wohlbefinden	93
5. Heimatverbundenheit – ein integratives Konzept?	97
5.1. Inwieweit ist Beheimatung möglich?	98
5.2. Heimatverbundenheit und Integration aus Sicht der Lebensqualität	99

6. Fazit	103
Literatur	106
Anhang	108
A0. Zusätzliche Tabellen	109
A1. Methodenbericht zur Entwicklung des Messinstruments	122
A2. Glossar	126
Autoren	129
Impressum	131

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1	Antworten zur Bedeutung von Heimat im Rahmen der Befragung unter Ausstellungsbesucherinnen und -besuchern in Bremen und Dresden	23
Tabelle 2	Anzahl eigener Heimate bei der Befragung unter Ausstellungsbesucherinnen und -besuchern in Bremen und Dresden	24
Tabelle 3	Angaben zu den schönsten Aspekten der eigenen Heimat bei der Befragung unter Ausstellungsbesucherinnen und -besuchern in Bremen und Dresden	25
Tabelle 4	Angaben zu den möglichen Bedrohungen der eigenen Heimat bei der Befragung unter Ausstellungsbesucherinnen und -besuchern in Bremen und Dresden	26
Tabelle 5	Indikatoren der Dimension <i>Geborgenheit</i>	29
Tabelle 6	Indikatoren der Dimension <i>Identifikation</i>	30
Tabelle 7	Indikatoren der Dimension <i>Ort und Landschaft</i>	32
Tabelle 8	Indikatoren der Dimension <i>Zeit</i>	33
Tabelle 9	Indikatoren der Dimension <i>Soziale Verwurzelung</i>	35
Tabelle 10	Indikatoren der Dimension <i>Geistige Heimat</i>	36
Tabelle 11	Indikatoren der Dimension <i>Heimatspflege</i>	38

Tabelle 12	Indikatoren der Dimension <i>Abgrenzung</i>	39
Tabelle 13	Indikatoren zur Erfassung des Aspekts <i>Ausgrenzung</i>	42
Tabelle 14	<i>Heimatverbundenheit</i> vor und nach dem Ausbruch der Covid-19-Krise in Deutschland	53
Tabelle 15	<i>Heimatverbundenheit</i> 2020 im Bundesländervergleich	57
Tabelle 16	Strukturelle Einflüsse auf die <i>Heimatverbundenheit</i> auf Bundesländerebene	79
Tabelle 17	Strukturelle Einflüsse auf die <i>Heimatverbundenheit</i> auf regionaler Ebene	82
Tabelle 18	Personale Einflüsse auf die <i>Heimatverbundenheit</i> von Individuen	85
Tabelle 19	Korrelate von <i>Heimatverbundenheit</i> auf Bundesländerebene	88
Tabelle 20	Korrelate von <i>Heimatverbundenheit</i> auf regionaler Ebene	90
Tabelle 21	Korrelate von <i>Heimatverbundenheit</i> auf Individualebene	92
Tabelle 22	Auswirkungen von <i>Heimatverbundenheit</i> auf das subjektive Wohlbefinden	93

Abbildung 10	Zustimmungsraten zu einem Beispielindikator für <i>Ausgrenzung</i> nach Bundesland	39
Abbildung 11	Die acht Dimensionen von <i>Heimatverbundenheit</i>	48
Abbildung 12	Zusammenhang zwischen <i>Heimatverbundenheit</i> und Unternehmensinsolvenzen auf Bundesländerebene	73
Abbildung 13	Zusammenhang zwischen <i>Heimatverbundenheit</i> und Mindestsicherung auf Bundesländerebene	74
Abbildung 14	Zusammenhang zwischen <i>Heimatverbundenheit</i> und Bevölkerungsdichte auf Bundesländerebene	75
Abbildung 15	Zusammenhang zwischen <i>Heimatverbundenheit</i> und dem Anteil an Erwerbstätigen im produzierenden Gewerbe auf Bundesländerebene	76

Abbildung 16	Zusammenhang zwischen <i>Heimatverbundenheit</i> und dem Anteil an Erwerbstätigen in den Dienstleistungsbereichen auf Bundesländerebene	77
Abbildung 17	Zusammenhang zwischen <i>Heimatverbundenheit</i> und Glück auf regionaler Ebene	95
Abbildung 18	Strukturgleichungsmodell von <i>Heimatverbundenheit</i> und subjektivem Wohlbefinden der Gesamtstichprobe	99
Abbildung 19	Strukturgleichungsmodell von <i>Heimatverbundenheit</i> und subjektivem Wohlbefinden für Menschen ohne und mit Migrationshintergrund	100

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1	Karikatur „Dorfgespräche“ von Sabine Winterwerber	22
Abbildung 2	Zustimmungsraten zu einem Beispielindikator für <i>Geborgenheit</i> nach Bundesland	29
Abbildung 3	Zustimmungsraten zu einem Beispielindikator für <i>Identifikation</i> nach Bundesland	30
Abbildung 4	Zustimmungsraten zu einem Beispielindikator für <i>Ort und Landschaft</i> nach Bundesland	32
Abbildung 5	Zustimmungsraten zu einem Beispielindikator für <i>Zeit</i> nach Bundesland	33

Abbildung 6	Zustimmungsraten zu einem Beispielindikator für <i>Soziale Verwurzelung</i> nach Bundesland	35
Abbildung 7	Zustimmungsraten zu einem Beispielindikator für <i>Geistige Heimat</i> nach Bundesland	36
Abbildung 8	Zustimmungsraten zu einem Beispielindikator für <i>Heimatspflege</i> nach Bundesland	38
Abbildung 9	Zustimmungsraten zu einem Beispielindikator für <i>Abgrenzung</i> nach Bundesland	39

KARTENVERZEICHNIS

Karte 1	<i>Heimatverbundenheit</i> (Gesamtindex) im Bundesländervergleich	56
Karte 2	<i>Geborgenheit</i> im Bundesländervergleich	59
Karte 3	<i>Identifikation</i> im Bundesländervergleich	60
Karte 4	<i>Ort und Landschaft</i> im Bundesländervergleich	61
Karte 5	<i>Zeit</i> im Bundesländervergleich	62

Karte 6	<i>Soziale Verwurzelung</i> im Bundesländervergleich	63
Karte 7	<i>Geistige Heimat</i> im Bundesländervergleich	64
Karte 8	<i>Heimatspflege</i> im Bundesländervergleich	65
Karte 9	<i>Abgrenzung</i> im Bundesländervergleich	66
Karte 10	<i>Heimatverbundenheit</i> (Gesamtindex) im regionalen Vergleich	68

KURZBEZEICHNUNGEN

BB Brandenburg	HE Hessen	SH Schleswig-Holstein
BE Berlin	HA Hamburg	SL Saarland
BW Baden-Württemberg	MV Mecklenburg-Vorpommern	SN Sachsen
BY Bayern	NI Niedersachsen	ST Sachsen-Anhalt
DE Deutschland insgesamt	NW Nordrhein-Westfalen	TH Thüringen
HB Bremen	RP Rheinland-Pfalz	

„ES GANZE LAABN
IS NE SEHSUCHT
NOOCH DER HAAMIT.“

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

Seit Beginn der Großen Koalition der 19. Wahlperiode des Deutschen Bundestags – dem Kabinett Merkel IV – hat das Bundesinnenministerium einen erweiterten Namen. Es heißt nun „Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat“. Eine neue Abteilung H (Heimat) wurde ihm angegliedert. Diese übernimmt Aufgaben, die das Zusammenleben der Menschen in Deutschland betreffen, mit dem Ziel den gesellschaftlichen Zusammenhalt hierzulande zu stärken. Dies umfasst unter anderem die Themengebiete Integration, bürgerschaftliches Engagement und die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse unter thematischen Aspekten wie Raumordnung, Regionalpolitik, Daseinsvorsorge und demographischer Wandel¹. Mit der *Heimat* taucht erstmals ein Konzept im Titel eines Ministeriums auf, das man wohl als „typisch deutsch“ bezeichnen kann. Der Begriff *Heimat* lässt sich kaum in andere Sprachen übersetzen, jedenfalls nicht mit identischem Sinngehalt. Die kulturvergleichende Sozialforschung bezeichnet ein solches Konzept als *emisch*: Es lässt sich ausschließlich aus dem kulturellen Kontext heraus verstehen, in dem es entstanden ist.

Heimatverbundenheit messbar machen

Wie lässt sich solch ein schwer zu fassendes Konzept nun also dazu nutzen, politische Handlungsfelder im Sinne des Gemeinwohls und des gesellschaftlichen Zusammenhalts zu gestalten? Ist „Heimat“ mit ihren unterschiedlichen Facetten überhaupt dazu geeignet, die Menschen in Deutschland miteinander zu verbinden oder birgt sie nicht etwa unerwünschte Nuancen, die zu gesellschaftlichen Spaltungen und Exklusion führen? Nichts liegt näher, als die neue politische Gestaltungsphase mit

einer empirischen Bestandsaufnahme zu beginnen, die diesen und weiteren Fragen nachgeht. Der hier vorgelegte Bericht dokumentiert diese erste Bestandsaufnahme.

Im Rahmen einer Vor- und einer Hauptstudie wurden 4000 bzw. 4506 Personen ab 16 Jahren befragt, die ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland haben. Auf Basis ihrer Antworten zu den Themen *Heimat* und *Heimatverbundenheit* wurde ein wissenschaftliches Konzept von *Heimatverbundenheit* mit acht Dimensionen erarbeitet: *Geborgenheit, Identifikation, Ort und Landschaft, Zeit, Soziale Verwurzelung, Geistige Heimat, Heimatpflege und Abgrenzung*. Wer sich mit seiner Heimat verbunden fühlt, gab dementsprechend an, dort ein Gefühl der Geborgenheit zu verspüren. Heimatverbundene Personen identifizieren sich mit ihrem Wohnort und den dort lebenden Menschen. Sie besetzen die Landschafts- und Siedlungsformen positiv und haben prägende Erinnerungen an diese Orte. Personen mit einer hohen *Heimatverbundenheit* verfügen zudem über enge soziale Kontakte vor Ort und sind mit den lokalen Sitten und Gebräuchen vertraut. Schließlich setzen sie sich tätig für den Bestand ihrer Heimat ein und schätzen es als etwas Besonderes, gerade hier dazuzugehören. Das theoretisch fundierte, multidimensionale Konstrukt *Heimatverbundenheit* diente als Grundlage zur Entwicklung eines Instruments zur empirischen Erfassung des Ausmaßes, mit dem sich Menschen mit ihrer Heimat verbunden fühlen. In Form von 26 Fragen ermöglicht es eine valide und reliable Messung der Stärke der *Heimatverbundenheit* in Bundesländern und Regionen, aber auch von einzelnen Bürgerinnen und Bürgern.

¹ <https://www.bmi.bund.de/DE/ministerium/das-bmi/abteilungen-und-aufgaben/abteilungen-und-aufgaben-node.html>

Heimatverbundenheit in den Bundesländern und Regionen 2020

Im Vergleich der Bundesländer zeigt sich, dass die *Heimatverbundenheit* im Saarland, gefolgt von Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern am höchsten ist. Die niedrigste *Heimatverbundenheit* zeigen Menschen in Berlin (Platz 16), Bremen (Platz 15) und Nordrhein-Westfalen (Platz 14). Die Tabelle der 96 deutschen Raumordnungsregionen wird von der Region Oberlausitz-Niederschlesien in Sachsen und von zwei bayrischen Regionen, dem Allgäu und dem Oberland, angeführt. Am Ende des regionalen Vergleichs befinden sich Westsachsen (um Leipzig), Schleswig-Holstein Süd (mit dem Hamburger „Speckgürtel“) und die Altmark (mit Stendal als größtem Ort) in Sachsen-Anhalt.

Stärkende und schwächende Einflüsse auf Heimatverbundenheit

Wie kommt es in Bundesländern und Regionen zu hoher oder niedriger *Heimatverbundenheit*? Als besonders wichtiger Faktor konnte die Bevölkerungsdichte identifiziert werden: In urbanen, dicht besiedelten Räumen ist die *Heimatverbundenheit* eher gering. Eine wichtige Rolle spielt dabei auch die Wirtschaftsstruktur der jeweiligen Region: Herrscht der Dienstleistungssektor vor, ist *Heimatverbundenheit* in der Regel niedrig. Herrscht das produzierende Gewerbe vor, ist sie höher. Ebenfalls für eine eher hohe *Heimatverbundenheit* sprechen ökonomische Lebendigkeit (erfasst als geringe Anzahl von Unternehmensinsolvenzen und von Menschen, die von der Mindestsicherung abhängig sind) und ländlicher Raum (erfasst durch Charakteristika der Flächennutzung). Aus soziologischer Perspektive liegt es nahe, dass *Heimatverbundenheit* in postmodernen, von der Dienstleistungsgesellschaft geprägten, urbanen Räumen niedrig ist, während sie in modernen, vom produzierenden Gewerbe geprägten und weniger verdichteten Räu-

men eher hoch ist. Überspitzt ließe sich vielleicht formulieren: Das 21. – postmoderne – Jahrhundert steht mit seiner geringeren *Heimatverbundenheit* dem stärker heimatverbundenen – modernen – 20. Jahrhundert gegenüber.

Doch wie kommt der einzelne Mensch zu einer hohen oder niedrigen *Heimatverbundenheit*, abgesehen von diesen strukturellen Eigenschaften des Lebensumfelds? Entgegen medialer Annahmen zeigen unsere Befunde: *Heimatverbundenheit* ist kein „rechtes“ Sentiment. Tatsächlich steht sie in keinem nennenswerten Zusammenhang mit dem eigenen politischen Standort: Heimatverbundene kommen ebenso aus allen politischen Lagern wie Menschen, die sich mit ihrer Heimat nicht verbunden fühlen. Positive Zusammenhänge zeigen sich jedoch bei der Zufriedenheit mit der Demokratie und dem Vertrauen in Institutionen: Je stärker die *Heimatverbundenheit* ist, desto höher ist die Zufriedenheit mit der Demokratie und das Vertrauen in die Institutionen Deutschlands. Sehr viel wichtiger ist es allerdings, wie lange man schon an dem Ort wohnt, zu dem man befragt wurde: Eine längere Wohndauer spricht für eine hohe Verbundenheit mit dem aktuellen Wohnort als Heimat. Zudem fühlen sich Menschen, die einer Religionsgemeinschaft angehören, und Immobilienbesitzerinnen und -besitzer eher mit ihrer Heimat verbunden, insbesondere, wenn sie in kleineren Städten und ländlichen Gemeinden leben.

Aber auch ein wertgeladener Befund soll nicht verschwiegen werden: Menschen mit einer stärkeren *Heimatverbundenheit* haben die Tendenz, ihren Besitz gegen andere verteidigen zu wollen. Man mag dies Wohlstandsprotektionismus oder auch -chauvinismus nennen; für eine großzügige Welt-offenheit spricht dieser Befund jedenfalls nicht. Nimmt man erneut eine soziologische Perspektive ein, so könnte man spekulieren, dass *Heimatverbundenheit* im Wesentlichen eine Maßzahl für das soziale Kapital der Menschen in Deutschland ist.

Diese Maßzahl erfasst ganz offensichtlich das so genannte *Bonding Social Capital*, das verbindende Sozialkapital, von dem der amerikanische Soziologe Robert Putnam (2000) spricht, wenn Menschen viele intakte Sozialkontakte zu ihrer Eigengruppe, wie etwa am eigenen Wohnort, haben. Dem gegenüber steht das brückenschlagende (*bridging*) Sozialkapital, das man durch Austausch mit Menschen außerhalb der Eigengruppe erwirbt. Auch wenn *Home* keine besonders gelungene Übersetzung von *Heimat* ist, so scheint doch zu gelten: „My home is my castle“. *Heimat* scheint etwas von einer Trutzburg zu haben, deren Ressourcen es zu behüten gilt.

Stärkt Heimatverbundenheit das Wohlergehen der Menschen?

Die letzte und vielleicht entscheidende Frage lautet: Tut hohe *Heimatverbundenheit* den Menschen gut und fördert sie den gesellschaftlichen Zusammenhalt? Nur wenn dies gegeben ist, eignet sie sich als Feld des politischen Handelns. Auch hier ist die Antwort relativ eindeutig: Ja. Es zeigen sich – wenn auch nicht besonders starke – positive Zusammenhänge zwischen *Heimatverbundenheit* und Teildimensionen des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Wichtiger noch: Menschen mit einer großen *Heimatverbundenheit* bringen höheres Wohlbefinden

zum Ausdruck. Deutlich wird auch, dass dieser Befund für Menschen mit Migrationshintergrund² noch stärker gilt als für Menschen, die keinen Migrationshintergrund haben. Menschen mit Migrationshintergrund, die sich mit ihrem aktuellen Wohnort heimatlich verbunden fühlen, berichten sogar von höherem Wohlbefinden als Mitbürgerinnen und Mitbürger ohne Migrationshintergrund. In diesem Sinne ist *Heimatverbundenheit* in der Tat ein Indikator für die gelungene soziale Integration, denn sie leistet einen entscheidenden Beitrag zur Lebensqualität der Menschen in Deutschland.

Ob dies bedeutet, dass die Abteilung H des neuformierten Ministeriums es sich zum Ziel setzen sollte, *Heimatverbundenheit* als Baustein des gesellschaftlichen Zusammenhalts aktiv zu fördern, bedarf zwingend weiterer Diskussionen. Auch wenn unsere Studie zeigen konnte, dass *Heimatverbundenheit* zum subjektiven Wohlbefinden der Menschen beiträgt, ohne dass sie mit Prozessen der Ausgrenzung einhergeht, strahlt sie doch auch ein nach innen gewandtes Besitzdenken – *my castle* – aus. Insofern zeigt *Heimatverbundenheit* ein Janusgesicht: Sie dient als sicherer Hafen in Zeiten hoher Mobilitätsanforderungen, birgt aber zugleich ein gewisses Risiko, einer gedeihlichen internationalen Zusammenarbeit und Entwicklung entgegenzustehen.

² Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund werden hier definiert als Personen, die selbst mit einer anderen Staatsbürgerschaft als der deutschen geboren wurden, oder die mindestens einen Elternteil haben, auf den dies zutrifft.

KEY FINDINGS IN BRIEF

Since the beginning of the grand coalition within the 19th legislative period of the German *Bundestag*, the fourth Merkel cabinet, the Federal Ministry of the Interior bears an extended name. It is now called „Federal Ministry of the Interior, Building and Community [Heimat]“ and has been extended to incorporate a new Directorate-General H (for *Heimat*). Aiming to strengthen togetherness in Germany, the department addresses issues related to social cohesion. These include, among others, integration, civic engagement, and the creation of equivalent living conditions in consideration of regional and spatial planning, regional policy, the provision of vital public services, and demographic change³. With *Heimat*, for the first time, a concept that can be described as “typically German” appears in the title of a ministry. *Heimat* is hardly translatable into other languages, at least not with an identical semantic content. Cross-cultural social research calls such concepts *emic* concepts: They can only be understood within the cultural context they originate from.

Measuring Attachment to the Heimat

How can a concept so difficult to grasp be applied to policy making processes targeted at the common good and social cohesion? Is *Heimat* with its various facets at all suited to bring people in Germany together, or does it encompass undesired nuances that could lead to social cleavages and processes of exclusion? There is nothing more obvious than opening the new policy making phase with an empirical evaluation addressing these and further questions. The present report documents this initial assessment.

In a pilot and a core survey, respectively, 4000 and 4506 persons aged 16 or above with main place of residence in Germany were interviewed. On the basis of their responses to the topics of *Heimat* and *Attachment to the Heimat* a scientific concept with eight dimensions was developed. The eight dimensions include: *Emotional Security, Identification, Place and Landscape, Time, Social Roots, Intellectual Heritage, Preservation, and Demarcation*. Accordingly, individuals who feel a strong *Attachment to the Heimat* reported a sense of emotional security at their main place of residence. The ones highly attached to their *Heimat* identify with their place of residence and the people who live there. They attribute positive emotions to the landscape and dwellings, and keep formative experiences at these places in their memories. People with a strong emotional *Attachment to the Heimat* have close social ties locally and are well familiar with the local customs and traditions. Finally, they actively contribute to sustaining their *Heimat* and see it as something special to belong there. The theoretically derived multidimensional construct served as a basis for the development of an instrument for the empirical measurement of *Heimatverbundenheit [Attachment to the Heimat]*. With 26 questions, it measures the strength of *Attachment to the Heimat* in the federal states and regions, but also of individual citizens in a reliable and valid way.

Attachment to the Heimat in the German Federal States and Regions 2020

The comparison of the federal states reveals the strongest levels of *Attachment to the Heimat* in Saarland, followed by Thuringia and Mecklenburg-Western Pomerania. Residents of Berlin (Rank 16), Bremen (Rank 15) and North Rhine-Westphalia (Rank 14) exhibit the lowest *Attachment to the Heimat*. The ranking of the 96 spatial planning regions of Germany is headed by the Lower Silesian Upper Lusatia region in Saxony and two Bavarian regions, Allgäu and Oberland. At the bottom of the regional comparison are West Saxony (around Leipzig), South Schleswig-Holstein (with the wealthy suburbs around Hamburg) and the Altmark (with Stendal as the largest town) in Saxony-Anhalt.

Forces Strengthening or Weakening Attachment to the Heimat

Which factors influence the levels of *Attachment to the Heimat* in the federal states and regions? Population density was found to be a key factor: In urban, densely populated areas, *Attachment to one's Heimat* is rather low. In addition, the structure of the economy plays an important role: *Attachment to the Heimat* is generally lower in areas dominated by the service sector. On the other hand, if the manufacturing sector predominates, *Attachment to the Heimat* is higher. Economic vitality (expressed as low numbers of company insolvencies and of people dependent on guaranteed minimum income) and rural areas (measured by land use characteristics) are also indicative of rather a stronger *Attachment to one's Heimat*. From a sociological perspective, it appears that *Attachment to the Heimat* is low in *postmodern* urban areas influenced by the service society, whereas it is rather high in less densely populated *modern* areas influenced by the manufacturing industry. To put it to the extreme: The postmodern 21st century

with its low *Attachment to the Heimat* stands opposite to the more strongly attached, modern 20th century.

Yet, how does the individual develop a high or low *Attachment to the Heimat*, apart from the structural characteristics of the living environment? Contrary to media claims, our findings show: *Attachment to the Heimat* is not a “right-wing” sentiment. It is, in fact, essentially unrelated to citizens' political standing: The ones attached to their *Heimat* come from all political camps just like those who do not feel attached to their *Heimat*. Still, positive relationships emerge with the level of satisfaction with democracy and institutional trust: the stronger the *Attachment to the Heimat*, the greater the satisfaction with democracy and the higher the trust in the institutions of Germany. It is much more important, however, for how long a person has been living at their place of residence: a longer duration of residence is indicative of stronger *Attachment to the Heimat*. In addition, people who belong to a religious community as well as home-owners feel more strongly attached to their *Heimat*, especially if they live in small towns and rural settlements.

However, a value-laden finding should also be highlighted: People with a stronger *Attachment to the Heimat* showed a tendency of wanting to protect their possessions against others. One may call this welfare protectionism or chauvinism; in any case, this finding does not speak for a generous cosmopolitan world view. Taking on the sociological perspective again, one could speculate that *Attachment to the Heimat* is, in essence, a measure of the social capital of people in Germany. This measure captures the so-called *bonding* social capital, which the American sociologist Robert Putnam (2000) speaks of when people have many intact social contacts with their ingroup, for example, at their own place of residence. It is opposed to the *bridging* social capital that is acquired through exchanges with people from outside one's ingroup.

³ <https://www.bmi.bund.de/EN/ministry/structure-and-organization/structure-and-organization-node.html>

Even if *home* may not be the best translation of *Heimat*, the phrase „My home is my castle“ appears to be valid. *Heimat* seems to be something like a fortress, whose resources call for protection.

Does Attachment to the Heimat Foster Well-Being?

The last and perhaps most decisive questions: Do people benefit from a strong *Attachment to the Heimat* and does it promote social cohesion? Only if this were the case, *Attachment to the Heimat* would be a worthy domain for policy making. Here the answer is relatively straightforward: ‘Yes’. Positive, though somewhat vague, relationships emerge between *Attachment to the Heimat* and certain dimensions of social cohesion. More importantly, people with a stronger *Attachment to the Heimat* express higher levels of subjective well-being. This finding applies even more strongly to people with a migration background⁴. Individuals with a migration background who feel attached to their current place of residence in the sense of *Heimat* report even higher levels of well-being than their fellow residents without a migration background. Consequently, *Attachment to one’s Heimat* is indeed an indicator of successful social integration as it plays a vital role for the quality of life of people in Germany.

Whether this means that Department H of the newly formed ministry should aim to actively promote *Attachment to the Heimat* as a building block of social cohesion, is a matter that urgently requires further discussion. Although the present study could show that *Attachment to the Heimat* contributes to people’s subjective well-being, without being related to processes of exclusion, it also emits an inward possessive mentality: *my castle*. *Attachment to the Heimat* shows a Janus face: It functions as safe haven in times of high mobility requirements. At the same time, it bears a certain risk of being an obstacle to thriving international cooperation and development.

„HEIMAT —
DAS IST EINE SELBST-
VERSTÄNDLICHKEIT,
DIE ERST ZUM BEGRIFF
WIRD, WENN SIE
EINEM VERLOREN GING,
WODURCH AUCH
IMMER.“

TILLY BOESCHE-ZACHAROW

⁴ In this study, people with a migration background are defined as individuals who were born with or have at least one parent born with a different citizenship than the German one.

1. HEIMAT UND HEIMATVERBUNDENHEIT

1.1. Heimat – Brennpunktthema des gesellschaftlichen Zusammenhalts

„Heimat – das ist eine Selbstverständlichkeit, die erst zum Begriff wird, wenn sie einem verloren ging, wodurch auch immer.“

Dieser der deutsch-israelischen Schriftstellerin Tilly Boesche-Zacharow zugeschriebene Aphorismus fasst die rätselhafte Beziehung zwischen Mensch und Heimat in knappen Worten zusammen. Trotz seiner Kürze wirft er ein Schlaglicht auf die Komplexität, die der Heimatbegriff mit sich bringt. Heimat ist für die meisten Menschen in Deutschland etwas Selbstverständliches, über das nicht bewusst nachgedacht wird. Gleichzeitig geben nur etwa vier Prozent der Befragten der hier dokumentierten Studie an, keine Heimat zu haben. Besonders deutlich wird einem die eigene Heimat – wie Boesche-Zacharow es in obigem Zitat formuliert – wenn sie einem verloren geht. Viele Menschen in Deutschland haben den Verlust ihrer Heimat erfahren, etwa durch die Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs, die politische Umstrukturierung nach der Wende oder durch die Flucht aus der Heimat, die sie hierhergeführt hat. Genauso individuell wie die Erfahrungen mit der Heimat sind, ist das Verständnis des Begriffs selbst.

Heimat kann vielerlei bedeuten: Manche mögen an die Schauplätze der eigenen Kindheit zurückdenken, manche an das wohlige Gefühl des Nach-Hause-Kommens und wieder andere an liebe Verwandte und Bekannte oder auch an den heimischen Fußballverein. Heimat hat viele Nuancen und kann nur schwer in einfache Begriffe gefasst oder gar erklärt werden; sie muss immer im Kontext der konkreten Lebensumstände von Menschen verstanden werden (Ansgar, 1995). Die kulturvergleichende

Sozialforschung spricht in so einem Fall von einem *emischen* Konzept. Dies zeigt sich nicht zuletzt auch daran, dass der Begriff *Heimat* nur schwer in andere Sprachen übersetzt werden kann. Sinn- gleiche Übersetzungen ins Englische gibt es nicht; *home*, *homeland* oder *native country* bieten bestenfalls Annäherungen, die auf den aktuellen Wohnsitz und das Geburtsland abzielen. Im Französischen (*patrie*, *pays d'origine* oder *berceau*) geht es um das Vaterland, das Herkunftsland und den Ort, wo die Wiege stand. Ähnlich ist es in anderen romanischen Sprachen, wo sich aber (im lateinamerikanischen Spanisch) auch *los pagos* findet, was dem deutschen Verständnis von Heimat wohl relativ nahekommt. In slawischen Sprachen entstammt der Begriff (*родина/rodina*) derselben Wortwurzel, die die Abstammung benennt (die Sippe), aus der aber auch das Partizip II *geboren* gebildet wird. Somit hat der Begriff ein breites Deutungsfeld von der Familie bis zum (feminisierten) Ort oder Stück Land, wo man geboren ist. Im Chinesischen wird u.a. ganz konkret das Herkunftsdorf als Heimat bezeichnet (家乡 / *jiāxiāng*).

Die Schwierigkeit, Heimat zu übersetzen und zu definieren, zeigt bereits eine ihrer Funktionen: Sie liefert einen Deutungsrahmen, in dem wir den Kontext intuitiv verstehen. In diesem Rahmen kennen wir uns aus, kennen Sprache, Kultur und Mentalität und können so Symbole und lokal gebräuchliche Problemlösestrategien verstehen und verwenden, ohne diese genau benennen zu müssen. Deshalb versteht auch jeder und jede eher intuitiv, was Heimat bedeutet, ohne über eine konkrete und funktionale Definition zu verfügen. Wozu Heimat und die Verbundenheit mit ihr gut ist, wird kaum diskutiert.



1

Dennoch prägt Heimat unseren Alltag, unser Leben und uns selbst in unseren Einstellungen, Werten, Gewohnheiten und somit auch in unserer Identität. Heimat prägt darüber hinaus auch unser Miteinander, wie etwa als Grundlage für das Vertrauen in andere Menschen und Institutionen, für den Umgang mit Vielfalt und für das gesellschaftliche Engagement. Dies belegen verschiedene Studien im Rahmen des *Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt* der Bertelsmann Stiftung (Arant, Dragolov & Boehnke, 2017), jüngst etwa eine Studie im Auftrag des Bundeslandes Baden-Württemberg (Dragolov, Arant, Boehnke & Unzicker, 2020). Die Studien zeigen, dass die Güte des gesellschaftlichen Zusammenhalts wesentlich von den sozialen Beziehungen der Bürgerinnen und Bürger, dem gegenseitigen Vertrauen, dem Vertrauen in Institutionen, der Akzeptanz von Vielfalt, der Verbundenheit *mit* und dem Engagement *für* das Gemeinwesen geprägt wird, aber eben auch durch die *Verbundenheit* mit dem Ort, an dem man lebt.

Ähnliches zeichnet sich ab, wenn man sich intensiv mit dem Begriff *Heimat* beschäftigt. Doch was Heimat hier und heute genau bedeutet und wie sich die Verbundenheit mit der eigenen Heimat auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt und weitere Merkmale der sozialen Integration auswirkt, ist bisher kaum erforscht. Heimat ist kein einfaches Thema für die Wissenschaft: Wenn Menschen ein intuitives Verständnis von Heimat haben, dabei aber einen unterschiedlichen Wert auf die einzelnen Komponenten legen oder einige davon gar nicht bedenken, handelt es sich dann bei den vielen Deutungen dessen was Heimat ist, womöglich um unterschiedliche Phänomene bzw. Konstrukte, wie die Wissenschaftstheorie es nennt? Wäre dies der Fall, könnten verschiedene Heimaten (bzw. deren Gehalt und Bedeutung) auch nicht zuverlässig verglichen oder auf vergleichbare Weise auf Einflüsse und Auswirkungen untersucht werden. Aus diesem Grund nähern wir uns im Rahmen dieser Studie dem Heimatbegriff über eine komplexe Systematik an, den die sozialwissenschaftliche Statistik einen *multivariaten Ansatz* nennt.

Es gibt durchaus die Möglichkeit, die einzelnen Komponenten der Heimat voneinander abzugrenzen, um so eine spezifische Nuance genauer zu betrachten. Solche Nuancen können die emotionale Bedeutung von Heimat für ein Individuum, die Auswirkung von regionalem Bewusstsein auf kognitive Prozesse oder die Entstehung einer regionalen Identität bzw. Identifikation (Kühne & Spellerberg, 2010) sein. Eine eingehende Betrachtung

der einzelnen Komponenten ermöglicht jedoch noch kein erschöpfendes Bild von dem, was Heimat in einem umfassenden Sinne bedeutet. Bei der Aufteilung besteht die Gefahr, dass ein Teil des Sinngehalts von Heimat verloren geht, weil Wechselwirkungen und Bedeutungsüberschneidungen missachtet werden. In Kenntnis dieser Gefahr setzt sich die hier vorgelegte Studie das Ziel, ein funktionales Verständnis von Heimat zu entwickeln, in dem die einzelnen Teilbereiche identifiziert, aber auch miteinander verbunden werden.

Der vorliegende Bericht beschreibt ausführlich, wie eine empirisch geprüfte Definition von Heimat entwickelt wird und wie man diese nutzen kann, um ein Messinstrument für die *Heimatverbundenheit* zu erstellen. Die Messung von *Heimatverbundenheit* eröffnet jenseits der bloßen Erfassung eines Verständnisses von Heimat unter Bürgerinnen und Bürgern auch Optionen für das praktisch-politische Handeln: Sie fördert Erkenntnisse dazu, wie sich *Heimatverbundenheit* beeinflussen lässt und wie sich *Heimatverbundenheit* auf Einstellungen und Verhaltensweisen in unserem Land auswirkt.

Das Projekt „Heimatverbundenheit: Ein neuer Sozialindikator für gelungene Integration?“ wurde 2018 vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI) angeregt. Das Team der Jacobs University um den Erstautor dieses Berichts wurde beauftragt, in Abstimmung mit dem BMI folgende Forschungsfragen zu beantworten:

- Was ist *Heimatverbundenheit*?
- Wie lässt sich *Heimatverbundenheit* messen?
- Wie verteilt sich *Heimatverbundenheit* in den Regionen und Bundesländern Deutschlands?
- Auf welche Art und Weise wirken sich strukturelle und individuelle Faktoren auf *Heimatverbundenheit* aus?
- In welchen Lebensbereichen wirkt sich *Heimatverbundenheit* auf das Wohlergehen von Bürgerinnen und Bürgern aus?
- Wie steht es um die *Heimatverbundenheit* verschiedener Teilgruppen der deutschen Wohnbevölkerung – etwa bei Menschen mit und ohne Migrationshintergrund?

Um die *Heimatverbundenheit* der Menschen in Deutschland zu erfassen, muss diese zunächst messbar gemacht werden. Da es unseres Wissens nach noch kein mehrdimensionales Instrument

zur Messung der *Heimatverbundenheit* gibt, war das Hauptziel einer Vorstudie die Entwicklung eines für die Öffentlichkeit plausiblen und aus wissenschaftlicher Sicht reliablen und validen Erhebungsinstruments zur Erfassung von *Heimatverbundenheit*. Hierzu musste zunächst untersucht werden, was Heimat im heutigen Kontext bedeutet und welche Aspekte von Heimat für die Verbundenheit mit ihr von Bedeutung sind. Diesen Fragen haben wir uns sowohl theoretisch als auch praktisch genähert: Zunächst fand eine intensive Literaturrecherche zu den Themen *Heimat*, *Heimatverbundenheit* sowie zu weiteren verwandten Konzepten (etwa *place identity*) statt. Dabei wurden frühere Forschungsberichte, Meinungsumfragen und theoretische Denkansätze berücksichtigt. Außerdem wurde eine offene – qualitative – Befragung von 219 Besucherinnen und Besuchern der Ausstellung zum 19. Deutschen Karikaturenpreis „Vorsicht Heimat!“ in Bremen und Dresden durchgeführt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden zu ihrem persönlichen Verständnis von Heimat, den Vorzügen ihrer Heimat und den wahrgenommenen Bedrohungen für diese befragt (die Ergebnisse sind in Kapitel 1.3 dokumentiert).

Aus den gewonnenen Erkenntnissen haben wir eine Arbeitsdefinition von *Heimat* und ein theoretisches Modell von *Heimatverbundenheit* entwickelt, das acht Dimensionen umfasst. Im nächsten Forschungsschritt erfolgte eine statistische Überprüfung dieses Modells. Hierfür wurde eine Viel-

zahl an Fragen für die einzelnen Dimensionen von *Heimatverbundenheit* entwickelt, die dann anhand eines Fragebogens online von 4000 Personen aus allen 16 Bundesländern beantwortet wurden (Durchführung: *respondi AG*). Anhand der Antworten der Befragten zu den Themen *Heimat* und *Heimatverbundenheit* wurde ein wissenschaftliches Instrument zur validen und reliablen Messung von *Heimatverbundenheit* erarbeitet (alle Details zur Entwicklung des Heimatverbundenheitsindex finden sich in Kapitel 2.2).

In der Hauptstudienphase wurden dann weitere 4506 Personen telefonisch befragt (Durchführung: *infas – Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH*). Auf dieser Repräsentativbefragung basieren die hier präsentierten Analysen zur Verteilung von *Heimatverbundenheit* in den Bundesländern und Regionen Deutschlands (Kapitel 3), die Untersuchung zu Bedingungen und Korrelaten hoher versus niedriger *Heimatverbundenheit* auf struktureller und individueller Ebene (Kapitel 4) und schließlich die Untersuchung der Auswirkungen hoher versus niedriger *Heimatverbundenheit* auf das Wohlergehen der Menschen (Kapitel 5). Letztere Befunde gelten einer Klärung der Frage, ob und wozu Heimat gut ist, ob sie den Bürgerinnen und Bürgern guttut, ob sie den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärkt und schließlich, ob sie geeignet ist, die soziale Integration unseres Gemeinwesens in Zeiten globaler Migration zu stärken.

1.2. Der Heimatbegriff im Wandel der Zeit

1.2.1. Die Anfänge – Heimat als Ausdruck von Besitz

Der Heimatbegriff ist mittlerweile gut 1000 Jahre alt und damit untrennbar mit der deutschen Kultur verbunden. Allerdings hat er sich über die Jahrhunderte immer wieder gewandelt und somit auch unterschiedliche Bedeutungen angenommen. Ursprünglich entstammt der Begriff *Heimat* dem Althochdeutschen „Heimôte“ bzw. „Heimôti“ aus dem 11. Jahrhundert. Zu dieser Zeit war Heimat eine religiös besetzte Idee: Es handelte sich um die Sehnsucht nach dem Himmelreich (Piltz, 2007). Auch wenn Heimat sich heute eher auf das irdische Sein bezieht, schwingt beim Gedanken

an den Begriff bei vielen Menschen noch immer eine gewisse Sehnsucht nach himmlischer Ruhe und dem Gefühl des Ankommens mit (Schramm & Liebers, 2019).

Im Zuge der Aufklärung gewann der Begriff im Laufe des 17. Jahrhunderts einen weltlichen Gehalt. Der damalige Zeitgeist war geprägt von dem Wunsch, vormals mythologische Phänomene wissenschaftlich zu erklären. So entstand dann aus der spirituellen Idee von Heimat ein nüchternes, praktisches Konzept (Utsch, 1999). Aus dem mittelhochdeutschen „Heimout“ wurde das bekannte Wort „Heimat“ (Sebald, 2011). Damit bezeichnete man den eigenen Besitz in Form von Haus und

Hof. Die Heimat war also der Ort, an dem man das Recht hatte, den eigenen Lebensunterhalt zu erwirtschaften. Heimat musste rechtmäßig geerbt oder erworben werden. Der Begriff hatte nun also die Funktion, Zugehörigkeiten von Eigentum zu bestimmen, was der Heimat zum einen eine materielle Bedeutung verlieh und zum anderen eine klare Abgrenzung zwischen der eigenen und der Heimat anderer Personen ermöglichte.

1.2.2. Die Industrialisierung – Heimat als Sehnsuchtsort

Im Zuge der Industrialisierung, beginnend im ausgehenden 18. Jahrhundert gewann die Heimat ihre emotionale Komponente zurück (Kühne & Spellerberg, 2010). Viele Menschen verließen ihre Heimat, um in den Städten Arbeit zu finden. Der Ort der Herkunft wurde zu einem Ort der Sehnsucht. Einen Einfluss auf das Heimatverständnis hatte wenig später dann auch die Gründung des deutschen Nationalstaats im Jahr 1871 (Zöllner, 2015). Aus vielen einzelnen Regionen entstand eine neue geopolitische Einheit. Doch der Bezug zum Lokalen blieb bestehen. Im Begriff der Heimat schwang nun eine Rückbesinnung zum „Ursprünglichen“ mit. Das „Ursprüngliche“ verkörperte zum einen das Leben auf dem Land im Gegensatz zur Stadt und zum anderen stand es für die lokalen Eigenheiten der eigenen Heimat wie Dialekt, Bräuche oder kulinarische Spezialitäten (Schramm & Liebers, 2019). Diese Entwicklung spiegelt auch die umfängliche Heimatliteratur wider, die im 19. Jahrhundert entstand. Sie zeichnete meist ein von der Romantik geprägtes, aus heutiger Sicht kitschiges Bild der ländlichen Heimat, wie etwa in Berthold Auerbachs „Schwarzwälder Dorfgeschichten“ (geschrieben 1843–1880).

Heimat war zu einem teuren Gut geworden, das es zu pflegen galt. Es ist insofern nicht verwunderlich, dass auch Heimatschutzbewegungen, wie zum Beispiel Heimatbünde, Trachtenvereine und letztlich auch die – bürgerliche – Wandervogelbewegung zu dieser Zeit an Popularität gewannen (Zöllner, 2015). In der Wandervogelbewegung sang man häufig gemeinsam das Lied „Kein Schöner Land“ (1840 erstmalig veröffentlicht). Es zeigt, dass nun auch der religiöse Bezug zur Heimat wiederhergestellt wurde:

„Kein schöner Land in dieser Zeit,
als hier das unsre weit und breit,
wo wir uns finden
wohl unter Linden
zur Abendzeit, Abendzeit. [...]

Daß wir uns hier in diesem Tal
noch treffen so viel hundertmal,
Gott mag es schenken,
Gott mag es lenken,
er hat die Gnad“.

1.2.3. Heimat in Kriegszeiten

Mit den Weltkriegen wurde der Heimatbegriff zum politischen Instrument, indem er mit Volk und Vaterland gleichgesetzt wurde. Im Ersten Weltkrieg etablierte sich der Propaganda-Begriff „Heimatfront“, der die militärischen Konflikte in die Zivilbevölkerung trug (Kramer, 2011). Beispielsweise sollten so die Anstrengungen in der Rüstungsindustrie als militärisch bedeutsam dargestellt werden. Im Zweiten Weltkrieg wurde der Begriff zu einem zentralen Bestandteil der Blut-und-Boden-Ideologie: Die „Heimatfront“ sollte die starke Verbundenheit der Zivilbevölkerung mit den Soldaten an der Kriegsfrente darstellen und so die Kriegsmoral der deutschen Bevölkerung steigern. Aufgrund dieser politischen Aufladung wurde der Heimatbegriff in der Nachkriegszeit aus dem intellektuellen Diskurs der Bundesrepublik Deutschland verbannt (Zöllner, 2015), während er in der DDR eine Umdeutung erfuhr, die sich etwa im Lied „Unsere Heimat“ wiederfindet, das seit 1951 das Lied der Ernst-Thälmann-Pioniere war:

„Unsre Heimat,
das sind nicht nur die Städte und Dörfer.
Unsre Heimat sind auch all die Bäume im Wald,
unsre Heimat
ist das Gras auf der Wiese, das Korn auf dem Feld
und die Vögel in der Luft und die Tiere der Erde.
Und die Fische im Fluß sind die Heimat.
Und wir lieben die Heimat, die schöne.
Und wir schützen sie, weil sie dem Volke gehört,
weil sie unserem Volke gehört.“

1.2.4. Die 1950er Jahre – Sehnsucht nach einer heilen Welt

Jenseits der ostdeutschen Umdeutung in eine volkseigene Heimat und einer gewissen Tabuisierung des Begriffs *Heimat* in der westdeutschen intellektuellen Elite entwickelte sich der Begriff jedoch weiter und fand besonders bei denen Anklang, die ihre Heimat in der Folge des von Deutschland begonnenen Krieges verloren hatten. Für die rund 10 Millionen Flüchtlinge („Heimatvertriebene“) aus den ehemals deutschen Gebieten in Mitteleuropa wurde Heimat zu einem stark verklärten Ort der Erinnerung („die alte Heimat“), gepaart mit dem undefinierten Gefühl der Sehnsucht nach einer heilen Welt. Diese Themen fanden Eingang in eine Fülle von Heimatfilmen der 1950er Jahre. Oft wurde dort ein besinnliches und vereinfachtes Familienleben gezeigt, das in starkem Kontrast zu den zerstörten familiären Strukturen der Bundesrepublik stand. Die Heimat erfuhr also eine erneute Romantisierung, die dazu dienen sollte, die traumatischen Erfahrungen der Kriege und der Nachkriegszeit zu verwischen (Funk-Hennings & Jäger, 1996). Auch in der DDR der 1950er Jahre wurden solche Filme aus westdeutscher Produktion gezeigt (Hinz-Wessels & Würz, 2016). In einem ähnlichen Sinne fand Heimat als Wunschvorstellung Eingang in die Musik, wie etwa durch das Musikantenstadl (Kühne & Spellerberg, 2010). Mit dem Heimatschlager gab es ein ganzes Genre, das – genau wie die Volkslieder des 19. Jahrhunderts – idyllische Landschaften und unbeschwerte Zeiten besang (Wißmann, 2015). Auch in der DDR der 1950er Jahre gab es diese Musikform (Palmowski, 2009).

1.2.5. Die 1970er und 80er Jahre – Bruch mit der Heimat

In den 1970er bis 1980er Jahren kam es in der Bundesrepublik zu einem Bruch. Die junge Generation stellte die Nachkriegsmentalität in Frage und damit auch das rückwärtsgerichtete Verständnis von Heimat. Aktuelle Bedrohungen durch Umweltbelastungen, den Ausbau von Atomkraft, den Kalten Krieg und die erneute Urbanisierung prägten den Wunsch nach einer progressiven und selbstbestimmten Vorstellung von Heimat jenseits von Kitsch und Sehnsucht. Heimataktivismus sollte nicht der Identifikation mit einer Nation dienen, sondern einer ökologisch nachhaltigen und friedlichen Lebensweise (Zöllner, 2015).

In der damaligen DDR diente der Heimatbegriff der Staatsideologie. Heimat sollte die Treue zum System bedeuten, in klarer Abgrenzung zum Nationalsozialismus. Man propagierte „ein Heimatkonzept, das nicht nur eine moralisch überlegene Form des Zusammenlebens vorsah, sondern auch das Ideal einer vollständig intakten Kulturlandschaft verkörperte“ (Schlegelmilch, 2015). Karl Czok, einer der Begründer einer marxistischen Regionalgeschichte, formulierte bereits 1962: „Erst der Sozialismus in der DDR bringt ein neues, schöpferisches und wahrhaft menschliches Heimatbewusstsein hervor“ (Prase & Kretschmar, 2003, S. 98).

1.2.6. Heimat im vereinten Deutschland – zwischen Entwurzelung und Neuanfang

Eine neue Prägung erfuhr der Heimatbegriff mit dem Fall der Mauer 1989. Viele ehemalige DDR-Bürgerinnen und -Bürger erlebten einen Verlust ihrer Heimat, auch wenn sie ihren Wohnort gar nicht verließen. Der Erstautor erinnert sich aus seiner Zeit als Professor für Sozialisationsforschung und Empirische Sozialforschung an der TU Chemnitz an eine Nummer des 1. Chemnitzer Kabarets, die genau dies aufs Korn nahm: „Weiß'te, in den letzten Jahren bin ich dreimal umgezogen, von der DDR in die BRD, von Karl-Marx-Stadt nach Chemnitz und von der Friedrich-Engels-Allee in die Fürstenstraße – und kein'n Koffer bewegt ...“. Das vorherrschende Wertesystem, das lange als selbstverständlich galt, wurde rasch verdrängt und durch ein neues ersetzt. In einem Interview mit dem Spiegel erinnert sich Bundeskanzlerin Angela Merkel (Amann & Gathmann, 2019):

„Es ist eben so, dass man sich als DDR-Bürger nach dem Mauerfall auf vieles neu einstellen musste. Wir mussten neu denken und manche Fertigkeit, die wir in der DDR hatten, war im wiedervereinigten Deutschland nicht mehr so wichtig. Manches Alte wurde von dem neuen Leben überschrieben.“

Das plötzliche Umdenken löste bei vielen Menschen ein Gefühl der Entwurzelung aus, begleitet von Ängsten vor Arbeitslosigkeit und sozialem Abstieg – eine Haltung, die im Westen Deutschlands häufig als Undankbarkeit erlebt wurde (Zöllner, 2015). Dort erlebte der Heimatbegriff im Zuge der deutschen Vereinigung kurzzeitig eine mediale Konjunktur, ebte jedoch rasch wieder

ab (Jung, Molitor & Schilling, 2014). Es wird auch deutlich, dass die Präsenz des Heimatbegriffs im öffentlichen Diskurs zyklisch zu- und abnimmt. Das Thema scheint besonders dann relevant zu sein, wenn die Heimat vor Bedrohungen steht oder die Menschen einen Verlust ihrer Heimat wahrnehmen.

1.2.7. Heimat in Zeiten von Globalisierung und Vielfalt

In den letzten Jahren erlebte der Heimatbegriff eine erneute Renaissance im öffentlichen Diskurs. Dem zugrunde liegen zwei Entwicklungen. Erstens wecken Prozesse wie die beschleunigte Globalisierung, die steigende Arbeitnehmermobilität, die Schnelllebigkeit und Digitalisierung in Deutschland möglicherweise das Bedürfnis nach einer Heimat als Ruheanker (Zöllner, 2015). Heimat bietet durch ihre zeitliche Stabilität und den Bezug auf das Lokale einen Kontrast zu einer sich rasch entwickelnden Welt. Dieses Phänomen wird derzeit in der Werbung aufgegriffen, wenn etwa ein Werbespruch mit dem Thema *Heimat* einen emotionalen Bezug zu lokalen Produkten suggeriert (Krefting, 2018).

Darüber hinaus ist eine spürbare Folge der Globalisierung im Jahr 2020 die weltweit rasante Ausbreitung des Coronavirus (Sars-CoV-2). Der daraus resultierende Rückzug der Menschen in Deutschland, zum einen in ihre eigenen Staatsgrenzen und zum anderen in ihr eigenes Zuhause, lässt eine verstärkte Polarisierung des gesellschaftspolitischen Diskurses zu Kernthemen der Globalisierung vermuten. Aspekte wie die offenen Grenzen der Schengen-Zone, der Bezug notwendiger medizinischer Produkte aus dem Ausland oder die Verlegung ganzer Industrien erhalten durch die aktuelle Krise eine neuartige Brisanz. Inwiefern Einstellungen zur Globalisierung im Zusammenhang mit Einstellungen zur Heimat stehen, werden wir im Rahmen dieser Studie prüfen – und dabei ein besonderes Augenmerk auf mögliche Veränderungen im Rahmen der Corona-Krise legen.

Der zweite Grund für die derzeitige Hinwendung zum Heimat-Begriff ist die wachsende Vielfalt der Gesellschaft in Deutschland. Dem zugrunde liegen nicht nur Migrationsbewegungen wie der Zuzug von Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern, die Binnenmigration zwischen West- und Ostdeutsch-

land oder die Welle von Geflüchteten im Jahr 2015. Auch andere Bevölkerungsgruppen sind in den letzten Jahren sichtbar in Erscheinung getreten, wie zum Beispiel Mitglieder der LGBTIQ*⁵-Community, Menschen unterschiedlicher Weltanschauungen oder Menschen, die traditionelle Rollenbilder in Frage stellen. Wie diese Einflüsse im Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen Zusammenhalt in Deutschland stehen, untersucht die Studie *Zusammenhalt in Vielfalt* (Arant, Dragolov, Gernig & Boehnke, 2019).

Diese Entwicklungen haben zum einen zur Folge, dass es Menschen in Deutschland gibt, die sich an ihrem Wohnort (noch) nicht beheimatet fühlen und zum anderen, dass es Menschen gibt, die ihre Heimat aufgrund dieser gesellschaftlichen Veränderungen in Gefahr sehen.

1.2.8. Wie sieht die Zukunft aus: Heimat für alle oder doch nur für die Abgehängten?

Auch in den politischen Diskurs hat Heimat in jüngster Zeit wieder vermehrt Eingang gefunden, und zwar in allen Bereichen des politischen Spektrums. Rechtsextreme Bewegungen versuchen sich den Begriff zunutze zu machen: Seit den 1990er Jahren gibt es beispielsweise eine neonazistische Vereinigung mit dem Namen „Thüringer Heimatschutz“. Das Schlagwort „Heimatschutz“ soll den Schutz der Natur und Umwelt suggerieren, dahinter steckt jedoch der rassistisch begründete Protest gegen Einwanderung (Bundeszentrale für politische Bildung, 2006-2016). Durch Intoleranz und Rechtsextremismus motivierte Übergriffe werfen ein verstörendes Bild auf das, was Anhängerinnen und Anhänger rechtsextremer Bewegungen als *Heimatverbundenheit* betrachten.

Ebenso greift die Alternative für Deutschland (AfD) das Thema *Heimat* auf exkludierende und polarisierende Weise auf, beispielsweise in der Debatte um die *Anywheres* und *Somewheres*. Das Begriffspaar ist auf den britischen Publizisten David Goodhart (2017) zurückzuführen und wurde in abgewandelter Form vom Fraktionsvorsitzenden der AfD, Alexander Gauland, im Jahr 2018 aufgegriffen. Beiden zufolge ist *Heimatverbundenheit* die Ursache für das Wahlverhalten zum Austritt Großbritanniens aus der EU und den Zustrom von Wählerinnen und Wählern zur AfD. Der Idee nach

lässt sich die Gesellschaft in zwei Lager spalten: das der Heimatverbundenen und das der Kosmopoliten, die weder beruflich noch privat an einen bestimmten Ort gebunden sind. Laut Goodhart sind die Interessen beider Gruppen nicht miteinander vereinbar: Heimatverbundene hätten Angst vor Fremdbestimmung durch eine globalisierte Elite und Überfremdung ihrer Heimat durch Zuwanderung, während Kosmopoliten Heimat längst abgeschrieben und sich zu Bürgerinnen und Bürgern der Welt erklärt hätten. Eine wissenschaftliche Überprüfung dieser Theorie gibt es bisher nicht. Auch geht sie nicht weiter auf die vielen Menschen ein, die sich irgendwo auf dem Kontinuum zwischen diesen beiden vermeintlichen Polen einordnen. Vor diesem Hintergrund fordern einige Stimmen die Abkehr vom Heimatbegriff (Petersen, 2018). So kritisieren beispielsweise in dem Buch „Eure Heimat ist unser Albtraum“ (Aydemir & Yaghoobifarah, 2019) Autorinnen und Autoren, die in Deutschland als Menschen mit Migrationshintergrund wahrgenommen werden, einen aus der Definition des *Heimatlichen* als Gegenpol zum *Fremden* erwachsenden Rassismus.

Doch es gibt auch Bestrebungen der politischen Mitte, sich einer modernen und weltoffenen Auffassung von Heimat zu widmen. So äußerte sich die ehemalige Bundesvorsitzende der SPD Andrea Nahles zum Thema *Heimat* mit den Worten (Nink & Schmeller, 2018):

„Der Heimatbegriff der SPD ist mit Freiheit, Bildung und Emanzipation verbunden. [...] Einen verengten, ausschließenden Begriff von Heimat lehne ich ab. Jeder und jede soll selbst entscheiden können, wo er bzw. sie leben möchte – und dort heimisch werden können.“

Auch Bundeskanzlerin Angela Merkel versuchte beim Integrationsgipfel 2018 in Berlin einen funktionalen Querschnitt zwischen beiden Extrempositionen zu ermöglichen (von Bullion, 2018):

„Heimat ist nicht als ausgrenzender Begriff zu verstehen, sondern als offenes Angebot des gemeinsamen Gestaltens unserer Gesellschaft.“

Die historische Betrachtung macht klar: Was Heimat bedeutet, hängt stark vom aktuellen Zeitgeist ab. Das derzeitige Verständnis von Heimat sowie die Kritik daran drängen zu der Frage, was Heimat für die Menschen in Deutschland heute bedeutet. Wie stark fühlen sie sich mit ihrer Heimat verbunden und welche Faktoren spielen hierbei eine Rolle? Ist Heimat ein Begriff, der für alle Bürgerinnen und Bürger gleichermaßen gelten kann oder geht die Definition des Heimatlichen immer auch einher mit einer Ausgrenzung dessen, was nicht zur Heimat passt und von denen, die nicht dazu gehören? Die Ergebnisse unserer repräsentativen Befragung der Wohnbevölkerung in Deutschland soll eine wissenschaftliche Perspektive in die aufgeladenen Diskussionen um das Thema *Heimat* bringen.

⁵ Das Akronym LGBTIQ* entsteht aus den Anfangsbuchstaben der englischsprachigen Bezeichnungen *Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, Intersexual* und *Queer*, wobei das Sternchen alle restlichen Gruppen vertritt, die einer nicht-heteronormativen sexuellen oder geschlechtlichen Orientierung entsprechen.

1.3. Was Heimatverbundenheit ausmacht – Zentrale Facetten eines schwer fassbaren Begriffs

Wie der kurze historische Rückblick zeigt, variiert die Bedeutung von Heimat je nach Epoche, aber auch je nach sozialem Kontext. Der Geograph und Sozialwissenschaftler Rainer Krüger beschreibt den ständigen Wandel, den die Bedeutung des Heimatbegriffs durchläuft, wie folgt (Krüger, 1987, S.162):

„Heimat ist kein Ruheknissen, sondern schafft sich ständig neu, indem Traditionen aufzubrechen und umzubauen sind, indem in einem (auch räumlichen) Nebeneinander historisch ungleichzeitiger Gesellschaftsentwicklungen die Bedeutsamkeiten selbstbestimmbarer Lebensraumgestaltung entdeckt werden können“.

Es lässt sich also festhalten, dass der Heimatbegriff schwer fassbar ist und für jeden Menschen eine eigene Bedeutung haben kann. Um einen ersten Eindruck des heutigen Heimatverständnisses der Menschen in Deutschland zu bekommen, haben wir Personen mit einem Interesse für die Thematik hierzu befragt. Von November 2018 bis Februar 2019 fand im Rahmen des 19. Deutschen Karikaturenpreises unter dem Motto „Vorsicht, Heimat!“ an mehreren Orten in Deutschland eine Ausstellung statt. Karikaturenzeichnerinnen und -zeichner setzten sich hierfür künstlerisch mit dem Thema *Heimat* auseinander. Abbildung 1 zeigt das Werk „Dorfgespräche“ von Sabine Winterwerber, das mit dem „Sonderpreis für Newcomer“ ausgezeichnet wurde (Deutschlandfunk, 2018).

ABBILDUNG 1. Karikatur „Dorfgespräche“ von Sabine Winterwerber



Quelle: Deutschlandfunk (2018)

Wir haben diese Gelegenheit genutzt, um den Besucherinnen und Besuchern der Ausstellungen in Bremen und Dresden einige Fragen bezogen auf Heimat zu stellen. Ihre Antworten fanden Eingang in unsere theoretische Konzeptualisierung von Heimat, die die Basis für die späteren Bevölkerungsbefragungen bildete. Von besonderem Interesse war, ob sich in den Antworten der Befragten möglicherweise Aspekte von Heimat zeigen, die bisher in der wissenschaftlichen Literatur nicht behandelt wurden. Insgesamt haben 219 Personen (98 in Bremen und 121 in Dresden) schriftlich und anonym an unserer Befragung teilgenommen. Dabei ging es um vier Themen. Erstens wollten wir wissen, welche Aspekte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ganz allgemein mit Heimat verbinden. Zweitens haben wir erfragt, ob die Befragten überhaupt eine Heimat haben oder vielleicht sogar mehrere. Drittens ging es darum, was sie an ihrer Heimat besonders schätzen und viertens um die Frage, was die Heimat aus ihrer Sicht bedroht. Im Folgenden diskutieren wir die Ergebnisse zu diesen Fragen.

1.3.1. „Was bedeutet Heimat für Sie?“

In unserer Befragung im Rahmen der Karikaturenausstellung „Vorsicht, Heimat!“ baten wir die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zunächst, uns einen Einblick zu geben, was Heimat für sie bedeutet. Hierfür konnten sie bis zu drei Begriffe nennen, die sie mit Heimat verbinden. Die offenen Antworten haben wir induktiv klar voneinander abgrenzbaren Kategorien bzw. Dimensionen zugeordnet: soziale Beziehungen, Gefühle, geistige Heimat, Ort bzw. Landschaft und Zeit sowie eine Restkategorie. Tabelle 1 veranschaulicht die verschiedenen Kategorien anhand von Beispielen und gibt einen Überblick über die jeweilige Anzahl der Nennungen. Deutlich zeigte sich, dass soziale Beziehungen für das Heimatverständnis der Befragten eine wichtige Rolle spielen. Begriffe wie „Familie“ oder „Freunde“ fielen beim Schlagwort „Heimat“ sehr oft (224 Nennungen von sozialen Beziehungen). Häufig dachten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer außerdem auch an emotionale Aspekte wie das Gefühl von Geborgenheit (126 Nennungen

TABELLE 1. Antworten zur Bedeutung von *Heimat* im Rahmen der Befragung unter Ausstellungsbesucherinnen und -besuchern in Bremen und Dresden

Bedeutungskategorie	Anzahl der Nennungen			Beispiele
	Gesamt	in Bremen	in Dresden	
Soziale Beziehungen	224	94	130	„Familie“ „Freunde“ „Menschen, die ich kenne“
Gefühle	126	59	67	„Wohlfühlen“ „Vertrautheit“ „Geborgenheit“ „gerne zurückkommen“
Geistige Heimat	113	63	50	„Sprache/Dialekt“ „verstanden werden“ „sich nicht verstellen müssen“ „Mentalität der Leute“
Ort bzw. Landschaft	101	51	50	„das Meer“ „sich auskennen“ „Schönheit der Umgebung“ „die Natur und meine Lieblingsorte“
Zeit	32	13	19	„Kindheit“ „Erinnerungen“ „Ort des Aufwachsens“
Sonstiges	30	9	21	„Arbeit“ „WLAN“ „heimatlos“

von Gefühlen). Ebenso wurde die leichte Verständigung mit Menschen in der Heimat durch eine gemeinsame Sprache und geteilte Wertvorstellungen genannt (113 Nennungen zu geistiger Heimat). Schließlich assoziierten die Befragten auch die räumliche Umgebung mit ihrer Heimat (101 Nennungen über Orte oder Landschaften) sowie wichtige Erinnerungen oder bestimmte Abschnitte ihres Lebens (32 Nennungen zum Thema Zeit).

1.3.2. „Haben Sie eine Heimat oder mehrere? Welche ist bzw. sind das?“

Außerdem wollten wir von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wissen, ob sie überhaupt eine Heimat – oder vielleicht sogar mehrere – haben und worum es sich dabei handelt. Eine Übersicht der Antworten ist in Tabelle 2 abgebildet. Fast alle (97 Prozent) gaben an, mindestens eine Heimat zu haben. Mit knapp 44 Prozent (96 Nennungen) gaben die meisten Befragten an, *eine* Heimat zu haben. Diese bezog sich oft auf einen bestimmten geographischen Ort, wie zum Beispiel Norddeutschland, oder auf den Aufenthaltsort der eigenen Familie. Immerhin knapp ein Drittel (29 Prozent) nannte zwei Heimaten und 13 Prozent sogar drei oder mehr Heimaten. Hier wurden in der Regel geographische Orte genannt bzw. die einzelnen Heimaten konzeptuell unterschieden, wie etwa in „Ort der Geburt“, „Ort des Aufwachsens“ und

„Ort, an dem ich länger gelebt habe“. Diese Art der zusammengesetzten Heimat-Definition nennt die Historikerin Renate Zöller „Patchwork-Heimat“ (2015). Sie vermutet, dass besonders Menschen, die eine längere Zeit im Ausland verbracht haben oder nicht mehr in ihrem Geburtsland leben, sich an mehreren Orten beheimatet fühlen. Migration führt in diesem Sinne nicht zu einer Entwurzelung, sondern vielmehr zu einem Zugewinn neuer Heimat(en).

1.3.3. „Was ist das Schönste an Ihrer Heimat?“

Weiterhin wollten wir wissen, was die Besucherinnen und Besucher der Ausstellung an ihrer Heimat am meisten schätzen. Die offenen Assoziationen geben Hinweise auf Aspekte, die das Gefühl von *Heimatverbundenheit* entstehen lassen. Wie bei den Gedanken zum Wort „Heimat“ (vgl. Kapitel 1.3.1) wurden die Antworten induktiv Kategorien zugeordnet. Spannend sind zwei Erkenntnisse: Zum einen fanden wir eine vollständige thematische Überschneidung zwischen dem, was die Befragten am meisten an ihrer Heimat schätzen, und dem, was sie mit dem Begriff ganz allgemein verbinden. Alle Antworten ließen sich auch hier den Kategorien soziale Beziehungen, Gefühle, geistige Heimat, Ort bzw. Landschaft und Zeit sowie einer Restkategorie zuordnen (vgl. Tabelle 3).

TABELLE 3. Angaben zu den schönsten Aspekten der eigenen Heimat(en) bei der Befragung unter Ausstellungsbesucherinnen und -besuchern in Bremen und Dresden

Schönste Aspekte	Anzahl der Nennungen			Beispiele
	Gesamt	in Bremen	in Dresden	
Ort bzw. Landschaft	117	44	73	„die Stadt“ „tolle Natur“ „mein Garten“
Soziale Beziehungen	74	42	32	„liebe Menschen“ „meine Kinder und meine Enkel“
Geistige Heimat	61	31	30	„gemeinsame Kultur = andere wissen, wovon ich rede“ „Zusammenhalt“
Gefühle	29	19	10	„das Gefühl zu Hause zu sein“ „willkommen sein“ „Sicherheit“
Zeit	10	6	4	„unbeschwerte Erinnerungen“
Sonstiges	15	11	4	„Fahren Sie hin, dann verstehen Sie es.“ „Ich kann sie überall mit hinnehmen.“

Zum anderen gibt es große Unterschiede darin, wie häufig die Kategorien genannt werden. Waren bei den spontanen Assoziationen zum Wort „Heimat“ die sozialen Beziehungen, Gefühle und die geistige Heimat am häufigsten genannt worden, geben die Menschen bei der Frage, was sie an ihrer Heimat am meisten schätzen, am häufigsten Orte und Landschaften an (117 Nennungen). Erst dann werden soziale Beziehungen (74 Nennungen), die geistige Heimat (61 Nennungen), Gefühle (29 Nennungen) und Aspekte der Zeit (10 Nennungen) genannt. Es zeigt sich zudem, dass es Eigenschaften von Heimat gibt, die schwer mit Worten zu fassen sind: Was Heimat ausmacht, ist nicht immer leicht definierbar (insgesamt 15 Nennungen unter Sonstiges). Dies verdeutlichen Antworten wie „es gibt so vieles“ oder „fahren Sie hin, dann verstehen Sie es.“

1.3.4. „Was stellt aus Ihrer Sicht die größte Gefahr für Ihre Heimat dar?“

Eine letzte Frage beschäftigt sich mit möglichen Bedrohungen für die eigene Heimat, nämlich „Was stellt aus Ihrer Sicht die größte Gefahr für Ihre Heimat dar?“. Hier ergab sich ein recht komplexes Antwortmuster, wie Tabelle 4 veranschaulicht. Knapp 32 Prozent der Nennungen zielten auf Wahrnehmungen von Engstirnigkeit der Menschen mit Antworten wie „Dummheit“ oder „Egoismus“ ab. Auch

Umweltzerstörungen und Klimaveränderungen sahen ein Viertel der Befragten als Bedrohung für die Heimat. Rechtsextremismus und politische Entwicklungen im Allgemeinen wurden mit 18 bzw. 16 Prozent ebenfalls häufig genannt. Dieses Ergebnis verdeutlicht, dass mit Heimat auch exkludierende Prozesse in Verbindung gebracht werden, diese jedoch eher als Bedrohung und nicht als ein definierender Aspekt betrachtet werden.

Auch weitere gesellschaftliche Veränderungen wie die Digitalisierung oder der demographische Wandel (23 Nennungen) und Krieg (17 Nennungen) wurden von den Teilnehmenden als Gefahr für die eigene Heimat wahrgenommen. Hinzu kommen negative wirtschaftliche Entwicklungen (8 Nennungen), Angst im Allgemeinen (8 Nennungen) und Entwicklungen im Ausland (4 Nennungen). Schließlich ließen sich auch hier einige Antworten keiner Kategorie eindeutig zuordnen (14 Nennungen). Interessant ist hierbei, dass sowohl ein *Mangel* als auch ein *Übermaß* an Heimatliebe als Gefahr für die eigene Heimat genannt wurde. Ein maßvoller Umgang mit der Liebe zur eigenen Heimat scheint also geboten zu sein. Darüber hinaus gab es auch Befragte, die glaubten, dass es gar keine Bedrohung für die eigene Heimat gibt. Die Antwort „Nichts“ wurde insgesamt neun Mal vergeben, allerdings interessanterweise ausschließlich in Bremen und kein einziges Mal in Dresden.

TABELLE 2. Anzahl eigener Heimaten bei der Befragung unter Ausstellungsbesucherinnen und -besuchern in Bremen und Dresden

Anzahl eigener Heimaten	Anzahl der Nennungen			Beispiele
	Gesamt	in Bremen	in Dresden	
Eine	96	43	61	„Deutschland“ „wo meine Familie lebt“ „mein Wohnort“
Zwei	63	26	37	„mein Zuhause und die Familie im Ausland“ „wo ich jetzt wohne und wo ich meine Kindheit verbracht habe“ „Deutschland und die Welt“
Mehr als zwei	28	18	10	„Geburtsort, Ort des Aufwachsens und jetziger Wohnort“ „Deutschland, Frankreich und Europa“ „Sachsen bzw. alle Orte, wo ich mich wohlfühle“
Keine oder unschlüssig	15	5	10	„heimatlos“ „je nach Blickwinkel“

TABELLE 4. Angaben zu den möglichen Bedrohungen der eigenen Heimat(en) bei der Befragung unter Ausstellungsbesucherinnen und -besuchern in Bremen und Dresden

Bedrohung der Heimat	Anzahl der Nennungen			Beispiele
	Gesamt	in Bremen	in Dresden	
Engstirnigkeit	69	35	34	„Dummheit“ „Kleingeister“ „Egoismus“
Umwelt/Klima	54	24	30	„Umweltverschmutzung“ „Klimaveränderung“ „Zerstörung der Landschaft“
Rechtsextremismus	40	20	20	„politischer Rechtsruck“ „Rassismus“ „Rechtspopulismus“
Politische Entwicklungen	34	13	21	„Spaltung der Gesellschaft“ „Überreglementierung“
Veränderungen	23	8	15	„zu viel Technik“ „Alterung der Bevölkerung“ „Infragestellen von Werten und Traditionen“
Krieg	17	11	6	„geschürte Kriegsgefahr“ „Waffenanhäufung“
Nichts	9	9	0	„nichts“
Wirtschaftliche Entwicklungen	8	5	3	„Armut“ „gierige Investoren“
Angst	8	8	0	„Ängste, die geschürt werden“ „keine Sicherheit“
Entwicklungen im Ausland	4	3	1	„Armut anderer Länder“ „Brexit“
Sonstiges	14	7	7	„zu wenig Heimatliebe“ „zu viel Heimatliebe“ „wenn wir den Humor verlieren“

1.3.5. Fazit der qualitativen Studie

Insgesamt eröffnen die Ergebnisse der Befragung im Rahmen der Karikaturenausstellung zum Thema *Heimat* ein differenziertes, facettenreiches Verständnis von Heimat, das eine mehrdimensionale Definition des Begriffes nahelegt. Bei den genannten Aspekten von Heimat handelt es sich teilweise um rationale Ansprüche an die eigenen Lebensbedingungen, aber auch um affektive Komponenten, die eine emotionale Beziehung zur Heimat erst möglich machen. Es wird deutlich, dass sich das Verständnis von Heimat kontinuierlich aufgrund von historischen und sozialen Kontextbedingungen verändert. Die kulturvergleichende Psychologie spricht in so einem Fall von einem *emischen* Konzept: Der Bedeutungsgehalt des Begriffes ist abhängig vom Rahmen, in dem er definiert wird (Wirtz, 2016).

Ein Hauptziel der vorliegenden Studie ist es jedoch, eine Definition von *Heimat* bzw. *Heimatverbunden-*

heit vorzuschlagen. Denn nur auf Basis einer soliden Definition ist es möglich, die *Heimatverbundenheit* der Menschen messbar zu machen und über eine – wie in unserem Fall – bevölkerungsrepräsentative Befragung zu erfassen. Wie aber kann ein Konzept erarbeitet werden, das dem Wandel der Zeit unterlegen ist? Wir haben uns für ein komplexes und mehrstufiges Verfahren entschieden.

Im ersten Forschungsschritt dienten die Befragungsergebnisse im Rahmen der Karikaturenausstellung „Vorsicht, Heimat!“ als Orientierung für das Heimatverständnis in Deutschland heute. Hierbei hat sich gezeigt, dass Heimat ein mehrdimensionales Konstrukt ist. In einem zweiten Forschungsschritt wurden die aus der Befragung gewonnenen Erkenntnisse um die aus der wissenschaftlichen Literatur vorliegenden Erkenntnisse ergänzt. Im folgenden Kapitel wird das Verfahren beschrieben.

1.4. Die untersuchten Dimensionen von Heimatverbundenheit in dieser Studie

Für ein grundlegendes Verständnis von Heimat haben wir eine intensive Literaturrecherche durchgeführt. Das Thema *Heimatverbundenheit* fand bereits Eingang in Studien unterschiedlichster akademischer Fachrichtungen. Es wurde unter anderem in der Geografie (z. B. Carter, Dyer & Sharma, 2007), der Geschichtswissenschaft (z. B. Zöllner, 2015), der Psychologie (z. B. McAndrew, 1998) und der Politikwissenschaft (z. B. Knoch, 2019) aufgegriffen. Darüber hinaus ist das Thema zurzeit von hohem medialem Interesse, was zu einer Fülle an Meinungsumfragen und nicht-wissenschaftlichen Publikationen führt (z. B. Schlieben, 2019).

In der Regel konzentrieren sich wissenschaftliche wie mediale Abhandlungen auf einen bestimmten Aspekt von Heimat (z. B. Ortsbindung oder Ortsidentität; Boehnke, Hefler & Merckens, 1996). Aufgrund der ambivalenten Konnotationen von Heimat war es deshalb besonders wichtig, eine breit angelegte Sichtung der Literatur durchzuführen. Das wissenschaftliche Team der Jacobs University hat die bisherigen Definitionen und Messkonzepte zu den Themen Heimat, *Heimatverbundenheit* sowie zu verwandten Konstrukten

in deutscher und englischer Sprache systematisch gesammelt. Beispiele für verwandte Konstrukte zu Heimat und *Heimatverbundenheit* sind etwa raumbezogene Identität (*spatial identity*; Blank, 2011), Verwurzelung (*rootedness*; Giuliani, 2003), Ortsbindung (*place attachment*; Hidalgo & Hernandez, 2001) oder Ortsidentität (*place identity*; Boehnke, Hefler & Merckens, 1996). Im Zentrum des Forschungsinteresses stand es, jene Facetten von Heimat zu identifizieren, die für die Verbundenheit zu ihr relevant sind. Es soll erfasst werden, welche der vielen Heimat-Aspekte die Grundlage für eine affektive Bindung an einen Ort schaffen.

Aus dieser Sammlung wurde ein theoretisches Konzept von Heimat entwickelt, das die Dimensionen *Geborgenheit, Identifikation, Ort und Landschaft, Zeit, Soziale Verwurzelung, Geistige Heimat, Heimatpflege* und *Abgrenzung* umfasst. Aufmerksame Leserinnen und Leser werden an dieser Stelle erkennen, dass die meisten Dimensionen auch spontan von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an der qualitativen Befragung im Rahmen der Karikaturenausstellung mit Heimat assoziiert wurden (vgl. Kapitel 1.3).

Die folgenden Abschnitte erläutern die Bedeutung dieser Dimensionen und ihre Indikatoren, die in den Sozialwissenschaften auch *Items* genannt werden⁶ (das Verfahren zur Entwicklung des Fragebogens einschließlich eines so genannten Pretests wird in Kapitel 2.2 genauer beschrieben). Bereits hier geben wir einen Überblick über die Antwortverteilung jedes Indikators anhand der Ergebnisse der Befragungsstudie.

1.4.1. Geborgenheit

Für viele Menschen geht die eigene Heimat mit einem Wohlgefühl einher. Sie bettet Menschen in eine Lebenswelt ein, die ihnen vertraut ist und Sicherheit vermittelt. Heimat bedeutet in diesem Sinne Zugehörigkeit, denn man kennt die Menschen und Landschaften in seinem Umfeld, ist mit den kulturellen Bräuchen und sprachlichen Besonderheiten vertraut oder assoziiert besondere Erinnerungen mit ihr. Passen darüber hinaus die Bedingungen der Wohnumwelt zu den eigenen Bedürfnissen, entsteht ein Gefühl der Geborgenheit (Schönwald, Spellerberg & Weber, 2018). Dies kann sich beispielsweise in dem Wunsch äußern, immer in der eigenen Heimat wohnen bleiben zu wollen oder in einer positiven Einschätzung der Wohnqualität vor Ort (Boehnke, Hefler & Merkens, 1996). Besonders deutlich wird die Beziehung zwischen Heimat und Wohlbefinden bei einem Verlust der Heimat: Das Gefühl von Heimweh plagt viele, die ihre Heimat – freiwillig oder gezwungenermaßen – verlassen. Häufig drehen sich dabei die Gedanken immer wieder um die *alte* Heimat und man verspürt die Sehnsucht, dorthin zurückzukehren (Fisher, 1989). Besonders starkes Heimweh kann sich sogar in körperlichen Symptomen wie Darmbeschwerden, Antriebslosigkeit oder Übelkeit äußern (Fried, 1963; Porteous, 1978).

Entsprechend ist die Dimension *Geborgenheit* relevant für die Messung von *Heimatverbundenheit*. Die positiven Emotionen, die mit der eigenen Heimat assoziiert werden, tragen wesentlich zur Verbundenheit mit ihr bei. Alle Fragen, die wir als Indikatoren in der Dimension *Geborgenheit* verwenden, sind in Tabelle 5 dokumentiert. Dort sind ebenfalls die deskriptiven Ergebnisse der Gesamtstichprobe zu finden.

Stellvertretend für die Dimension *Geborgenheit* haben wir die Aussage „Ich fühle mich hier geborgen“ auf Ebene der Bundesländer genauer untersucht. Abbildung 2 zeigt die Antwortverteilungen und ermöglicht den Vergleich zwischen den Bundesländern. Hamburg belegt den ersten Platz: Ganzzahlig gerundete 89 Prozent der Hamburgerinnen und Hamburger gaben an, sich dort geborgen zu fühlen. Keiner der Befragten aus Hamburg lehnte diese Aussage ab. Die anderen beiden Stadtstaaten Deutschlands – Bremen und Berlin – belegen hingegen die letzten Plätze. In Bremen gaben nur rund 65 Prozent der Menschen an, sich geborgen zu fühlen, und in Berlin waren es 68 Prozent.

1.4.2. Identifikation

Die eigene Heimat kann identitätsstiftend sein: Das Selbstverständnis, einer bestimmten Region zu entstammen oder sich an einem Ort heimatlich zu fühlen, ist bei vielen Menschen fest mit dem persönlichen Selbstbild verwoben (Boehnke, Hefler & Merkens, 1996). Die Verbundenheit mit der Umgebung kann beispielsweise bestimmen, ob wir uns in unserem Selbstkonzept eher als Bewohnerin des eigenen Dorfs, der Region, als Deutscher oder als Europäerin fühlen. Dabei ist es besonders die emotionale Bindung, die wir zu Orten verspüren, die unsere Identität nachhaltig beeinflusst (Giuliani, 2003). *Heimatverbundenheit* bietet hier die Möglichkeit der raumbezogenen Identifikation fernab von Patriotismus oder nationaler Identität (Applegate, 1990).

Die eigene, persönliche Identität besteht natürlich aus vielen verschiedenen Merkmalen und Facetten. Beispielsweise definieren wir uns über unsere Rolle als Familienmitglied, Teil der Gemeinde oder unseren Beruf. Einige dieser Aspekte verändern sich im Laufe des Lebens, so dass sich auch die eigene Identität abhängig vom Kontext und der eigenen Rolle in einem kontinuierlichen Veränderungs- und Aushandlungsprozess befindet (Kmec & Reckinger, 2014). Heimat als Bestandteil des Selbstkonzepts kann dabei eine Ankerfunktion erfüllen: Sie bietet Kontinuität und ist somit eine Ressource für Sicherheit (John, 2007). Die Dimension *Identifikation* umfasst drei Fragen zur raumbezogenen Identität als Teil des Selbstkonzepts. Tabelle 6 zeigt die vollständigen Fragen und die Antwortverteilungen der Gesamtstichprobe auf.

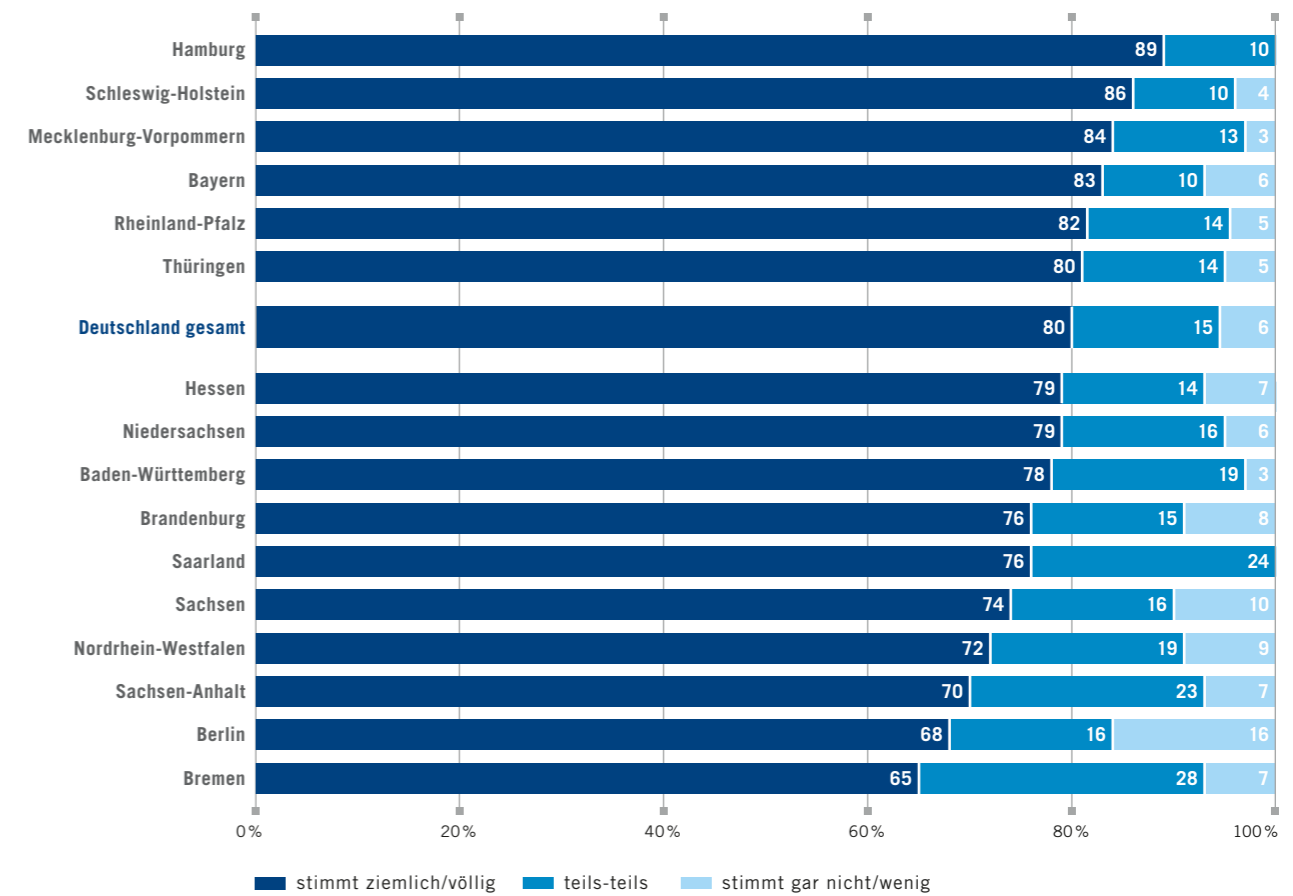
⁶ Fragen, die zur Messung einer Merkmalsausprägung verwendet werden, nennt man in der empirischen Sozialforschung Indikatoren bzw. Items.

TABELLE 5. Indikatoren der Dimension *Geborgenheit*

	stimmt ziemlich/völlig	teils-teils	stimmt gar nicht/wenig	n	ohne Angabe
Ich fühle mich hier wohl.	88 %	10 %	2 %	4503	< 1 %
Ich fühle mich hier geborgen.	80 %	15 %	6 %	4477	1 %
Ich freue mich jedes Mal, wenn ich von außerhalb nach hier zurückkomme.	82 %	14 %	4 %	4484	< 1 %

Angegeben ist die prozentuale Verteilung der validen Antworten für Deutschland insgesamt für die Indikatoren zur Erfassung der Dimension *Geborgenheit*. Dabei handelt es sich um an Bevölkerungsanteilen gewichtete Häufigkeiten. Aufgrund von Rundungsfehlern summieren sich Prozentwerte nicht immer auf 100. Darüber hinaus zeigt die Tabelle die Anzahl *n* der Befragten, die eine valide Antwort auf den betreffenden Indikator gegeben haben. Die Spalte *ohne Angabe* zeigt den prozentualen Anteil fehlender Werte („weiß nicht“-Antwort oder Verweigerung) an der Gesamtzahl der auswertbaren Interviews (*N* = 4506).

ABBILDUNG 2. Zustimmungsraten zu einem Beispielindikator für *Geborgenheit* nach Bundesland

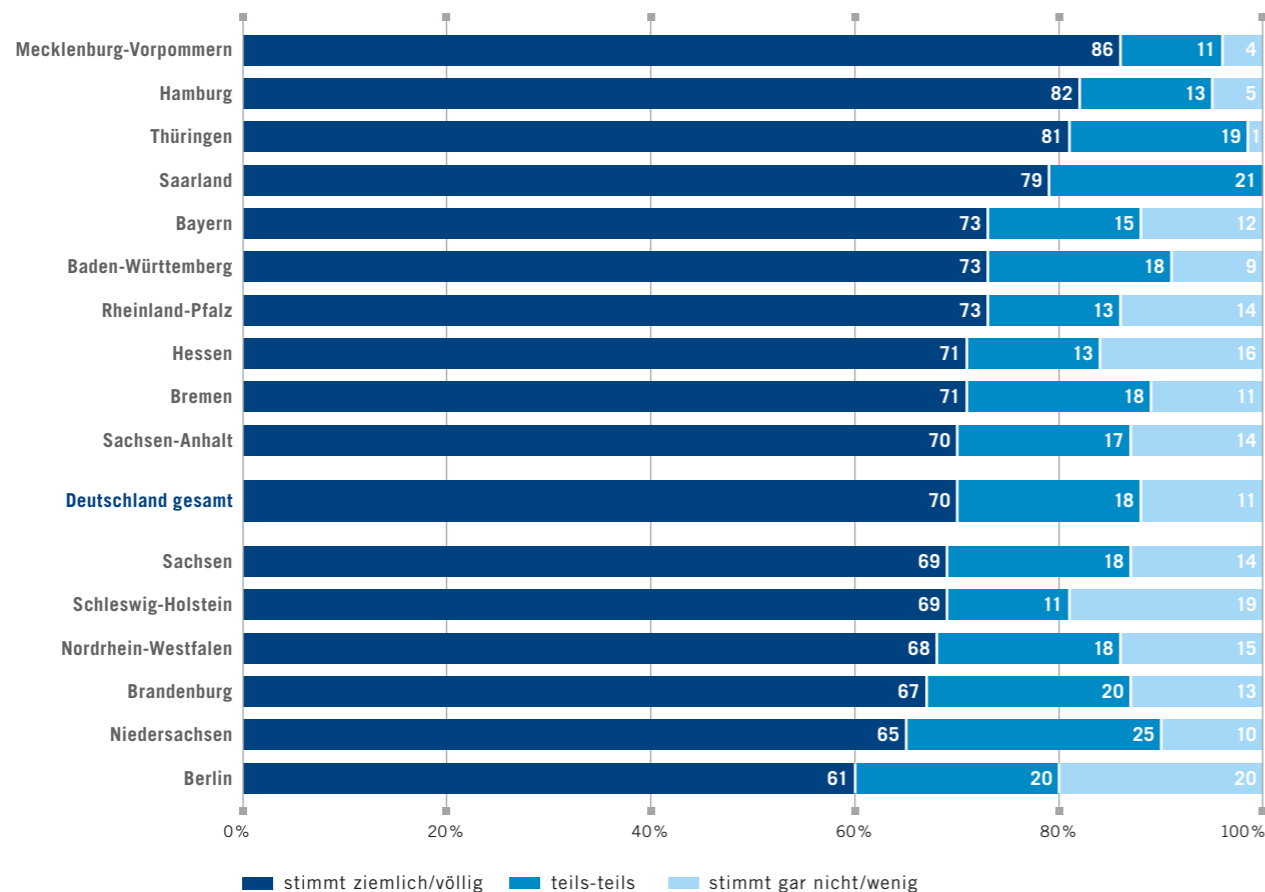


Angegeben ist die prozentuale Verteilung der Zustimmungsraten zur Aussage „Ich fühle mich hier geborgen“ nach Bundesländern und zum Vergleich für Deutschland insgesamt. Ausgenommen sind fehlende Angaben („weiß nicht“-Antwort oder Verweigerung). Prozentwerte summieren sich infolge von Rundungsfehlern nicht immer auf 100.

TABELLE 6. Indikatoren der Dimension *Identifikation*

	stimmt ziemlich/völlig	teils-teils	stimmt gar nicht/wenig	n	ohne Angabe
Mein Wohnort ist ein fester Bestandteil von mir.	76 %	15 %	9 %	4483	1 %
Meine Region hat einen besonderen Platz in meinem Herzen.	70 %	18 %	11 %	4494	< 1 %
Ich passe hier hin ohne mich zu verstellen.	84 %	12 %	5 %	4472	1 %

Angegeben ist die prozentuale Verteilung der validen Antworten für Deutschland insgesamt für die Indikatoren zur Erfassung der Dimension *Identifikation*. Dabei handelt es sich um an Bevölkerungsanteilen gewichtete Häufigkeiten. Aufgrund von Rundungsfehlern summieren sich Prozentwerte nicht immer auf 100. Darüber hinaus zeigt die Tabelle die Anzahl *n* der Befragten, die eine valide Antwort auf den betreffenden Indikator gegeben haben. Die Spalte *ohne Angabe* zeigt den prozentualen Anteil fehlender Werte („weiß nicht“-Antwort oder Verweigerung) an der Gesamtzahl der auswertbaren Interviews (*N* = 4506).

ABBILDUNG 3. Zustimmungsraten zu einem Beispielindikator für *Identifikation* nach Bundesland

Angegeben ist die prozentuale Verteilung der Zustimmungsraten zur Aussage „Meine Region hat einen besonderen Platz in meinem Herzen“ nach Bundesländern und zum Vergleich für Deutschland insgesamt. Ausgenommen sind fehlende Angaben („weiß nicht“-Antwort oder Verweigerung). Prozentwerte summieren sich infolge von Rundungsfehlern nicht immer auf 100.

Abbildung 3 veranschaulicht die Antwortverteilungen in den Bundesländern zur Dimension *Identifikation* anhand des Items „Meine Region hat einen besonderen Platz in meinem Herzen“. Eine besonders hohe Zustimmung erhält diese Aussage mit 86 Prozent unter den Befragten aus Mecklenburg-Vorpommern. Nur vier Prozent von ihnen stimmten der Aussage wenig oder gar nicht zu. In Berlin hingegen zeigte sich eine Zustimmungsrates von 61 Prozent, während 20 Prozent der Befragten angaben, dass Berlin keinen besonderen Platz in ihrem Herzen einnimmt.

1.4.3. Ort und Landschaft

Ein wesentlicher Bestandteil von Heimat ist zweifelsohne deren räumliche Beschaffenheit. Dazu gehören spezifische physische Objekte wie Bauwerke, städtische Plätze oder die eigene Wohnung (Belschner, 1995; Kühne & Spellerberg, 2010), sowie die umgebende Natur (Krüger, 1987). Heimat als Raum kann funktionale Bedürfnisse erfüllen, beispielsweise wenn ein Hafen wirtschaftlichen Austausch, Arbeitsplätze und mobilitätsbezogene Infrastruktur bietet. Ihre Ökologie kann aber auch identitätsstiftend sein und so zu einem Gefühl der Zugehörigkeit führen, wie es sich beispielsweise in der besonderen Verbindung von Menschen zur Meeresküste oder zu den Bergen findet (Winter, 1995). Anwohnerinnen und Anwohner gehen dabei eine emotionale Bindung mit der Landschaft ein (Kühne & Schönwald, 2015). Diese Bindung basiert nicht zwingend auf den Eigenschaften der entsprechenden Orte oder Landschaften, vielmehr entsteht sie durch sich wiederholende Interaktionen: ein natürlicher Prozess der Gewöhnung über die Zeit. Dieser Prozess ist vergleichbar mit dem Aufbau zwischenmenschlicher Beziehungen (Blumer, 1969): Die gemeinsame Wertschätzung der Landschaft an einem Wohnort kann auch eine Basis für Gemeinschaftssinn darstellen (Winter, 1995). Die Fragen, die wir als Indikatoren für die Dimension *Ort und Landschaft* genutzt haben, sind in Tabelle 7 abgebildet. Dort finden sich auch die Befragungsergebnisse der Gesamtstichprobe.

Ein Blick auf die Antwortverteilungen zur Aussage „Die Landschaft um uns herum bereichert das tägliche Leben“ auf Ebene der Bundesländer zeigt zum Teil große Unterschiede. Abbildung 4 stellt diese graphisch dar. Während in Mecklenburg-Vorpommern 91 Prozent der Befragten der Aussage zustimmen, sind es in Bremen gerade einmal 53 Prozent – also nahezu 40 Prozent weniger. Auch

Berlin schneidet mit 55 Prozent erneut unterdurchschnittlich ab und belegt den vorletzten Platz.

1.4.4. Zeit

Das Gefühl von *Heimatverbundenheit* entsteht für viele Menschen durch prägende Ereignisse, die an einem bestimmten Ort geschehen sind. In Bezug auf die eigene Biografie können dies besondere Kindheitserinnerungen oder emotional besetzte Ereignisse wie der erste Kuss, die Feier zum Schulabschluss oder die eigene Hochzeit sein (Kühne & Schönwald, 2015). Hat man einen Ort als bedeutsam für die eigene Biografie erlebt, fühlt man sich mit ihm eher verbunden. Auch die Wohndauer an einem Ort spielt eine Rolle: Eine Reihe von Studien hat etwa gezeigt, dass die Länge des Aufenthalts positiv mit der emotionalen Verbindung zum Wohnort zusammenhängt (z.B. Anton & Lawrence, 2014; Knez, 2005; Lewicka, 2010). Mit anderen Worten heißt dies: Je länger ich an einem Ort wohne, desto stärker wird in der Regel meine emotionale Verbindung zu ihm.

Der *Zeit*-Aspekt kann sich aber auch auf die gemeinsame Vergangenheit des Kollektivs am Wohnort beziehen, die sich zum Beispiel durch das Erzählen alter Geschichten oder das Fortführen von Traditionen zeigt (Winter, 1995). Bei dieser Rückbesinnung auf die Vergangenheit handelt es sich oft um eine geschönte Form der Realität, einen romantisch-verklärten Blick in eine Welt, in der vieles angeblich einfacher und besser war. Dennoch trägt sie zur emotionalen Bindung an die eigene Heimat bei (Kühne & Schönwald, 2015). In unserer Studie messen wir die Dimension *Zeit* mit insgesamt drei Fragen, die in Tabelle 8 vollständig mit den Antwortverteilungen für die Gesamtstichprobe aufgeführt sind.

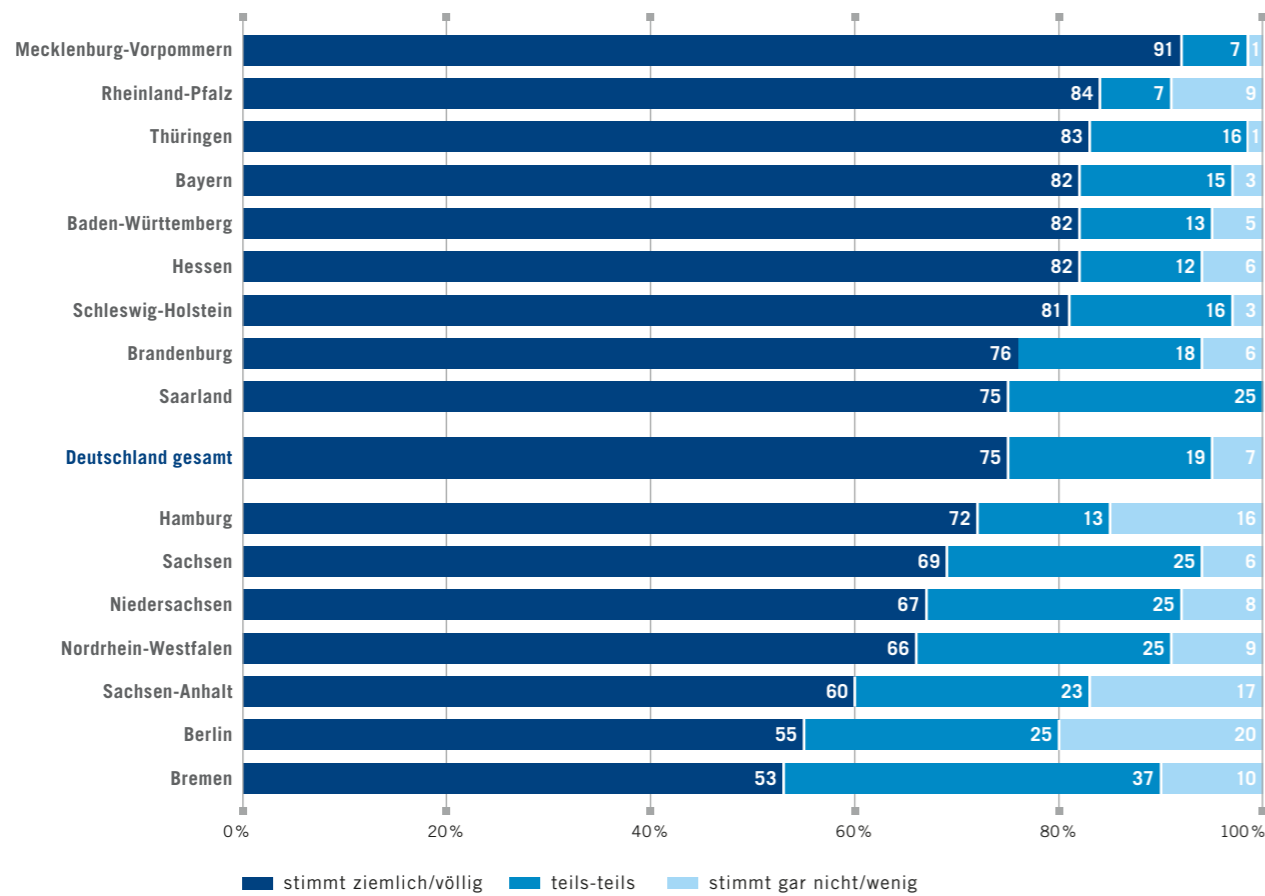
Abbildung 5 zeigt die Verteilung der Antworten auf Ebene der Bundesländer anhand des Items „Ich interessiere mich für die Geschichte meiner Region“. Neben dem Saarland befinden sich hier alle neuen Bundesländer außer Mecklenburg-Vorpommern auf den vorderen Rängen. Die größte Zustimmung erhielt die Aussage mit 80 Prozent in Sachsen-Anhalt. Weniger an der regionalen Geschichte interessiert sind die Menschen in Rheinland-Pfalz: Hier stimmen ungefähr 20 Prozent weniger, also 61 Prozent der Befragten, der Aussage zu.

TABELLE 7. Indikatoren der Dimension *Ort und Landschaft*

	stimmt ziemlich/völlig	teils-teils	stimmt gar nicht/wenig	n	ohne Angabe
Die Landschaft um uns herum bereichert das tägliche Leben.	75 %	19 %	7 %	4486	< 1 %
Die Landschaft an meinem Wohnort ist schön.	81 %	15 %	5 %	4499	< 1 %
Ich bin stolz auf die Schönheit meiner Region.	69 %	20 %	11 %	4452	1 %

Angegeben ist die prozentuale Verteilung der validen Antworten für Deutschland insgesamt für die Indikatoren zur Erfassung der Dimension *Ort und Landschaft*. Dabei handelt es sich um an Bevölkerungsanteilen gewichtete Häufigkeiten. Aufgrund von Rundungsfehlern summieren sich Prozentwerte nicht immer auf 100. Darüber hinaus zeigt die Tabelle die Anzahl *n* der Befragten, die eine valide Antwort auf den betreffenden Indikator gegeben haben. Die Spalte *ohne Angabe* zeigt den prozentualen Anteil fehlender Werte („weiß nicht“-Antwort oder Verweigerung) an der Gesamtzahl der auswertbaren Interviews (*N* = 4506).

ABBILDUNG 4. Zustimmungsraten zu einem Beispielindikator für *Ort und Landschaft* nach Bundesland



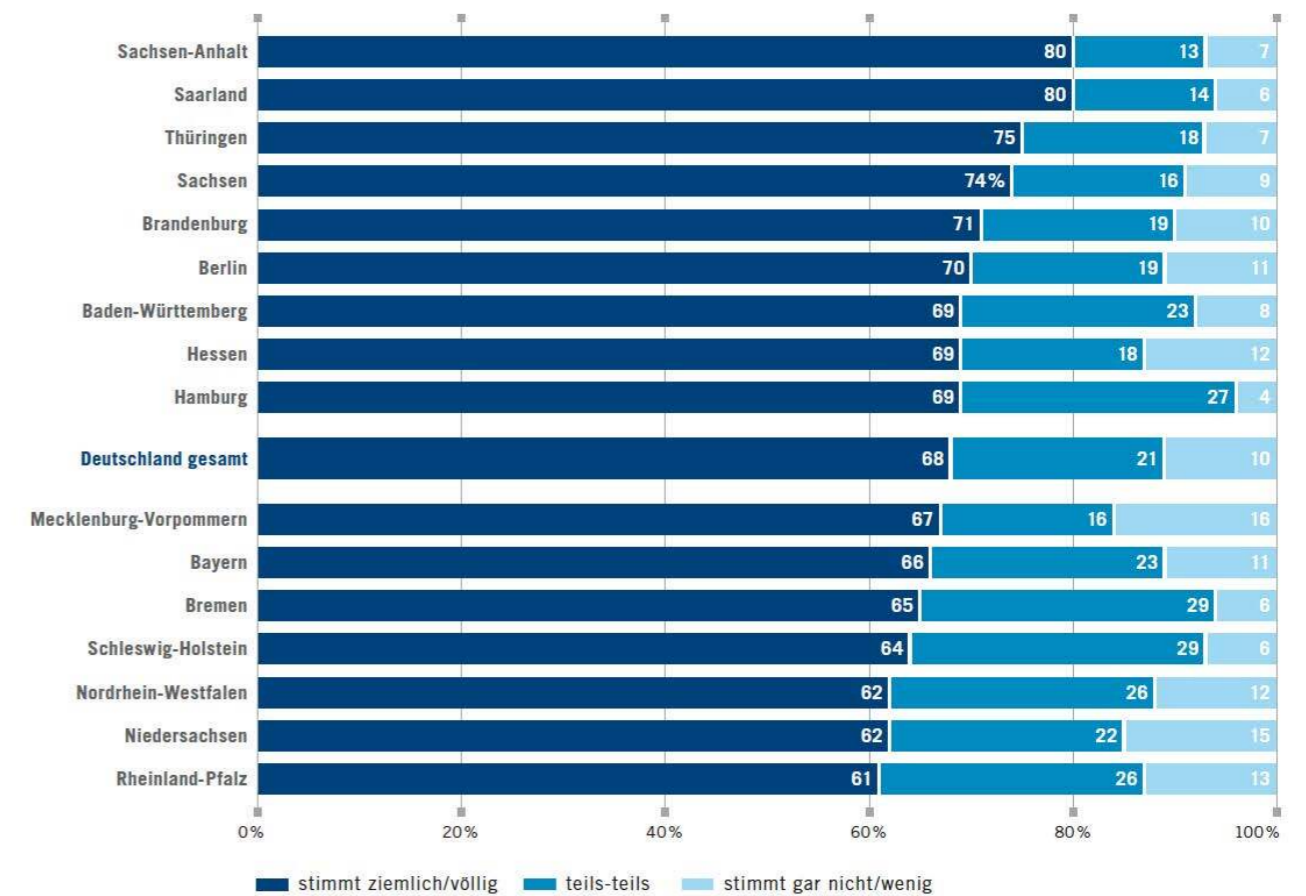
Angegeben ist die prozentuale Verteilung der Zustimmungsraten zur Aussage „Die Landschaft um uns herum bereichert das tägliche Leben“ nach Bundesländern und zum Vergleich für Deutschland insgesamt. Ausgenommen sind fehlende Angaben („weiß nicht“-Antwort oder Verweigerung). Prozentwerte summieren sich infolge von Rundungsfehlern nicht immer auf 100.

TABELLE 8. Indikatoren der Dimension *Zeit*

	stimmt ziemlich/völlig	teils-teils	stimmt gar nicht/wenig	n	ohne Angabe
Ich habe viele gute Erinnerungen an meinen jetzigen Wohnort.	79 %	15 %	6 %	4483	1 %
Ich interessiere mich für die Geschichte meiner Region.	68 %	21 %	10 %	4505	< 1 %
Mein Wohnort hat mein Leben geprägt.	63 %	22 %	16 %	4480	1 %

Angegeben ist die prozentuale Verteilung der validen Antworten für Deutschland insgesamt für die Indikatoren zur Erfassung der Dimension *Zeit*. Dabei handelt es sich um an Bevölkerungsanteilen gewichtete Häufigkeiten. Aufgrund von Rundungsfehlern summieren sich Prozentwerte nicht immer auf 100. Darüber hinaus zeigt die Tabelle die Anzahl *n* der Befragten, die eine valide Antwort auf den betreffenden Indikator gegeben haben. Die Spalte *ohne Angabe* zeigt den prozentualen Anteil fehlender Werte („weiß nicht“-Antwort oder Verweigerung) an der Gesamtzahl der auswertbaren Interviews (*N* = 4506).

ABBILDUNG 5. Zustimmungsraten zu einem Beispielindikator für *Zeit* nach Bundesland



Angegeben ist die prozentuale Verteilung der Zustimmungsraten zur Aussage „Ich interessiere mich für die Geschichte meiner Region“ nach Bundesländern und zum Vergleich für Deutschland insgesamt. Ausgenommen sind fehlende Angaben („weiß nicht“-Antwort oder Verweigerung). Prozentwerte summieren sich infolge von Rundungsfehlern nicht immer auf 100.

1.4.5. Soziale Verwurzelung

Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an unserer qualitativen Befragung gehörten die Familie, Freunde und Bekannte fest zu ihrer Heimat (vgl. Kapitel 1.3.1). Auch in der wissenschaftlichen Literatur wird die Wichtigkeit des sozialen Netzwerks für das Gefühl der Beheimatung betont (z. B. Kühne & Schönwald, 2015; Teubner-Guerra, 2008). Bekannte Personen in der räumlichen Umgebung geben einem das Gefühl, an diesem Ort verankert beziehungsweise verwurzelt zu sein und tragen so zu einer emotionalen Bindung an den Wohnort bei (Winter, 1995). Außerdem erleichtern sie die Identifikation mit den dort vorherrschenden, sozialen Verhältnissen (Schlink, 2000). Dabei muss es sich nicht zwingend um die eigene Familie handeln: Auch Freunde, Bekannte, Nachbarinnen und Nachbarn sowie Arbeitskolleginnen und -kollegen können einem das Gefühl geben, an einem bestimmten Ort zu Hause zu sein (Hidalgo & Hernandez, 2001). Die Dimension *Soziale Verwurzelung* misst deshalb jene sozialen Beziehungen, die zur affektiven Bindung an die Heimat beitragen. Alle Fragen, die wir als Indikatoren für die Messung der Dimension *Soziale Verwurzelung* genutzt haben, sind in Tabelle 9 aufgeführt. Angegeben ist dort auch eine Übersicht über die Verteilung der Antworten in der Gesamtstichprobe.

Abbildung 6 veranschaulicht anhand eines beispielhaften Indikators die Ergebnisse auf Bundesländerebene. Danach gibt es in der sozialen Verwurzelung durch die Familie durchaus Unterschiede: Während 95 Prozent der Befragten im Saarland sich die räumliche Nähe zu ihren Angehörigen wünschen, sind es in Berlin mit 55 Prozent nur gut die Hälfte der Befragten. Hier ist auch der Anteil derer, die sich ausdrücklich nicht wünschen in der Nähe ihrer Familie zu sein, mit 20 Prozent am größten.

1.4.6. Geistige Heimat

Für viele Menschen ist die Heimat der Ort, an dem sie sich frei und sicher verständigen können. Die Kommunikation mit anderen Personen findet auf natürliche und selbstverständliche Weise ohne sprachliche oder kulturelle Komplikationen statt (Ansgar, 1995). Deshalb umfasst die Dimension *Geistige Heimat* all jene Bereiche, die dafür sorgen, dass wir in unserer Heimat verstanden werden, ohne die Gegebenheiten erklären zu müssen. Dies ist zum einen die gemeinsame Sprache, die durch spezifische Dialekte, Mundarten oder Redewen-

dungen charakterisiert ist (Schönwald, Spellerberg & Weber, 2018). Dabei können sich gemeinsame Vorlieben für regionale Lieder oder Mythen entwickeln (Hummon, 1992). Zum anderen umfasst die *Geistige Heimat* auch ein gemeinsames Bezugssystem in Sachen Werte und Normen. Es bietet Zusammenhänge an, die nicht unbedingt explizit benannt werden müssen. Dies bedeutet nicht, dass jeder Mensch über ein und dieselben Werte und Vorstellungen verfügt. Es bedeutet schlicht, dass Symboliken und Heuristiken ähnlich erkannt und im gegebenen kulturellen Kontext interpretiert werden. Ein praktisches Beispiel hierfür ist die rheinländische Tradition, dass Frauen an Weibefastnacht Männern die Krawatte abschneiden. Den teilnehmenden Personen ist in der Regel klar, dass es sich hierbei um ein Symbol für vorübergehenden Machtentzug handelt und nicht um eine modische Kritik, ohne dass dies explizit ausgesprochen werden muss. Das gemeinsame Verständnis des Kontexts schafft ein Gefühl von Zugehörigkeit. Besonders spürt man dies, wenn man außerhalb der eigenen Heimat auf den vertrauten regionalen Akzent oder eine heimatliche, kulinarische Spezialität trifft. Die vollständigen Fragen sowie die Ergebnisse für die Gesamtstichprobe in der Dimension *Geistige Heimat* sind in Tabelle 10 aufgeführt.

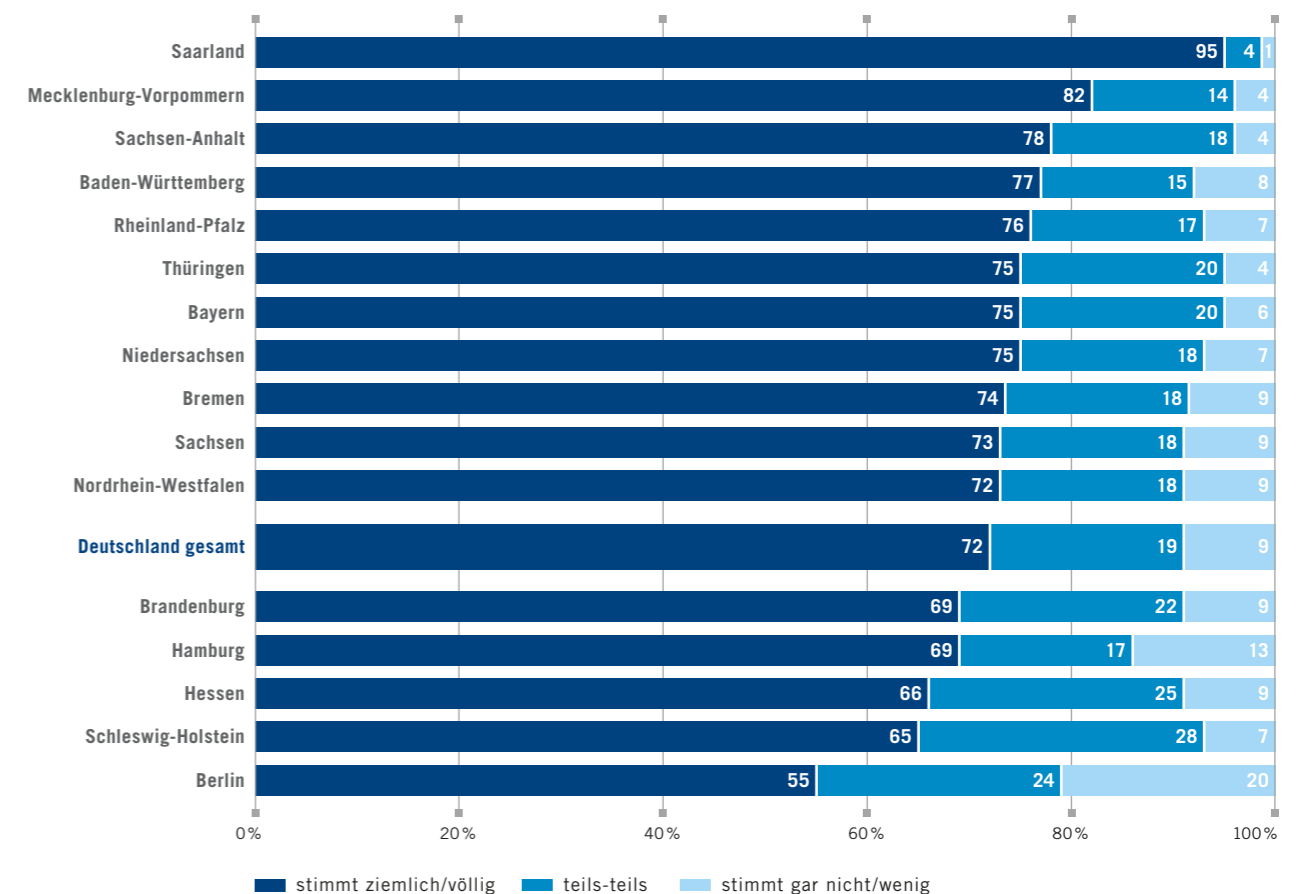
Im Vergleich der Bundesländer finden sich in der Dimension *Geistige Heimat* nur recht geringe Unterschiede (Abbildung 7). Lediglich in der Aussage „Ich esse gerne die regionalen Speisen und Spezialitäten“ herrscht Uneinigkeit zwischen den Ländern. Die lokale Küche ist besonders beliebt im Saarland: Dort stimmen über 80 Prozent der Aussage völlig oder ziemlich zu und nur 3 Prozent lehnen sie ab. Dieses Ergebnis überrascht nicht wirklich – schließlich verfügt das Saarland (vielleicht durch seine Nähe zu Frankreich) über die größte Dichte an Michelin-Sternen relativ zu seiner eher kleinen Bevölkerung (Guide Michelin, 2020). Eher unbeliebt wiederum sind die regionalen Speisen und Spezialitäten in Berlin: Hier stimmen gerade einmal 40 Prozent der Aussage zu; 27 Prozent der Befragten in Berlin können offenbar auf Bouletten und Soleier gut verzichten.

TABELLE 9. Indikatoren der Dimension *Soziale Verwurzelung*

	stimmt ziemlich/völlig	teils-teils	stimmt gar nicht/wenig	n	ohne Angabe
Ich würde mir wünschen, dass meine Familie immer in meiner Gegend wohnt.	72 %	19 %	9 %	4401	2 %
An meinem Wohnort leben enge Vertraute.	69 %	16 %	15 %	4494	< 1 %
Ich kenne die Menschen in meiner Umgebung gut.	62 %	27 %	11 %	4497	< 1 %

Angegeben ist die prozentuale Verteilung der validen Antworten für Deutschland insgesamt für die Indikatoren zur Erfassung der Dimension *Soziale Verwurzelung*. Dabei handelt es sich um an Bevölkerungsanteilen gewichtete Häufigkeiten. Aufgrund von Rundungsfehlern summieren sich Prozentwerte nicht immer auf 100. Darüber hinaus zeigt die Tabelle die Anzahl *n* der Befragten, die eine valide Antwort auf den betreffenden Indikator gegeben haben. Die Spalte *ohne Angabe* zeigt den prozentualen Anteil fehlender Werte („weiß nicht“-Antwort oder Verweigerung) an der Gesamtzahl der auswertbaren Interviews (*N* = 4506).

ABBILDUNG 6. Zustimmungsraten zu einem Beispielindikator für *Soziale Verwurzelung* nach Bundesland



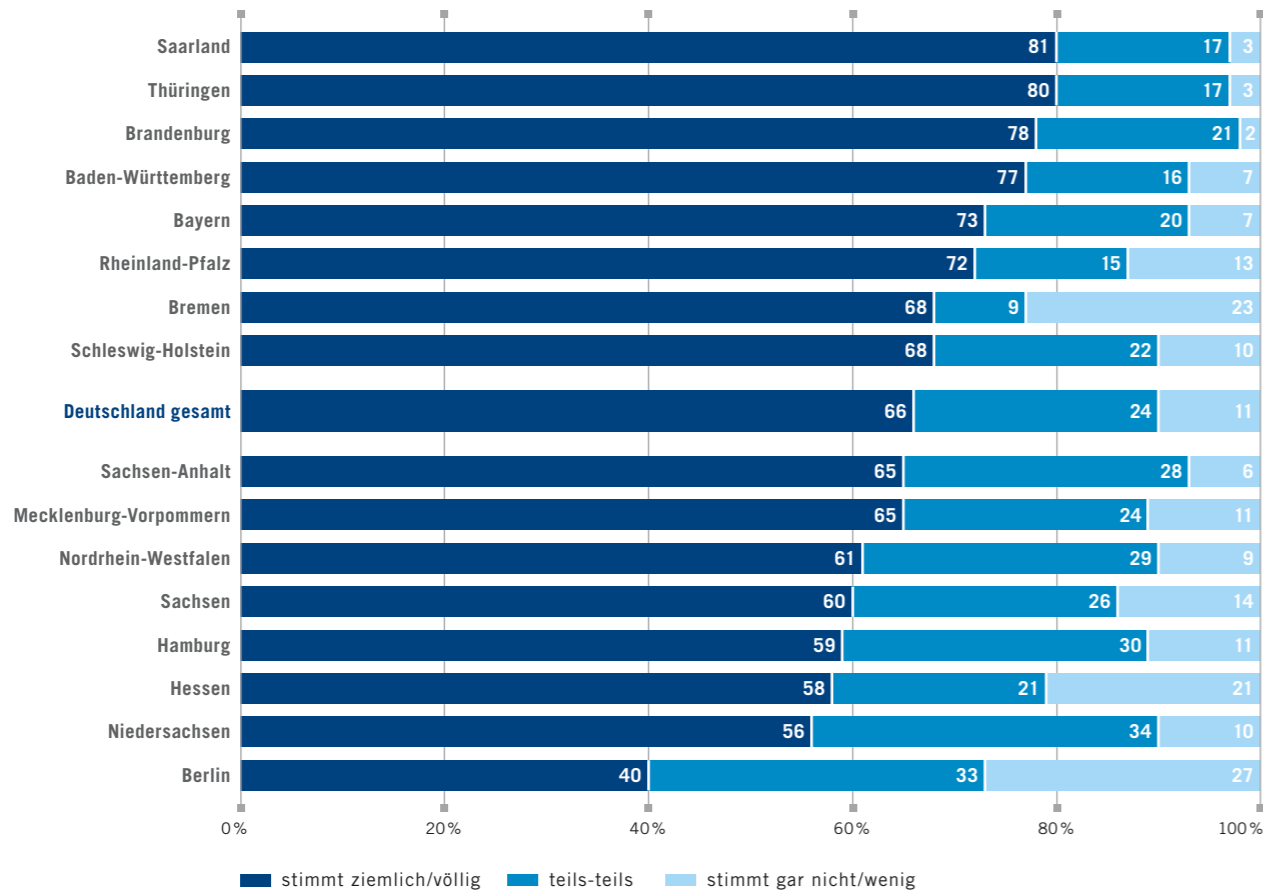
Angegeben ist die prozentuale Verteilung der Zustimmungsraten zur Aussage „Ich würde mir wünschen, dass meine Familie immer in meiner Gegend wohnt“ nach Bundesländern und zum Vergleich für Deutschland insgesamt. Ausgenommen sind fehlende Angaben („weiß nicht“-Antwort oder Verweigerung). Prozentwerte summieren sich infolge von Rundungsfehlern nicht immer auf 100.

TABELLE 10. Indikatoren der Dimension *Geistige Heimat*

	stimmt ziemlich/völlig	teils-teils	stimmt gar nicht/wenig	n	ohne Angabe
Die Art, wie sich das Deutsch in meiner Region anhört, finde ich schön.	73 %	20 %	8 %	4453	1 %
In dieser Region leben Leute, die so denken und fühlen wie ich.	56 %	35 %	9 %	4361	3 %
Die Sitten und Gebräuche meiner Region pflege ich gerne.	49 %	31 %	21 %	4440	1 %
Ich esse gerne die regionalen Speisen und Spezialitäten.	66 %	24 %	11 %	4485	< 1 %

Angegeben ist die prozentuale Verteilung der validen Antworten für Deutschland insgesamt für die Indikatoren zur Erfassung der Dimension *Geistige Heimat*. Dabei handelt es sich um an Bevölkerungsanteilen gewichtete Häufigkeiten. Aufgrund von Rundungsfehlern summieren sich Prozentwerte nicht immer auf 100. Darüber hinaus zeigt die Tabelle die Anzahl *n* der Befragten, die eine valide Antwort auf den betreffenden Indikator gegeben haben. Die Spalte *ohne Angabe* zeigt den prozentualen Anteil fehlender Werte („weiß nicht“-Antwort oder Verweigerung) an der Gesamtzahl der auswertbaren Interviews (*N* = 4506).

ABBILDUNG 7. Zustimmungsraten zu einem Beispielindikator für *Geistige Heimat* nach Bundesland



Angegeben ist die prozentuale Verteilung der Zustimmungsraten zur Aussage „Ich esse gerne die regionalen Speisen und Spezialitäten“ nach Bundesländern und zum Vergleich für Deutschland insgesamt. Ausgenommen sind fehlende Angaben („weiß nicht“-Antwort oder Verweigerung). Prozentwerte summieren sich infolge von Rundungsfehlern nicht immer auf 100.

1.4.7. Heimatpflege

Heimatverbundenheit ist keineswegs ein passives Gefühl, wie bereits Kühne und Spellerberg (2010) postuliert haben. Ein Ort wird unter anderem deshalb zur Heimat, weil sich seine Mitglieder dort aktiv einbringen und für die Belange der Gesellschaft einsetzen. Eine denkbare Folge von *Heimatverbundenheit* ist der Wunsch, in der Heimat zu verbleiben. Und wer vorhat, seine Zukunft an einem Ort zu verbringen, möchte diesen nach den eigenen Vorstellungen mitgestalten dürfen. Dies entspringt dem natürlichen Bedürfnis, die eigene Lebenssituation selbst in der Hand zu haben (Belschner, 1995). In der Dimension *Heimatpflege* haben wir das persönliche Engagement für die Erhaltung und Mitgestaltung des heimatlichen Raums erfragt. Darunter verstehen wir etwa die Unterstützung der regionalen Landwirtschaft, den Schutz der Umwelt oder der historischen Architektur sowie den Erhalt kultureller Besonderheiten. Die als Indikatoren verwendeten Fragen mit den Antwortverteilungen der Gesamtstichprobe finden sich in Tabelle 11.

Abbildung 8 zeigt die Antwortverteilungen der Bundesländer zu dem Item „Wenn möglich, kaufe ich Lebensmittel aus meiner Region“ beispielhaft für die Dimension *Heimatpflege*. Die Befragten aus Bayern stimmen dieser Aussage mit 85 Prozent am stärksten zu, während Hamburg mit 63 Prozent Zustimmungsraten den letzten Platz belegt.

1.4.8. Abgrenzung

Auch wenn der Aspekt der *Abgrenzung* in unserer qualitativen Vorstudie nicht explizit genannt wurde, besteht in der wissenschaftlichen Literatur Einigkeit: Heimat schafft eine Abgrenzung zu dem, was als nicht-heimatlich oder fremd erachtet wird (z. B. Doll & Gelberg, 2014; Kühne & Schönwald, 2015). Diese Abgrenzung findet im räumlichen wie im sozialen oder kulturellen Sinn statt. Im räumlichen Sinn definieren Grenzen Ortschaften, Regionen oder Bundesländer. Im sozialen bzw. kulturellen Sinn gibt es einen Identitätsraum gemeinsamer Werte und Normen, wie ihn die Dimension *Geistige Heimat* erfasst (vgl. Kap 1.4.6). Bei der *Abgrenzung* handelt es sich lediglich um einen definierenden Prozess, der keine Abwertung oder Exklusion des Andersartigen beinhaltet. Vielmehr geht es um eine Vereinfachung der

eigenen Lebenswelt: Was einmal als heimatlich verstanden ist, muss nicht ständig neu begriffen werden. Gewohntes wird zu Vertrautem.

Abgrenzung spielt auch im Alltag immer wieder eine Rolle, wenn sich Franken von Bayern oder Westfälinnen von Rheinländerinnen abgrenzen. Im Jahre 1975 gab es in Oldenburg und Schaumburg-Lippe gar erfolgreiche Volksabstimmungen für eine Loslösung von Niedersachsen, die dann aber durch eine Verfassungsänderung im Sande verliefen.⁷ Alle Versuche, Bundesländer zusammenzulegen, waren nach der Gründung des Südweststaats Baden-Württemberg im Jahre 1951 erfolglos.

Die Dimension *Abgrenzung* umfasst deshalb lediglich jene Aspekte, die die vertraute Lebenswelt von der fremden Lebenswelt trennen. Tabelle 12 führt die Fragen zur Dimension *Abgrenzung* mit den Antwortverteilungen der Gesamtstichprobe auf.

Abbildung 9 zeigt die Antwortverteilungen der Bundesländer für die Dimension *Abgrenzung* beispielhaft anhand des Items „Wir sind ein Vorbild für andere Regionen und Bundesländer“. Die größte Zustimmung erhält diese Aussage in Baden-Württemberg: Nach dem Motto „Wir können alles. Außer Hochdeutsch“ sehen dort 48 Prozent der Menschen ihr Bundesland oder ihre Region als vorbildhaft für andere Teile Deutschlands. Im Vergleich zu den anderen Dimensionen ist dies jedoch eine eher geringe Zustimmungsraten: *Abgrenzung* ist für die Menschen in Deutschland relativ zu den anderen Dimensionen weniger wichtig für ihre *Heimatverbundenheit*. Die geringste Zustimmung lässt sich erneut in Berlin finden: Lediglich 19 Prozent der Befragten von dort sehen Berlin als Vorbild für andere Regionen und Bundesländer.

Zwar haben wir auch exkludierende Einstellungen im Rahmen unserer Vorstudie geprüft, diese waren jedoch statistisch nicht in ausreichender Weise mit dem Hauptfaktor *Heimatverbundenheit* assoziiert (weitere Informationen zum Pretest befinden sich in Kapitel 2.2). Wie in Infobox 1 erläutert, stellen ausgrenzende Einstellungen und Verhaltensweisen *kein* konstitutives Element von *Heimatverbundenheit* dar.

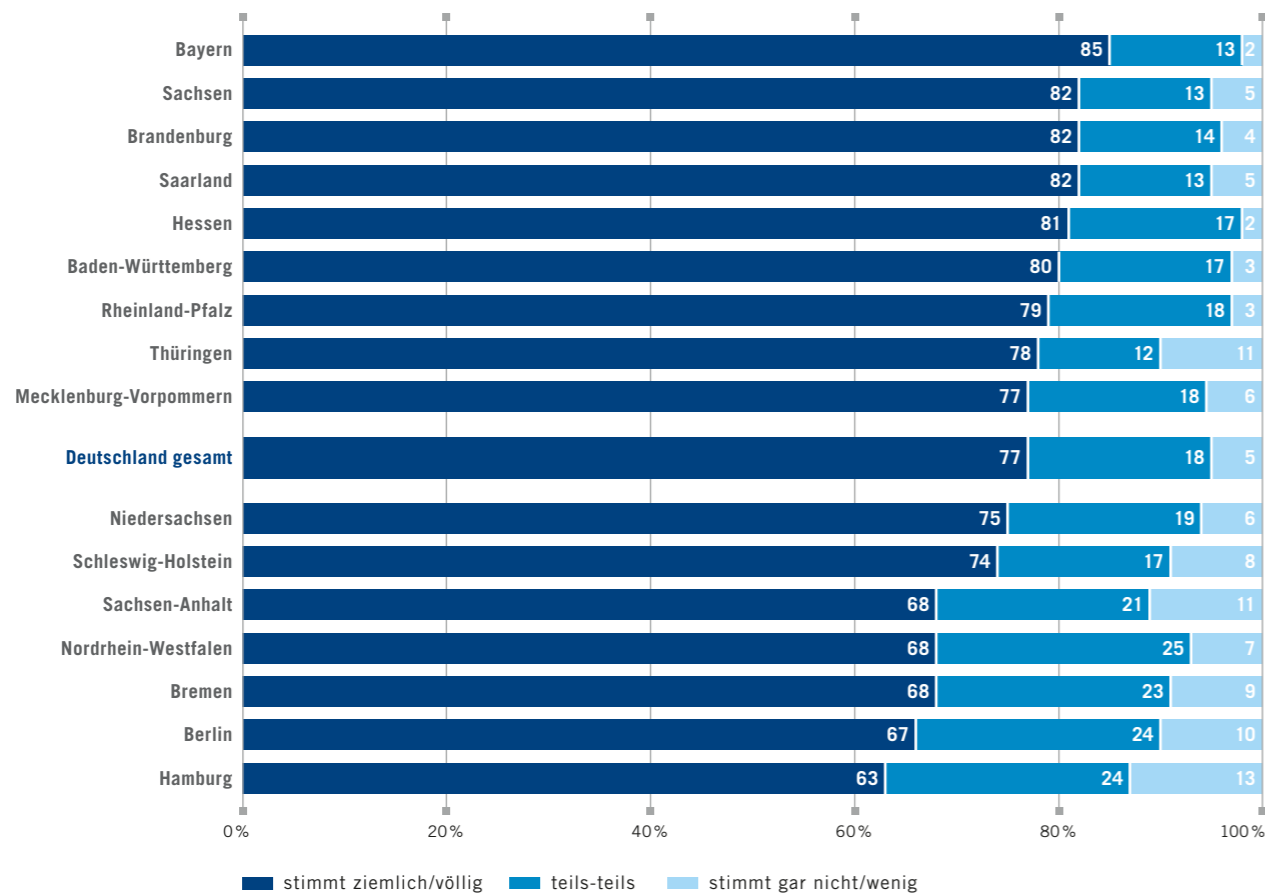
⁷ <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/41560863>

TABELLE 11. Indikatoren der Dimension *Heimatspflege*

	stimmt ziemlich/völlig	teils-teils	stimmt gar nicht/wenig	n	ohne Angabe
Ich engagiere mich aktiv für den Schutz der Natur in unserer Region.	37 %	30 %	34 %	4482	1 %
Wenn möglich, kaufe ich Lebensmittel aus meiner Region.	77 %	18 %	5 %	4497	< 1 %
Ich trage zur Erhaltung der lokalen Kultur und Sprache bei.	40 %	30 %	30 %	4450	1 %
Mir ist der Schutz von Denkmälern in unserer Gegend wichtig.	64 %	24 %	11 %	4470	1 %

Angegeben ist die prozentuale Verteilung der validen Antworten für Deutschland insgesamt für die Indikatoren zur Erfassung der Dimension *Heimatspflege*. Dabei handelt es sich um an Bevölkerungsanteilen gewichtete Häufigkeiten. Aufgrund von Rundungsfehlern summieren sich Prozentwerte nicht immer auf 100. Darüber hinaus zeigt die Tabelle die Anzahl *n* der Befragten, die eine valide Antwort auf den betreffenden Indikator gegeben haben. Die Spalte *ohne Angabe* zeigt den prozentualen Anteil fehlender Werte („weiß nicht“-Antwort oder Verweigerung) an der Gesamtzahl der auswertbaren Interviews (*N* = 4506).

ABBILDUNG 8. Zustimmungsraten zu einem Beispielindikator für *Heimatspflege* nach Bundesland



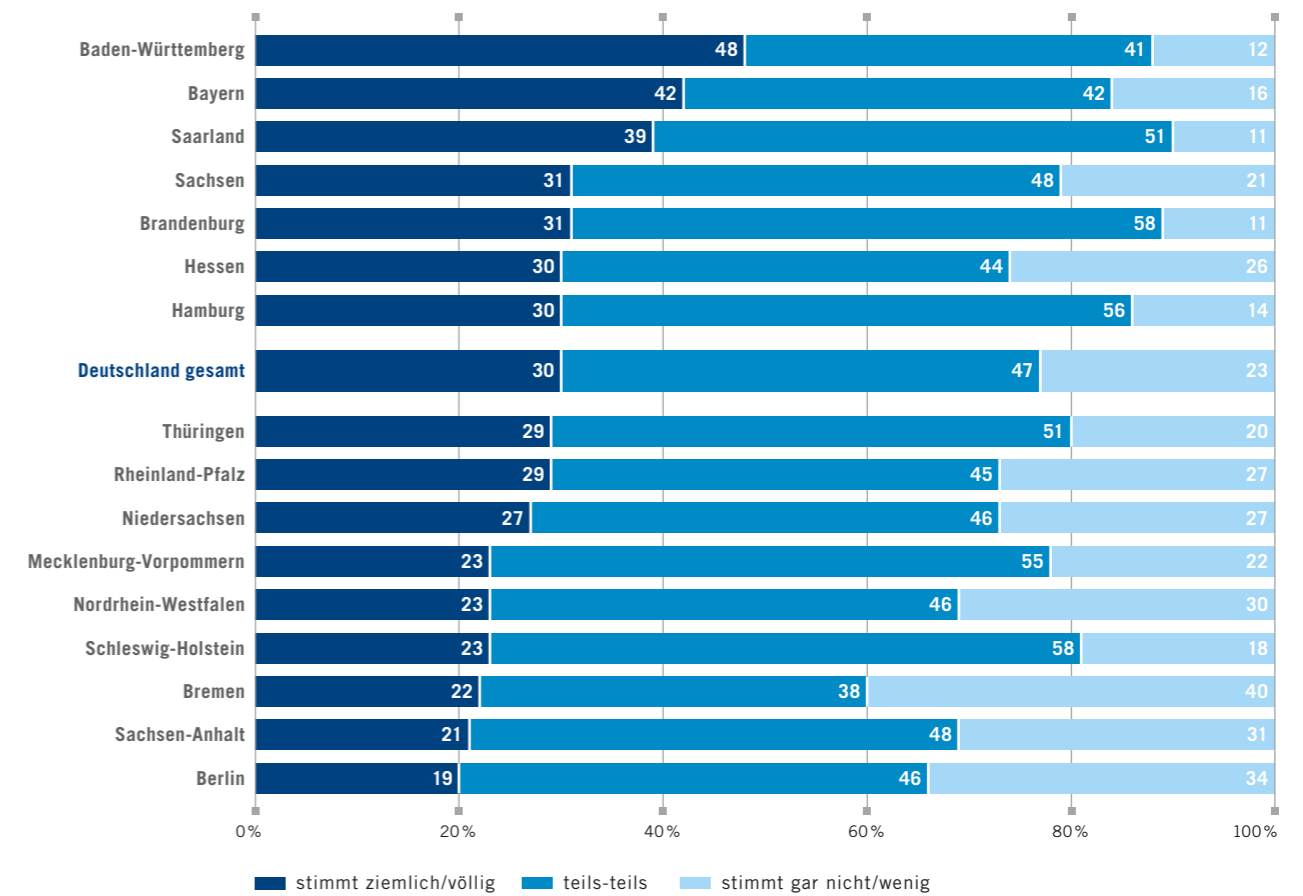
Angegeben ist die prozentuale Verteilung der Zustimmungsraten zur Aussage „Wenn möglich, kaufe ich Lebensmittel aus meiner Region“ nach Bundesländern und zum Vergleich für Deutschland insgesamt. Ausgenommen sind fehlende Angaben („weiß nicht“-Antwort oder Verweigerung). Prozentwerte summieren sich infolge von Rundungsfehlern nicht immer auf 100.

TABELLE 12. Indikatoren der Dimension *Abgrenzung*

	stimmt ziemlich/völlig	teils-teils	stimmt gar nicht/wenig	n	ohne Angabe
Menschen aus meiner Region vertraue ich mehr als Anderen.	25 %	36 %	39 %	4441	1 %
Die kulturelle Einzigartigkeit unserer Region unterscheidet uns von Menschen von woanders.	40 %	39 %	22 %	4420	2 %
Wir sind ein Vorbild für andere Regionen und Bundesländer.	30 %	47 %	23 %	4362	3 %

Angegeben ist die prozentuale Verteilung der validen Antworten für Deutschland insgesamt für die Indikatoren zur Erfassung der Dimension *Abgrenzung*. Dabei handelt es sich um an Bevölkerungsanteilen gewichtete Häufigkeiten. Aufgrund von Rundungsfehlern summieren sich Prozentwerte nicht immer auf 100. Darüber hinaus zeigt die Tabelle die Anzahl *n* der Befragten, die eine valide Antwort auf den betreffenden Indikator gegeben haben. Die Spalte *ohne Angabe* zeigt den prozentualen Anteil fehlender Werte („weiß nicht“-Antwort oder Verweigerung) an der Gesamtzahl der auswertbaren Interviews (*N* = 4506).

ABBILDUNG 9. Zustimmungsraten zu einem Beispielindikator für *Abgrenzung* nach Bundesland



Angegeben ist die prozentuale Verteilung der Zustimmungsraten zur Aussage „Wir sind ein Vorbild für andere Regionen und Bundesländer“ nach Bundesländern und zum Vergleich für Deutschland insgesamt. Ausgenommen sind fehlende Angaben („weiß nicht“-Antwort oder Verweigerung). Prozentwerte summieren sich infolge von Rundungsfehlern nicht immer auf 100.

INFOBOX 1:

Heimatverbundenheit – Abgrenzung ohne Ausgrenzung

Heimat schafft eine Abgrenzung zu dem, was als nicht-heimatlich oder fremd erachtet wird (Kühne & Schönwald, 2015). Zunächst erleichtern solche Abgrenzungen das Verständnis der eigenen Welt: Gewohntes wird zu Vertrautem, das nicht ständig neu begriffen werden muss. Die Fachliteratur nennt das „sozialkognitive Komplexitätsreduktion“ (Dettenborn & Boehnke, 1994). Andererseits wird jedoch immer wieder diskutiert, dass die dadurch vorgenommene Selektion von Personen und Raum, die zur eigenen Heimat gehören, zu einer Bewertung führen kann: Während die eigene Heimat als höherwertig und besser bewertet wird, finden Abwertungsprozesse dem Fremden gegenüber statt (Kühne, 2006). Mögliche Folgen sind die Distanzierung von Fremden und Neuzugezogenen oder gar das Bedürfnis, die eigene Heimat vor Fremdeinwirkungen zu schützen (Gebhard, Geisler & Schröter, 2007). Laut Doll und Gelberg (2014) führt jede Form der Grenzziehung zu einer Ausgrenzung, denn durch räumliche Grenzen wird das „Eigene“ vom „Anderen“ differenziert. Aus der gemeinsamen Heimat kann so ein „Wir“-Gefühl bei den Menschen entstehen. In der Sozialpsychologie spricht man von der Eigengruppe als so genannter Ingroup, deren Mitglieder sich von einer oder mehreren Outgroups abgrenzen, die nicht der gleichen Heimat entstammen oder von vergleichbarer Dauer dort wohnhaft sind (Lucin, 2014).

Dieser Diskurs wird auch in der Gesellschaft immer wieder aufgegriffen, wie wir bereits in Kapitel 1.2 erörtert haben. Einerseits gibt es vielseitige Bestrebungen, einen modernen Heimatbegriff zu schaffen, mit dem sich alle Menschen in Deutschland identifizieren können. Bodo Ramelow, Ministerpräsident des Landes Thüringen, Links-Partei, etwa sagt: „Man muss Heimat als Sehnsuchtsort der Seele zulassen“.⁸ Gleichzeitig wird immer wieder die Kritik vorgebracht, dass die Nutzung des Heimatbegriffs per se das „Fremde“ exkludiert und damit Rassismus und Ausgrenzung fördert (Aydemir & Yaghoobifarah, 2019). Diese Wahrnehmung wird dadurch bestätigt, dass Gruppierungen aus dem rechtsgerichteten politischen Spektrum den Heimatbegriff nutzen, um die Daseinsberechtigung bestimmter Bevölkerungsgruppen in Deutschland in Frage zu stellen (Stichwort: „Thüringer Heimatschutz“).

Geht *Heimatverbundenheit* denn tatsächlich automatisch mit Ausgrenzungsprozessen einher? Wie wir ausführlich in Kapitel 2 diskutieren werden, aber bereits kurz in Kapitel 1.4.8 angerissen haben, haben wir die theoretisch konzipierten Dimensionen von Heimat anhand eines Pretests auf ihren statistischen Zusammenhang geprüft. Dabei hat uns interessiert, ob jede der Dimensionen tatsächlich ein konstitutives Element von Heimat darstellt – und ob sie sich zusammengenommen dazu eignen, *Heimatverbundenheit* vollständig abzubilden und somit messbar zu machen. Die Zusammensetzung der Dimensionen mit ihren jeweiligen Fragen haben wir mittels so genannter explorativer und konfirmatorischer Faktorenanalysen überprüft (vgl. Kapitel 2.2).

Im Einklang mit der vorhandenen Literatur enthielt die ursprüngliche Konzeption und Operationalisierung der Dimension *Abgrenzung* auch Fragen zum Thema Ausgrenzung (siehe Tabelle 13). Aussagen zur Ausgrenzung sind durch deutliche Abwertungen bzw. Exklusion des Nicht-Heimatlichen gekennzeichnet (Stichwort: „Es gibt Badische und Unsym-badische“). Bereits im Rahmen der statistischen Auswertung des Pretests zeigte sich jedoch deutlich, dass die Fragen zur Ausgrenzung, wie es in statistischer Fachsprache heißt, auf einem eigenen Faktor und nicht auf demselben Faktor laden wie die Fragen zu *Abgrenzung*. Vereinfacht ausgedrückt bedeutet dieses Ergebnis, dass Abgrenzung und Ausgrenzung nicht zwei Seiten derselben Medaille sind – wie ein Teil der vorhandenen Literatur argumentiert – sondern zwei voneinander unabhängige Konstrukte bzw. Prozesse.

Eine weitere Faktorenanalyse, mit der wir überprüft haben, ob das theoretisch erarbeitete, mehrdimensionale Konzept von *Heimatverbundenheit* auch statistisch Bestand hat, zeigte ebenfalls eindeutig, dass Ausgrenzung mit einer Faktorladung von $-.03$ *nicht* auf dem selben Faktor wie die restlichen acht Dimensionen lädt. Mit anderen Worten: Aus den empirischen Befunden lässt sich schließen, dass *Heimatverbundenheit nicht* mit abwertenden, exkludierenden oder ausländerfeindlichen Einstellungen und Verhaltensweisen einhergeht. Prozesse der Ausgrenzung stellen demnach kein konstitutives Element von *Heimatverbundenheit* dar, sondern müssen getrennt von den anderen Dimensionen untersucht werden, was auch für die aktuelle Rassismus-Diskussion von Bedeutung sein dürfte.

Schon ein Blick auf die Antwortverteilungen in der Gesamtstichprobe (Tabelle 13) macht deutlich, dass Ausgrenzungstendenzen in Deutschland relativ schwach ausgeprägt sind. Zwar stimmen etwa 13 Prozent der Befragten der Aussage zu, dass die Bewohner in ihrem Umfeld die Anwesenheit von Fremden nicht dulden. Knapp die Hälfte (49 Prozent) glaubt dies jedoch nicht. Deutlicher ist diese Antworttendenz bei den anderen beiden verwendeten Fragen. Die wenigsten glauben, dass Menschen, die sich weigern, Deutsch so zu sprechen, wie es an ihrem Wohnort üblich ist, dort unerwünscht sind (64 Prozent stimmen hier wenig oder gar nicht zu). Sogar gut drei Viertel der Befragten lehnen die Aussage ab, dass nur Menschen zu ihrer Region gehören, die auch Vorfahren von dort haben.

Fächert man dieses Item jedoch nach Bundesländern auf, kommen große Unterschiede zutage, wie Abbildung 10 verdeutlicht. Zwischen dem Saarland, wo die Zustimmung mit 26 Prozent am größten ist, und Bremen und Schleswig-Holstein, wo mit drei Prozent die wenigsten Menschen glauben, dass nur Menschen, die auch Vorfahren in ihrer Region haben, dazugehören, liegen ganze 23 Prozentpunkte Unterschied. Nun könnte man meinen, dass die Menschen in Norddeutschland besonders aufgeschlossen sind. Interessanterweise liegt jedoch mit 25 Prozent Zustimmung zu o. g. Aussage Hamburg auf Platz 2 gefolgt von Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Hessen. Der Blick auf die Bundesländer-Ergebnisse zeigt somit zum einen, dass Ausgrenzungstendenzen in Deutschland keinem geographischen Muster folgen oder sich gar besonders häufig auf dem Land oder in Metropolen finden. Zum anderen wird aber auch deutlich, dass sie insgesamt relativ schwach ausgeprägt sind, denn ganz unabhängig vom Bundesland lehnt überall deutlich mehr als die Hälfte der Befragten die Aussage ab. In Schleswig-Holstein sind es sogar 94 Prozent.

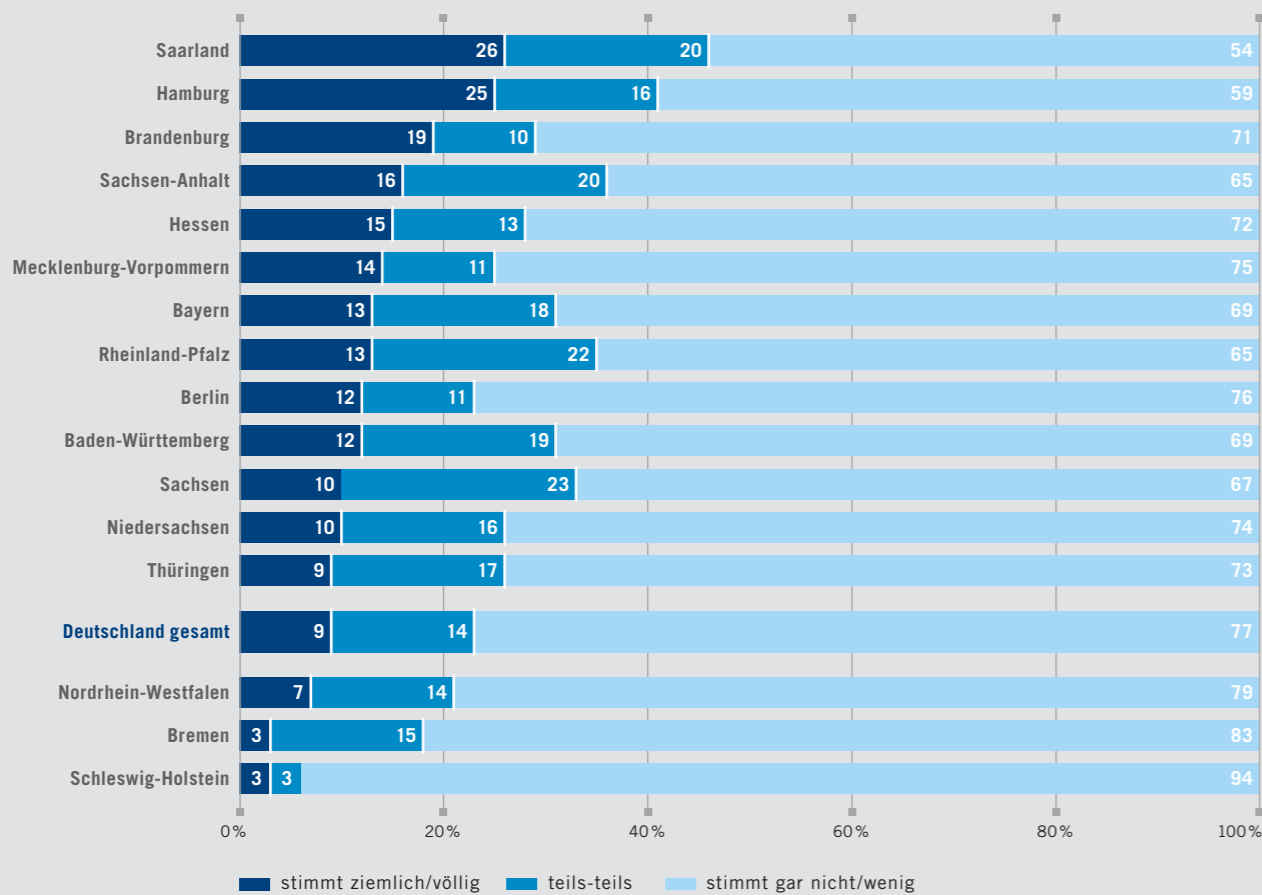
⁸ https://www.t-online.de/nachrichten/deutschland/innenpolitik/id_83367050/bodo-ramelow-lasst-sich-die-heimat-von-keinem-nazi-wegnehmen-.html

TABELLE 13. Indikatoren zur Erfassung des Aspekts Ausgrenzung

	stimmt ziemlich/völlig	teils-teils	stimmt gar nicht/wenig	n	ohne Angabe
Die Bewohner hier dulden die Anwesenheit von Fremden nicht.	13 %	38 %	49 %	4367	3 %
Menschen, die sich weigern, Deutsch so zu sprechen, wie es an meinem Wohnort üblich ist, sind hier unerwünscht.	12 %	24 %	64 %	4368	3 %
Nur wer auch Vorfahren von hier hat, gehört zu dieser Region.	9 %	14 %	77 %	4431	2 %

Angegeben ist die prozentuale Verteilung der validen Antworten für Deutschland insgesamt für die Indikatoren zur Erfassung des Aspekts Ausgrenzung. Dabei handelt es sich um an Bevölkerungsanteilen gewichtete Häufigkeiten. Aufgrund von Rundungsfehlern summieren sich Prozentwerte nicht immer auf 100. Darüber hinaus zeigt die Tabelle die Anzahl n der Befragten, die eine valide Antwort auf den betreffenden Indikator gegeben haben. Die Spalte ohne Angabe zeigt den prozentualen Anteil fehlender Werte („weiß nicht“-Antwort oder Verweigerung) an der Gesamtzahl der auswertbaren Interviews (N = 4506).

ABBILDUNG 10. Zustimmungsraten zu einem Beispielindikator für Ausgrenzung nach Bundesland



Angegeben ist die prozentuale Verteilung der Zustimmungsraten zur Aussage „Nur wer auch Vorfahren hier hat, gehört zu dieser Region“ nach Bundesländern und zum Vergleich für Deutschland insgesamt. Ausgenommen sind fehlende Angaben („weiß nicht“-Antwort oder Verweigerung). Prozentwerte summieren sich infolge von Rundungsfehlern nicht immer auf 100.

„ICH BIN KEIN SACHSE,
ICH BIN ERZGEBIRGLER.“

CAROLIN LATZEL, BREITENBRUNN

2. DER HEIMATVERBUNDENHEIT AUF DER SPUR – UNTERSUCHUNGSANSATZ

2.1. Die Idee der Studie

Wie bereits in der Einleitung zu diesem Bericht dargelegt, existiert unseres Wissens nach bisher kein empirisch überprüftes multidimensionales Messmodell von *Heimat* und *Heimatverbundenheit*. Zwar beschäftigen sich unterschiedliche Disziplinen wie die Psychologie, Soziologie, Geografie, Geschichts- oder Politikwissenschaft mit diesem Thema, hierbei handelt es sich allerdings entweder um theoretische Konzeptualisierungen oder um Messungen einzelner Komponenten von *Heimat*. Daraus ergeben sich sowohl für die Wissenschaft als auch für den angewandten Bereich einige Schwierigkeiten. Zum einen unterscheiden sich die Auffassungen zum Thema *Heimat* je nach Disziplin, was eine Vergleichbarkeit zwischen Studien unterschiedlicher Fachrichtungen oder Zeitpunkte erschwert und teilweise unmöglich macht. Auch Untersuchungen über Einflüsse auf und Auswirkungen von *Heimatverbundenheit* können nicht zuverlässig miteinander verglichen werden, wenn die Konzeptualisierungen von *Heimatverbundenheit* sich inhaltlich unterscheiden. Zum anderen konnte auf diese Weise bisher nicht dargestellt werden, was *Heimat* bzw. *Heimatverbundenheit* in einem umfassenden Sinn bedeutet. Dies lässt sich nur über eine multidimensionale Messung, in der alle aktuell relevanten Facetten von *Heimat* bzw. *Heimatverbundenheit* erfasst und miteinander in Beziehung gesetzt werden, untersuchen. Das hierzu nötige Messinstrument fehlt jedoch bisher.

Ziel der vorliegenden Studie ist es deshalb, eine einschlägige Definition von *Heimatverbundenheit* zu formulieren, die der Mehrdimensionalität des Konstrukts *Heimat* gerecht wird, bisherige theoretische und empirische Überlegungen berücksichtigt und letztlich das Gefühl von *Heimatverbundenheit* wissenschaftlich messbar macht. Die Entwicklung eines geeigneten Messinstruments, das die relevanten Dimensionen von *Heimatverbundenheit* berücksichtigt, ist mit einem erheblichen wissenschaftlichen Aufwand verbunden. Ein solcher multidimensionaler Messansatz bietet jedoch den klaren Vorteil, dass zum ersten Mal untersucht werden kann, welche Relevanz nicht nur die *Heimatverbundenheit* insgesamt, sondern auch die einzelnen Dimensionen von *Heimat* für die deutsche Wohnbevölkerung haben. Dabei untersuchen wir *Heimat* nicht ausschließlich im Sinne des Orts der Geburt oder des Aufwachsens. Auch mit Wahlheimaten bzw. Wohnorten, an denen man eine längere Zeit gelebt hat, kann man sich heimatlich verbunden fühlen. Die folgenden Abschnitte erläutern, wie aus der theoretischen Konzeptualisierung von *Heimat* ein empirisch validiertes Instrument zur Messung von *Heimatverbundenheit* entstanden ist.

2.2. Heimatverbundenheit messen – Das Befragungsinstrument

Wie bereits ausführlich diskutiert, existiert für die Messung von *Heimatverbundenheit* bisher kein empirisch validiertes ganzheitliches Messinstrument. Entsprechend mussten wir die identifizierten acht relevanten Dimensionen (vgl. Kapitel 1.4) zunächst messbar machen, indem wir sie in konkrete Fragen – in den Sozialwissenschaften *Items* genannt – übersetzt haben. Ziel war es also, einen geeigneten Fragenkatalog zu entwickeln, mit dem wir Menschen bezüglich der Stärke ihrer *Heimatverbundenheit* befragen können. Dabei kam ein mehrschrittiges Verfahren zum Einsatz. Zunächst haben wir bereits etablierte Fragen bzw. Items aus deutschen und internationalen Studien zusammengetragen. Für Aspekte unseres mehrdimensionalen Konstrukts von *Heimat*, die auf diese Weise nicht abgedeckt werden konnten, wurden neue Fragen formuliert. Die resultierende Fragensammlung von ca. 100 Items wurde im April 2019 einem umfangreichen Online-Pretest mit 4000 Personen aus allen 16 Bundesländern unterzogen. Das wissenschaftliche Team der Jacobs University hat hiermit das Unternehmen *respondi* beauftragt, das sich auf digitale Datenerhebung spezialisiert hat.

2.3. Wie es um die Heimatverbundenheit der Menschen in Deutschland steht – Bundesweite Telefonbefragung

Heimatgefühle sind häufig an konkrete Orte gebunden, weshalb es bei der Untersuchung der *Heimatverbundenheit* wichtig ist, regionale Unterschiede zu berücksichtigen. Eine Studie, die ausschließlich auf deutschlandweiter Ebene repräsentativ ist, wäre bei diesem Thema unangemessen, weil sie die regionalen Eigenheiten unberücksichtigt lässt. Um regionale Unterschiede sichtbar machen zu können, wurden als Untersuchungseinheit zunächst die 16 Bundesländer festgelegt. Da diese Analyseebene aber – vielleicht mit Ausnahme der Stadtstaaten – nicht immer die Lebensrealität der Menschen in Deutschland widerspiegelt, sind wir in der Regionalisierung unserer Daten einen Schritt weitergegangen und haben die Bundesländer nach den Vorgaben des Statistischen Bundesamtes in 96 Raumordnungsregionen unterteilt.

Da es bisher weder repräsentative Daten auf Ebene der Bundesländer noch auf regionaler Ebene zur

In einem nächsten Schritt wurden die im Pretest erhobenen Daten mit einer so genannten explorativen Faktorenanalyse untersucht. Mithilfe dieses in den Sozialwissenschaften etablierten statistischen Verfahrens wurden die Fragen ausgewählt, die die jeweilige Dimension von *Heimatverbundenheit* am besten abbilden. Mit jeweils drei bis vier Fragen pro Dimension konnten wir so die Anzahl der Items auf insgesamt 26 deutlich reduzieren. In einem letzten analytischen Schritt haben wir überprüft, ob die theoretisch hergeleitete Acht-Dimensionen-Struktur von *Heimatverbundenheit* auch empirisch Bestand hat. Mithilfe einer konfirmatorischen Faktorenanalyse konnten wir dies ebenfalls bestätigen. Das Ergebnis ist unser neu geschaffener Heimatverbundenheitsindex, der sich aus den acht Dimensionen *Geborgenheit*, *Identifikation*, *Ort und Landschaft*, *Zeit*, *Soziale Verwurzelung*, *Geistige Heimat*, *Heimtpflege* und *Abgrenzung* zusammensetzt. Für methodisch interessierte Leserinnen und Leser befindet sich ein detaillierter Methodenbericht zur Entwicklung des Heimatverbundenheitsindex im Anhang A1.

Heimatverbundenheit der Menschen in Deutschland gab, mussten eigene Daten erhoben werden. Von Januar bis Mai 2020 wurden insgesamt 4540 deutschsprachige Personen ab 16 Jahren telefonisch befragt. Durchgeführt wurde die Befragung von *infas*, einem Sozialforschungsinstitut mit großer Expertise in der Erhebung von Daten hoher Qualität für sozialwissenschaftliche Studien.

Die Teilnahme an der Befragung war freiwillig und anonym. Um eine Zufallsauswahl der Befragten zu ermöglichen und trotzdem genügend Personen pro Bundesland und Raumordnungsregion zu erreichen, haben wir uns für einen sogenannten *Triple-Frame-Ansatz* entschieden: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden zunächst zufällig per Telefon rekrutiert (im Verhältnis 70:30 zwischen Festnetz und Mobilfunk) und konnten sich entscheiden, an der Befragung entweder telefonisch oder online teilzunehmen. Für die Online-

Umfrage wurde ein Link zum Online-Portal der Befragung bereitgestellt. Die Fragen der jeweiligen Erhebungsmodi waren identisch. Von den 4540 Befragten nahmen 98 Prozent telefonisch und zwei Prozent online an der Befragung teil. Die geringe online-Beteiligung lässt sich vermutlich mit dem Mehraufwand erklären, die Webseite der Umfrage eigenständig aufzurufen.

Die gewählten Rufnummern der Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer wurden von der Arbeitsgemeinschaft ADM-Telefonstichproben des Arbeitskreises Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. zur Verfügung gestellt. Die Arbeitsgemeinschaft ADM-Telefonstichproben arbeitet nach dem sogenannten Gabler-Häder-Generierungsverfahren. Dabei wird eine zufällige, computergenerierte Auswahl von Rufnummern aller möglichen Festnetz- und Mobilfunknummern Deutschlands gewählt. So lassen sich die so genannten Mobile-Only-Bürgerinnen und Bürger – also Menschen, die nur per Handy telefonisch zu erreichen sind – miteinbeziehen.

Ein computergestütztes System prüft, ob unter den generierten Telefonnummern tatsächlich ein Anschluss besteht. Erreicht man nach dem beschriebenen Verfahren eine Person über den Festnetzanschluss, kommt bei der Befragung das so genannte Last-Birthday-Verfahren zum Einsatz. Dabei wird immer die Person (ab 16 Jahren) für die Teilnahme ausgewählt, die im erreichten Haushalt zuletzt Geburtstag hatte. Da Geburtstage annähernd zufällig über das Jahr verteilt sind, unterstützt dieses Verfahren eine streng zufällige Auswahl der Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer. Andernfalls wären Verzerrungen möglich, beispielsweise dadurch, dass in den meisten Haushalten immer ein bestimmtes Familienmitglied Anrufe beantwortet. Bei Mobilfunknummern wird die Befragung mit der Hauptnutzerin bzw. dem Hauptnutzer des Mobilfunkgeräts durchgeführt. Die durchschnittliche Interviewdauer am Telefon betrug 25 Minuten. Die durchschnittliche Beantwortung des Online-Fragebogens dauerte knapp 13 Minuten.

Um zuverlässige Ergebnisse auf Ebene der 96 Raumordnungsregionen berichten zu können, war es erforderlich, eine ausreichend hohe Anzahl an Interviews in den einzelnen Regionen zu führen. Weil sich die Bevölkerungszahlen der Raumordnungsregionen teilweise stark unterscheiden, würden bei einem proportionalen Stichprobenansatz kleine Raumordnungsregionen wie die Altmark (Sachsen-Anhalt) aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht adäquat abgebildet. Die Ziehung einer proportionalen Stichprobe bedeutet, dass sich die Menge der Befragten proportional zur Bevölkerung verhält. Bei insgesamt 4540 Befragten würden zum Beispiel auf die Altmark nur 11 Interviews entfallen. Dies ist jedoch zu wenig, um statistisch verlässliche Aussagen über die *Heimatverbundenheit* der Menschen dort zu treffen. Um jede der 96 Raumordnungsregionen im tatsächlichen Maßstab proportional und in hinreichender Größe abzubilden, wäre andererseits eine Gesamtstichprobe von unrealisierbarer Größe notwendig.

Um für jedes Bundesland dennoch repräsentative Ergebnisse zu erzielen, haben wir uns deshalb gemeinsam mit *infas* für einen disproportionalen Stichprobenansatz entschieden, bei dem in den bevölkerungsschwächeren Regionen mehr Interviews durchgeführt werden, als dies bei einem proportionalen Ansatz der Fall wäre. Entsprechend reicht der Umfang pro Region von 16 realisierten Interviews in Bremerhaven bis zu jeweils mehr als 100 Interviews in Großstädten wie Berlin und München.⁹ Die genauen Fallzahlen können in den Tabellen A1 und A2 des Anhangs eingesehen werden.

Von den insgesamt 4540 realisierten Interviews ließen sich 19 nicht eindeutig einem Wohnort zuordnen, vier Personen verweigerten eine Angabe zu ihrem Geschlecht und weitere elf Personen beschrieben ihr Geschlecht als divers. Da dies als Teilstichprobe zu klein ist, um verlässliche Unterschiedsanalysen zu berechnen, wurden diese Personen in den nachfolgenden Analysen nicht berücksichtigt. Somit beträgt die Größe der Gesamtstichprobe der Analysen 4506 Befragte.

⁹ Grundsätzlich sollte bei der Stichprobenziehung immer sichergestellt sein, dass auch in den kleinen bzw. bevölkerungsärmeren Regionen und Bundesländern wie Bremen und dem Saarland Teilstichproben einbezogen werden, die den Notwendigkeiten des – mathematisch-statistischen – Gesetzes der großen Zahl genügen: Keine der Teilstichproben sollte einen Umfang von weniger als 30 bis 40 Befragten haben. Würde man von diesem Mindeststichprobenumfang für kleine Bundesländer und Regionen mit Blick auf die Gesamtbevölkerung Deutschlands linear extrapolieren, also eine proportionale Stichprobe ziehen, so ergäbe sich ein wünschenswerter Gesamtstichprobenumfang von ca. 5000 Personen. Da dieser Gesamtumfang in der vorliegenden Studie nicht realisierbar war, wird bei der Auswertung mit so genannten Designgewichten gearbeitet, die die gewählte Disproportionalität der 16 Bundesländerteilstichproben ausgleichen können.

2.4. Der Heimatindex – Ein reflexives Modell zur Messung von Heimatverbundenheit

Für ein tiefgreifendes Verständnis der *Heimatverbundenheit* der Menschen in Deutschland sind die Ergebnisse zu den acht Einzeldimensionen ein erster wichtiger Schritt. Jede Dimension haben wir analog zum Vorgehen im Pretest (vgl. Kapitel 2.2) mithilfe explorativer und konfirmatorischer Faktorenanalysen gebildet. Die Befunde zu den jeweiligen Dimensionen werden für ganz Deutschland sowie auf Ebene der Bundesländer und Regionen in Kapitel 3 ausführlich diskutiert.

Um auch Aussagen über *Heimatverbundenheit* insgesamt treffen zu können, ist eine weitere Verdichtung notwendig: Hierfür haben wir zusätzlich einen Heimatverbundenheitsindex gebildet, der sich aus dem Mittelwert aller untersuchten Dimensionen zusammensetzt. Allerdings wollten wir nicht einfach ohne Prüfung davon ausgehen, dass jede Dimension automatisch auch ein wesentlicher Baustein von *Heimatverbundenheit* ist. Zwar wurden alle Dimensionen theoretisch hergeleitet und im Rahmen des Pretests empirisch ausgewählt (vgl. Kapitel 1.4). Allerdings muss die tatsächliche Zugehörigkeit bei jeder neu erhobenen Stichprobe empirisch überprüft werden.

Dabei sind wir – wie bei der Bildung der einzelnen Dimensionen – nach einem reflektiven Messansatz vorgegangen.¹⁰ Mithilfe erneuter Faktoren- und Konsistenzanalysen konnte empirisch belegt werden, dass die *Heimatverbundenheit* als übergeordnetes Konstrukt die acht Dimensionen *Geborgenheit*, *Identifikation*, *Ort und Landschaft*, *Zeit*, *Soziale Verwurzelung*, *Geistige Heimat*, *Heimatspflege* und *Abgrenzung* tatsächlich abbildet bzw. reflektiert, wie in Abbildung 11 schematisch dargestellt. Jede der Dimensionen erreichte eine zufriedenstellend hohe Faktorladung (≥ 0.40 ; siehe Tabelle A 14 im Anhang). Die acht Dimensionen weisen außerdem eine ausreichend hohe Skalenskonsistenz (Cronbachs $\alpha = 0.85$) auf. Dieses Ergebnis plausibilisiert die Berechnung des Heimatverbundenheitsindex anhand arithmetischer Mittelung der Dimensionenwerte zu *Geborgenheit*, *Identifikation*, *Ort und Landschaft*, *Zeit*, *Soziale Verwurzelung*, *Geistige Heimat*, *Heimatspflege* und *Abgrenzung*. Eine genaue Beschreibung der Methodik zur Entwicklung des Heimatverbundenheitsindex findet sich für interessierte Leserinnen und Leser in Kapitel A1 im Anhang.

ABBILDUNG 11. Die acht Dimensionen von *Heimatverbundenheit*



¹⁰ Für methodisch interessierte Leserinnen und Leser sind auch an dieser Stelle einige zusätzliche Erläuterungen nötig. Der so genannte reflektive Messansatz geht vereinfacht formuliert davon aus, dass alle Indikatoren einer Messung (hier der *Heimatverbundenheit*) im Prinzip das gleiche Große-Ganze, also das gleiche Konstrukt messen. Diesem Ansatz folgen wir hier. Ein anderer Messansatz ist die so genannte formative Messung, bei der auf der Basis rein theoretischer Überlegungen Indikatoren für das zu messende Konstrukt zusammengestellt werden. Dieser Messansatz folgt einem Warenkorbmodell, dem wir etwa bei der Festlegung der Preissteigerungsrate begegnen: Expertinnen und Experten legen fest, welche Waren in einen Preissteigerungsindex eingehen. Nicht von allen Waren bzw. Gütern wird – wie beim reflektiven Messmodell – verlangt, dass sie das aktuelle Preisniveau (= das zur Messung anstehende Konstrukt) in gleicher Weise reflektieren; nur der Gesamtindex macht Sinn. Diesen Ansatz verfolgen etwa die Vereinten Nationen mit ihrem Human Development Index.

INFOBOX 2:

Inhalte der Befragung

Mithilfe der telefonischen Befragung konnte zum ersten Mal die Stärke der *Heimatverbundenheit* der Menschen in Deutschland im Sinne eines mehrdimensionalen Konstrukts gemessen werden. Hier fassen wir die gestellten Fragen kurz zusammen. Die Befragten konnten ihre Zustimmung zu den jeweiligen Items auf einer so genannten Likert-Skala abstimmen: stimmt völlig, stimmt ziemlich, teils-teils, stimmt wenig, stimmt gar nicht.

Weiterhin wurden Indikatoren in die Befragung aufgenommen, um zu untersuchen, welche Aspekte der persönlichen Lebensrealität für die *Heimatverbundenheit* der Menschen in Deutschland von Bedeutung sind (vgl. Kapitel 4). Dabei unterscheiden wir Faktoren, die Einfluss auf die *Heimatverbundenheit* nehmen, mit ihr in Zusammenhang stehen oder selbst von ihr beeinflusst werden.

Heimatverbundenheit

Dimension *Geborgenheit*

- ⊕ Ich fühle mich hier wohl.
- ⊕ Ich fühle mich hier geborgen.
- ⊕ Ich freue mich jedes Mal, wenn ich von außerhalb nach hier zurückkomme.

Dimension *Identifikation*

- ⊕ Mein Wohnort ist ein fester Bestandteil von mir.
- ⊕ Meine Region hat einen besonderen Platz in meinem Herzen.
- ⊕ Ich passe hier hin ohne mich zu verstellen.

Dimension *Ort und Landschaft*

- ⊕ Die Landschaft um uns herum bereichert das tägliche Leben.
- ⊕ Die Landschaft an meinem Wohnort ist schön.
- ⊕ Ich bin stolz auf die Schönheit meiner Region.

Dimension *Zeit*

- ⊕ Ich habe viele gute Erinnerungen an meinen jetzigen Wohnort.
- ⊕ Ich interessiere mich für die Geschichte meiner Region.
- ⊕ Mein Wohnort hat mein Leben geprägt.

Dimension *Soziale Verwurzelung*

- ⊕ Ich würde mir wünschen, dass meine Familie immer in meiner Gegend wohnt.
- ⊕ An meinem Wohnort leben enge Vertraute.
- ⊕ Ich kenne die Menschen in meiner Umgebung gut.

Dimension Geistige Heimat

- ⊕ Die Art, wie sich das Deutsch in meiner Region anhört, finde ich schön.
- ⊕ In dieser Region leben Leute, die so denken und fühlen wie ich.
- ⊕ Die Sitten und Gebräuche meiner Region pflege ich gerne.
- ⊕ Ich esse gerne die regionalen Speisen und Spezialitäten.

Dimension Heimatpflege

- ⊕ Ich engagiere mich aktiv für den Schutz der Natur in unserer Region.
- ⊕ Wenn möglich, kaufe ich Lebensmittel aus meiner Region.
- ⊕ Ich trage zur Erhaltung unserer lokalen Kultur und Sprache bei.
- ⊕ Mir ist der Schutz von Denkmälern in unserer Gegend wichtig.

Dimension Abgrenzung

- ⊕ Menschen aus meiner Region vertraue ich mehr als Anderen.
- ⊕ Die kulturelle Einzigartigkeit unserer Region unterscheidet uns von Menschen von woanders.
- ⊕ Wir sind ein Vorbild für andere Regionen und Bundesländer.

Einflussfaktoren

Merkmale der Person und des Haushalts wie Geschlecht, Alter, Familienstand, Migrationshintergrund, Vorhandensein eigener Kinder, Einkommen, Erwerbsstatus, Bildungsgrad, Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft, Vorhandensein einer chronischen Krankheit oder das Wohnverhältnis (Miete vs. Eigentum)

Aussagen zum Wohnort, zur Wohndauer sowie zur Regionalkennung

Individualmerkmale wie das Pendelverhalten, längere Auslandsaufenthalte und Einstellungen zur Digitalisierung

Korrelate

Politische Einstellungen, Einstellungen zur wirtschaftlichen Situation, Vertrauen in Institutionen, gesellschaftlicher Zusammenhalt, Verbundenheit mit verschiedenen geopolitischen Einheiten von Europa bis zur eigenen Nachbarschaft sowie der Bleibewunsch am aktuellen Wohnort

Auswirkungen

Subjektives Wohlbefinden gemessen anhand von Glück, Lebenszufriedenheit, Optimismus und Gesundheit

2.5. Von Individualdaten zu Maßzahlen für Raumordnungsregionen, Bundesländer und Deutschland insgesamt

Da ein Hauptziel der vorliegenden Studie darin liegt, die *Heimatverbundenheit* der Menschen auf regionaler und Bundesländerebene zu kartieren, mussten die individuellen Antworten der Befragten in entsprechende Maßzahlen für Regionen und Bundesländer umgewandelt werden. Hierfür haben wir zunächst alle Items zur Messung der Dimensionen so umskaliert, dass die Skalen zwischen 0 und 100 streuen, wobei 0 für die schwächste Ausprägung und 100 für die stärkste Ausprägung des

jeweiligen erfassten Aspekts der *Heimatverbundenheit* steht.¹¹ Dies erleichtert nicht nur die Analysen, sondern auch die spätere Interpretation und Lesbarkeit der Ergebnisse. Die umskalierten Daten haben wir dann auf Ebene der Raumordnungsregionen und Bundesländer aggregiert. Hierzu wurden jeweils die Mittelwerte der Antworten aller Befragten aus einer Raumordnungsregion bzw. einem Bundesland gebildet.

2.6. Welche kontextuellen und individuellen Faktoren spielen für die Heimatverbundenheit eine Rolle?

Neben der Abbildung von *Heimatverbundenheit* in Deutschland ist das Ziel dieser Studie, deren Zusammenhang mit wichtigen Lebensbereichen der Menschen zu untersuchen. Wir gehen also der Frage nach, welche kontextuellen und individuellen Faktoren für die *Heimatverbundenheit* eine Rolle spielen. Einige von ihnen mögen *Heimatverbundenheit* ursächlich beeinflussen, andere können eine Folge besonders starker oder schwacher *Heimatverbundenheit* sein. Unsere Annahmen über die zu prüfenden Zusammenhänge mit *Heimatverbundenheit* sind das Resultat intensiver Literaturrecherchen, theoretischer Vorüberlegungen und der Diskussionsrunde mit Expertinnen und Experten des Bundesinnenministeriums und dem wissenschaftlichen Team der Jacobs University.

Zum einen beziehen wir strukturelle Einfluss- und Wirkungsfaktoren in die Analysen ein. Hierzu nutzen wir bereits vorliegende soziodemographische und sozioökonomische Daten – so genannte Strukturdaten – auf Ebene der untersuchten Bundesländer und Regionen. Die Auswertung struktureller Informationen gibt Auskunft darüber, welche Merkmale der Lebenswelt in den Regionen und Bundesländern einen Einfluss auf die *Heimatverbundenheit* der Menschen haben. Dazu gehören z. B. das Ausmaß an Einkommensungleichheit, die Bevölkerungsdichte, der Anteil von Migrantinnen

und Migranten und die Arbeitslosenquote. Öffentliche Einrichtungen wie das Statistische Bundesamt machen diese Informationen zugänglich.

Zum anderen nutzen wir für unsere Analysen individuelle Einfluss- und Wirkfaktoren wie soziodemographische Merkmale, politische Einstellungen oder das subjektive Wohlbefinden. Deren Zusammenhänge mit der *Heimatverbundenheit* wurden bisher in Deutschland noch nicht anhand bevölkerungsrepräsentativer Befragungen untersucht. Wissenschaftliche Studien haben – je nach Fachrichtung – Teilaspekte von *Heimatverbundenheit* auf Zusammenhänge mit individuellen Merkmalen geprüft. Auf der Basis von früheren Befunden und von eigenen Überlegungen haben wir eine Auswahl von Einfluss- und Wirkfaktoren auf Individualebene zusammengestellt und diese teilweise mit Einzelitems, teilweise mit kurzen Skalen in der vorliegenden Repräsentativbefragung erhoben.

Alle genutzten Kennwerte, die Analysen und Ergebnisse werden in Kapitel 4 beschrieben. Zudem können die Definitionen der Indikatoren sowie ihre Quellen und die Jahre, auf die sie sich beziehen, im Glossar in Kapitel A2 im Anhang nachgelesen werden. Einen Überblick gibt Infobox 2.

¹¹ Wird eine Umskalierung vorgenommen, muss auch der Umgang mit fehlenden Werten überdacht werden. Da deren Anteil jedoch bei allen Variablen sehr gering war (niemals über fünf Prozent), wurden fehlende Werte durch den Mittelwert des jeweiligen Items substituiert (Peng, Harwell, Liou & Ehman, 2006).

EXKURS:

Sozialforschung in Zeiten der Corona-Pandemie

Mit Beginn des Jahres 2020 begann sich das Virus SARS-CoV-2 in rasantem Tempo weltweit auszubreiten. Es löst die Lungenkrankheit COVID-19 aus, die bei Drucklegung dieses Berichts weltweit bereits fast 800000 Tote gefordert hat. Mit der Ausbreitung des Virus hat sich das Leben, wie wir es bisher kannten, in Deutschland grundlegend verändert. Am 11. März 2020 rief die Weltgesundheitsorganisation eine weltweite Pandemie aus, nur zwei Tage später entschieden nach und nach alle Bundesländer, dass Schulen, Kindertagesstätten und Kindergärten mit sofortiger Wirkung schließen. Am 22. März einigten sich Bund und Länder auf strenge Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen, so dass Millionen Menschen in Deutschland ihrer Arbeit nicht mehr nachgehen konnten oder im Homeoffice Arbeit und Kinderbetreuung unter einen Hut bringen mussten. Bis heute treten zwar schrittweise überall in Deutschland Lockerungen in Kraft, aber „die Maske“ (der Mund-und-Nasen-Schutz) prägt an vielen Stellen weiterhin das Bild des öffentlichen Lebens.

Unsere Befragung wurde vom 20. Januar bis zum 6. April 2020 durchgeführt und fiel damit zumindest zum Teil in die Hochphase der Corona-Pandemie in Deutschland. Für eine sozialwissenschaftliche Studie wirken die Corona-bedingten Beschränkungen wie ein natürliches Experiment. Zwar konnte die Erhebung dadurch, dass sie als Telefonbefragung durchgeführt wurde, auch nach dem Lockdown fortgesetzt werden, allerdings muss geprüft werden, ob Corona sich auf die zu erfassende *Heimatverbundenheit* der Befragten in irgendeiner Weise auswirkt. Als Stichtag haben wir hierfür Freitag, den 13. März 2020 ausgewählt, an dem in Deutschland nach und nach alle Bundesländer entschieden, dass Schulen und Kindergärten mit sofortiger Wirkung schließen würden und die EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen in einem Interview den Ernst der wirtschaftlichen und gesundheitlichen Lage in Europa zusammenfasste: „Jetzt ist Krise. Jetzt müssen wir danach handeln“ (ARD Tagesthemen, 2020).

Um den Effekt von Corona auf die durchschnittliche *Heimatverbundenheit* der Menschen in Deutschland zu untersuchen, haben wir die Daten unserer Befragten anhand des Stichtags 13. März 2020 in zwei Gruppen geteilt und die Ergebnisse auf dem Gesamtindex und den einzelnen Dimensionen miteinander verglichen (vgl. Tabelle 14). Von den insgesamt 4506 Befragungen wurden knapp 83 Prozent (3717 Interviews) bis zum gewählten Stichtag realisiert. Die restlichen gut 17 Prozent (789 Interviews) erfolgten danach.

Außer bei den Dimensionen *Abgrenzung* und *Heimatpflege* erreichen alle Unterschiede statistische Signifikanz auf dem Ein-Prozent-Niveau. Nach Cohens *d* lassen sich die Unterschiede allerdings als relativ gering einschätzen. Auffällig ist dennoch, dass *Heimatverbundenheit* auf allen Dimensionen bei Personen, die nach Beginn des Lockdowns befragt wurden, höher ist als bei Personen, die vor dem Lockdown befragt wurden. Auch wenn die Effekte klein sind, scheint es so zu sein, dass die Verordnung, sich praktisch ausschließlich am eigenen Wohnort aufzuhalten, die Bindung an diesen tendenziell erhöht hat. Für die Gesamtergebnisse hat dieser Befund allerdings kaum Konsequenzen, da der Zufall entschied, wo vor und wo nach dem Lockdown angerufen wurde. Einzig ein leicht er-

höhter Gesamtdurchschnitt der *Heimatverbundenheit* muss in Betracht gezogen werden. Dies ist für die aktuelle Befragung aber nur insofern von Bedeutung als es bei einer späteren Wiederholung der Befragung – etwa zur Evaluation von bis dann ergriffenen heimatpolitischen Maßnahmen – einer Klärung der Frage bedarf, ob die Corona-Krise die *Heimatverbundenheit* in der Lockdown-Phase evtl. „künstlich“ nach oben getrieben hat.

TABELLE 14. *Heimatverbundenheit* vor und nach dem Ausbruch der COVID-19-Krise in Deutschland

Aspekt der Heimatverbundenheit	bis zum 13.03.2020 (n = 3717)	nach dem 13.03.2020 (n = 789)	Test auf Gleichheit		
			t (4504)	p	Cohens d
Gesamtindex	71.9	74.2	-4.18	**	.17
Dimensionen					
Geborgenheit	83.4	86.7	-4.44	**	.18
Identifikation	79.6	82.8	-3.92	**	.16
Ort und Landschaft	79.0	82.8	-4.63	**	.19
Zeit	74.2	76.1	-2.39	**	.09
Soziale Verwurzelung	74.0	76.2	-2.72	**	.11
Geistige Heimat	70.3	72.6	-3.15	**	.12
Heimatpflege	64.1	65.2	-1.40		.06
Abgrenzung	50.6	51.4	-0.99		.04

Die Tabelle zeigt die Mittelwerte des jeweiligen Aspekts der *Heimatverbundenheit* vor und nach dem Ausbruch der COVID-19-Krise in Deutschland, das entsprechende Ergebnis aus einem t-test für unabhängige Stichproben sowie die Maßzahl für Effektstärke *d* nach Cohen. Signifikanz der Prüfgrößen bei zweiseitigen Tests: ** $p \leq .01$.

3. HEIMATVERBUNDENHEIT DER MENSCHEN IN DEUTSCHLAND IM JAHR 2020 – ERGEBNISSE

3.1. Der Heimatverbundenheitsindex – Gradmesser für die Heimatverbundenheit der Menschen

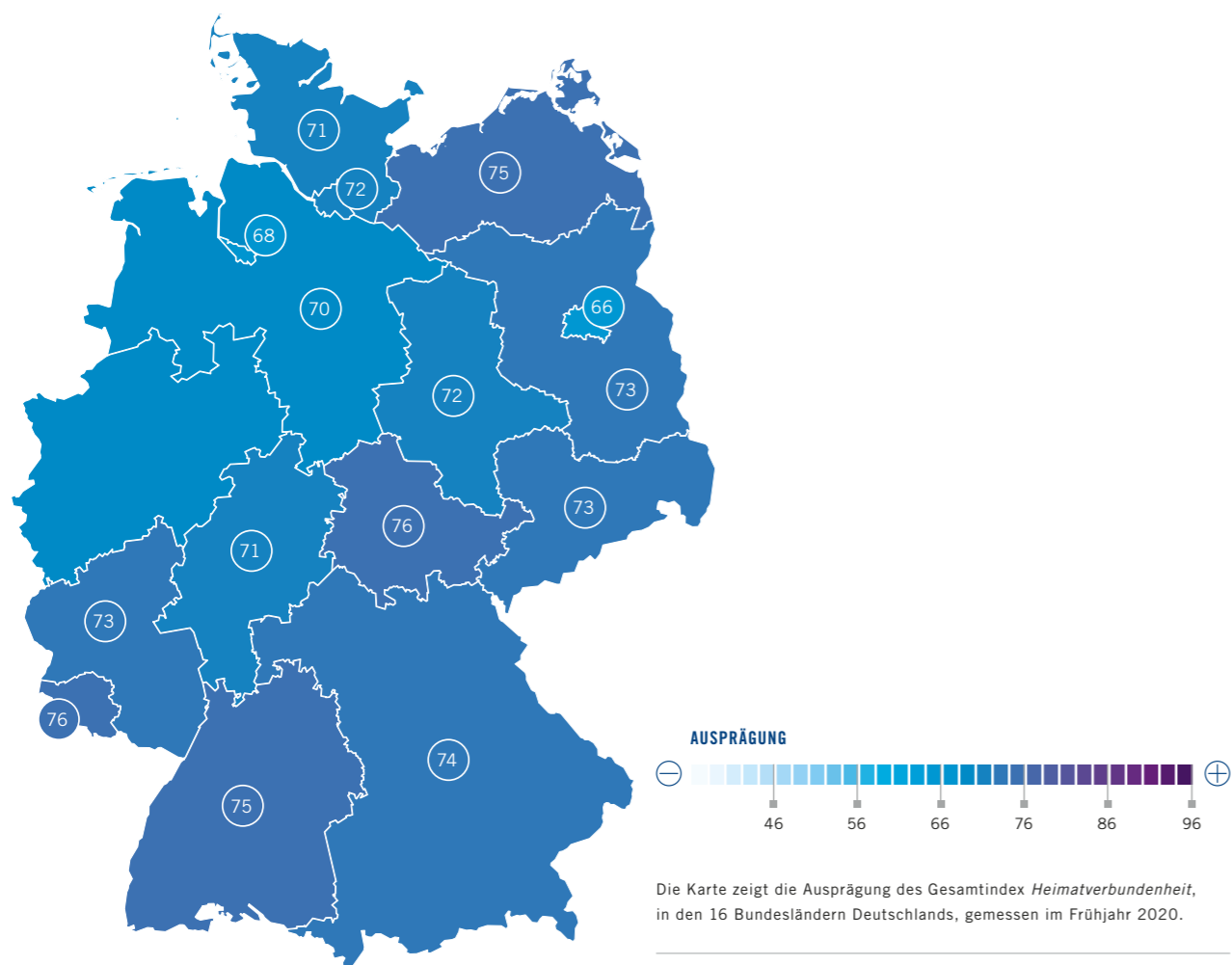
Wie ist es nun also um die *Heimatverbundenheit* in Deutschland bestellt? Eine globale Antwort auf diese Frage gibt der Heimatverbundenheitsindex, dem wir uns deshalb zuerst zuwenden. Wie in Kapitel 2.5 erläutert, messen wir das Ausmaß von *Heimatverbundenheit* auf einer Skala von 0 (äußerst schwach) bis 100 (äußerst stark ausgeprägt). Karten dienen der Veranschaulichung der Ergebnisse, in denen die Bundesländer entsprechend ihrer Skalenwerte eingefärbt sind. Die absoluten Werte, die jedes Bundesland auf dem Gesamtindex und den acht Dimensionen aufweist, sind – ebenso wie die Erläuterung der Farbskala – in Tabelle 15 dokumentiert.

Unsere Analyse zeigt, dass die *Heimatverbundenheit* in Deutschland insgesamt recht stark ausgeprägt ist. Auf einer Skala von 0 bis 100 erreicht sie einen durchschnittlichen Wert von 72 Punkten und liegt damit deutlich über dem Skalenmittelwert von 50. Zwar liegen alle Bundesländer über dem Durchschnitt, allerdings unterscheiden sie sich teils deutlich: Knapp 11 Punkte trennen das stärkste und das schwächste Bundesland. Tabelle 15 gibt einen Überblick.

Geographisch ergibt sich ein interessantes Muster, das in Karte 1 farblich veranschaulicht wird. Am höchsten ist die *Heimatverbundenheit* im Südwesten und Osten Deutschlands. Spitzenreiter Saarland wird gefolgt von Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern. Daran schließen sich weitere südliche und östliche Länder an. Auf Baden-Würt-

temberg folgen Bayern, Brandenburg, Sachsen und Rheinland-Pfalz. Im Mittelfeld kommen dann nördliche Bundesländer hinzu. Hamburg liegt vor Sachsen-Anhalt, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Hessen. Am wenigsten verbunden mit ihrer Heimat fühlen sich die Menschen in Nordrhein-Westfalen sowie in den beiden Stadtstaaten Bremen und Berlin. Mit der schwächsten Ausprägung von knapp 66 Punkten liegt jedoch auch das Bundesland Berlin noch deutlich über dem Skalenmittelwert. Tendenziell ist die *Heimatverbundenheit* der Menschen also besonders stark im Süden und im Osten der Republik ausgeprägt. Schwächer fällt sie im Norden und im Westen aus. Eine Ausnahme bilden die drei Stadtstaaten. Während die *Heimatverbundenheit* in Bremen und Berlin deutlich schwächer ausgeprägt ist als in den umliegenden Bundesländern, fällt sie in Hamburg vergleichsweise höher aus. Dieses Muster bestätigt sich auch häufig bei der Analyse der einzelnen Dimensionen von *Heimatverbundenheit*, wie wir in Kapitel 3.3 erläutern werden. Bevor wir uns jedoch den einzelnen Dimensionen im Detail zuwenden, werfen wir im nächsten Abschnitt zunächst einen Blick auf bundesländerübergreifende Tendenzen. Indem wir verstehen, welche Aspekte von *Heimatverbundenheit* in der Gesellschaft besonders stark und welche schwächer ausgeprägt sind, gelangen wir zu einer detaillierteren Charakterisierung unseres Konzepts und einem tiefergehenden Verständnis der *Heimatverbundenheit* in Deutschland.

KARTE 1. Heimatverbundenheit (Gesamtindex) im Bundesländervergleich



3.2. Bundesländerübergreifende Stärken und Schwächen – Trends auf Ebene der Dimensionen

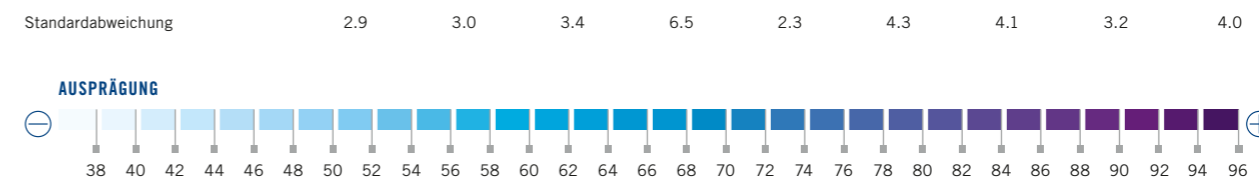
Der Heimatverbundenheitsindex ist ein Gradmesser dafür, wie verbunden sich die Menschen in Deutschland insgesamt mit ihrer Heimat fühlen. Im Folgenden werfen wir einen Blick auf die einzelnen Facetten von *Heimatverbundenheit* und vergleichen ihre Werte miteinander. Die Ergebnisse geben einen Überblick darüber, welche Dimensionen über alle Bundesländer hinweg besonders stark und besonders schwach ausgeprägt sind.

Lag der Unterschied zwischen dem Bundesland mit dem höchsten und dem niedrigsten Wert auf dem Gesamtindex bei knapp 11 Punkten, so ist der Abstand auf Dimensionsebene mit knapp 42 Punkten deutlich größer. Das Saarland erreicht bei der Dimension *Identifikation* 87 Punkte und damit den höchsten Wert überhaupt. Die schwächste Ausprägung auf einer Dimension, nämlich *Abgrenzung*, haben wir hingegen in Berlin mit gut 45 Punkten gemessen.

Deutschlandweit erzielen die Dimensionen *Geborgenheit* (86 bis 76 Punkte), *Identifikation* (87 bis 74 Punkte) und *Ort und Landschaft* (85 bis 64 Punkte) die höchsten Werte. Die Dimensionen *Zeit* (78 bis 70 Punkte), *Soziale Verwurzelung* (80 bis 65 Punkte) und *Geistige Heimat* (80 bis 61 Punkte) liegen dicht beieinander im Mittelfeld. Mit größerem Abstand ist die Dimension *Heimatspflege* im Gegensatz dazu deutschlandweit schwach ausgeprägt (68 bis 58 Punkte). Deutlich dahinter liegt nur noch die Dimension *Abgrenzung* (59 bis 45 Punkte). Schon hier wird deutlich, dass die Unterschiede zwischen der stärksten und schwächsten Punktzahl, die die Bundesländer auf den einzelnen Dimensionen erreichen, unterschiedlich stark streuen. Während zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Wert auf der Dimension *Zeit* gerade einmal knapp 9 Punkte liegen, sind es auf der Dimension *Ort und Landschaft* mit 21 Punkten mehr als doppelt so viele. Im nächsten Abschnitt beleuchten wir die einzelnen Dimensionen deshalb im Detail.

TABELLE 15. Heimatverbundenheit 2020 im Bundesländervergleich

Bundesland	Gesamtindex Heimatverbundenheit	Geborgenheit	Identifikation	Ort und Landschaft	Zeit	Soziale Verwurzelung	Geistige Heimat	Heimatspflege	Abgrenzung
Saarland	76.3	84.8	87.3	81.4	75.0	78.4	80.3	65.4	57.5
Thüringen	76.1	85.4	85.0	84.5	77.7	80.1	75.3	65.8	55.1
Mecklenburg-Vorpommern	74.9	83.7	83.8	87.0	75.7	74.2	72.7	66.5	55.2
Baden-Württemberg	74.5	83.0	79.8	84.1	74.8	74.0	72.8	68.2	59.1
Bayern	74.0	83.7	79.9	83.3	74.3	75.4	72.5	67.3	55.8
Brandenburg	73.3	80.8	80.6	80.5	74.5	72.8	74.6	66.8	55.6
Sachsen	72.8	79.3	78.4	79.1	77.4	75.5	69.0	70.1	53.5
Rheinland-Pfalz	72.6	79.9	78.6	84.1	76.3	77.1	70.1	65.3	49.4
Hamburg	72.1	84.6	79.4	79.9	75.2	69.4	72.2	63.4	52.4
Sachsen-Anhalt	71.8	79.3	79.3	72.0	76.1	76.8	70.4	67.5	53.2
Deutschland gesamt	71.8	82.0	78.4	78.4	74.2	73.6	70.4	65.1	52.1
Niedersachsen	71.0	84.6	79.3	74.9	71.7	75.2	70.3	62.2	49.6
Schleswig-Holstein	70.7	85.9	77.6	81.6	69.5	70.7	71.2	60.3	49.0
Hessen	70.7	82.4	73.7	78.8	75.9	72.0	66.5	67.2	48.9
Nordrhein-Westfalen	69.0	80.1	76.2	72.9	72.4	72.2	68.8	61.6	48.0
Bremen	67.9	77.4	78.5	68.4	78.4	65.1	70.3	57.7	47.7
Berlin	65.6	75.8	75.7	63.7	74.5	65.0	61.0	63.5	45.3



Die Tabelle zeigt die an den Bevölkerungsanteilen gewichteten Mittelwerte der Bundesländer und den Gesamtmittelwert des Heimatverbundenheitsindex für Deutschland sowie die Werte der acht Verbundenheitsdimensionen, wie gemessen im Frühjahr 2020. Der Gesamtindex und die Dimensionen können jeweils Werte von 0 (schwache *Heimatverbundenheit*) bis 100 (starke *Heimatverbundenheit*) annehmen. Die Standardabweichung wurde für die Streuung der Bundesländer ohne Miteinbeziehung der Werte für Deutschland (insgesamt) berechnet.

INFOBOX 3:

Wie bestimmt man, ob die gefundenen Unterschiede zwischen Bundesländern bedeutsam sind?

Die gefundenen Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern variieren teils stark. Manchmal liegen nur wenige Zehntelpunkte zwischen zwei Rängen, besonders auf Ebene der Dimensionen können es jedoch auch mehrere Punkte sein. Wie aussagekräftig ist also die Rangordnung der Bundesländer? Dahinter steckt letztlich die Frage nach der Bedeutsamkeit beziehungsweise der statistischen Interpretierbarkeit der Unterschiede zwischen zwei Skalenwerten. Die sogenannte Standardabweichung ist hierfür ein geeignetes statistisches Maß. Sie gibt die durchschnittliche Unterschiedlichkeit von Werten in einer Stichprobe an. In der vorliegenden Studie betrachten wir den Unterschied zwischen zwei Indexwerten dann als bedeutsam, wenn ihre Differenz größer als die doppelte Standardabweichung der jeweiligen Dimension ist (Döring & Bortz, 2015).

Ein Beispiel veranschaulicht die dahinterliegende Logik. Die Standardabweichung für die Dimension *Geistige Heimat* beträgt 4.2. Verdoppelt man diese, erhält man einen Wert von 8.4. Nur Differenzen, die über diesem Wert liegen, sollten als statistisch bedeutsam – also sinnvoll interpretierbar – angesehen werden. Dies sind in diesem Fall z. B. die Unterschiede zwischen Bayern und Berlin (72.5 Punkte bzw. 61.0 Punkte) oder Niedersachsen und Berlin (70.3 Punkte bzw. 61.0 Punkte), nicht jedoch zwischen Thüringen und Bremen (75.3 Punkte bzw. 70.3 Punkte).

Insgesamt bedeutet dies für die Ergebnisse, dass sich unmittelbar aufeinander folgende Länder niemals substantiell unterscheiden, ganz egal ob bezogen auf die *Heimatverbundenheit* insgesamt oder die einzelnen Dimensionen. Unterschiede zwischen Bundesländern mit den höchsten und niedrigsten Skalenwerten sind allerdings immer bedeutsam. Ob ein Bundesland also auf einem vorderen oder hinteren Platz landet, spiegelt reale Unterschiede bezüglich der *Heimatverbundenheit* der Menschen vor Ort wider. Vorsicht ist allerdings bei der Interpretation direkt aufeinanderfolgender Rangplätze geboten. Die Unterschiede zwischen Bundesländern auf Rang 1, 2, 3 oder auch 6 können durchaus zu gering ausfallen, um sie sinnvoll zu interpretieren.

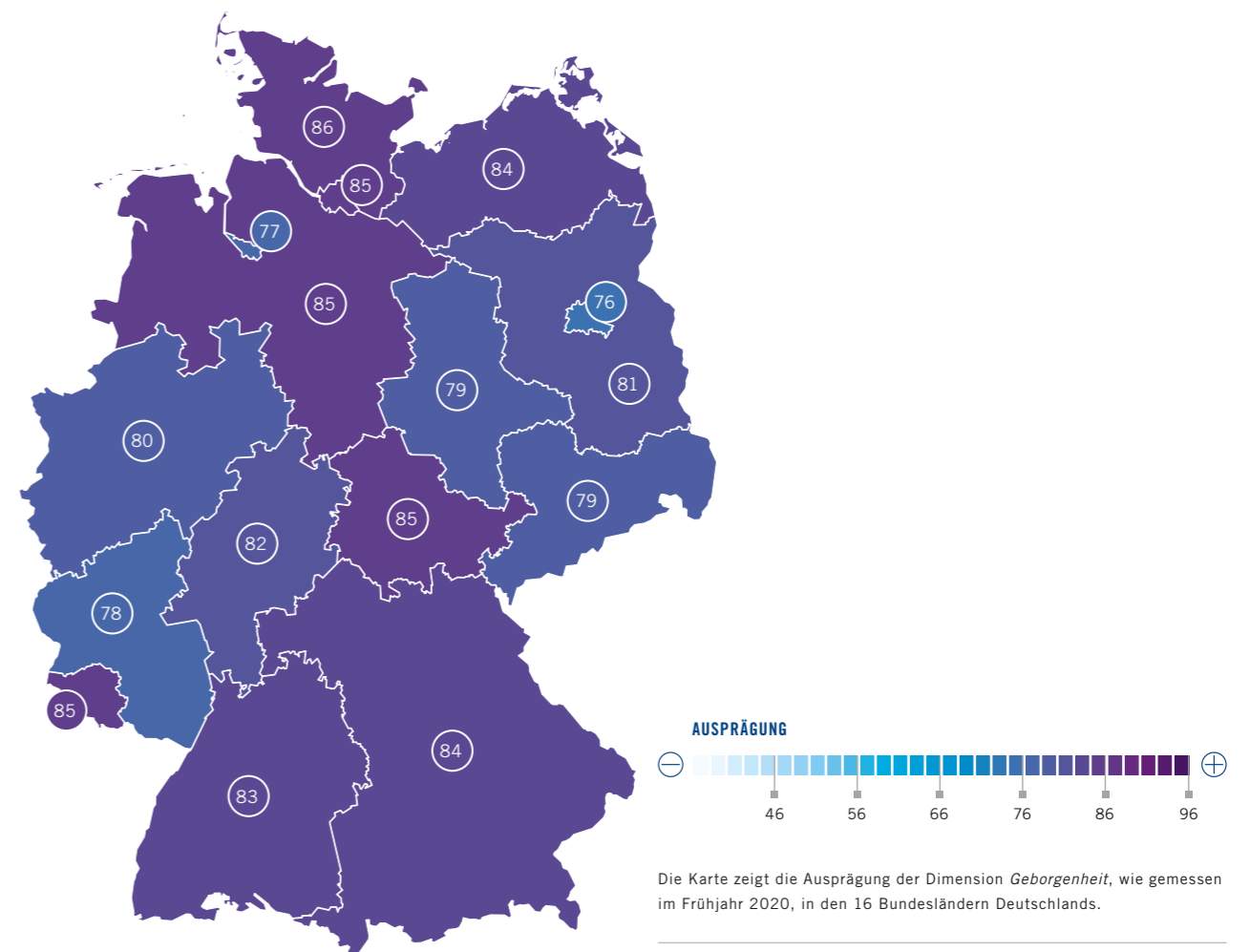
3.3. Befunde zu den acht Dimensionen von Heimatverbundenheit

3.3.1. Geborgenheit

Die Dimension *Geborgenheit* erfasst verschiedene Aspekte des Wohlfühlens, die durch den Ort ausgelöst werden, an dem sich die Menschen beheimatet fühlen (vgl. Kapitel 1.4.1). Mit durchschnittlich 82 Punkten werden für diese Dimension deutschlandweit die höchsten Werte – weit über dem Skalenmittelwert von 50 Punkten – erreicht. Beim Blick auf die Bundesländer fällt sofort eine recht große Homogenität auf. Nur zehn Punkte trennen das stärkste und das schwächste Bundesland (86 bis 76 Punkte). Besonders wohl an ihrem Wohnort fühlen sich die Menschen in Schleswig-Holstein, Thüringen, dem Saarland, Niedersachsen und Hamburg. Auch Bayern, Mecklenburg-Vorpommern, Baden-Württemberg und Hessen liegen über dem deutschlandweiten Durchschnitt. Mit nur 3.5 Punk-

ten Abstand liegen alle genannten Bundesländer sehr eng beieinander. Ähnlich ist dies bei den Bundesländern im unteren Mittelfeld: Brandenburg, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt und Sachsen trennt nur gut ein Punkt, was die Dimension *Geborgenheit* betrifft. Mit jeweils knapp zwei Punkten Abstand bilden die Stadtstaaten Bremen und Berlin die Schlussgruppe. Im Gegensatz zur *Heimatverbundenheit* insgesamt, die besonders stark im Süden und Osten der Bundesrepublik ausgeprägt ist, ergibt sich hier eine deutliche Dreiteilung. Nördliche, mittlere und südliche Bundesländer schneiden besonders stark ab, während sich die Menschen in den westlichen und östlichen Bundesländern weniger geborgen an ihrem Wohnort fühlen. Karte 2 veranschaulicht die Rolle der *Geborgenheit* für die *Heimatverbundenheit* der Menschen in Deutschland.

KARTE 2. *Geborgenheit* im Bundesländervergleich



3.3.2. Identifikation

Bei der Entwicklung des Index zur Messung der *Heimatverbundenheit* der Menschen in Deutschland spielte die Dimension *Identifikation* eine zentrale Rolle (vgl. Kapitel 1.4.2). Aus früherer Forschung wissen wir, dass die Identifikation mit dem Gemeinwesen ein relevanter Baustein für den gesellschaftlichen Zusammenhalt darstellt, der sich wiederum positiv auf das Wohlbefinden der Menschen auswirkt (Dragolov et al., 2016; Arant, Dragolov & Boehnke, 2017; Dragolov, Arant & Boehnke, 2020). Wie die *Heimatverbundenheit* mit sozialem Zusammenhalt und dem Wohlbefinden der Menschen zusammenhängt, überprüfen wir im letzten Teil der vorliegenden Studie (Kapitel 4.3).

Dass die *Identifikation* mit dem eigenen Wohnort ein zentraler Aspekt für die *Heimatverbundenheit* der Menschen ist, zeigt sich bereits daran, dass

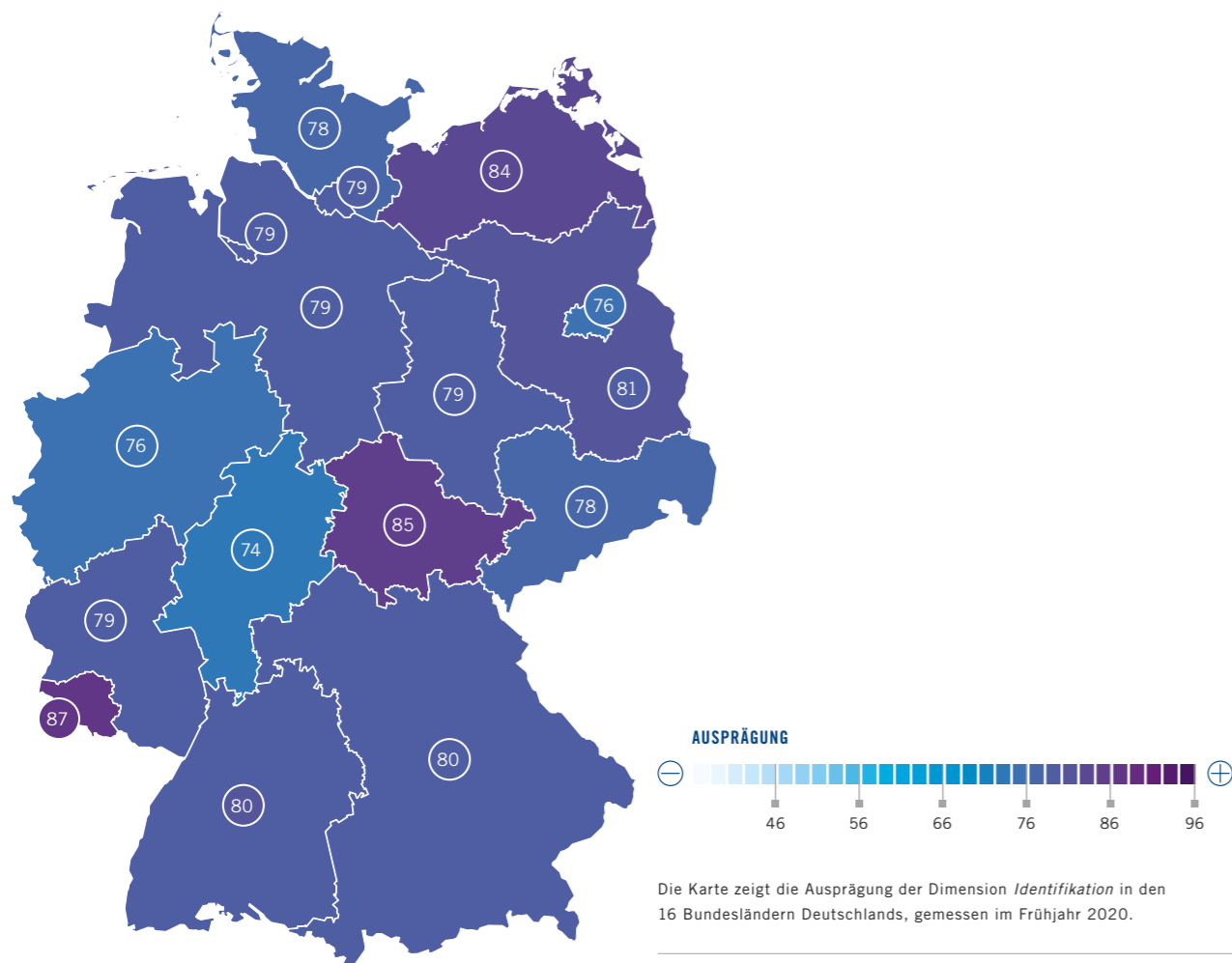
diese Dimension ähnlich hohe Werte erreicht wie die Dimension *Geborgenheit*. Deutschlandweit liegt sie mit knapp 80 Punkten ebenfalls deutlich über dem Skalendurchschnitt von 50 Punkten (vgl. Tabelle 15). Auffällig ist, dass es neben den drei klaren Spitzenreitern Saarland, Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern ein sehr breites Mittelfeld gibt. Mit insgesamt weniger als zwei Punkten Unterschied liegen Brandenburg, Bayern, Baden-Württemberg, Hamburg, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Rheinland-Pfalz, Bremen und Sachsen sehr nah beieinander. Am schwächsten identifizieren sich die Menschen mit ihrem Wohnort in Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen und Berlin. Hessen bildet mit gut zwei Punkten Abstand das Schlusslicht. Damit liegen besonders starke und schwache Bundesländer geographisch sehr nahe beieinander. Ein Blick auf Karte 3 veranschaulicht dieses interessante geographische Muster.

3.3.3. Ort und Landschaft

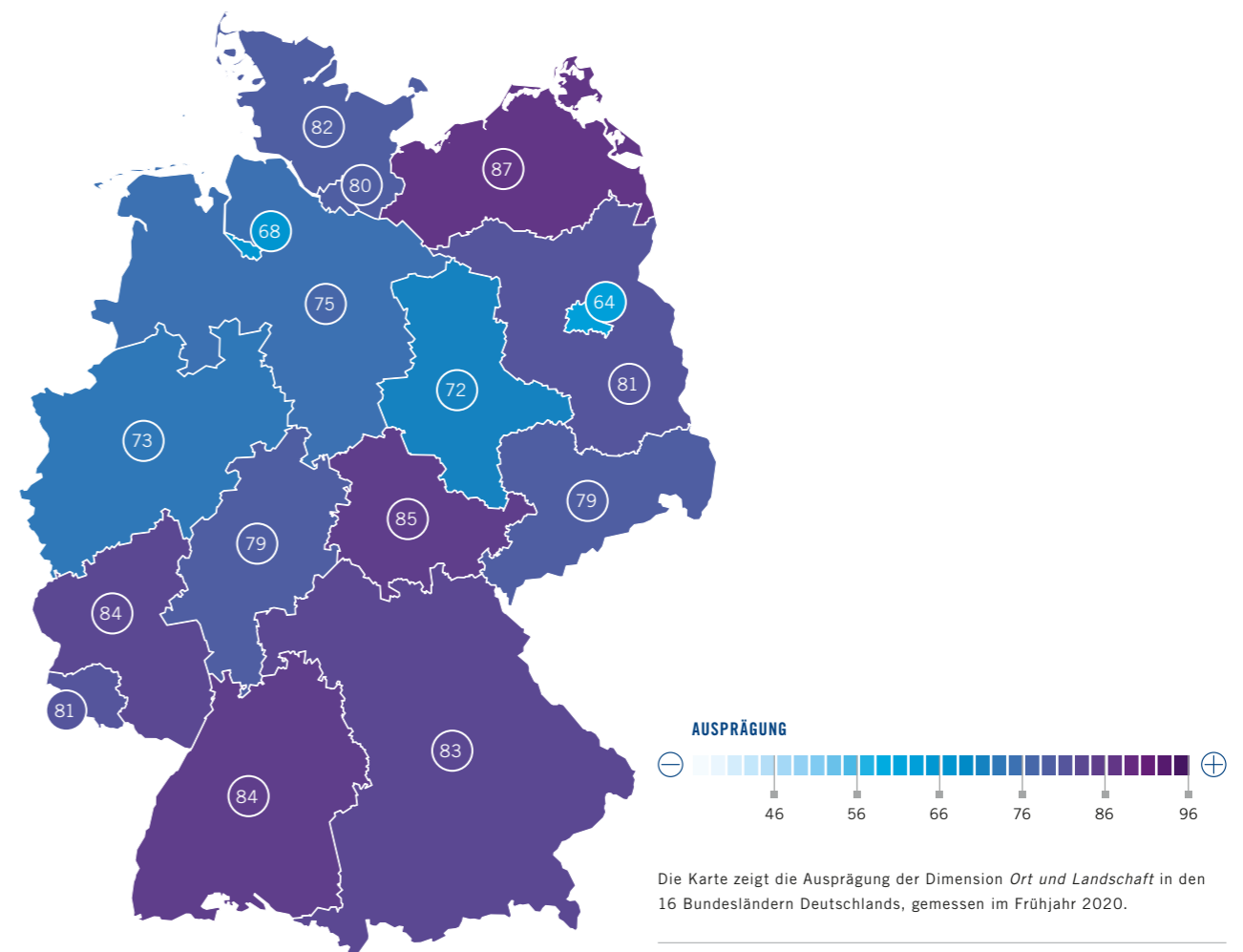
Die räumliche Umgebung macht einen wesentlichen Bestandteil von *Heimatverbundenheit* aus. Das Leben am Meer, der nahe Wald, die Architektur oder charakteristische Wahrzeichen können identitätsstiftend sein und eine emotionale Bindung zum eigenen Wohnort fördern, die wiederum den Gemeinschaftssinn stärkt. Wie es um die Bindung der Menschen in Deutschland an *Ort und Landschaft* bestellt ist, erfasst die gleichnamige Dimension (vgl. Kapitel 1.4.3). Mit gut 78 Punkten gehört diese Dimension deutschlandweit mit zu den Dimensionen, die besonders hohe Werte erreichen. Allerdings fallen die Ergebnisse auf Bundeslandebene mit knapp 21 Punkten Unterschied am weitesten auseinander. Mecklenburg-Vorpommern erreicht mit 87 Punkten die höchsten Werte. Eng beieinander liegen dann die mittel- und süd-deutschen Bundesländer Thüringen, Rheinland-

Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern. Erst auf Schleswig-Holstein folgen dann im Mittelfeld das Saarland, Brandenburg, Hamburg, Sachsen und Hessen. Die nord-westlichen Bundesländer Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen liegen zusammen mit Sachsen-Anhalt im unteren Mittelfeld. Besonders niedrige Werte auf der Dimension *Ort und Landschaft* erzielen wieder die beiden Stadtstaaten Bremen und Berlin. Wie Karte 4 veranschaulicht, ähnelt das geographische Muster der Dimension *Ort und Landschaft* stark dem der generellen *Heimatverbundenheit*, die wir mit dem Gesamtindex gemessen haben: Starke Werte erzielen vor allem südliche, östliche und nördliche Bundesländer und umfassen damit wie ein Hufeisen die mittleren und westlichen Bundesländer. Der Frage, ob dies vielleicht etwas mit der ästhetischen Attraktivität der betreffenden Länder zu tun hat, wenden wir uns später zu (Kapitel 4.1 Abschnitte *Flächennutzung*).

KARTE 3. Identifikation im Bundesländervergleich



KARTE 4. Ort und Landschaft im Bundesländervergleich



3.3.4. Zeit

Der Faktor *Zeit* spielt für die *Heimatverbundenheit* eine entscheidende Rolle, denn prägende Lebensereignisse sind oft eng mit einem bestimmten Ort verknüpft. Wird ein bestimmter Ort als bedeutsam für die eigene Biographie erlebt, fühlt man sich ihm eher verbunden. Auch die Wohndauer und die gemeinsame Vergangenheit mit anderen Menschen an einem bestimmten Wohnort, teils über Generationen hinweg, sind hierbei relevant (vgl. Kapitel 1.4.4). Deshalb ist es nicht überraschend, dass die Dimension *Zeit* in der vorliegenden Studie mit knapp 75 Punkten ebenfalls recht hohe Werte erreicht. Gleichzeitig kommt ihr eine Sonderrolle zu, wie ein Blick auf die Bundesländer in Karte 5 verdeutlicht.

Das geographische Muster unterscheidet sich hier deutlich von dem der *Heimatverbundenheit* insgesamt und dem vieler anderer Dimensionen. Während häufig südliche und östliche Bundesländer besonders starke Ausprägungen aufweisen, ziehen sich bei der Dimension

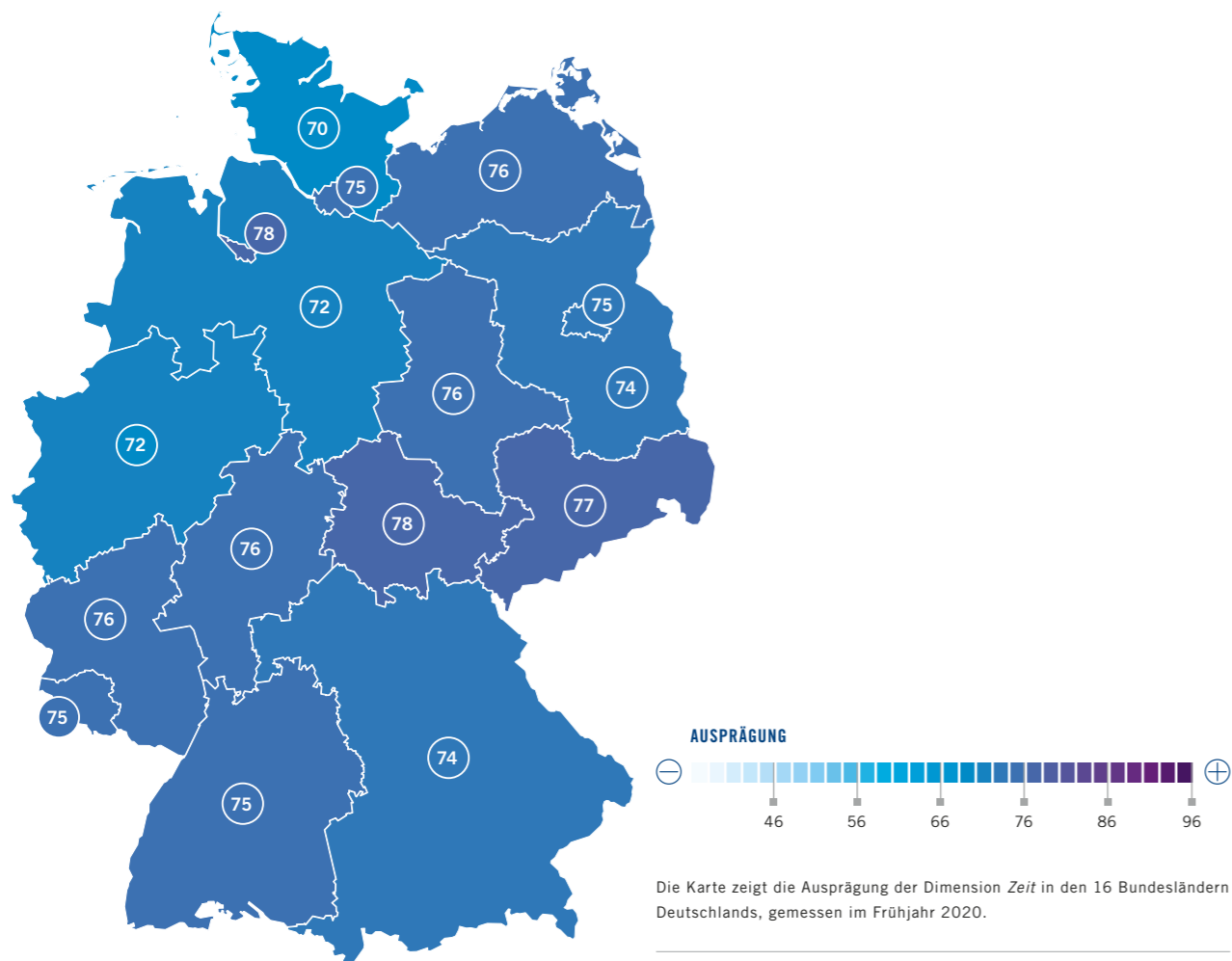
Zeit die Bundesländer der Mitte wie ein starker Gürtel durch die Bundesrepublik. Besonders ausgeprägt ist der Faktor *Zeit* in Thüringen, Sachsen, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt und Hessen. Daran schließt sich ein enges Mittelfeld aus nord-östlichen und südlichen Bundesländern an: Auf Mecklenburg-Vorpommern folgen Hamburg, das Saarland, Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg und Bayern. Die (nord-)westlichen Länder Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein bilden die Schlussgruppe. Eine Besonderheit fällt beim Blick auf die Karte zudem sofort ins Auge. Bremen, das im Gesamtranking auf dem vorletzten Platz landet, ist Spitzenreiter in der Dimension *Zeit*. Obwohl die Menschen in Bremen insgesamt also eine eher geringe *Heimatverbundenheit* berichten, verspüren sie einen starken Einfluss auf die eigene und kollektive Biographie durch das Leben vor Ort. Aber auch die anderen Stadtstaaten schneiden überraschend stark ab und landen im Mittelfeld. Bemerkenswert ist zudem, wie eng alle Länder beieinanderliegen: Nur knapp neun Punkte liegen zwischen dem Bundesland mit dem höchsten und dem niedrigsten Wert.

3.3.5. Soziale Verwurzelung

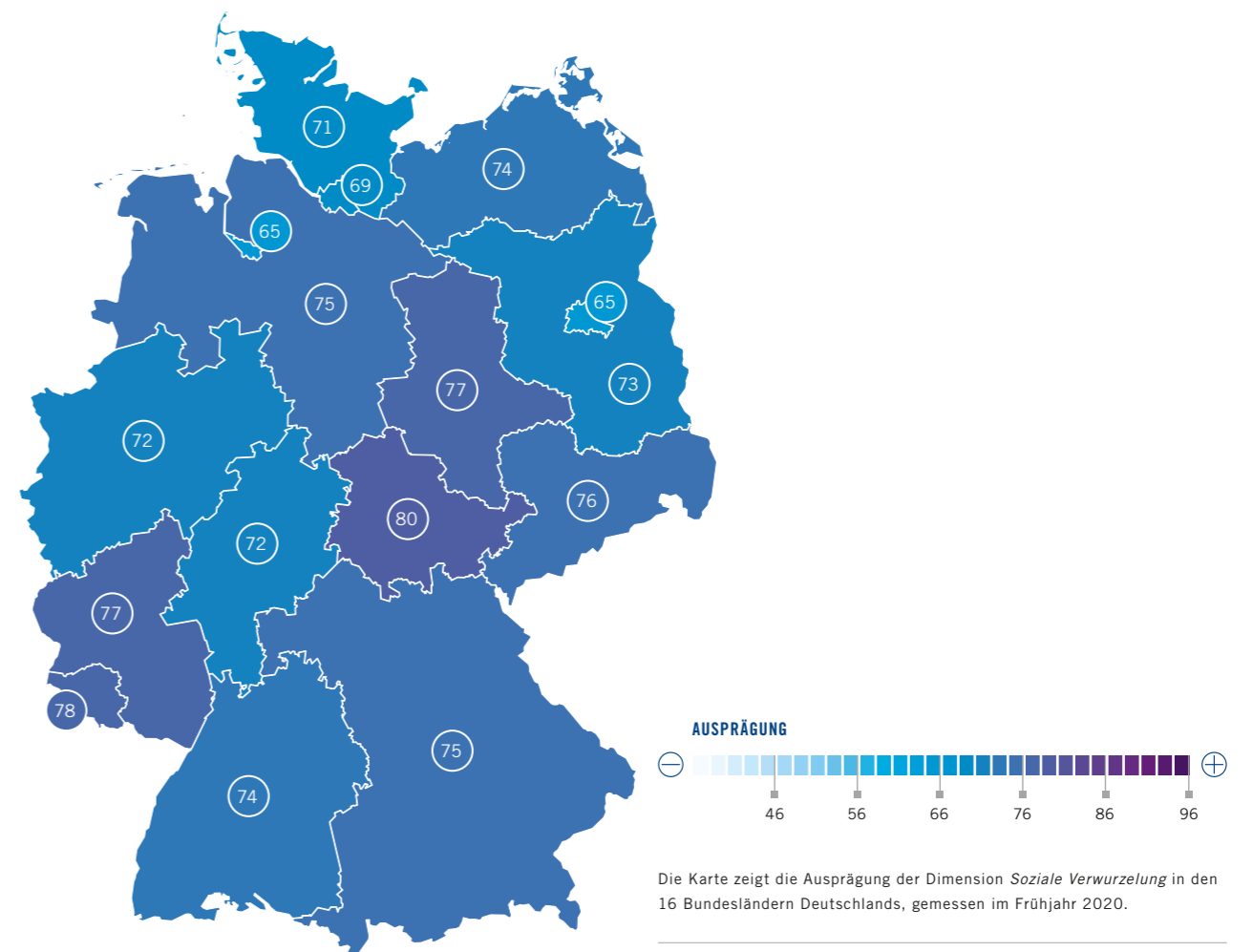
Das soziale Netz spielt eine wichtige Rolle dabei, ob sich Menschen mit einem Ort emotional verbunden fühlen können. Neben der Familie leisten auch Freunde, Bekannte, Nachbarinnen und Nachbarn sowie Arbeitskolleginnen und -kollegen einen wichtigen Beitrag dazu, dass aus einem Ort ein Zuhause wird (vgl. Kapitel 1.4.5). Deutschlandweit werden auf der Dimension *Soziale Verwurzelung* fast 74 Punkte erreicht. Dabei liegen zwischen dem stärksten Bundesland Thüringen (80 Punkte) und dem schwächsten Bundesland Berlin (65 Punkte) gut 15 Punkte. Geographisch ist die *Soziale Ver-*

wurzelung besonders im Süden und in der Mitte Deutschlands stark ausgeprägt. Auf Thüringen folgen das Saarland, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Bayern. Mit 75 Punkten gehört aber auch Niedersachsen zu den Bundesländern, in denen die *Soziale Verwurzelung* vergleichsweise stark ausgeprägt ist. Im Mittelfeld folgen Mecklenburg-Vorpommern, Baden-Württemberg, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen, Hessen und Schleswig-Holstein. Wie Karte 6 zeigt, schneiden die drei Stadtstaaten Hamburg, Berlin und Bremen am schwächsten ab. Dort haben die Menschen also am seltensten enge Vertraute und kennen ihr Umfeld nicht so gut wie in den Flächenländern.

KARTE 5. *Zeit* im Bundesländervergleich



KARTE 6. Soziale Verwurzelung im Bundesländervergleich



3.3.6. Geistige Heimat

Die Dimension *Geistige Heimat* erfasst zum einen ein gemeinsames Bezugssystem von Normen und Werten und zum anderen all jene Bereiche, die dafür sorgen, dass wir uns in unserer Heimat verstanden fühlen. Darunter fallen zum Beispiel eine gemeinsame Sprache, spezifische Dialekte oder Redewendungen, aber auch regionale Sitten, Gebräuche oder Speisen, denn durch ein gemeinsames Verständnis des Kontexts entsteht ein Gefühl von Zugehörigkeit (vgl. Kapitel 1.4.6). Mit gut 70 Punkten im deutschlandweiten Schnitt erreicht diese Dimension etwas geringere Werte als zum Beispiel *Geborgenheit* oder *Identifikation*. Auffällig ist, dass die Streuung der Bundes-

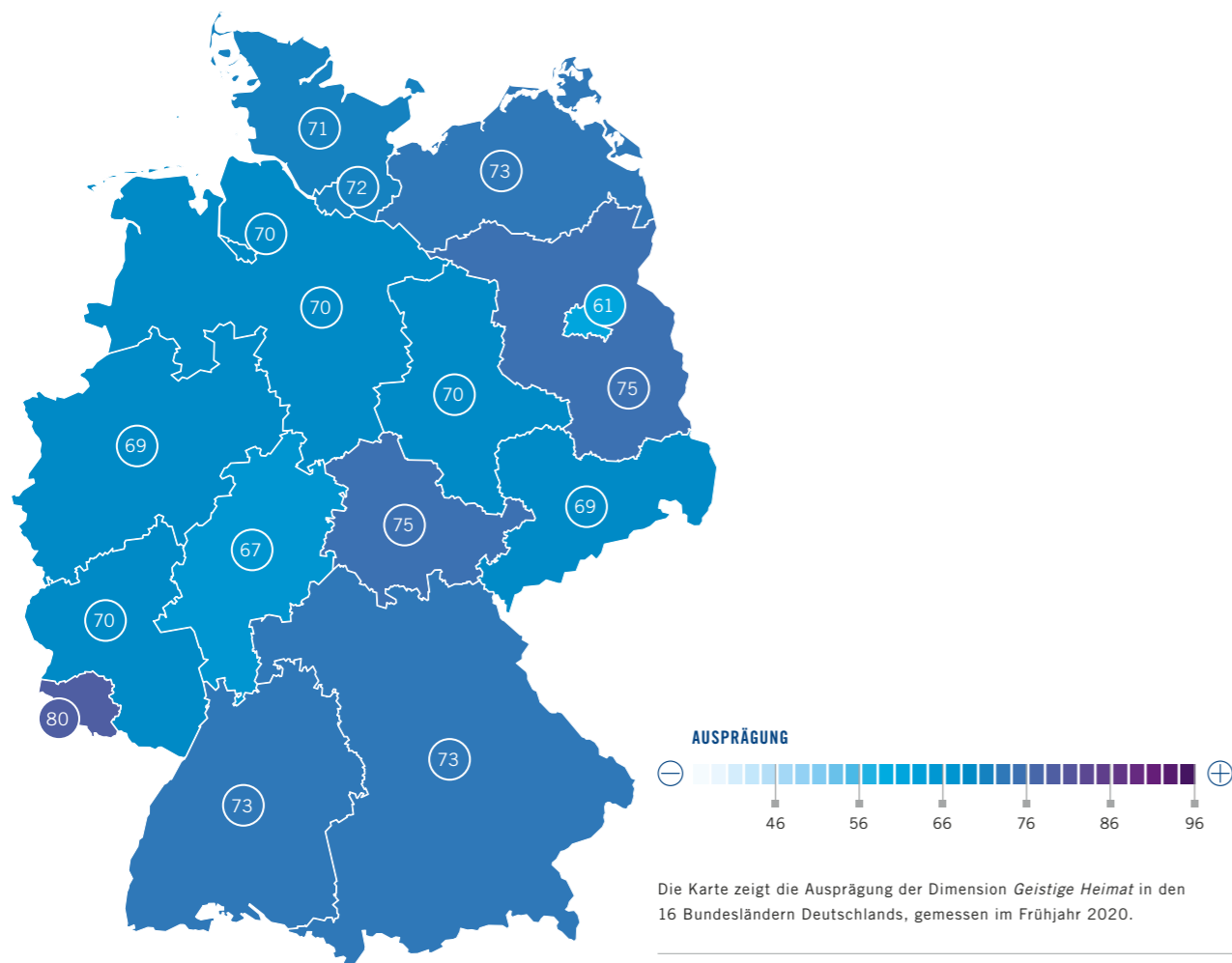
länder auf der Dimension *Geistige Heimat* mit 19 Punkten ausgesprochen groß ist. Während im Saarland die *Geistige Heimat* mit gut 80 Punkten besonders hohe Werte erreicht, liegt sie in Berlin bei nur 61 Punkten. Karte 7 veranschaulicht, dass – ähnlich wie beim Gesamtindex – besonders starke Werte in Süd- und Ostdeutschland erzielt werden. Auf das Saarland folgen Thüringen, Brandenburg, Baden-Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern und Bayern. Im Norden schließen sich dann Hamburg und Schleswig-Holstein an. Sachsen-Anhalt liegt vor Niedersachsen und Bremen. Die Schlussgruppe bilden die Nachbarländer Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und Hessen gemeinsam mit Sachsen und Berlin.

3.3.7. Heimatpflege

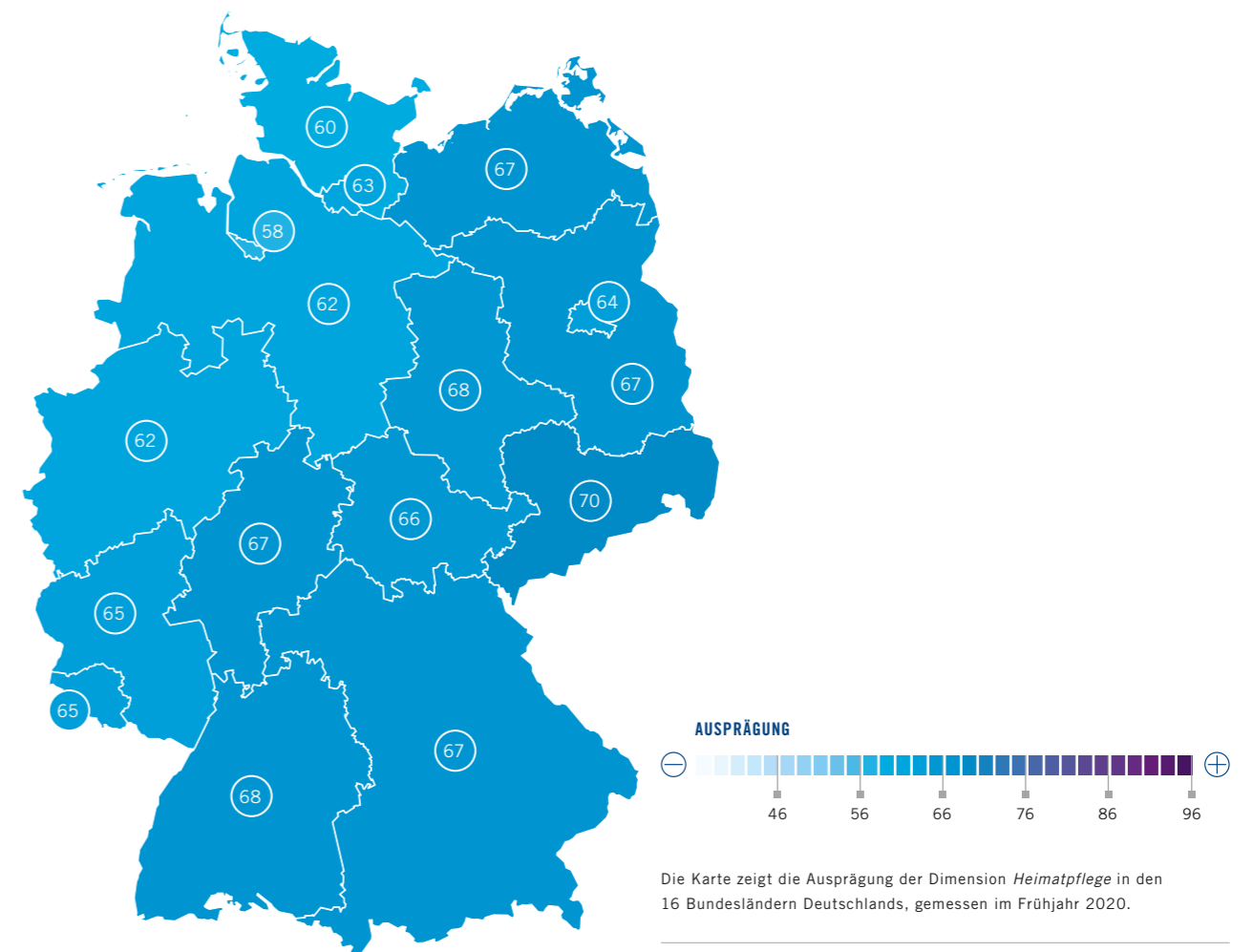
Die Verbundenheit mit der Heimat kann sich auch durch aktiven Einsatz für den eigenen Wohnort ausdrücken, um diesen nach den eigenen Vorstellungen mitzugestalten und zu prägen. Darunter verstehen wir etwa die Unterstützung der regionalen Landwirtschaft, den Schutz der Umwelt oder der historischen Architektur, sowie den Erhalt kultureller Besonderheiten (vgl. Kapitel 1.4.7). Im Vergleich zu anderen Dimensionen erreicht *Heimatpflege* deutschlandweit mit nur 65 Punkten relativ geringe Werte. Deutlich wird hier allerdings die Tendenz, die sich auch im Gesamtindex gezeigt hat: Besonders hohe Werte erreicht die Dimension im Osten und Süden Deutschlands, im

(Nord-)Westen und in den Stadtstaaten fällt sie schwächer aus. Karte 8 illustriert die regionalen Unterschiede. Besonders wichtig ist *Heimatpflege* den Menschen in Sachsen, Baden-Württemberg, Sachsen-Anhalt, Bayern und Hessen. Auch in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen, dem Saarland und Rheinland-Pfalz erreicht diese Dimension relativ hohe Werte. Alle diese Bundesländer liegen über dem deutschlandweiten Durchschnitt. Mit knapp zwei Punkten Abstand folgen dann die beiden Stadtstaaten Berlin und Hamburg vor Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein. Mit weiteren gut zwei Punkten Abstand folgt auf dem letzten Platz Bremen. Hier wird die Pflege der Heimat am seltensten aktiv von den Menschen betrieben.

KARTE 7. *Geistige Heimat* im Bundesländervergleich



KARTE 8. *Heimatpflege* im Bundesländervergleich



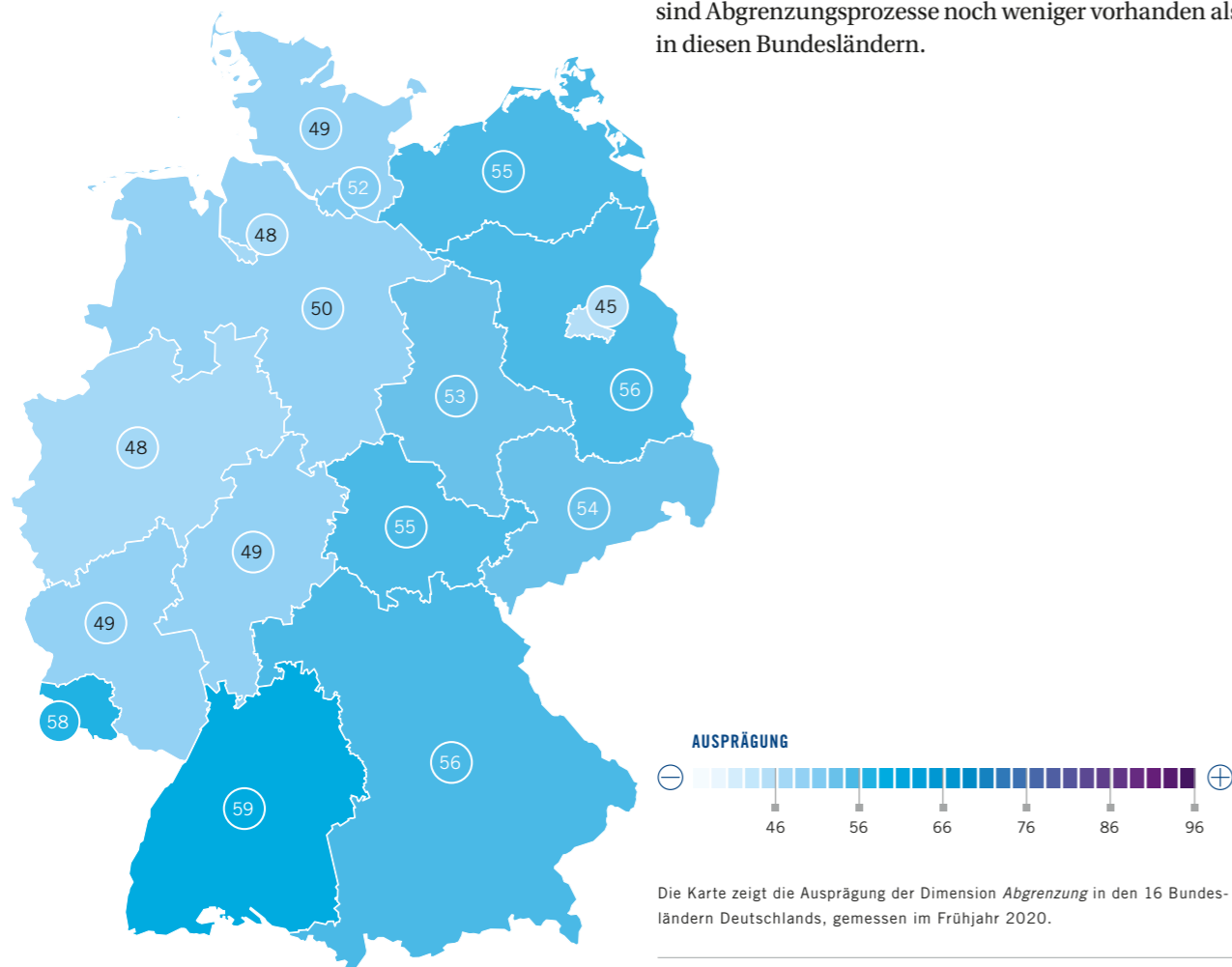
3.3.8. Abgrenzung

Die Verbundenheit mit der Heimat geht automatisch mit einer gewissen *Abgrenzung* zu dem einher, was als nicht-heimatlich oder fremd erachtet wird (z. B. Doll & Gelberg, 2014; Kühne & Schönwald, 2015). Diese *Abgrenzung* findet sowohl im räumlichen als auch im sozialen bzw. kulturellen Sinn statt. So definieren festgelegte Grenzen zum Beispiel, wo eine Ortschaft oder ein Bundesland beginnt und endet. Wie in Kapitel 1.4.8 beschrieben, handelt es sich bei der *Abgrenzung* jedoch *nicht* um eine Abwertung dessen, was als nicht-heimatlich empfunden wird. Es geht lediglich um einen definierenden Prozess, der zu einer Vereinfachung des alltäglichen Lebens beiträgt, denn was einmal als heimatlich verstanden ist, muss nicht immer wieder neu bewertet werden. Wie sich die Dimension *Abgrenzung* von Abwertungen bzw. Ausgrenzungen unterscheidet, haben wir in Infobox 1 detailliert beschrieben.

Im Vergleich mit allen anderen Dimensionen von *Heimatverbundenheit* erreicht *Abgrenzung* die geringsten

Werte; sie ist den Menschen in Deutschland also am wenigsten wichtig, wenn es um ihre *Heimatverbundenheit* geht. Deutschlandweit liegt der Durchschnittswert nur bei 52 Punkten und liegt damit fast 30 Punkte unter der Dimension mit dem höchsten Wert: *Geborgenheit*. Wie Karte 9 illustriert, ähnelt das geographische Muster der Ergebnisse auf Bundesländerebene sehr stark dem Bild des Gesamtindex. Besonders stark ist *Abgrenzung* im Süden und im (Nord-)Osten Deutschlands, etwas schwächer in der Mitte und im Nordwesten und am schwächsten in Westdeutschland und den Stadtstaaten Bremen und Berlin ausgeprägt. Mit einem Abstand von fast 2 Punkten zum oberen Mittelfeld ist Baden-Württemberg Spitzenreiter auf dieser Dimension. Hier sehen sich die Menschen zum Beispiel stärker als Vorbild für andere Regionen und Bundesländer (vgl. Abbildung 9) als in jedem anderen Bundesland. Aber auch im Saarland, in Bayern, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen ist *Abgrenzung* vergleichsweise stark ausgeprägt. Im oberen Mittelfeld befinden sich Sachsen und Sachsen-Anhalt, sowie Hamburg, die alleamt über dem deutschen Mittelwert liegen. Schwächer ausgeprägt ist die Dimension in Nord-Westdeutschland: Auf Niedersachsen folgen Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Bremen. Nur in Berlin, dem Schlusslicht auf dieser Dimension, sind Abgrenzungsprozesse noch weniger vorhanden als in diesen Bundesländern.

KARTE 9. *Abgrenzung* im Bundesländervergleich



3.4. Heimatverbundenheit in den Regionen

Die vorliegende Studie bietet erstmalig die Möglichkeit, die Verbundenheit der Menschen in Deutschland mit ihrer Heimat abzubilden. Wie bereits unsere Vorstudie aber auch frühere Forschung gezeigt haben, ist Heimat etwas sehr Persönliches, das ganz eng mit der unmittelbaren Umgebung der Menschen verknüpft ist. Deshalb betrachten wir in unseren Analysen nicht nur Unterschiede auf Ebene der Bundesländer. Im vorliegenden Abschnitt wenden wir uns regionalen Mustern und Auffälligkeiten zu und zoomen damit ein ganzes Stück weiter in die Lebenswirklichkeit der Menschen und die regional-lokalen Gegebenheiten hinein.

Die regionale Ebene spielt nämlich auch eine wichtige Rolle dabei zu verstehen, welche Interventionsmöglichkeiten als Handreichungen für kommunale und politische Entscheidungsprozesse im regionalen Kontext sinnvoll sind. Hierfür müssen die Gegebenheiten vor Ort mit einbezogen werden, denn die Bundesländer bilden in der Regel zu große Einheiten. Unsere Analysen zu relevanten Faktoren, die auf die *Heimatverbundenheit* Einfluss nehmen, mit ihr einhergehen oder selbst von ihr beeinflusst werden, diskutieren wir ausführlich in Kapitel 4.¹² An dieser Stelle werfen wir zunächst einen Blick auf die *Heimatverbundenheit* in den 96 Regionen anhand des Gesamtindex. Sie ist in Karte 10 abgebildet. Die Werte für den Gesamtindex und die Dimensionen der einzelnen Regionen befinden sich in Tabelle A 4 im Anhang.

Im Vergleich zu den Ergebnissen auf Ebene der Bundesländer stellt sich die *Heimatverbundenheit* in den Regionen deutlich differenzierter dar. Dies fällt zum Beispiel im Süden Deutschlands auf. Während die *Heimatverbundenheit* in Bayern und Baden-Württemberg deutlich oberhalb des Bundesdurchschnitts liegt, ist sie auf regionaler Ebene teils sehr unterschiedlich ausgeprägt. Im südlichen und östlichen Bayern konzentrieren sich Regionen, in denen die Menschen sich vergleichsweise stark mit ihrer Heimat verbunden fühlen. Spitzenreiter ist das Allgäu mit 83 Punkten auf dem Gesamtindex. Aber auch die Regionen entlang der Grenzen zu Österreich und Tschechien weisen besonders hohe Werte auf. Hierzu gehören die Regionen Oberland, Landshut, Donau-Wald sowie Südostoberbayern, aber auch Regensburg, Oberpfalz-Nord und Oberfranken-Ost. Auffällig ist, dass die *Heimatverbundenheit* in der Mitte Bayerns deutlich schwächer ausgeprägt ist. Hierzu gehört auch die Region München, die

mit nur knapp 70 Punkten deutlich unter dem Bundesdurchschnitt liegt.

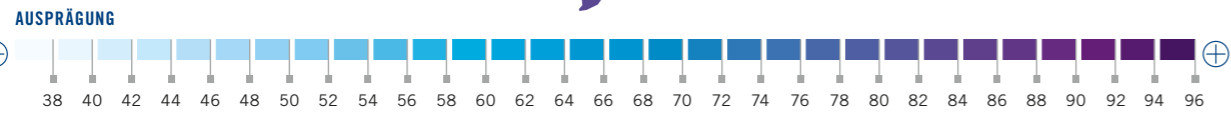
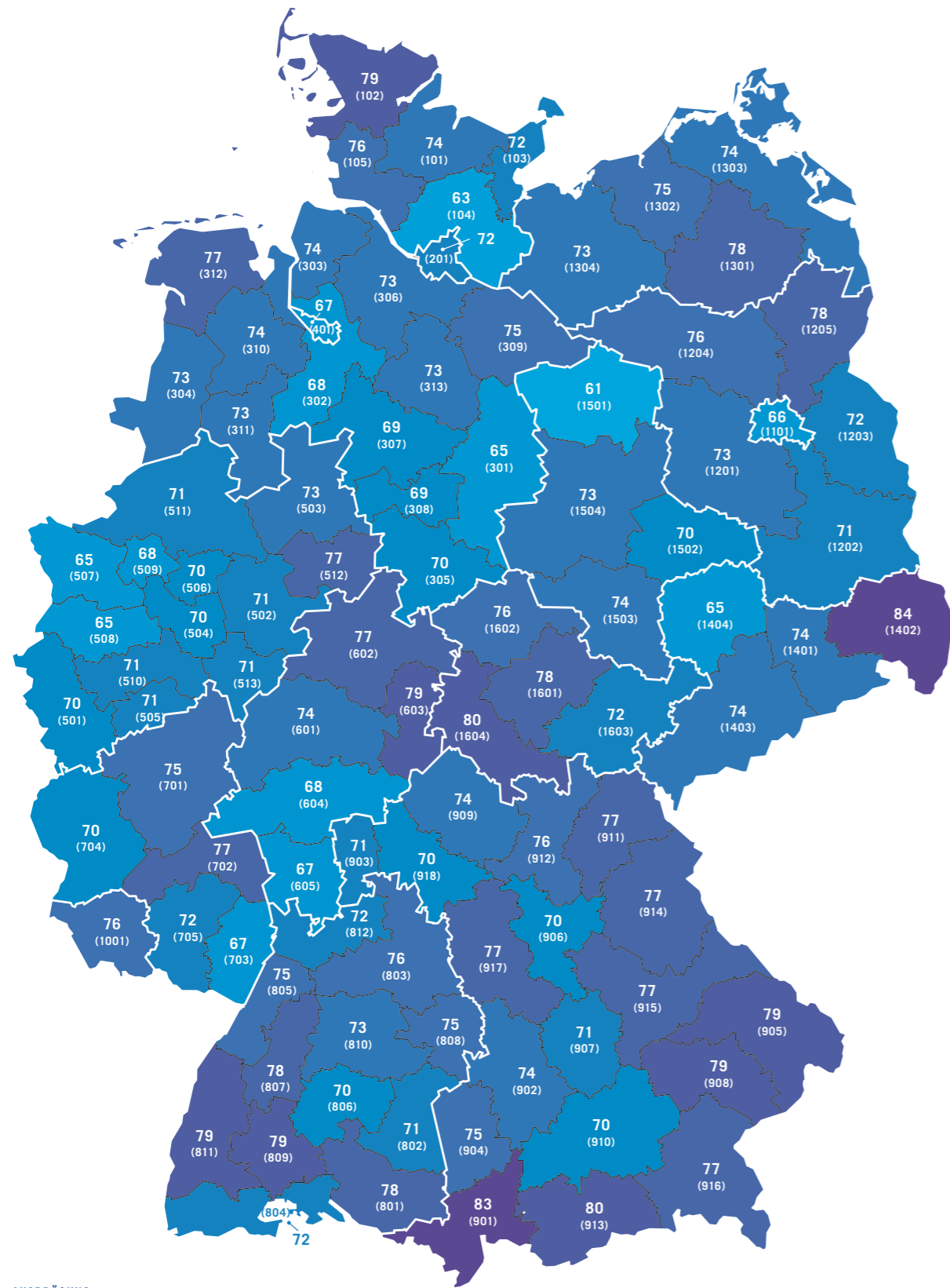
In Baden-Württemberg finden wir ein ähnliches Bild: Starke *Heimatverbundenheit* entlang der Grenzregion, wie zum Beispiel am Südlichen Oberrhein oder in Bodensee-Oberschwaben, steht im Kontrast zu schwächeren Regionen im Inneren des Bundeslandes. Eine Ausnahme bildet die Region Hochrhein-Bodensee, wo die *Heimatverbundenheit* deutlich schwächer ausgeprägt ist als in den benachbarten Grenzregionen.

Auch in Rheinland-Pfalz und in Hessen ist das Bild gemischt. Starke und schwache Regionen wechseln sich ab und liegen teils direkt beieinander. So ist die *Heimatverbundenheit* im rheinland-pfälzischen Trier mit nur knapp 70 Punkten vergleichsweise schwach ausgeprägt. Nur in der Region Rheinpfalz, einer Kernregion des Bundeslandes, liegt sie mit knapp 67 Punkten noch darunter. Interessanterweise grenzen jedoch beide Regionen an Rheinhessen-Nahe. In der Region ist die *Heimatverbundenheit* im deutschlandweiten Vergleich mit 77 Punkten besonders hoch. Hessen landet im Bundesländer-Ranking in der Schlussgruppe. Es zeigt sich jedoch, dass dieses Ergebnis in erster Linie durch das schwache Abschneiden der süd-westlichen Regionen zustande kommt. Karte 10 illustriert, dass das Bundesland zweigeteilt ist. In der Rhein-Main-Region sowie in Starkenburg an der Grenze zu Rheinland-Pfalz finden wir schwache Werte auf dem Heimatverbundenheitsindex. Im Gegensatz dazu ist die *Heimatverbundenheit* in Nord- und Osthessen besonders stark. Ziemlich genau 12 Punkte liegen zwischen der stärksten und schwächsten Region.

Deutlich homogener über die einzelnen Regionen hinweg, aber ähnlich stark wie Osthessen ist die *Heimatverbundenheit* in den ostdeutschen Ländern Thüringen, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. Große Unterschiede gibt es hingegen in Sachsen-Anhalt. Während das Bundesland insgesamt im Mittelfeld liegt, sind die Ergebnisse in seinen Teilregionen deutlich weniger konsistent. In der Altmark ist die *Heimatverbundenheit* deutschlandweit am schwächsten ausgeprägt, während sie in Halle an der Saale und Magdeburg über dem bundesdeutschen Schnitt liegt. Ähnlich stellt sich die Situation in Sachsen dar. Zwar fühlen sich die Menschen dort insgesamt recht stark mit ihrer Heimat verbunden, die Unterschiede in den

¹² Darüber hinaus sind Analysen mit größeren Stichprobenumfängen wie die 96 Regionen aus mathematisch-statistischer Perspektive grundsätzlich deutlich aussagekräftiger als Berechnungen für kleine Stichproben, wie dies für die 16 Bundesländer der Fall ist.

KARTE 10. Heimatverbundenheit (Gesamtindex) im regionalen Vergleich



Die Karte zeigt die Ausprägung des Gesamtindex *Heimatverbundenheit*, wie gemessen im Frühjahr 2020, in den 96 Raumordnungsregionen Deutschlands. Die Zahlen in Klammern stellen die Kennungen der Raumordnungsregionen dar. Die vollständige Liste der Kennungen und der entsprechenden Regionen folgt auf der nächsten Seite.

- | | |
|-----------------------------------|------------------------------------|
| 101 Schleswig-Holstein Mitte | 907 Ingolstadt |
| 102 Schleswig-Holstein Nord | 908 Landshut |
| 103 Schleswig-Holstein Ost | 909 Main-Rhön |
| 104 Schleswig-Holstein Süd | 910 München |
| 105 Schleswig-Holstein Süd-West | 911 Oberfranken-Ost |
| 201 Hamburg | 912 Oberfranken-West |
| 301 Braunschweig | 913 Oberland |
| 302 Bremen-Umland | 914 Oberpfalz-Nord |
| 303 Bremerhaven | 915 Regensburg |
| 304 Emsland | 916 Südoberbayern |
| 305 Göttingen | 917 Westmittelfranken |
| 306 Hamburg-Umland-Süd | 918 Würzburg |
| 307 Hannover | 1001 Saar |
| 308 Hildesheim | 1101 Berlin |
| 309 Lüneburg | 1201 Havelland-Fläming |
| 310 Oldenburg | 1202 Lausitz-Spreewald |
| 311 Osnabrück | 1203 Oderland-Spree |
| 312 Ost-Friesland | 1204 Prignitz-Oberhavel |
| 313 Südheide | 1205 Uckermark-Barnim |
| 401 Bremen | 1301 Mecklenburgische Seenplatte |
| 501 Aachen | 1302 Mittleres Mecklenburg/Rostock |
| 502 Arnsberg | 1303 Vorpommern |
| 503 Bielefeld | 1304 Westmecklenburg |
| 504 Bochum/Hagen | 1401 Oberes Elbtal/Osterzgebirge |
| 505 Bonn | 1402 Oberlausitz-Niederschlesien |
| 506 Dortmund | 1403 Südsachsen |
| 507 Duisburg/Essen | 1404 Westsachsen |
| 508 Düsseldorf | 1501 Altmark |
| 509 Emscher-Lippe | 1502 Anhalt-Bitterfeld-Wittenberg |
| 510 Köln | 1503 Halle/S. |
| 511 Münster | 1504 Magdeburg |
| 512 Paderborn | 1601 Mittelthüringen |
| 513 Siegen | 1602 Nordthüringen |
| 601 Mittelhessen | 1603 Ostthüringen |
| 602 Nordhessen | 1604 Südthüringen |
| 603 Osthessen | |
| 604 Rhein-Main | |
| 605 Starkenburg | |
| 701 Mittelrhein-Westerwald | |
| 702 Rheinhessen-Nahe | |
| 703 Rheinpfalz | |
| 704 Trier | |
| 705 Westpfalz | |
| 801 Bodensee-Oberschwaben | |
| 802 Donau-Iller (BW) | |
| 803 Heilbronn-Franken | |
| 804 Hochrhein-Bodensee | |
| 805 Mittlerer Oberrhein | |
| 806 Neckar-Alb | |
| 807 Nordschwarzwald | |
| 808 Ostwürttemberg | |
| 809 Schwarzwald-Baar-Heuberg | |
| 810 Stuttgart | |
| 811 Südlicher Oberrhein | |
| 812 Unterer Neckar | |
| 901 Allgäu | |
| 902 Augsburg | |
| 903 Bayerischer Untermain | |
| 904 Donau-Iller (BY) | |
| 905 Donau-Wald | |
| 906 Industrieregion Mittelfranken | |

einzelnen Regionen sind jedoch erheblich. Mit über 83 Punkten ist die Region Oberlausitz-Niederschlesien absoluter Spitzenreiter, was die *Heimatverbundenheit* in den Regionen angeht. Gleichzeitig stellt sich Westsachsen mit knapp 65 Punkten als eine der schwächsten Regionen überhaupt heraus. Ganz ähnlich stellt sich die Situation in Schleswig-Holstein dar. Zwar ist die *Heimatverbundenheit* in diesem Bundesland durchschnittlich deutlich geringer als in Sachsen, aber auch hier sind die Unterschiede auf regionaler Ebene auffällig stark. Knapp 16 Punkte liegen zwischen Schleswig-Holstein-Nord, wo die Menschen eine starke *Heimatverbundenheit* aufweisen, und Schleswig-Holstein-Süd, das den vorletzten Platz im Gesamtranking einnimmt.

Im Gegensatz dazu spiegelt sich das vergleichsweise schwache Abschneiden der großen Flächenländer Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen auch auf regionaler Ebene wieder. Besonders in Nordrhein-Westfalen weisen die meisten Regionen durchweg geringe Heimatverbundenheitswerte auf. Besonders in den Metropolregionen Düsseldorf und Duisburg-Essen ist die *Heimatverbundenheit* schwach. Einzig in Paderborn und in Bielefeld fühlen sich die Menschen deutlich stärker verbunden mit ihrer Heimat. Dieses Ergebnis ist deshalb spannend, weil beide Regionen unmittelbar an die schwächsten Regionen in Niedersachsen angrenzen, die sich Richtung Norden bis Bremen ziehen: In Göttingen, Hildesheim, Hannover, dem Bremer Umland und Bremen selbst ist die *Heimatverbundenheit* besonders schwach ausgeprägt.

Die regionalen Unterschiede zeigen deutlich, wie wichtig es ist, die *Heimatverbundenheit* kleinräumiger als auf Ebene der Bundesländer zu untersuchen. Einige Bundesländer sind bezüglich der Stärke der *Heimatverbundenheit* recht homogen: Hierzu gehören die Stadtstaaten sowie das Saarland,¹³ aber auch die ostdeutschen Länder Thüringen, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern sowie Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen. Andere hingegen unterscheiden sich regional sehr stark. Das gilt für Sachsen und Sachsen-Anhalt, aber auch für Schleswig-Holstein, Hessen und Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern. Für all diese Länder lohnt sich ein genauer Blick auf die einzelnen Regionen und damit auch auf regionale Einflussfaktoren und Wirkmechanismen, die im Zusammenhang mit der *Heimatverbundenheit* stehen. Dies tun wir im nachfolgenden Kapitel.

¹³ Da das Saarland mit nur einer Raumordnungsregion erfasst wird, können wie bei den Stadtstaaten keine Aussagen über die Homogenität innerhalb des Bundeslandes gemacht werden.

4. WOMIT HÄNGT DIE HEIMAT- VERBUNDENHEIT ZUSAMMEN? EINFLUSSFAKTOREN UND AUSWIRKUNGEN

Die vorliegende Studie hat zum ersten Mal die Verbundenheit der Menschen in Deutschland mit ihrer Heimat umfassend anhand eines multidimensionalen Konstrukts gemessen. In Kapitel 3 haben wir nicht nur gezeigt, dass die *Heimatverbundenheit* insgesamt in Deutschland recht stark ausgeprägt ist, sondern auch kartiert, wo sich Unterschiede zwischen den Bundesländern und Regionen auf tun. Dass den Menschen in Deutschland ihre Heimat ausgesprochen wichtig ist, belegte kürzlich auch die Vermächtnis-Studie von DIE ZEIT, *infas* und dem WZB (2019). Insgesamt gaben 89 Prozent der Befragten an, dass ihnen Heimat sehr wichtig ist – nahezu unabhängig von Alter, Geschlecht, Einkommen oder sozialer Schicht. Wie kommen jedoch die Unterschiede in den Bundesländern und Regionen zustande? Welche Faktoren wirken sich positiv oder negativ auf die *Heimatverbundenheit* aus? Welche Merkmale stehen mit ihr in Zusammenhang?

Neben der Darstellung regionaler Trends ist ein zentrales Hauptanliegen der Studie, Zusammenhänge mit unterschiedlichen Faktoren zu identifizieren. Dabei untersuchen wir zum einen strukturelle Merkmale der Bundesländer und Raumordnungsregionen und zum anderen die individuelle Lebensrealität und Eigenschaften der Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer. Schließlich wenden wir uns der Frage zu, wie sich eine starke oder schwache *Heimatverbundenheit* auf die Lebensqualität der Menschen auswirkt und schauen dabei auch auf die Regionen und Bundesländer. Wir beschränken uns hier auf Zusammenhänge mit dem Gesamtindex. Leserinnen und Leser, die sich für die Zusammenhänge der vorgestellten Faktoren mit den einzelnen Dimensionen interessieren, können die Ergebnisse in den Tabellen A5 bis A11 im Anhang einsehen.

4.1. Was beeinflusst die Heimatverbundenheit?

4.1.1. Einflussfaktoren auf Ebene der Bundesländer

Im Folgenden prüfen wir die Zusammenhänge zwischen ausgewählten Strukturmerkmalen der Bundesländer und dem Heimatverbundenheitsindex. Alle verwendeten Maßzahlen für die untersuchten Einflussgrößen stammen aus Daten statis-

tischer Ämter. Während unsere eigenen Daten im Jahr 2020 erhoben worden sind, beziehen sich die einbezogenen Strukturdaten ausnahmslos auf frühere Zeitpunkte, hauptsächlich auf das Jahr 2018. Wie in Infobox 4 beschrieben, untersuchen wir die Zusammenhänge dieser Daten mit der *Heimatverbundenheit* anhand so genannter bivariater Korrelationen. Sie geben Auskunft darüber, wie ähnlich

sich die Werte (hier für die 16 Bundesländer) von jeweils zwei Merkmalen sind. Obwohl aus Korrelationen an sich keine Schlussfolgerungen über Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge gezogen werden können, erhöht die zeitliche Versetzung (*time lag*) in der Messung der Strukturmerkmale die Plausibilität einer solchen Interpretation. Anders ausgedrückt macht die frühere Feststellung sozialstruktureller Gegebenheiten die kausale Interpretation ihrer Auswirkungen auf das spätere Ausmaß von *Heimatverbundenheit*, wie im Jahr 2020 gemessen, plausibler, Kausalität ist aber nicht bewiesen.

Im Folgenden werden Einflussgrößen aus sechs Themenfeldern diskutiert. Neben der Wirt-

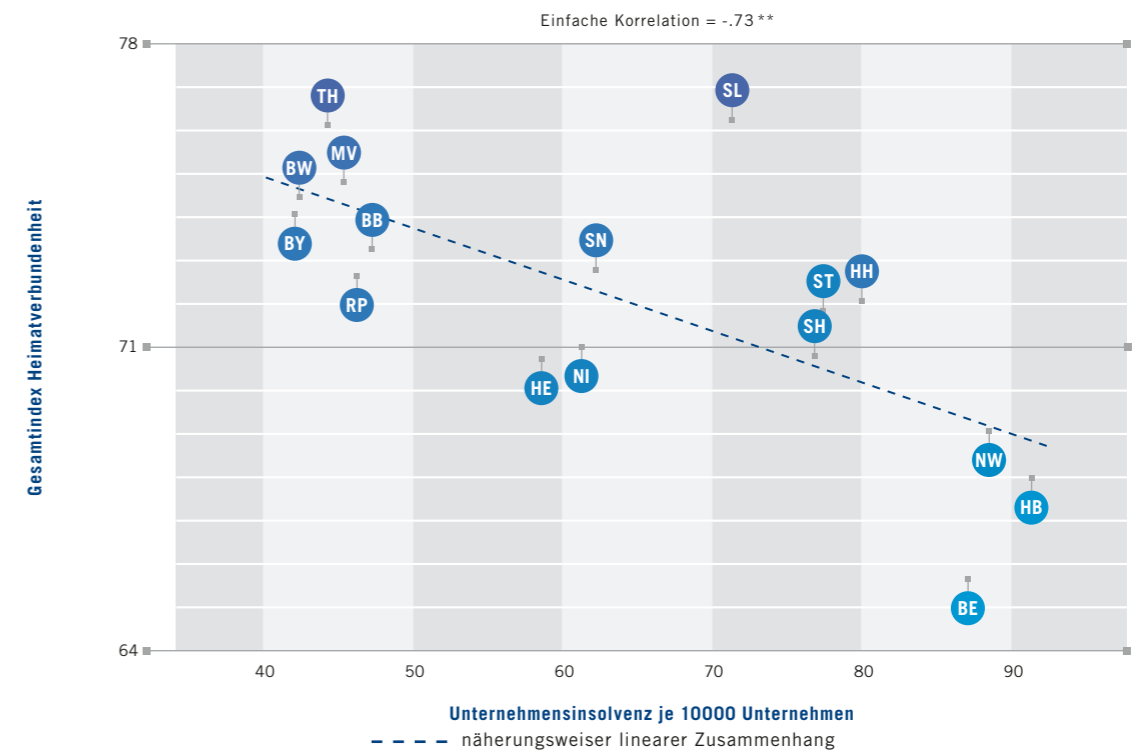
schaftslage untersuchen wir Ungleichheits- und Armutscharakteristika, Demographie, Umstrukturierungs- und Modernisierungstendenzen, die Flächennutzung in den Bundesländern sowie den Bereich Bildung. Um den Text nicht zu überfrachten, beschränken wir uns auf die Berichterstattung der wesentlichen Ergebnisse. Alle untersuchten Variablen sowie die bivariaten Korrelationskoeffizienten für die Zusammenhänge mit dem Gesamtindex *Heimatverbundenheit* sind in Tabelle 16 dokumentiert. Eine ausführliche Beschreibung aller Indikatoren befindet sich im Glossar in Kapitel A2 im Anhang. Dort sind auch ihre Quellen und die Jahre, auf die sie sich beziehen, angegeben.

INFOBOX 4:

Zusammenhänge anhand von Korrelationen untersuchen

Korrelationen geben Auskunft über die Stärke des Zusammenhangs zweier Variablen. Sie können Werte zwischen -1 und +1 annehmen. Erreicht eine Korrelation den Maximalwert von 1 bzw. -1, stehen die beiden Variablen in einem idealtypischen linearen Zusammenhang zueinander, beträgt der Wert 0, sind sie völlig unabhängig voneinander. Ist eine Korrelation positiv, bedeutet dies, dass immer dann, wenn eine Variable höhere Werte aufweist, dies typischerweise auch für die andere Variable der Fall ist (ein Beispiel ist der Zusammenhang zwischen Körper- und Schuhgröße). Umgekehrt verhält es sich bei einer negativen Korrelation: Hohe Ausprägungen einer Variablen gehen mit niedrigen Ausprägungen der anderen Variable einher (z. B. Anzahl der täglich gerauchten Zigaretten und Lebenserwartung). Zudem unterscheidet man die Bedeutsamkeit eines gefundenen Zusammenhangs. Bei einem Korrelationskoeffizienten zwischen .1 und .3 spricht man von einem schwachen, zwischen .3 und .5 von einem mittleren und darüber von einem starken Zusammenhang (Cohen, 1988). Korrelationen unter .1 sollten – unabhängig davon, ob sie statistisch signifikant sind – nicht inhaltlich interpretiert werden.

ABBILDUNG 12. Zusammenhang zwischen *Heimatverbundenheit* und Unternehmensinsolvenzen auf Bundesländerebene



Die Abbildung zeigt den Zusammenhang auf Ebene der Bundesländer zwischen dem Gesamtindex *Heimatverbundenheit* und der Anzahl der gemeldeten Unternehmensinsolvenzen. Signifikanz der Korrelation bei zweiseitigem Test: ** $p \leq .01$.

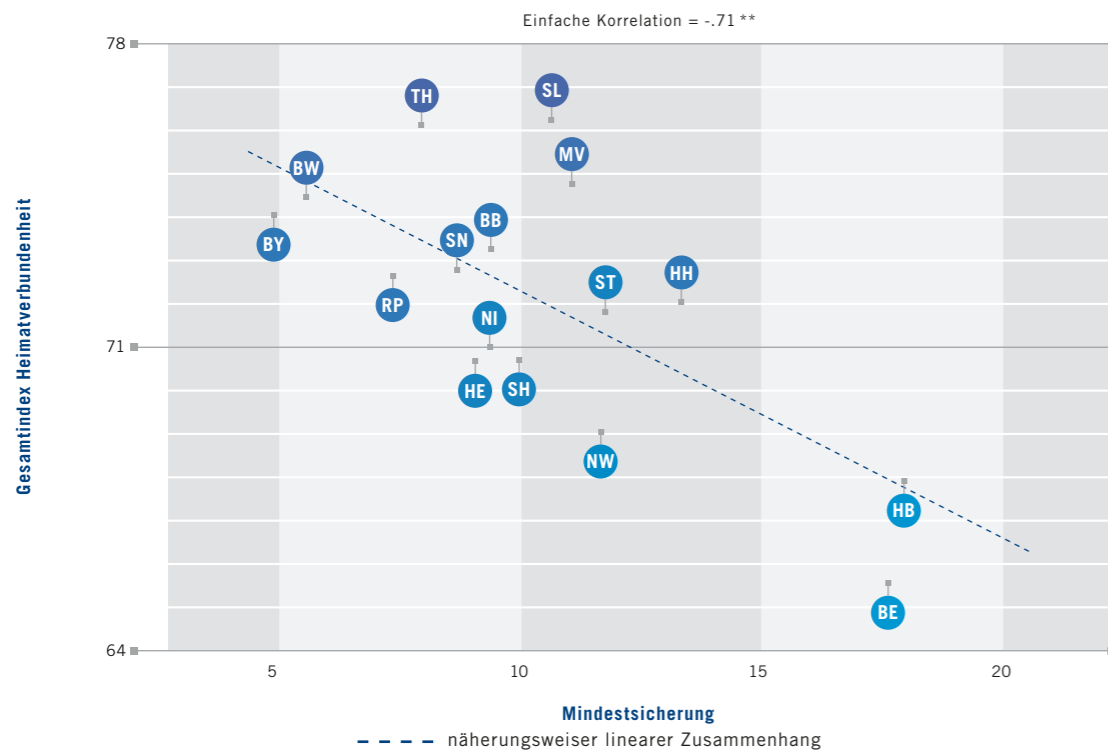
Wirtschaftslage

Das **Bruttoinlandsprodukt (BIP)** pro Kopf ist in der vergleichenden makrosoziologischen Forschung einer der zentralen Kennwerte zur Messung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und des Lebensstandards. Es beeinflusst zahlreiche strukturelle Aspekte und hängt deshalb zum Beispiel auch stark mit dem Grad des gesellschaftlichen Zusammenhalts in ganzen Gesellschaften in verschiedenen Regionen der Welt wie auch in den Bundesländern und Regionen Deutschlands zusammen (vgl. Delhey et al., 2018; Arant, Dragolov & Boehnke, 2017). Es ist insofern sehr überraschend, dass das BIP in keinem nennenswerten Zusammenhang mit der Stärke der *Heimatverbundenheit* steht. Wie stark die *Heimatverbundenheit* in einem Bundesland ist, hängt also nicht damit zusammen, wie wohlhabend das Bundesland im Vergleich zu anderen Ländern ist. Dieses Ergebnis wird dadurch gestützt, dass auch das **verfügbare Einkommen je Einwohner** keinen Einfluss auf die *Heimatverbundenheit* hat. Auch der Einfluss der Wirtschaftslage gemessen anhand der **Arbeitslosigkeit** ist bedeutungslos. Weder die Arbeitslosenquote noch der Anteil an Langzeitarbeitslosen oder an Menschen mit Migrations-

hintergrund hat einen Einfluss auf die *Heimatverbundenheit*. Interessanterweise gibt es jedoch einen sehr starken negativen Effekt von **Unternehmensinsolvenzen** ($r = -.73$), der durch das Streudiagramm in Abbildung 12 dargestellt wird. Diese waren im Jahr 2017 mit 91 und 88 je 10000 Unternehmen in Bremen und Nordrhein-Westfalen am höchsten und mit jeweils 42 in Bayern und Baden-Württemberg am niedrigsten.

Zusammenfassend bedeuten diese Befunde, dass die durchschnittliche *Heimatverbundenheit* in den Bundesländern weder von der durchschnittlichen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit noch vom Lebensstandard der Menschen beeinflusst wird, wohl aber von der ökonomischen Lebendigkeit des jeweiligen Landes. Die Unternehmenslandschaft prägt nicht nur als Arbeitgeber, sondern auf vielfältige andere Weise den Lebensort der Menschen, zum Beispiel über die Art der Produkte und Dienstleistungen, die hergestellt oder angeboten werden, oder als Sponsor der lokalen Jugendfußballmannschaft. Muss ein Unternehmen Insolvenz anmelden, kann dies negative Auswirkungen auf den Alltag der Menschen haben. Unsere Analysen zeigen, dass sie sich ebenfalls negativ auf die *Verbundenheit* der Menschen mit ihrer Heimat auswirkt.

ABBILDUNG 13. Zusammenhang zwischen *Heimatverbundenheit* und *Mindestsicherung* auf Bundesländerebene



Die Abbildung zeigt den Zusammenhang auf Ebene der Bundesländer zwischen dem Gesamtindex *Heimatverbundenheit* und dem Anteil der Personen, die Mindestsicherungsleistungen beziehen. Signifikanz der Korrelation bei zweiseitigem Test: $** p \leq 0.01$.

Ungleichheit und Armut

In diesem Themenblock untersuchen wir den Zusammenhang von Indikatoren für Ungleichheit und Armut mit der Stärke der *Heimatverbundenheit*. Wie Tabelle 16 deutlich macht, hat neben der Wirtschaftslage auch die Ungleichheit in einem Bundesland keinen Einfluss auf die Stärke der *Heimatverbundenheit* der Menschen dort. Weder objektive **Einkommensunterschiede**, gemessen anhand des Gini-Index der **Einkommensverteilung**, noch Häufungen am oberen wie am unteren Ende der Einkommensverteilung, gemessen anhand der Einkommensreichumsquote bzw. der Armutsgefährdung, haben einen Einfluss auf die *Heimatverbundenheit* in den Bundesländern. Ähnlich wie die Ergebnisse zur Wirtschaftslage legen auch die Analysen zur Ungleichheit nahe, dass *Heimatverbundenheit* auf Ebene der Bundesländer nahezu unabhängig von Einkommen und Wohlstand ist. Dieses Fazit gilt jedoch mit einer Einschränkung. Unsere Analysen zeigen einen stark negativen Zusammenhang des Anteils an

Menschen, die staatliche **Mindestsicherung** erhalten und der *Heimatverbundenheit* ($r = -0.71$). In Bundesländern, in denen Armut besonders stark verbreitet ist, ist somit die *Heimatverbundenheit* geringer. Abbildung 13 veranschaulicht diesen Zusammenhang.

Demographie

Auch die Analyse demographischer Charakteristika der 16 Bundesländer unterstreicht das Ergebnis, dass die Stärke der *Heimatverbundenheit* relativ unabhängig von strukturellen Merkmalen ist. Zunächst haben wir untersucht, wie sich die **Alterszusammensetzung** der Bevölkerung in einem Bundesland auf die Verbundenheit mit der Heimat auswirkt. Neben dem Durchschnittsalter wurden zwei weitere Variablen in die Analysen mit einbezogen: Der Jugendquotient erfasst den Anteil an Kindern und Jugendlichen im Alter von 0 bis 19 Jahren im Verhältnis zum Anteil der Menschen im „aktiven Alter“, nämlich zwischen 20 und 64 Jahren. Der Altenquotient

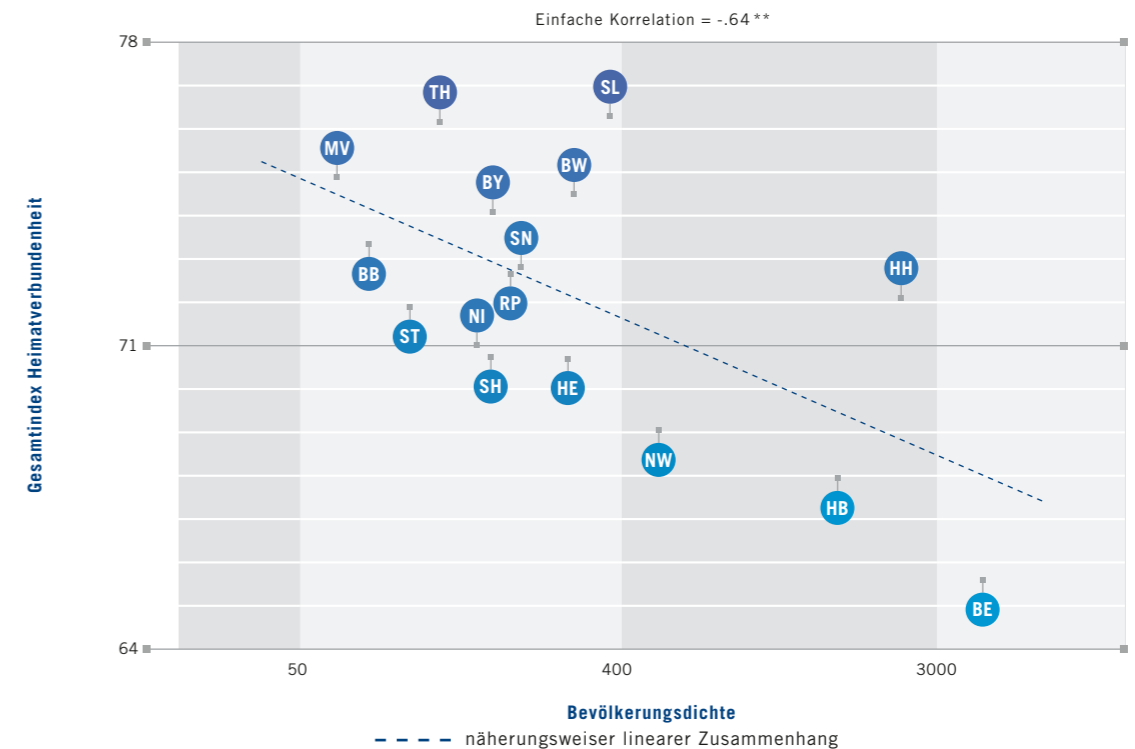
gibt entsprechend Auskunft über den Anteil an Menschen, die mindestens 65 Jahre alt sind, im Verhältnis zur aktiven Altersgruppe. Wie Tabelle 16 zeigt, haben weder das Durchschnittsalter noch die Zusammensetzung der Bevölkerung nach Altersgruppen einen Einfluss auf die Verbundenheit mit der Heimat. Es ist also irrelevant, ob in einem Bundesland gemessen an der arbeitsfähigen Bevölkerung besonders viele junge oder ältere Menschen leben.

Ganz anders verhält es sich hingegen mit der **Bevölkerungsdichte** in einem Bundesland. Gemessen wird diese als Anzahl von Bewohnern je Quadratkilometer. Besonders hoch ist die Bevölkerungsdichte in den Ballungsräumen. Dazu gehören die Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen, aber auch das Flächenland Nordrhein-Westfalen. Eher dünn besiedelt sind hingegen die östlichen Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg, aber auch Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Der gefundene Zusammenhang ist hoch signifikant und negativ ($r = -0.64$), wie Abbildung 14 veranschaulicht. Dort,

wo die Besiedelung besonders dicht ist, ist somit die *Heimatverbundenheit* schwächer ausgeprägt und umgekehrt. Einen ähnlichen Befund gibt es auch zum gesellschaftlichen Zusammenhalt in den Bundesländern und Regionen Deutschlands (Arant, Dragolov & Boehnke, 2017). Während bis 2014 der Zusammenhalt in Ballungsräumen höher war als auf dem Land, hat sich dieser Effekt drei Jahre später umgekehrt. Die Autoren der Studie vermuten, dass es die Menschen auch aufgrund deutlich gestiegener Lebenshaltungskosten wieder vermehrt aufs Land zieht. Eine mögliche Erklärung für diesen Zusammenhang in der vorliegenden Studie diskutieren wir im Abschnitt *Flächennutzung*.

Interessant ist, dass das **Wanderungssaldo**, das die Differenz zwischen Zu- und Abwanderung in einem bestimmten Zeitraum misst, keinen Einfluss auf die *Heimatverbundenheit* hat. Das viel diskutierte „Landsterben“ hat somit keinen signifikanten Einfluss auf die Stärke der *Heimatverbundenheit* in einem Bundesland.

ABBILDUNG 14. Zusammenhang zwischen *Heimatverbundenheit* und *Bevölkerungsdichte* auf Bundesländerebene



Die Abbildung zeigt den Zusammenhang auf Ebene der Bundesländer zwischen dem Gesamtindex *Heimatverbundenheit* und der Bevölkerungsdichte. Für letzteren wurde der natürliche Logarithmus (\ln) in der Analyse verwendet. Signifikanz der Korrelation bei zweiseitigem Test: $** p \leq 0.01$.

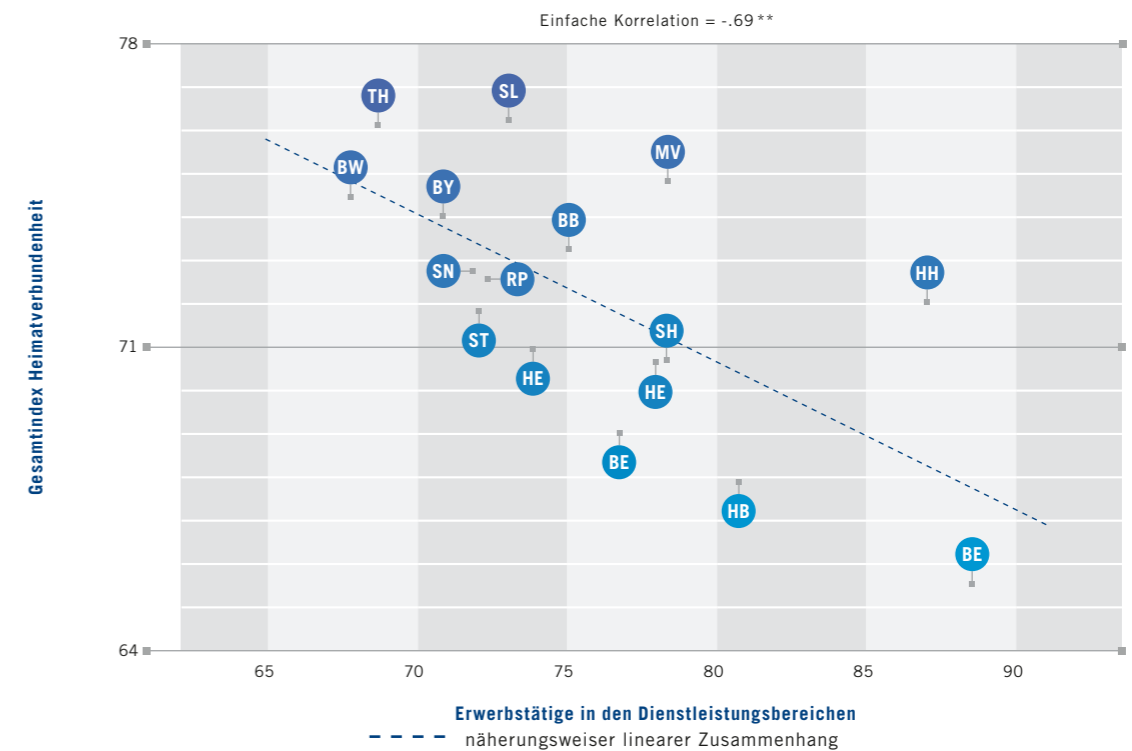
Die starke Zuwanderung aus dem Ausland in den vergangenen Jahren hat zu einer Polarisierung der Gesellschaft geführt. Teile der Bevölkerung äußern Angst darüber, ein starker Zuzug von Einwanderern könne die deutsche Identität gefährden oder sogar dazu führen, dass die Gesellschaft auseinanderfällt. Unsere Analysen können eine solche Tendenz nicht bestätigen. Der **Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund** wirkt sich nicht signifikant auf die *Heimatverbundenheit* der Menschen aus. Zwar ist die bivariate Korrelation negativ und auf dem Fünf-Prozent-Niveau signifikant ($r = -.54, p = .03$), wandelt sich aber nur dann in eine schwache und nicht statistisch bedeutende Tendenz ($r = -.19, p = .48$), wenn man sie um die Bevölkerungsdichte bereinigt. Dies bedeutet, dass Zuwanderer sich aufgrund der besseren Lebenschancen und Arbeitsmöglichkeiten vorzugsweise in Ballungszentren und Großstädten niederlassen und seltener in schwächer besiedelten Gebieten.

Umstrukturierung und Modernisierung

Deutschland entwickelt sich immer stärker hin zu einer wissensbasierten post-industriellen Gesellschaft. Obwohl die Industrie bis heute die Basis der gesellschaftlichen Arbeit darstellt, nehmen seit den 1970er Jahren die Arbeitsplätze in diesem Sektor stetig ab, während im Dienstleistungsbereich deutliche Zuwächse zu verzeichnen sind (Bundeszentrale für politische Bildung, 2013). Zwar ist dieser Trend in Deutschland weniger ausgeprägt als in anderen Ländern der EU und der westlichen Welt insgesamt aber auch hierzulande ist die **wirtschaftliche Umstrukturierung** deutlich zu spüren. Wie wirkt sie sich also auf die *Heimatverbundenheit* in Deutschland aus? Um dieser Frage nachzugehen, haben wir die drei Hauptsektoren der Volkswirtschaft näher betrachtet und in Zusammenhang mit der *Heimatverbundenheit* gebracht.

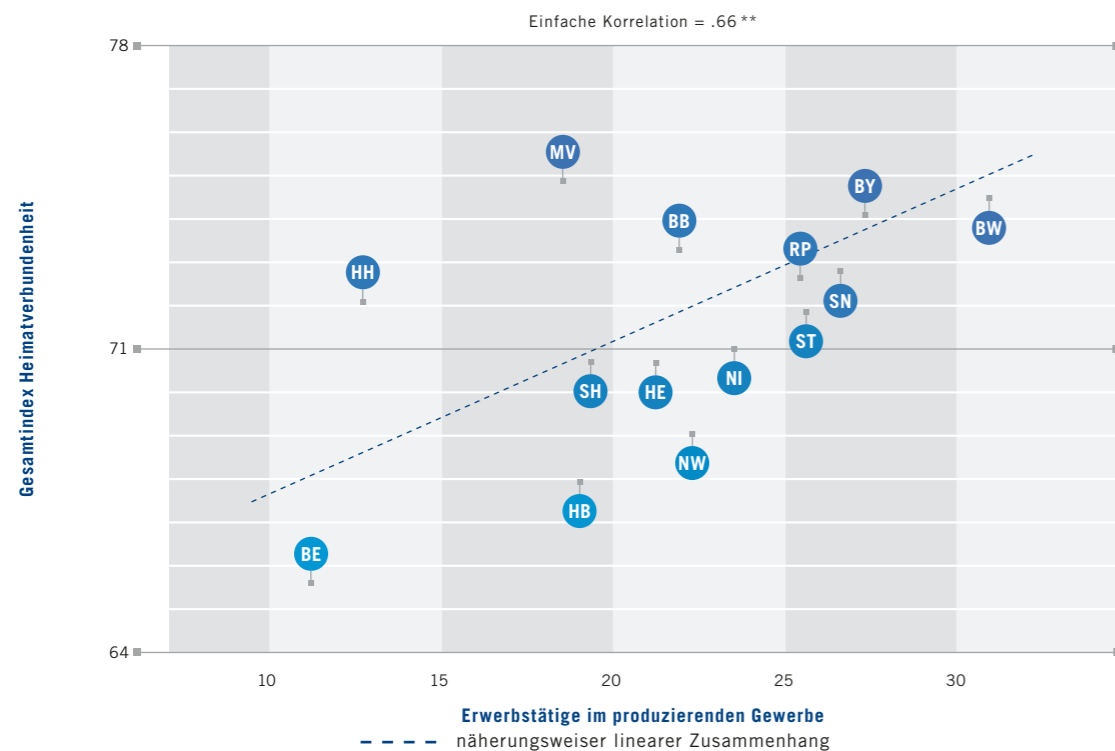
Der Primärsektor erfasst die land- und forstwirtschaftliche Produktion, der Sekundärsektor bildet die industrielle Produktion ab, während der Tertiärsektor alle Dienstleistungen umfasst. Unsere

ABBILDUNG 16. Zusammenhang zwischen *Heimatverbundenheit* und dem Anteil an Erwerbstätigen in den Dienstleistungsbereichen auf Bundesländerebene



Die Abbildung zeigt den Zusammenhang auf Ebene der Bundesländer zwischen dem Gesamtindex *Heimatverbundenheit* und dem Anteil an Erwerbstätigen in den Dienstleistungsbereichen. Signifikanz der Korrelation bei zweiseitigem Test: $** p \leq .01$.

ABBILDUNG 15. Zusammenhang zwischen *Heimatverbundenheit* und dem Anteil an Erwerbstätigen im produzierenden Gewerbe auf Bundesländerebene



Die Abbildung zeigt den Zusammenhang auf Ebene der Bundesländer zwischen dem Gesamtindex *Heimatverbundenheit* und dem Anteil an Erwerbstätigen im produzierenden Gewerbe. Signifikanz der Korrelation bei zweiseitigem Test: $** p \leq .01$.

Analysen zeichnen ein deutliches Bild: In Bundesländern mit einem hohen Anteil an Erwerbstätigen im **produzierenden Gewerbe** ist die *Heimatverbundenheit* deutlich höher, wie in Abbildung 15 veranschaulicht. Der Effekt ist stark, positiv und signifikant ($r = .66$). Auch der Zusammenhang mit der **Land- und Forstwirtschaft** ist positiv, allerdings nicht signifikant.

Dahingegen korrelieren *Heimatverbundenheit* und der Anteil an Erwerbstätigen in den **Dienstleistungsbereichen** stark negativ miteinander ($r = -.69$). Das Streudiagramm in Abbildung 16 stellt diesen Zusammenhang dar. Diese Ergebnisse legen nahe, dass *Heimatverbundenheit* besonders dort stark empfunden wird, wo viele Menschen im produzierenden Gewerbe arbeiten, das nach wie vor als Grundpfeiler der deutschen Wirtschaft zu verstehen ist. Hingegen wirken sich hohe Anteile an Erwerbstätigen in den Dienstleistungsbereichen, u.a. Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information, Kommunikation, aber auch Finanzen und Versicherung, negativ auf die *Heimatverbundenheit* aus. Obwohl der Zuwachs an wissensbasierten Dienstleistungen stetig ansteigt, gibt es bereits

Bemühungen, diese wieder abzulösen. Die Europäische Kommission „vertritt stattdessen das Konzept einer neuen, dritten industriellen Revolution, die die Industrie zurück nach Europa bringen soll“ (Bundeszentrale für politische Bildung, 2013). Der Stärkung der *Heimatverbundenheit* der Menschen in Deutschland wäre ein solcher Schritt in diesem Sinne vermutlich zuträglich.

Unsere Analysen zeigen deutlich, dass **Modernisierung** in einem angespannten Verhältnis zur *Heimatverbundenheit* steht, jedoch ist die dahinterliegende Geschichte komplex. Denn überraschenderweise scheint der technologische Wandel keinen nennenswerten Einfluss auf die *Heimatverbundenheit* der Menschen zu haben. In der vorliegenden Studie haben wir untersucht, wie sich die Verfügbarkeit von High-Speed-Internet bei Geschwindigkeiten von über 50, 100 und 1000 Mbps auf die Verbundenheit der Menschen mit ihrer Heimat in den Bundesländern auswirkt. Zwar zeigt sich jeweils ein negativer Trend; dieser ist jedoch bei keiner der drei untersuchten Geschwindigkeiten von statistischer Bedeutsamkeit. Zusammen betrachtet zeigen die Befunde im

Bereich der Umstrukturierung und Modernisierung, dass die voranschreitende Digitalisierung der Kommunikation mit dem Rest der Welt allein für das Ausmaß der *Heimatverbundenheit* nicht von besonderer Bedeutung ist. Sehr viel bedeutsamer ist hingegen die Transformation von der industriellen hin zur post-industriellen Wirtschaft, in der *Heimatverbundenheit* in gewisser Weise nicht mehr vorkommt.

Flächennutzung

Wie die Fläche in einem Bundesland überwiegend genutzt wird, prägt den Charakter einer Gegend stark, denn es macht einen Unterschied, ob man am Rand eines grünen Waldes oder einer mehrspurigen Hauptverkehrsstraße steht, wenn man seine Haustür öffnet. Dass die Anmutungsqualität der Umgebung, in der man lebt, einen Einfluss auf die Verbundenheit mit ihr hat, liegt insofern nahe. In diesem Abschnitt untersuchen wir diesen Zusammenhang.

Insgesamt umfasst Deutschland eine Fläche von knapp 360000 Quadratkilometern. Gut die Hälfte davon wurde im Jahr 2018 landwirtschaftlich genutzt. Etwa 30 Prozent gelten als Waldgebiet und nur 14 Prozent werden als Siedlungs- und Verkehrsfläche definiert. Sie umfasst Flächen für Wohnen, öffentliche Zwecke, Gewerbe und Verkehrsflächen, aber auch Erholungsflächen und Friedhöfe.

Tatsächlich zeigen unsere Analysen deutlich, dass sich ein starker Anspruch auf Flächen durch Urbanisierung negativ auf die *Heimatverbundenheit* auswirkt. Je höher der Anteil an **besiedelten und durch Verkehr genutzten Flächen** ($r = -.66$) sowie an künstlich angelegten **Sport- und Freizeitangeboten** ($r = -.69$) in einem Bundesland ist, desto niedriger ist dort die *Heimatverbundenheit*. Dieses Ergebnis geht klar einher mit dem starken negativen Effekt, den eine höhere Bevölkerungsdichte auf die *Heimatverbundenheit* hat. Diesen Zusammenhang veranschaulicht Abbildung 14. Leben Menschen in stark verdichteten Gebieten, so ist es dort mit ihrer *Heimatverbundenheit* nicht weit her.

Umgekehrt ist es deshalb nicht verwunderlich, dass wir bei der Analyse der Zusammenhänge mit **Waldflächen** ($r = .53$) und **landwirtschaftlich genutzten Flächen** ($r = .52$) positive Effekte finden. Diese sind zwar nicht signifikant, aber ganz klar in ihrer positiven Tendenz. Die Menschen fühlen sich anscheinend dort verbundener mit ihrer Heimat,

wo sie in Kontakt mit der Natur kommen können. Dieser Befund wird durch ein weiteres Ergebnis gestützt: In unseren Analysen finden wir nämlich auch einen positiven Zusammenhang von Tourismus und *Heimatverbundenheit*. Anhand der **touristischen Verweildauer** messen wir indirekt die Attraktivität eines Bundeslands. Je höher diese ist, umso höher ist dort auch die *Heimatverbundenheit*. Hierbei handelt es sich zwar auch nur um eine Tendenz, denn der Effekt ist nicht signifikant. Auf Ebene der Raumordnungsregionen ist er das allerdings schon, weshalb er auch an dieser Stelle berichtenswert ist.

Zusammenfassend verdeutlichen die Ergebnisse auf Bundesländerebene, dass *Heimatverbundenheit* dort schwächer ist, wo Flächen stark und intensiv „durchurbanisiert“ sind. Natürliche und vielleicht auch besonders „schöne“ Gegenden (zumindest wie sie von Urlaubern bewertet werden) stärken tendenziell die Verbundenheit mit der eigenen Heimat.

Bildung

Schließlich untersuchen wir auch den Einfluss von **Bildung** auf die *Heimatverbundenheit* der Menschen in den Bundesländern. Hierzu ziehen wir den Anteil an Schulabgängern mit allgemeiner Hochschulreife heran. Der Zusammenhang mit der *Heimatverbundenheit* ist nicht signifikant, aber negativ. Da bessere Bildung häufig mit ökonomischer Prosperität einhergeht, haben wir die Korrelation in einem zweiten Schritt um das Bruttoinlandsprodukt bereinigt. Aber auch dann bleibt die negative Tendenz bestehen. Dennoch sollte angesichts des letztlich relativ geringen Zusammenhangs zwischen Bildung und dem Ausmaß an *Heimatverbundenheit* festgehalten werden, dass zu einer Gleichsetzung von Bildungsferne und *Heimatverbundenheit* kaum Anlass besteht. Da Bildung als essenzieller Grundpfeiler für die Entwicklung hin zu einer Wissensgesellschaft gilt, ist sie eine wichtige Voraussetzung für den Wandel vom Industrie- hin zum Dienstleistungsgewerbe, wie wir bereits im Abschnitt *Umstrukturierung und Modernisierung* diskutiert haben. Wie wir dort gezeigt haben, wirkt sich ein hoher Anteil an Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor ebenfalls negativ auf die *Heimatverbundenheit* aus. Für beide Zusammenhänge bedarf es weiterer tiefgehende Analysen, die an anderer Stelle durchgeführt werden müssen.

TABELLE 16. Strukturelle Einflüsse auf die *Heimatverbundenheit* auf Bundesländerebene

Merkmal	einfache Korrelation
Wirtschaftslage	
(ln) Bruttoinlandsprodukt pro Kopf	-.30
Bruttoinlandsprodukt – Veränderung zum Vorjahr	-.09
Unternehmensinsolvenzen	-.73**
Verfügbares Einkommen je Einwohner	-.05
Beschäftigtenquote	.62
Arbeitslosenquote	-.49
Anteil arbeitsloser Migranten	-.44
Anteil an Langzeitarbeitslosen	-.21
Ungleichheit und Armut	
Einkommensungleichheit (Gini)	-.52
Einkommensreichumsquote (Landesmedian)	-.61
Armutsgefährdung (Regionalmedian)	-.54
Mindestsicherung	-.71**
Grundsicherung im Alter	-.62
Grundsicherung wegen Erwerbsminderung	-.52
Demographie	
Bevölkerungsdichte	-.64**
Durchschnittsalter	.54
Jugendquotient	-.25
Altenquotient	.46
Wanderungssaldo	-.32
Anteil an Migranten	-.54
Umstrukturierung und Modernisierung	
Anteil der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft	.43
Anteil der Erwerbstätigen im produzierenden Gewerbe	.66**
Anteil der Erwerbstätigen in den Dienstleistungsbereichen	-.69**
Verfügbarkeit von Internet > 50 Mbps	-.40
Verfügbarkeit von Internet > 100 Mbps	-.56
Verfügbarkeit von Internet > 1000 Mbps	-.58
Flächennutzung	
Anteil der Fläche für Landwirtschaft	.52
Anteil der Fläche für Siedlung und Verkehr	-.66**
Anteil der Fläche für Sport und Freizeit	-.69**
Anteil der Fläche für Wald	.53
Tourismus – durchschnittliche Aufenthaltsdauer	.29
Bildung	
Anteil der Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife	-.43

Angegeben ist der Koeffizient r für die einfache (bivariate) Korrelation zwischen dem Heimatverbundenheitsindex und der jeweiligen Variable auf Bundesländerebene ($N = 16$). Signifikanz der Korrelationen bei zweiseitigen Tests: ** $p \leq .01$.

4.1.2. Einflussfaktoren auf regionaler Ebene

Bei der Untersuchung von strukturellen Bedingungen für die *Heimatverbundenheit* gehen wir implizit davon aus, dass die Verbundenheit mit der Heimat von objektiven Gegebenheiten im direkten Lebensumfeld der Menschen abhängt. Zwar haben wir bereits auf Bundesländerebene einige spannende Prädiktoren identifiziert, die die Verbundenheit beeinflussen, allerdings ist es für den Untersuchungsgegenstand wichtig, so nah wie möglich an die Lebensrealität der Menschen heranzuzoomen, um die Bedingungen vor Ort möglichst genau abbilden zu können. Aus diesem Grund wenden wir uns in diesem Abschnitt der regionalen Ebene zu und untersuchen, wie dort unterschiedliche Einflussfaktoren auf die Stärke der *Heimatverbundenheit* wirken.

Auch auf der regionalen Ebene werden die Zusammenhänge zwischen den strukturellen Merkmalen und der Stärke der *Heimatverbundenheit* anhand bivariater Korrelationen¹⁴ ermittelt (siehe Abschnitt 4.1.1). Da wir die meisten Indikatoren bereits bei den Bundesländer-Analysen vorgestellt haben, bemühen wir uns hier um eine möglichst kurze Darstellung relevanter Ergebnisse. Bis auf eine Ausnahme – die Erfassung der Flächennutzung – stammen auch hier alle Daten für die untersuchten Einflussgrößen von den statistischen Ämtern. Aufgrund fehlender Datenverfügbarkeit lassen sich bestimmte Merkmale nicht in die Analysen auf regionaler Ebene mit einbeziehen. Dabei handelt es sich um die Indikatoren zur Einkommensverteilung und Armutsgefährdung sowie zur Verfügbarkeit von High-Speed-Internet. Alle untersuchten Variablen sowie die bivariaten Korrelationskoeffizienten für die Zusammenhänge mit dem Heimatgesamtindex sind in Tabelle 17 abgebildet.

Wirtschaftslage

Die Zusammenhänge zwischen den Indikatoren der Wirtschaftslage und der *Heimatverbundenheit* auf regionaler Ebene stimmen mit den Ergebnissen auf Bundesländerebene überein und ergänzen sie. Geht es der Wirtschaft in einer Region schlechter, gemessen anhand der Anzahl an **Unternehmensinsolvenzen**, wirkt sich dies auch in den Regionen

negativ auf die *Heimatverbundenheit* aus ($r = -.45$). Hinzu kommen drei weitere Indikatoren, die Einfluss auf die *Heimatverbundenheit* nehmen. Arbeitslosigkeit hat einen negativen Effekt. Sowohl die **Arbeitslosenquote** ($r = -.31$) als auch der Anteil an **Langzeitarbeitslosen** in einer Region ($r = -.32$) schaden der *Heimatverbundenheit*. Entsprechend ist es wenig überraschend, dass sich die **Beschäftigtenquote** in einer Region positiv auf die *Heimatverbundenheit* auswirkt ($r = .29$).

Armut

Ähnlich wie auf Bundesländerebene zeigen auch unsere regionalen Analysen einen negativen Einfluss von Armut auf die *Heimatverbundenheit*. Je höher der Anteil an Menschen in einer Region ist, die **Mindestsicherung** erhalten, desto niedriger ist dort die Verbundenheit mit der Heimat ($r = -.41$). Fächert man den Einfluss der Mindestsicherung auf regionaler Ebene weiter auf, verschiebt sich das Bild etwas: Während die **Grundsicherung im Alter** einen signifikant negativen Einfluss auf die *Heimatverbundenheit* hat ($r = -.31$), ist der Effekt der Grundsicherung wegen Erwerbsminderung zwar negativ, aber äußerst schwach ($r = -.16$). *Heimatverbundenheit* ist in Regionen mit hoher Altersarmut deutlich reduziert.

Demographie

Ähnlich wie auf Bundeslandebene zeigen auch die regionalen Analysen, dass die Stärke der *Heimatverbundenheit* relativ unabhängig von demographischen Strukturmerkmalen ist. Weder die Alterszusammensetzung noch Zu- oder Abwanderung wirken sich auf die Verbundenheit der Menschen mit ihrer Heimat aus. Auch der Einfluss des Anteils an Menschen mit Migrationshintergrund in einer Region ist bedeutungslos. Zentral ist jedoch wie auf Bundesländerebene die **Bevölkerungsdichte** in einer Region. Der gefundene Zusammenhang ist ebenfalls signifikant und negativ ($r = -.40$). Besonders dichte Besiedelung ist somit auch auf regionaler Ebene einer hohen *Heimatverbundenheit* abträglich.

¹⁴ Als Alternative wären auch so genannte OLS-Regressionen in Betracht gekommen, bei der alle Variablen wechselseitig um Einflüsse aller anderen Variablen bereinigt werden. Dieses Verfahren wird später noch zum Einsatz kommen; es kam auf Bundesländerebene wegen des geringen Stichprobenumfangs ($n = 16$) nicht in Betracht. Hier war es uns wichtig, die unmittelbare Vergleichbarkeit mit den Analysen auf Bundesländerebene aufrecht zu erhalten, um so zu verdeutlichen, dass strukturelle Bedingungen von *Heimatverbundenheit* vor Ort, also in den Regionen, von größerer Bedeutung sind als bei einer grobkörnigeren Betrachtung auf Bundesländerebene.

Umstrukturierung und Modernisierung

Auch auf regionaler Ebene finden wir den Effekt, dass sich die Wirtschaftsstruktur deutlich auf die *Heimatverbundenheit* der Menschen auswirkt. Die Zusammenhänge stimmen mit den Ergebnissen für die Bundesländer überein und zeigen deutlich, dass Regionen, die durch einen hohen Anteil an Erwerbstätigen im **produzierenden Gewerbe** geprägt sind, deutlich höhere Werte auf dem Heimatverbundenheitsindex aufweisen als Regionen, in denen der Anteil niedrig ist ($r = .30$). Positiv ist auch der Zusammenhang mit der Land- und Forstwirtschaft, allerdings erreicht er keine Signifikanz. Stark negativ korrelieren jedoch auch hier der Anteil an Erwerbstätigen im **Dienstleistungs-gewerbe** und die *Heimatverbundenheit* ($r = -.34$).

Flächennutzung

Bereits auf Bundesländerebene haben wir untersucht, wie sich die Flächennutzung auf die *Heimatverbundenheit* auswirkt. Für die Bundesländer-Analysen haben wir auf die prozentualen Nutzungsanteile zurückgegriffen, die sich den Grundstückskatastern entnehmen lassen. Wie Deutschlands Fläche genutzt wird, kann jedoch mittlerweile auch über Luftbilder und Satellitendaten überprüft werden. Das europaweite und durch die EU initiierte Projekt *CORINE Land Cover (CLC - Coordination of Information on the Environment)* erhebt diese Daten der Landabdeckung und -nutzung. Dank der Unterstützung von Kollegen des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung in Essen war es uns möglich, diese so genannten Geodaten für die Analysen auf regionaler Ebene zu verwenden.¹⁵ Zusätzlich zu den bereits auf Bundesländerebene untersuchten Flächennutzungsarten konnten wir auf diese Weise weitere Landschaftscharakteristika in die Analysen aufnehmen. Die aufgenommenen Bilder werden anhand eines engmaschigen Rasters dahingehend analysiert, wie eine bestimmte Fläche charakterisiert ist. Diese Methode ermöglicht eine genaue Darstellung der Landschaftswelt, weshalb die Erkenntnisse, die aus ihnen gewonnen werden können, am höchsten sind, wenn man besonders kleine Flächeneinheiten betrachtet. Da Bundesländer für diese Art der Analyse zu große Einheiten darstellen, können wir die Daten nur auf Ebene der Raumordnungsregionen nutzen.

¹⁵ Unser ausdrücklicher großer Dank gilt hier Prof. Dr. Colin Vance, der die Bereitstellung der Daten ermöglicht hat, und Herrn Arijit Ghosh, der die für unsere Auswertungen nötigen Berechnungen vorgenommen hat.

Der große Vorteil besteht zum einen darin, dass die landschaftliche Umgebung sehr exakt in Daten überführt werden kann. Zum anderen werden neben den bereits auf Bundesländerebene untersuchten Flächennutzungsarten weitere Landschaftscharakteristika erfasst, die eine genauere Untersuchung der Zusammenhänge von Fläche und *Heimatverbundenheit* ermöglichen.

Grundsätzlich bestätigen unsere Analysen auf regionaler Ebene die gefundenen Effekte und Tendenzen für die Bundesländer. Auch hier stehen sowohl **Siedlungs- und Verkehrsflächen** ($r = -.43$) als auch Flächen für **Sport und Freizeit** ($r = -.32$) in einem negativen Zusammenhang mit der Verbundenheit. Anders ausgedrückt bedeutet dies auch für die Regionen: Je stärker Flächen durch Besiedelung, Verkehr und Bebauung für Freizeit- und Sportaktivitäten genutzt werden, umso geringer ist dort die *Heimatverbundenheit*.

Im Gegensatz dazu fanden wir auf Ebene der Bundesländer Hinweise, dass eine naturbelassene Umgebung die Verbundenheit der Menschen mit ihrer Umgebung fördert, denn es gab einen positiven, aber nicht signifikanten Zusammenhang mit dem Anteil an Waldflächen. Dieser findet sich auch auf regionaler Ebene ($r = .21$), ist aber recht schwach. Neu hinzu kommt jedoch nun die Analyse von **Naturflächen**, die sich anhand der genutzten Geodaten auf regionaler Ebene berechnen lassen. Diese umfassen vom Menschen fast oder vollständig unberührte Gebiete wie zum Beispiel naturbelassene Wiesen, Sümpfe, Moore, Dünen, Felsen oder auch Wattflächen. Unsere Analysen zeigen einen signifikanten und positiven Effekt: Je höher der Anteil unberührter Natur in einer Region ist, umso stärker ist dort auch die *Heimatverbundenheit* ($r = .33$). Weil wir hier ebenfalls den positiven Zusammenhang von Tourismus und *Heimatverbundenheit* finden ($r = .40$), lässt sich auf regionaler Ebene noch stärker als für die Bundesländer behaupten, dass *Heimatverbundenheit* auch sehr viel mit den objektiven Gegebenheiten eines Wohnorts zu tun hat. Je mehr Natur um die Menschen herum ist und je attraktiver die Landschaft (gemessen anhand der touristischen Verweildauer), je höher ist dort auch die *Heimatverbundenheit*.

TABELLE 17. Strukturelle Einflüsse auf die *Heimatverbundenheit* auf regionaler Ebene

Merkmal	einfache Korrelation
Wirtschaftslage	
(ln) Bruttoinlandsprodukt pro Kopf	.02
Bruttoinlandsprodukt – Veränderung zum Vorjahr	.23
Unternehmensinsolvenzen	-.45**
Verfügbares Einkommen je Einwohner	-.04
Beschäftigtenquote	-.29**
Arbeitslosenquote	-.31**
Anteil arbeitsloser Migranten	-.23
Anteil an Langzeitarbeitslosen	-.32**
Armut	
Mindestsicherung	-.41**
Grundsicherung im Alter	-.31**
Grundsicherung wegen Erwerbsminderung	-.16
Demographie	
(ln) Bevölkerungsdichte	-.40**
Durchschnittsalter	.12
Jugendquotient	-.00
Altenquotient	.46
Wanderungssaldo	.17
Anteil an Migranten	-.23
Umstrukturierung und Modernisierung	
Anteil der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft	.21
Anteil der Erwerbstätigen im produzierenden Gewerbe	.30**
Anteil der Erwerbstätigen in den Dienstleistungsbereichen	-.34**
Flächennutzung (Geodaten)	
Anteil der Fläche für Landwirtschaft	.10
Anteil der Fläche für Siedlung und Verkehr	-.43**
Anteil der Fläche für Sport und Freizeit	-.32**
Anteil der Fläche für Wald	.21
Anteil der Fläche für Gewässer	-.09
Anteil an Naturflächen	.33**
Tourismus – durchschnittliche Aufenthaltsdauer	-.40**
Bildung	
Anteil der Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife	-.46**

Angegeben ist der Koeffizient r für die einfache (bivariate) Korrelation zwischen dem Heimatverbundenheitsindex und der jeweiligen Variable auf Ebene der Regionen ($N = 96$). Signifikanz der Korrelationen bei zweiseitigen Tests: ** $p \leq .01$.

Bildung

Schließlich wenden wir uns auch in der regionalen Analyse dem Einfluss von Bildung auf die *Heimatverbundenheit* zu. Während dieser auf Bundesländer-ebene tendenziell negativ, aber nicht signifikant war, ist das Ergebnis für die Regionen deutlich: Je höher der Anteil von Schulabgängerinnen- und abgängern mit allgemeiner Hochschulreife, desto niedriger ist die *Heimatverbundenheit* ($r = -.46$). Ohne komplexere Analysen zu diesem Befund, die im Rahmen der vorliegenden Studie nicht möglich sind, bleibt der Versuch, diesen Zusammenhang zu interpretieren, spekulativ. Es scheint plausibel, dass ein höherer Anteil an Menschen mit allgemeiner Hochschulreife mit dem Voranschreiten der Transformation der regionalen Wirtschaftsstruktur hin zu den Dienstleistungsbereichen einhergeht. Wie bereits diskutiert, wirkt sich ein höherer Anteil an Erwerbstätigen in u.a. den Handels-, Kommunikations-, Informations-, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen negativ auf die Stärke der *Heimatverbundenheit* aus. Eine andere Erklärung für den negativen Zusammenhang zwischen dem Anteil an Menschen mit allgemeiner Hochschulreife und der Stärke der *Heimatverbundenheit* (die hier ohne weiteres eine wilde Spekulation bleiben kann) wäre, dass im Rahmen der Bildung in der gymnasialen Stufe bestimmte Werte und Weltanschauungen vermittelt werden, die dem Entstehen einer *Heimatverbundenheit* entgegenwirken.

Fazit

Die Analyse von möglichen strukturellen Einflussfaktoren auf die *Heimatverbundenheit* hat überraschende Ergebnisse zu Tage gefördert. Insgesamt zeigt sich, dass die Stärke der *Heimatverbundenheit* relativ unabhängig von strukturellen Merkmalen ist. Weder die allgemeine Wirtschaftslage noch Ungleichheit oder demographische Charakteristika der Bevölkerung eines Bundeslands oder einer Region wirken sich bedeutsam auf die Stärke der *Heimatverbundenheit* vor Ort aus.

Gleichzeitig nehmen einige wenige Indikatoren jedoch besonders starken Einfluss und zeichnen ein Bild davon, unter welchen Bedingungen die *Heimatverbundenheit* in einem Bundesland oder einer Region hoch oder niedrig ist. Hierzu gehört in erster Linie die ökonomische Lebendigkeit. Dort, wo besonders viele Unternehmen Insolvenz anmelden müssen, ist die *Heimatverbundenheit* schwächer ausgeprägt. Aber auch Armut, eine hohe Bevölkerungsdichte, durch Siedlung und Verkehr stark genutzte Flächen sowie ein besonders weit entwickelter Dienstleistungssektor üben negativen Einfluss auf die

Heimatverbundenheit aus. Im Gegensatz dazu fühlen sich die Menschen in Bundesländern und Regionen dann stärker mit ihrer Umgebung verbunden, wenn das produzierende Gewerbe der vorherrschende Arbeitgeber ist. Dass der Zugang zur Natur genauso wie Bildung eine Rolle für das Ausmaß der *Heimatverbundenheit* spielen, lassen unsere Analysen auf Bundeslandebene zunächst nur erahnen, auf regionaler Ebene bestätigen sich unsere Befunde jedoch.

Da wir davon ausgehen, dass die *Heimatverbundenheit* nicht nur ein Charakteristikum von Bundesländern oder Regionen darstellt, sondern in erster Linie die individuelle Beziehung von Menschen zu ihrer Wohnumgebung abbildet, wenden wir uns im nächsten Abschnitt von der Betrachtung geographischer Einheiten ab und widmen uns den Menschen selbst. In unseren Analysen untersuchen wir, wie sich soziodemographische und ökonomische Einflussfaktoren auf die *Heimatverbundenheit* von Individuen auswirken.

4.1.3. Einflussfaktoren auf Individualebene

Neben den Strukturmerkmalen der Bundesländer und Raumordnungsregionen überprüfen wir, ob individuelle Eigenschaften einzelner Personen einen Einfluss auf ihre *Heimatverbundenheit* haben. Nachdem wir also größere und kleinere geographische Einheiten betrachtet haben, fokussieren wir uns jetzt auf das Individuum: Welche Aspekte der persönlichen Lebensrealität sind für die *Heimatverbundenheit* der Menschen in Deutschland von Bedeutung? Als Grundlage für die Analysen der Prädiktoren von *Heimatverbundenheit* auf Individualebene dienen die miterhobenen Daten im Rahmen der Befragung. Folgende Individualmerkmale werden in die Analysen einbezogen: Geschlecht, Alter, Familienstand, Vorhandensein eigener Kinder, Einkommen, Erwerbsstatus, Bildungsgrad, Wohnortsgröße, Wohndauer am eigenen Wohnort, Vorhandensein einer chronischen Krankheit und das Wohnverhältnis (Miete vs. Eigentum).

Darüber hinaus werden einige für das Leben in der Heimat relevante Aspekte überprüft. Hierfür haben wir das Pendelverhalten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfragt: Nehmen sie für das Leben an ihrem aktuellen Wohnort regelmäßig eine längere Anfahrt zu ihrem Arbeits- oder Ausbildungsort in Kauf? Außerdem wollen wir wissen, ob sich die *Heimatverbundenheit* zwischen Personen unterscheidet, die für sechs Monate oder länger im Ausland gelebt haben, und Personen, die keinen längeren Auslandsaufenthalt angeben.

Ein zentrales Anliegen der aktuellen Studie ist darüber hinaus die Untersuchung, inwiefern sich ein

Migrationshintergrund auf das Heimatgefühl hier in Deutschland auswirkt. Etwa ein Viertel der Menschen in Deutschland hat einen Migrationshintergrund – wurde also selbst mit einer anderen Staatsbürgerschaft als der deutschen geboren oder hat mindestens einen Elternteil, der mit einer anderen Staatsbürgerschaft geboren wurde (Statistisches Bundesamt, 2019). Nach dieser Definition gelten 751 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Studie oder knapp 17 Prozent (21 Prozent nach Gewichtung) als Personen mit Migrationshintergrund (auf weitere Merkmale der sozialen Integration gehen wir genauer in Kapitel 5 ein).

Weiterhin überprüfen wir, ob es einen Zusammenhang zwischen Einstellungen zur Digitalisierung und *Heimatverbundenheit* gibt. Hierfür vergleichen wir Befragte, die das Internet sowie soziale Medien täglich für Privatzwecke nutzen, mit denen, die weniger häufig bis gar nicht online sind. Schließlich werfen wir einen Blick auf die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft der Befragten: Unterscheidet sich die *Heimatverbundenheit* zwischen Menschen, die sich einer Religionsgemeinschaft zugehörig fühlen, von denen, bei denen das nicht der Fall ist?

Der Einfluss der genannten Merkmale auf die *Heimatverbundenheit* wird anhand einer Regressionsrechnung überprüft. Mithilfe einer so genannten OLS¹⁶-Regressionsanalyse lässt sich die Beziehung zwischen einer abhängigen Variable (hier der *Heimatverbundenheit*) und einer oder mehreren unabhängigen Variablen modellieren. Die Ergebnisse geben Aufschluss über den quantitativen Zusammenhang zwischen unabhängiger und abhängiger Variable. Konkret wird überprüft, inwieweit *Heimatverbundenheit* mit jeder der oben beschriebenen Variablen zusammenhängt, während die restlichen Merkmale statistisch kontrolliert werden.¹⁷

Tabelle 18 zeigt die einschlägigen Regressionskoeffizienten in standardisierter Form. Wir konzentrieren uns bei der Diskussion der Ergebnisse auf statistisch bedeutende Effekte. Diese sind in der Tabelle fett markiert.¹⁸ Wie Tabelle 18 veranschaulicht, sind Personenmerkmale wie Geschlecht, Alter, Familienstand, Bildungsniveau, Migrationshintergrund, Erwerbsstatus oder Einkommen für die Entstehung einer *Heimatverbundenheit* von geringer Bedeutung. Ebenso spielen regelmäßiges Pendeln, Auslandserfahrung oder eine aktive Teilhabe an der Digitalisierung keine wichtige Rolle.

¹⁶ OLS steht für das statistische Kriterium der *Ordinary Least Squares* (auf Deutsch: Methode der kleinsten Quadrate; vgl. auch Fußnote 14). Hinsichtlich einer genauen Bedeutung dieses Kriteriums sei auf eines der führenden deutschsprachigen Statistiklehrbücher verwiesen (Bortz & Schuster, 2010).

¹⁷ Durch die Inklusion von *dummy*-kodierten Termen für die Bundesländer werden darüber hinaus die strukturellen Einflüsse statistisch kontrolliert. Solch eine Regression ist identisch mit einer Regression mit fixen Effekten. Aus Platzgründen sind die Terme für die Bundesländer nicht mit eingeblendet.

¹⁸ Zwar ergeben sich viele signifikante Zusammenhänge (diese sind in der Tabelle mit Sternchen markiert), diese sind aber vor allem auf die Größe der Stichprobe ($N = 4506$ Befragte) zurückzuführen: In derart großen Stichproben werden als Folge mathematisch-statistischer Gesetzmäßigkeiten oft auch (sehr) geringe Einflüsse auf die vorherzusagende Variable als statistisch signifikant ausgewiesen. Um uns auf das Wesentliche konzentrieren zu können, bieten wir Interpretationen nur für diejenigen Einflüsse an, die einen standardisierten Koeffizienten (β) von mindestens .10 bzw. -.10 haben. Diese sind in der Tabelle fett markiert.

Es ist die **Wohndauer** am aktuellen Wohnort, die den größten Einfluss auf die *Heimatverbundenheit* von Individuen hat: Wer länger an seinem Wohnort lebt, fühlt sich dort auch eher beheimatet. Frisch Zugezogene können sich zwar wohlfühlen, doch das Gefühl von Heimat entsteht erst, nachdem einige Zeit am neuen Wohnort verstrichen ist. Sicherlich bringt die verstrichene Zeit positive Erlebnisse, Freundschaften und Gewohnheiten mit sich, die das Gefühl von *Heimatverbundenheit* stärken.

Neben der Wohndauer spielt auch das Wohnverhältnis eine bedeutsame Rolle für die eigene *Heimatverbundenheit*: Im Vergleich zu Menschen, die über Wohneigentum verfügen, fällt es **Mieterinnen und Mietern** etwas schwerer, sich gleichermaßen stark am Wohnort beheimatet zu fühlen.

Besonders stark ausgeprägt ist *Heimatverbundenheit* in **Dörfern und Kleinstädten** im Vergleich zu größeren Städten. Personen, die an Wohnorten mit mehr als 100000 Einwohnern leben, berichten eine signifikant niedrigere *Heimatverbundenheit* als Menschen, die in kleineren Gemeinden leben. Möglicherweise spielen die Anonymität und Schnelllebigkeit, die das Leben in den Großstädten mit sich bringt, hier eine Rolle. Bereits die Analysen auf Bundesländer- und regionaler Ebene haben den negativen Einfluss von Bevölkerungsdichte auf *Heimatverbundenheit* gezeigt.

Einen positiven Einfluss zeigt auch die **Zugehörigkeit zu Religionsgemeinschaften**. Personen, die angeben, einer Religionsgemeinschaft anzugehören, fühlen sich auch stärker mit ihrer Heimat verbunden. Eine Erklärung für diesen positiven Zusammenhang findet sich in der Annahme, dass Menschen, die einer Religionsgemeinschaft angehören, dadurch mehr belastbare soziale Kontakte pflegen und sich für das Gemeinwohl engagieren. Dieser Einfluss zeigt sich im Übrigen lediglich für den Gesamtindex, nicht jedoch in den einzelnen Dimensionen.

Zusammen betrachtet deuten die Befunde auf ein einfaches Rezept für die Stärkung der *Heimatverbundenheit*: Es hilft, seit langem in einer *eigenen* Wohnung auf dem Land oder in einer kleineren bis mittelgroßen Stadt zu wohnen, und sich dort der lokalen Gemeinschaft zugehörig zu fühlen, wie das Beispiel Religion verdeutlicht.

TABELLE 18. Personale Einflüsse auf die *Heimatverbundenheit* von Individuen

Merkmal	standardisierter Regressionskoeffizient
Frau (Referenz: Mann)	.06**
Alter (in Jahren)	.01
Vorhandensein von eigenen Kindern (Referenz: nein) in Partnerschaft (Referenz: nicht)	.04*
	.05**
Einkommen	
Einkommensarme	-.03
untere Mittelschicht	.00
Mittelschicht (Referenz)	
obere Mittelschicht	-.04*
Einkommensreiche	-.04**
fehlende Angabe	-.00
Erwerbsstatus	
Vollzeit (Referenz)	
Teilzeit	-.09**
in Rente	.01
nicht erwerbstätig	-.06**
Bildungsgrad	
Hoch-/Fachhochschule	-.04**
Ausbildung (Referenz)	
niedriger	.01
Wohnortgröße	
Landgemeinde	-.01
Kleinstadt (Referenz)	
Mittelstadt	-.06**
kleinere Großstadt	-.12**
große Großstadt	-.13**
Chronische Krankheit (Referenz: nein)	-.09**
Wohndauer am Wohnort (in Jahren)	.22**
zur Miete wohnend (Referenz: Eigentum)	-.10**
Pendeln (Referenz: nein)	.00
Auslandserfahrung (Referenz: keine)	-.06**
Migrationshintergrund (Referenz: nein)	.02
Internetnutzung (Referenz: nein)	-.03*
Nutzung sozialer Medien (Referenz: nein)	.09**
in Religionsgemeinschaft (Referenz: nein)	.10**
Anteil erklärter Varianz (R²)	
	21 %

Die Tabelle dokumentiert anhand standardisierter Regressionskoeffizienten (β) den im Rahmen einer multiplen linearen Regression geschätzten Einfluss möglicher Prädiktoren auf die *Heimatverbundenheit* auf Individualebene ($N = 4506$). Interpretationswürdige Effekte ($\beta \geq .10$) sind fett gesetzt. Signifikanz der Koeffizienten bei zweiseitigen Tests: * $p \leq .05$, ** $p \leq .01$.

4.2. Korrelate von Heimatverbundenheit

Nachdem wir uns eingehend mit den Prädiktoren von *Heimatverbundenheit* beschäftigt haben, also mit Variablen, die man als Bedingungsfaktoren der *Heimatverbundenheit* charakterisieren kann, gehen wir in diesem Abschnitt auf weitere Merkmale ein, die ebenfalls mit der *Heimatverbundenheit* in Beziehung stehen können, von denen man aber nicht ohne Weiteres sagen kann, ob sie *Heimatverbundenheit* bedingen oder von dieser bedingt werden.

Bei den bisher untersuchten Einflussgrößen können wir mit großer Sicherheit die von uns postulierte Wirkrichtung annehmen und sie als Bedingungsfaktoren charakterisieren. Während die Strukturmerkmale auf Ebene der Bundesländer zeitlich vor der *Heimatverbundenheit* erhoben worden sind und somit Bedingungen für die Entwicklung einer starken oder schwachen *Heimatverbundenheit* schaffen, sind auch die untersuchten Merkmale auf Individualebene entweder struktureller Natur (z.B. die Wohnortgröße) oder beschreiben Charakteristika von Individuen, die Einfluss auf die Entwicklung der *Heimatverbundenheit* nehmen können, aber nicht (z.B. Geschlecht, Alter) oder nur mit überbordender Phantasie als Resultat von *Heimatverbundenheit* charakterisiert werden können (z.B. Erwerbsstatus).

Im Gegensatz dazu untersuchen wir in den folgenden drei Abschnitten Korrelate von *Heimatverbundenheit*; gelegentlich wird auch von konkomitanten Variablen gesprochen. Hierbei handelt es sich um Einstellungen, Haltungen und Charakteristika, von denen wir annehmen, dass sie in einer relevanten Wechselbeziehung mit der *Heimatverbundenheit* stehen. Allerdings lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob sie diese bedingen oder selbst von ihr beeinflusst werden, weil die zugrundeliegenden Maßzahlen parallel zur *Heimatverbundenheit* erhoben wurden. Um zu überprüfen, ob es sich um Bedingungen für oder Auswirkungen von *Heimatverbundenheit* handelt, ist jedoch – solange keine gesicherte Hypothese oder Erfahrungen aus anderen Studien vorliegen – eine wiederholte bevölkerungsrepräsentative Befragung nötig. Da die *Heimatverbundenheit* als mehrdimensionales Konstrukt im Rahmen dieser Studie zum ersten Mal erhoben worden ist und Zeitablauf somit nicht in unsere Analysen einfließen kann, können kausale Schlüsse nicht gezogen werden. Wir beschränken uns also in unserer Berichterstattung darauf,

relevante Zusammenhänge zu beschreiben, ohne Annahmen über die Wirkrichtung zu machen.

In unsere Analysen sind politische Themen sowie unterschiedliche Maßzahlen zum gesellschaftlichen Zusammenhalt eingeflossen. Ähnlich den Analysen zu den Einflussfaktoren auf Ebene der Bundesländer und der Regionen werden auch hierzu bivariate Korrelationen verwendet, da es erneut wichtig ist, eine Vergleichbarkeit mit den Analysen auf Bundesländer- und auf Regionenebene zu erhalten. Es geht also um Korrelationen zwischen Durchschnittswerten auf Ebene der Bundesländer und der Regionen und der dort vorgefundenen *Heimatverbundenheit* – zum Beispiel: Korrelation der durchschnittlichen Zufriedenheit mit der Demokratie in einem Bundesland mit dem für das Bundesland ermittelten Ausmaß an *Heimatverbundenheit*.

4.2.1. Korrelate von Heimatverbundenheit auf Ebene der Bundesländer

Im vorliegenden Abschnitt untersuchen wir Korrelate, die auf Ebene der Bundesländer mit *Heimatverbundenheit* in Beziehung stehen. Die jeweiligen Korrelationskoeffizienten sind in Tabelle 19 dokumentiert.

Politische Einstellungen

Zunächst haben wir untersucht, wie **politische Einstellungen** mit *Heimatverbundenheit* zusammenhängen. Hierzu wurden die Befragten gebeten, sich selbst auf dem politischen Spektrum zwischen links und rechts einzuordnen. Wie in Kapitel 1.2 diskutiert, wird der Heimatbegriff heute von unterschiedlichen, häufig politisch extremen Gruppen instrumentalisiert (Stichwort „Thüringer Heimatschutz“). Unsere Analyse zeigt jedoch, dass die Stärke der *Heimatverbundenheit* in einem Bundesland nicht systematisch damit zusammenhängt, welche politische Einstellung dort vorherrscht. Auch die **Zufriedenheit mit der Demokratie** steht in keinem substantiellen Zusammenhang mit der *Heimatverbundenheit*. Die Ergebnisse zeigen: *Heimatverbundenheit* ist weniger politisch aufgeladen als sie in den Medien gerne porträtiert wird. Vielleicht kann man an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich hervorheben, dass wir in der Erfassung

von *Heimatverbundenheit* peinlichst darauf geachtet haben, den Begriff *Heimat* selbst in keinem einzigen unserer Indikatoren explizit aufzugreifen. Es geht immer um etwas, was indirekt erfasst wird, nicht darum, sich in irgendeiner Weise zu dem ja durchaus schillernden Begriff *Heimat* zu positionieren. Interessant ist auch das *Non*-Ergebnis hinsichtlich der **Einstellung zur Globalisierung**: Auch hier finden wir keinen signifikanten Zusammenhang mit der *Heimatverbundenheit*.

Als nächstes haben wir uns angeschaut, auf welche Weise die Verbundenheit mit der Heimat mit Einstellungen zur Umverteilung des dort erwirtschafteten Wohlstands zusammenhängt, also mit einem **Protektionismus**¹⁹ dem eigenen Wohlstand gegenüber. Erfasst wurde diese Einstellung in unserer Studie über drei provokative und bewusst pointierte Fragen, zum Beispiel „Dass Deutschland ein reiches Land ist, haben wir uns schwer erarbeitet; da muss jetzt nicht die ganze Welt dran teilhaben“. Die Befragten konnten die Aussagen anhand einer fünfstufigen Skala bewerten. Das Ergebnis der Korrelationsanalyse macht deutlich, dass *Heimatverbundenheit* stark positiv mit einer protektionistischen Einstellung einhergeht ($r = .77$). In einem Bundesland, in dem die Menschen ihrer Heimat (verstanden als dem aktuellen Wohnort) stärker verbunden sind, ist die Bereitschaft geringer, den erreichten Wohlstand mit anderen zu teilen. Sind Menschen ihrer Heimat stark verbunden, findet sich typischerweise auch eine ausgeprägte Mentalität, die eigenen (kollektiven) Ressourcen zu schützen (Stichwort: Protektionismus). Gleichzeitig bleibt hervorzuheben, dass *Heimatverbundenheit* nichts mit der Ausgrenzung Fremder zu tun hat (wie wir in Infobox 1 gezeigt haben) und auch nicht nennenswert mit einer rechten Gesinnung oder einer Distanz zur Demokratie als Staatsform zusammenhängt.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Da es sich bei der *Heimatverbundenheit* um ein gesamtgesellschaftlich relevantes Phänomen handelt, untersuchen wir an dieser Stelle, ob *Heimatverbundenheit* auch ein zentrales Thema für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Deutschland darstellt.

Im Rahmen dieser Studie haben wir unsere Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer zunächst um eine Einschätzung ihrer **Wahrnehmung des gesellschaftlichen Zusammenhalts** in ganz Deutschland und in ihrer eigenen Wohngegend gebeten. Dabei wurden auf Ebene der Bundesländer keine signifikanten Zusammenhänge gefunden. Obwohl in ihrer Tendenz positiv, stehen weder die Wahrnehmung des Zusammenhalts in Deutschland noch am eigenen Wohnort in Zusammenhang mit der *Heimatverbundenheit*.

In einem zweiten Schritt haben wir die *Heimatverbundenheit* mit einer Maßzahl für die tatsächliche Stärke des **Zusammenhalts in den Bundesländern** korreliert. Dabei folgen wir dem *Radar Gesellschaftlicher Zusammenhalt* der Bertelsmann Stiftung (Dragolov et al., 2016) und definieren gesellschaftlichen Zusammenhalt als die Qualität des gemeinschaftlichen Miteinanders der Menschen in einem bestimmten Gemeinwesen wie etwa einer Region oder einem Bundesland. Ähnlich unserem Verständnis von *Heimatverbundenheit* handelt es sich auch beim gesellschaftlichen Zusammenhalt um ein mehrdimensionales Konzept. Die neun Dimensionen des gesellschaftlichen Zusammenhalts werden in die drei Bereiche *Soziale Beziehungen*, *Gemeinwohlorientierung* und *Verbundenheit* zusammengefasst.

Der Bereich *Soziale Beziehungen* setzt sich zusammen aus intakten zwischenmenschlichen Netzen, gegenseitigem Vertrauen und der Akzeptanz vielfältiger bzw. unterschiedlicher Lebensweisen. Solidarität und Hilfsbereitschaft zwischen den Gesellschaftsmitgliedern, die Anerkennung grundlegender, sozialer Regeln und die Teilhabe am gesellschaftlichen und politischen Geschehen bilden den Bereich der *Gemeinwohlorientierung*. Die *Verbundenheit* erfasst schließlich das Vertrauen der Menschen in gesellschaftliche und politische Institutionen wie die Polizei oder die Regierung, das subjektive Erleben gesellschaftlicher Gerechtigkeit sowie das Ausmaß der Identifikation der Menschen mit dem Gemeinwesen. Konzeptionell überlappen sich die Identifikation mit dem Gemeinwesen und die *Heimatverbundenheit*, weshalb wir davon ausgehen, dass beide Konzepte stark miteinander korrelieren.

¹⁹ Ein Teil der vorhandenen Literatur bezeichnet diese Einstellungen als Wohlstandschauvinismus (vgl. Deme, 2018) und rechnet sie dem Rechtspopulismus bzw. -extremismus zu. Mit unserer großen und bevölkerungsrepräsentativen Stichprobe lässt sich dies nicht empirisch bestätigen. Beim niedrigsten Wert auf dem Protektionismusindex (1) liegt die durchschnittliche politische Orientierung bei 3.09, d.h. um knapp zwei Stufen links der politischen Mitte, während sie beim höchsten Wert auf dem Protektionismusindex (5) bei 6.17 liegt, d.h. um gut eine Stufe rechts der politischen Mitte. Darüber hinaus wird die volle Variationsbreite der Skala der politischen Orientierung (von 0, ganz links, bis 10, ganz rechts) bei allen Stufen des Protektionismusindex abgedeckt. Deshalb wird hier davon ausgegangen, dass sich protektionistische Haltungen nicht auf das rechtspopulistische oder -extremistische Spektrum beschränken, sondern auch in der Mitte der Gesellschaft und im linken Spektrum zu finden sind.

Obwohl auch hier die Tendenz positiv ist, ergibt sich kein signifikanter Zusammenhang der Höhe des gesellschaftlichen Zusammenhalts in einem Bundesland mit der *Heimatverbundenheit*. Dies gilt auch für acht der neun Dimensionen. Einzig die Identifikation mit dem Gemeinwesen korreliert erwartungsgemäß stark positiv mit der *Heimatverbundenheit* ($r = .66$). Diese Dimension wird über die Frage erfasst, wie stark sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unserer Studie mit ihrem Wohnort verbunden fühlen, also dem Ort, der unserer Messung von *Heimatverbundenheit* zugrunde liegt.

Auf Ebene der Bundesländer ergeben sich somit nur zwei relevante Zusammenhänge: Sowohl eine protektionistische Haltung gegenüber dem kollektiv erwirtschafteten Wohlstand als auch die Identifikation mit dem Gemeinwesen (als eine Teildi-

mension des gesellschaftlichen Zusammenhalts) hängen stark positiv mit der *Heimatverbundenheit* zusammen.

Ähnlich wie bei den Analysen zu Prädiktoren von *Heimatverbundenheit* wenden wir uns im Folgenden der regionalen und schließlich der Individualebene zu. Dort werden wir sehen, dass viele relevante Effekte hinzukommen, die auf Bundeslandebene bestenfalls eine Tendenz gezeigt haben. Dies scheint ganz eindeutig etwas mit der Analyseebene zu tun zu haben. Zwar charakterisiert die durchschnittliche *Heimatverbundenheit* der Menschen ein Bundesland, das Konstrukt beschreibt aber in erster Linie die Befindlichkeit von Individuen. Somit ist es nicht verwunderlich, dass wir mit zunehmender analytischer Tiefe mehr und mehr Korrelate finden, die signifikant mit der *Heimatverbundenheit* zusammenhängen.

TABELLE 19. Korrelate von *Heimatverbundenheit* auf Bundesländerebene

Merkmal	einfache Korrelation
Politische Einstellungen	
Politische Orientierung links-rechts	.38
Zufriedenheit mit der Demokratie	-.15
Globalisierung als Bedrohung oder Chance	-.28
Wohlstandsprotektionismus	.77**
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	
Zusammenhalt in Deutschland gefährdet	.17
Zusammenhalt am Wohnort gut	.44
Gesamtindex Zusammenhalt	.31
Dimension Soziale Netze	.34
Dimension Vertrauen in die Mitmenschen	-.05
Dimension Akzeptanz von Diversität	-.39
Dimension Identifikation	.66**
Dimension Vertrauen in Institutionen	.24
Dimension Gerechtigkeitsempfinden	.34
Dimension Solidarität und Hilfsbereitschaft	.30
Dimension Anerkennung sozialer Regeln	.47
Dimension Gesellschaftliche Teilhabe	-.25

Angegeben ist der Koeffizient r für die einfache (bivariate) Korrelation zwischen dem Heimatverbundenheitsindex und der jeweiligen Variable auf Bundesländerebene ($N = 16$). Signifikanz der Korrelationen bei zweiseitigen Tests: ** $p \leq .01$.

4.2.2. Korrelate von Heimatverbundenheit auf Ebene der Regionen

Im vorliegenden Abschnitt wechseln wir die Analyseebene und untersuchen Korrelate, die auf regionaler Ebene mit *Heimatverbundenheit* in Beziehung stehen. Tabelle 20 dokumentiert die Befunde. Da die ausgewählten Merkmale mit denen auf Bundesländerebene identisch sind, beschränken wir uns auf die Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse. Weitere Informationen zu den Variablen selbst finden sich im vorigen Abschnitt.

Politische Einstellungen

Die Ergebnisse auf regionaler Ebene zwischen den ausgewählten Merkmalen politischer und wirtschaftlicher Einstellungen decken sich mit den Zusammenhängen in den Bundesländern. Weder die **politische Einstellung** noch die **Zufriedenheit mit der Demokratie** hängen auf irgendeine substantielle Weise mit der *Heimatverbundenheit* zusammen. Damit unterstreicht dieser Befund ein zentrales Charakteristikum unseres Messinstruments: Es ist nicht politisch aufgeladen. Somit können sich Menschen jeglicher politischer Couleur mit ihrer Heimat verbunden fühlen – oder eben auch nicht.

Dass auch die **Einstellung zur Globalisierung** und *Heimatverbundenheit* keine systematische Verknüpfung aufweisen, wird auf Ebene der Regionen noch deutlicher als auf Ebene der Bundesländer: Die Korrelation liegt bei $r = -.05$ und ist damit bedeutungslos. Dennoch stellt sich weiterhin die Frage, in welchem Verhältnis *Heimatverbundenheit* und Modernisierungsbemühungen zueinander stehen. Weitere Analysen sind hierfür erforderlich, die jedoch an anderer Stelle durchgeführt werden müssen.

Hingegen steht **Protektionismus** gegenüber dem kollektiv erwirtschafteten Wohlstand auch auf regionaler Ebene in einem positiven Zusammenhang mit *Heimatverbundenheit* ($r = .36$). In Regionen, in denen *Heimatverbundenheit* höher ist, haben die Menschen einen besonders ausgeprägten Wunsch, den gemeinsam erwirtschafteten Wohlstand eher für sich selbst zu erhalten.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Bei den Analysen auf Ebene der Bundesländer fanden wir keinen signifikanten Zusammenhang von Wahrnehmungen des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der *Heimatverbundenheit*. Auf regionaler Ebene verändert sich dieses Bild und gibt erneut Hinweise darauf, dass *Heimatverbundenheit* eng mit lokalen Gegebenheiten zu tun hat. Während die Güte des **wahrgenommenen Zusammenhalts in Deutschland** nach wie vor in keinem Zusammenhang mit der *Heimatverbundenheit* steht, gibt es einen signifikanten Effekt bezogen auf den **Wohnort** ($r = .39$). In Regionen, in denen die Menschen den Zusammenhalt in ihrer eigenen Wohngegend als besonders stark erleben, ist auch die *Heimatverbundenheit* stärker ausgeprägt. Zudem finden wir nun auch einen positiven und signifikanten Zusammenhang zwischen dem erlebten **Ausmaß des Zusammenhalts in einer Region** und der *Heimatverbundenheit* ($r = .39$). In den Regionen geht stärkerer Zusammenhalt mit stärkerer *Heimatverbundenheit* einher. Betrachtet man die Dimensionen von Zusammenhalt näher, zeigt sich, dass dieser Befund in erster Linie auf zwei signifikante Zusammenhänge zurückzuführen ist. Erwartungsgemäß korrelieren die Dimension **Identifikation** und *Heimatverbundenheit* stark positiv miteinander ($r = .57$), aber auch der Zusammenhang mit einer Dimension aus dem Bereich **Gemeinwohlorientierung** ist positiv und signifikant. In Regionen, in denen die Menschen sich **solidarisch und hilfsbereit** anderen und ihrem Gemeinwesen gegenüber zeigen, ist auch die *Heimatverbundenheit* stärker ausgeprägt ($r = .35$).

TABELLE 20. Korrelate von *Heimatverbundenheit* auf regionaler Ebene

Merkmal	einfache Korrelation
Politische Einstellungen	
Politische Orientierung links-rechts	.19
Zufriedenheit mit der Demokratie	.22
Globalisierung als Bedrohung oder Chance	-.05
Wohlstandsprotektionismus	.36**
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	
Zusammenhalt in Deutschland gefährdet	.13
Zusammenhalt am Wohnort gut	.39**
Gesamtindex Zusammenhalt	.39**
Dimension <i>Soziale Netze</i>	.18
Dimension <i>Vertrauen in die Mitmenschen</i>	.11
Dimension <i>Akzeptanz von Diversität</i>	-.11
Dimension <i>Identifikation</i>	.57**
Dimension <i>Vertrauen in Institutionen</i>	.16
Dimension <i>Gerechtigkeitsempfinden</i>	.19
Dimension <i>Solidarität und Hilfsbereitschaft</i>	.35**
Dimension <i>Anerkennung sozialer Regeln</i>	.13
Dimension <i>Gesellschaftliche Teilhabe</i>	.16

Angegeben ist der Koeffizient r für die einfache (bivariate) Korrelation zwischen dem Heimatverbundenheitsindex und der jeweiligen Variable auf Ebene der Regionen ($N = 96$). Signifikanz der Korrelationen bei zweiseitigen Tests: ** $p \leq .01$.

4.2.3. Korrelate von Heimatverbundenheit auf Individualebene

Schließlich wenden wir uns Merkmalen zu, die auf Individualebene mit der *Heimatverbundenheit* in einer Wechselbeziehung stehen können. Hierfür untersuchen wir ebenfalls mithilfe von Korrelationsanalysen²⁰ Einstellungen und Verhaltensweisen der Befragten unserer repräsentativen Studie. Die jeweiligen Korrelationskoeffizienten für den Heimatverbundenheitsindex sind Tabelle 21 zu entnehmen. Die in der Tabelle aufgeführ-

ten Zusammenhänge sind in fünf Themenblöcke aufgeteilt: politische Einstellungen, Vertrauen in Institutionen, die subjektive Einschätzung des gesellschaftlichen Zusammenhalts, Verbundenheit mit geopolitischen Einheiten verschiedener Größe und dem Wunsch, vom jetzigen Wohnort wegzuziehen. Auch hier zeigen sich aufgrund der hohen Anzahl an Befragten ($N = 4506$) viele signifikante Zusammenhänge. Diese sind jedoch erst ab einer Größe von größer .1 beziehungsweise kleiner -.1 interpretationswürdig.

²⁰ Eine Regressionsanalyse scheint eine naheliegende Alternative zu sein, doch ist sie wissenschaftstheoretisch nicht wirklich einschlägig, da man dabei annehmen würde, dass die einbezogenen Individualmerkmale sämtlich Prädiktoren sind und *Heimatverbundenheit* die vorherzusagende abhängige Variable. Dies ist aber nicht der Fall. Führt man trotz dieser Bedenken eine OLS-Regression durch, so zeigt sich zunächst, dass die in Tabelle 21 einbezogenen Variablen in der Tat viel mit individueller *Heimatverbundenheit* zu tun haben. Die quadrierte multiple Korrelation R^2 liegt bei .56. Hätte man sich tatsächlich für den Regressionsansatz entschieden, so würde man davon sprechen, dass sich 56 Prozent der individuellen *Heimatverbundenheit* auf die berücksichtigten Prädiktoren zurückführen lassen. Sechs Variablen würden als Variablen ausgewiesen, die für *Heimatverbundenheit* von besonderer Bedeutung ($\beta > .10$) sind. Den größten Beitrag zur Erklärung von *Heimatverbundenheit* leisten: Verbundenheit mit der Region ($\beta = .21$), erlebte Güte des Zusammenhalts in der eigenen Wohngegend ($\beta = .16$), Verbundenheit mit dem eigenen Bundesland ($\beta = .12$), Verbundenheit mit der Nachbarschaft ($\beta = .12$), das Ausmaß des Wohlstandsprotektionismus ($\beta = .11$) und das Vertrauen in die politischen Parteien ($\beta = .11$). Während die vier erstgenannten Variablen wohl als erweiterte Messungen von *Heimatverbundenheit* zu verstehen sind, erlauben die Befunde zum Wohlstandsprotektionismus und zum Vertrauen in politische Parteien bei gleichzeitigem Nichtvorhandensein eines irgendwie gearteten Zusammenhangs mit der politischen Orientierung den Schluss, dass *Heimatverbundenheit* ein auch in der Mitte der Gesellschaft verankertes Sentiment des Besitzerstolzes ist.

Politische Einstellungen

Zunächst wollten wir wissen, ob *Heimatverbundenheit* etwas mit der **politischen Positionierung im Links-Rechts-Spektrum** zu tun hat. Wie bereits auf Ebene der Bundesländer und Regionen zeigt sich auch auf Individual-ebene kein substantieller Zusammenhang. Unsere Befunde geben also einen klaren Hinweis darauf, dass *Heimatverbundenheit*, wie wir sie in der vorliegenden Studie definieren, kein politisch einseitig aufgeladenes Phänomen ist. Auch mit der **Einstellung zur Globalisierung** findet sich auf Individualebene, wie bereits auf Bundesländer- und regionaler Ebene, kein bedeutsamer Zusammenhang.

Lediglich bei der **Zufriedenheit mit der Demokratie** hiezulande ($r = .23$) und beim **Wohlstandsprotektionismus** ($r = .17$) zeigen sich signifikante Zusammenhänge von interpretierbarer Größe. Eine stärkere *Heimatverbundenheit* geht mit einer größeren Zufriedenheit mit der Demokratie in Deutschland einher. Eine optimistische Interpretation dieses Ergebnisses legt nahe, dass die demokratische Verfasstheit unseres Gemeinwesens inzwischen ein Charakteristikum von Heimat geworden ist.

Wie bereits auf Ebene der Bundesländer und Raumordnungsregionen zeigt sich auch auf Individualebene ein – numerisch schwächerer – Zusammenhang zwischen *Heimatverbundenheit* und Wohlstandsprotektionismus, also die geringe Bereitschaft, den vor Ort erwirtschafteten kollektiven Wohlstand mit anderen zu teilen. Dieser Befund legt nahe, dass *Heimatverbundenheit* nur solange kein politisch aufgeladenes Thema ist, wie es nicht um die (Um-)Verteilung von kollektiv erwirtschafteten Ressourcen geht.

Vertrauen in Institutionen

Eng verbunden mit den allgemeinen politischen Einstellungen ist das **Institutionenvertrauen**. Hierbei wird untersucht, ob stärker mit ihrer Heimat verbundene Menschen auch ein stärkeres Vertrauen in Institutionen zeigen, wie etwa politische Parteien, Gerichte, die Polizei oder die Regierung. Auf Individual-ebene lässt sich ein positiver Zusammenhang zwischen *Heimatverbundenheit* und dem **Vertrauen in politische Parteien** ($r = .23$),

Gerichte ($r = .10$), **die Polizei** ($r = .24$), **die Landes- und Bundesregierung** ($r = .25$ bzw. $r = .17$), **den Bundestag** ($r = .16$) und **die Europäische Union** ($r = .11$) feststellen. Heimatverbundenere Menschen haben also ein größeres Vertrauen in die Institutionen unseres Gemeinwesens. Man darf wohl vermuten, dass *Heimatverbundenheit* auch mit einem Gefühl institutioneller aufgehobenheit einhergeht.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Im Rahmen dieser Studie haben wir unsere Befragungsteilnehmerinnen und teilnehmer gebeten, den gesellschaftlichen Zusammenhalt in ganz Deutschland und in ihrer eigenen Wohngegend einzuschätzen. Dabei ergab sich der gleiche Effekt wie auf regionaler Ebene: Die je individuelle *Heimatverbundenheit* steht in einem deutlichen, positiven Zusammenhang mit der **Beurteilung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in der eigenen Wohngegend** ($r = .39$), nicht jedoch mit der **Beurteilung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in Deutschland insgesamt**. Wer sich also stärker heimatverbunden fühlt, beurteilt den gesellschaftlichen Zusammenhalt vor Ort als besser. Dieser Befund ist ein erneutes Indiz dafür, dass sich *Heimatverbundenheit* eher auf die unmittelbare Umgebung bezieht als auf einen größeren Raum.

Verbundenheit mit verschiedenen geopolitischen Einheiten

Der Zusammenhang zwischen *Heimatverbundenheit* und den folgenden Variablen dient in gewisser Weise der Validierung unseres Messinstruments, also der Überprüfung der Gültigkeit der Werte des Heimatverbundenheitsindex. Wir haben unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer gefragt, wie sehr sie sich **mit ihrer Nachbarschaft, ihrem Wohnort, ihrer Region, dem Bundesland, Deutschland und ganz Europa verbunden fühlen**. Jede dieser geopolitischen Einheiten steht in einem positiven Zusammenhang mit *Heimatverbundenheit* (von $r = .21$ bei Europa bis $r = .60$ beim Wohnort). Unser Gesamtindex bildet also ab, was wir tatsächlich messen wollen, nämlich die Verbundenheit mit einer geopolitischen Einheit oder wie es in der heutigen sozialwissenschaftlichen Literatur manchmal heißt: Enti-

TABELLE 21. Korrelate von *Heimatverbundenheit* auf Individualebene

Merkmal	einfache Korrelation
Politische Einstellungen	
Politische Orientierung links – rechts	.08 **
Zufriedenheit mit der Demokratie	.23 **
Globalisierung als Bedrohung oder Chance	.02
Wohlstandsprotektionismus	.17 **
Vertrauen in:	
Politische Parteien	.23 **
Gerichte	.10 **
Polizei	.24 **
Landesregierung	.25 **
Bundesregierung	.17 **
Bundestag	.16 **
Europäische Union	
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	
Zusammenhalt in Deutschland gefährdet	-.03
Zusammenhalt am Wohnort gut	.39 **
Verbundenheit mit:	
Europa	.21 **
Deutschland	.40 **
Bundesland	.52 **
Region	.57 **
Wohnort	.60 **
Nachbarschaft	.49 **
Umzugswunsch (Ja)	-.35 **
Deutschland verlassen (Ja)	-.24 **

Angegeben ist der Koeffizient r für die einfache (bivariate) Korrelation zwischen dem Heimatverbundenheitsindex und der jeweiligen Variable auf Individualebene ($N = 4506$). Signifikanz der Korrelationen bei zweiseitigen Tests: * $p \leq .05$, ** $p \leq .01$.

tät. Je kleiner diese Entität ist, desto größer ist der Zusammenhang zur *Heimatverbundenheit* – lediglich mit Ausnahme der Nachbarschaft. Auch dieses Ergebnis zeigt: *Heimatverbundenheit* findet am stärksten auf lokaler Ebene statt.²¹

Umzugswunsch

Schließlich haben wir den Zusammenhang zwischen *Heimatverbundenheit* und dem Bleibe-

wunsch am eigenen Wohnort beziehungsweise dem Wunsch diesen zu verlassen untersucht. Unsere Ergebnisse zeigen deutlich: Wer sich heimatverbunden fühlt, möchte lieber vor Ort bleiben; er oder sie ist eine *Somewhere* und kein *Anywhere* (vgl. Kapitel 1.2.8). Der **Wunsch seinen Wohnort zu verlassen** ($r = -.35$) und der **Wunsch Deutschland zu verlassen** ($r = -.24$) stehen beide in einem negativen Zusammenhang zur *Heimatverbundenheit*.

²¹ Dass der eigene Wohnort einen stärkeren Zusammenhang zur *Heimatverbundenheit* zeigt als die „Nachbarschaft“, dürfte daran liegen, dass unsere Befragten mit dem „Wohnort“ Verschiedenes verbinden können, nämlich letztlich alles von der Wohngemeinde bis hin zum eigenen – nennen wir es – Domizil, während „Nachbarschaft“ eine vergleichbar klare gedankliche Reichweite hat und dort immer auch Wilhelm Tell gilt: „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“

4.3. Auswirkungen von Heimatverbundenheit auf das subjektive Wohlbefinden

Zum Abschluss dieses Kapitels wenden wir uns einer zentralen Frage der Sozialberichterstattung zu, nämlich dem, was man den Nutzen eines Indikators nennen kann. Zwar wissen wir inzwischen, wie stark oder schwach die *Heimatverbundenheit* in den Bundesländern und Regionen Deutschlands ausgeprägt ist, welche Merkmale Einfluss auf sie nehmen, mit welchen Einstellungen und Gegebenheiten die *Heimatverbundenheit* sonst noch zusammenhängt. Unbeantwortet bleibt jedoch bisher die Frage, inwiefern eine starke *Heimatverbundenheit* unserer Gesellschaft nützt bzw. worin sie ihren positiven Niederschlag findet. Zur Beantwortung dieser Frage untersuchen wir im vorliegenden Abschnitt, wie sich die *Heimatverbundenheit* auf die Lebensqualität auswirkt.

Wir messen die Lebensqualität – im Sinne eines subjektiven Wohlbefindens – anhand von vier Indikatoren, die wir im Rahmen unserer Befragung erhoben haben: Empfinden von Glück, Lebenszufriedenheit, Zuversicht und Gesundheit. Hierfür haben wir etablierte Indikatoren in die Befragung mit aufgenommen.

Um das **Glück** – die affektive Komponente subjektiven Wohlbefindens – zu messen, haben wir die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unserer Studie gebeten, uns auf einer Skala von 0 bis 10 Auskunft darüber zu geben, wie glücklich sie sind. Die **Lebenszufriedenheit** stellt die kognitive Komponente des Wohlbefindens dar und

wurde ähnlich erfasst. Auch hier wurden die Befragten gebeten, auf einer Skala von 0 bis 10 einzuschätzen, wie zufrieden sie gegenwärtig insgesamt mit ihrem Leben sind. Mit der Frage danach, wie **optimistisch** sie der Zukunft entgegensehen, wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach ihrer Lebenszuversicht gefragt. Schließlich wurden sie noch gebeten, ihren allgemeinen **Gesundheitszustand** zu beschreiben. Beide Fragen waren anhand einer fünfstufigen Skala zu beantworten.

Erneut betrachten wir zunächst die Bundesländer, dann die Regionen und wenden uns schließlich auf der Individualebene den einzelnen Menschen zu. Die Ergebnisse der Korrelationsanalysen über die drei Ebenen sind in Tabelle 22 dokumentiert.

In den Analysen auf Ebene der Bundesländer gibt es keinen signifikanten Zusammenhang zwischen *Heimatverbundenheit* und dem subjektiven Wohlbefinden. Tabelle 22 verdeutlicht, dass das Wohlbefinden der Menschen nicht davon profitiert, wenn sie in einem Bundesland leben, das von einer starken *Heimatverbundenheit* geprägt ist. Subjektives Wohlbefinden und *Heimatverbundenheit* haben auf dieser Analyseebene nichts miteinander zu tun.

Während wir auch auf regionaler Ebene keine signifikanten Zusammenhänge zwischen *Heimatverbundenheit* und Lebenszufriedenheit,

TABELLE 22. Auswirkungen von *Heimatverbundenheit* auf das subjektive Wohlbefinden

Merkmal	Einfache Korrelation auf der jeweiligen Ebene		
	Bundesländer	Regionen	Individuen
Glück	.16	.28 **	.29 **
Lebenszufriedenheit	-.15	.08	.22 **
Optimismus	-.23	-.02	.23 **
Subjektive Einschätzung der Gesundheit	-.26	.21	.08 **

Angegeben ist der Koeffizient r für die einfache (bivariate) Korrelation zwischen dem Heimatverbundenheitsindex und der jeweiligen Variable auf Bundesländerebene ($N = 16$). Signifikanz der Korrelationen bei zweiseitigen Tests: ** $p \leq .01$.

Zuversicht und Gesundheit finden, ergibt sich jedoch ein signifikant positiver Zusammenhang mit dem Glück, also dem emotionalen Aspekt subjektiven Wohlbefindens: Je stärker die *Heimatverbundenheit* in einer Region ausgeprägt ist, umso glücklicher sind dort auch die Menschen ($r = .28$). Abbildung 17 verdeutlicht den positiven Zusammenhang. Hier zeigt sich, dass die Befragten, die in Regionen mit starker *Heimatverbundenheit* – in der Graphik eingekreist – wie dem Allgäu (901), Südthüringen (1604) und Landshut (908) leben, im Durchschnitt glücklicher sind. Deutlich wird, dass dieser Befund einem korrelativen Zusammenhang geschuldet ist und dass *Heimatverbundenheit* Glück nicht etwa determiniert, denn obwohl die *Heimatverbundenheit* in Oberlausitz-Niederschlesien (1402) hoch ist, sind die Menschen dort nicht besonders glücklich. In den Regionen Donau-Iller (Bayern, 904) und Ostwürttemberg (808), die nur im oberen Mittelfeld der *Heimatverbundenheit* liegen, leben hingegen besonders glückliche Menschen.

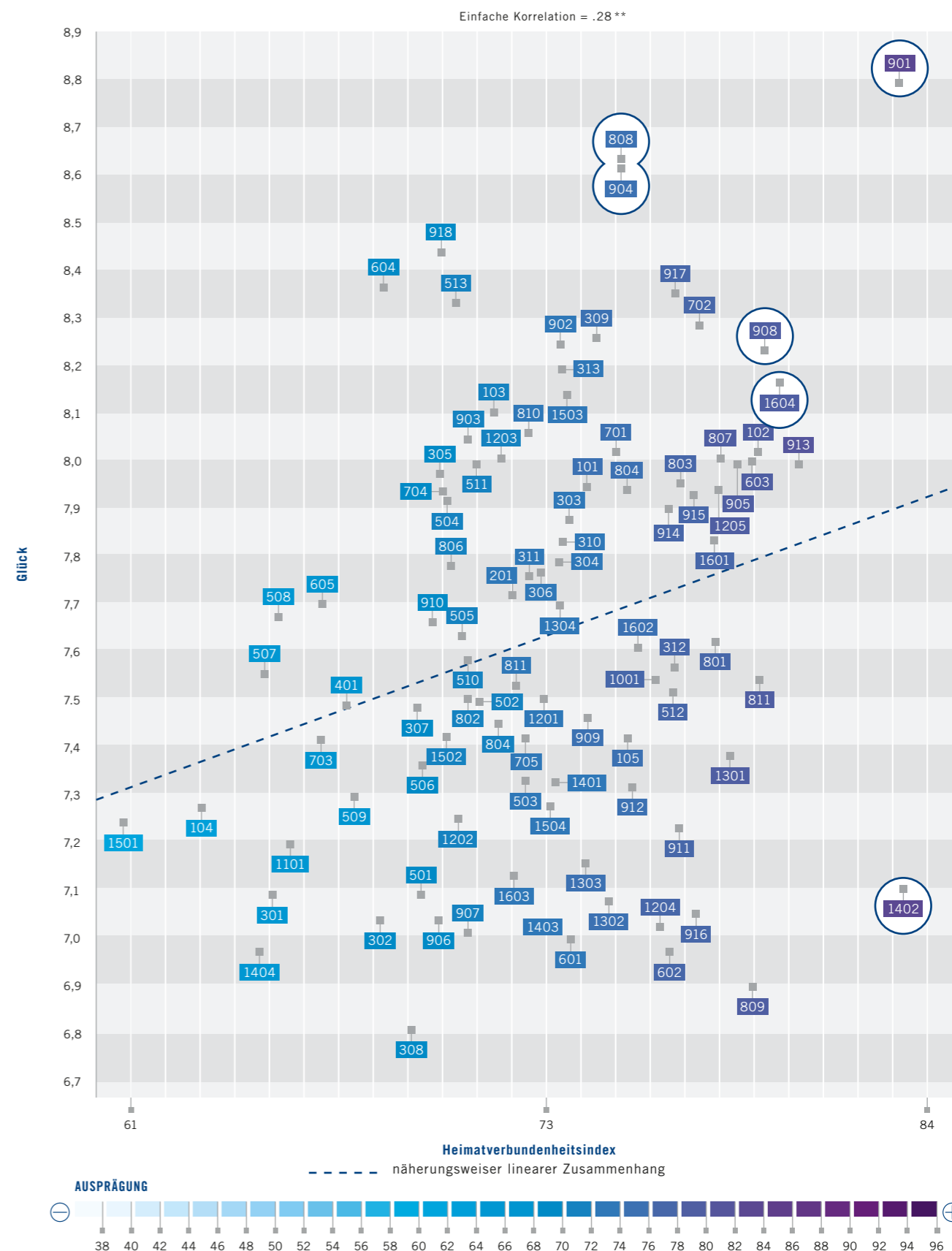
Wechseln wir nun von der Ebene der Regionen zur Betrachtung von Individuen, zeigt sich ein klareres Bild. Wie in Tabelle 22 dokumentiert, ergeben sich positive Zusammenhänge zwischen der je individuellen *Heimatverbundenheit* und der Einschätzung wie glücklich ($r = .29$), zufrieden ($r = .22$) und optimistisch ($r = .23$) die Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer sind. Heimatverbundener Menschen berichten ein größeres subjektives Wohlbefinden und

sehen der Zukunft optimistischer entgegen. Lediglich mit der Einschätzung des eigenen Gesundheitszustands ergab sich kein substantieller Zusammenhang. Das Ergebnis ist zwar signifikant, der Zusammenhang ist aber zu klein, um als bedeutsam interpretiert zu werden. Dennoch gilt: *Heimatverbundenheit* hat einen positiven Einfluss auf das subjektive Wohlbefinden von Menschen.

Insgesamt lässt sich konstatieren, dass Menschen mit einer starken *Heimatverbundenheit* glücklicher, zufriedener und zuversichtlicher sind als Menschen, die sich weniger oder überhaupt nicht verbunden fühlen. Dass wir dieses Ergebnis nicht auf Ebene der Bundesländer und nur eingeschränkt auf regionaler Ebene finden, macht eines deutlich: Anders als der gesellschaftliche Zusammenhalt, der ein Merkmal geopolitischer Einheiten (Gemeinden, Regionen, Bundesländern, Staaten) ist, handelt es sich bei *Heimatverbundenheit* nicht um ein Attribut eines Aggregats, sondern um etwas ganz Persönliches, das mich als Individuum mit meinem Lebensmittelpunkt verbindet, was allerdings nicht ausschließt, dass in bestimmten Landstrichen vermehrt Menschen leben, die mit positiver Emotionalität („Glück“) auf ihr Leben blicken. Das Allgäu hat ganz offenbar nicht nur „glückliche Kühe“. ²²

22 https://programm.ard.de/TV/wdrfernsehen/wunderschoen--das-allgaeu---dem-himmel-so-nah/eid_281113190282454

ABBILDUNG 17. Zusammenhang zwischen *Heimatverbundenheit* und Glück auf regionaler Ebene



Die Abbildung zeigt den Zusammenhang auf Ebene der Regionen zwischen dem Gesamtindex *Heimatverbundenheit* und dem durchschnittlichen Wohlbefinden dort, gemessen am Glück. Signifikanz der Korrelation bei zweiseitigem Test: ** $p \leq .01$. Die abgebildeten Zahlen stellen die Kennungen der Raumordnungsregionen dar. Die vollständige Liste der Kennungen und der entsprechenden Regionen sind in Tabelle A 2 des Anhangs zu finden.

5



5. HEIMATVERBUNDENHEIT – EIN INTEGRATIVES KONZEPT?

Bisher haben wir in unseren Analysen geopolitische Einheiten, also Regionen und Bundesländer, miteinander verglichen, um den Status Quo und die Verteilung von *Heimatverbundenheit* in Deutschland darzustellen (Kapitel 3). Außerdem haben wir relevante Strukturmerkmale auf ihre Beziehung zur *Heimatverbundenheit* hin überprüft und auf Individualebene relevante soziodemographische Charakteristika sowie Einstellungsmerkmale der Befragten unserer Studie untersucht (Kapitel 4). Es stellte sich heraus, dass der Heimatbegriff zwar im öffentlichen Diskurs mit Exklusion und Ausländerfeindlichkeit bis hin zum Rechtsextremismus verbunden sein mag, das Sentiment der *Heimatverbundenheit* tatsächlich aber nicht politisch aufgeladen ist. Menschen mit einem hohen Maß an *Heimatverbundenheit* erleben zudem mehr subjektives Wohlbefinden als Mitmenschen die sich mit ihrem aktuellen Lebensmittelpunkt weniger verbunden fühlen. Insofern stellt sich die Frage, welche Rolle *Heimatverbundenheit* für die soziale Integration in Deutschland spielt. Ist *Heimat* ein gültiges Konzept für alle in Deutschland lebenden Menschen? Oder ist sie für Menschen mit Migrationshintergrund doch eher ein „Albtraum“?

„Meine Heimatpolitik richtet sich an alle in Deutschland lebenden Menschen, auch an die anderer Herkunftskulturen und -regionen. Wer Deutschland als seine Heimat betrachtet und sich mit unseren Traditionen, Denk- und Lebensweisen identifiziert, integriert sich meist leicht.“

Dieses Zitat entstammt einem Gastkommentar des Bundesministers für Inneres, Bau und Heimat, Horst Seehofer, aus dem Jahr 2018 (BMI, 2018) und wirft eine Frage auf, die wir im vorliegenden Kapitel beantworten möchten: Integrieren sich Menschen aus anderen Herkunftskulturen und -regionen tatsächlich leichter, wenn sie Deutschland als ihre Heimat betrachten? Anders ausgedrückt gehen wir der Frage nach, ob *Heimatverbundenheit* – wie wir sie hier erfasst haben – tatsächlich als wesentliches Merkmal der sozialen Integration betrachtet werden kann.

Der Begriff *Integration* ist in Deutschland stark mit dem Thema Migration verknüpft. In der Regel geht es um Menschen, die vorübergehend oder für immer ihr Geburtsland verlassen, um (einen Teil) ihr(es) Leben(s) in einem anderen Land zu verbringen. Jenseits der internationalen Migration spielen allerdings auch Migrationsbewegungen innerhalb einer festgelegten Region oder eines Staates eine Rolle. Unter diese so genannte Binnenmigration fallen auch Bürgerinnen und Bürger, die seit mehreren Generationen die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, aber z.B. von Westdeutschland nach Ostdeutschland (oder umgekehrt) ziehen oder von Bayern nach Bremen. Auch hierbei spielt Integration in der öffentlichen Diskussion eine Rolle. In diesem Kapitel verstehen wir deshalb soziale Integration zunächst als Beheimatung am aktuellen Wohnort. In einem ersten Schritt gehen wir der Frage nach, ob und inwieweit soziale Integration im Sinne von Beheimatung am eigenen Wohnort für alle Bürgerinnen und Bürger möglich ist, bevor wir uns der Gruppe von Menschen mit Migrationshintergrund zuwenden.

5.1. Inwieweit ist Beheimatung möglich?

So gut wie alle Menschen in Deutschland fühlen sich irgendwo beheimatet. In unserer Studie geben nur vier Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an, heimatlos zu sein. Die überragende Mehrheit von 96 Prozent hat somit eine Heimat. Interessanterweise ist dies jedoch nur für gut die Hälfte der Befragten ihr aktueller Wohnort. Zur Erinnerung: Die Items zur Messung der acht Dimensionen von *Heimatverbundenheit* bezogen sich auf den Wohnort bzw. auf die Wohnregion der Befragten; in keinem einzigen der verwendeten Items kam der schillernde Begriff der „Heimat“ vor. Direkt – unter Verwendung des Begriffs „Heimat“ – gefragt, bezeichneten 21 Prozent der Befragten den Geburtsort als ihre Heimat und knapp 18 Prozent den Ort, an dem sie aufgewachsen sind. Für neun Prozent ist ihre Heimat „woanders“. Im Durchschnitt fühlen sich die Menschen – direkt (und unter Verwendung des Begriffs „Heimat“) danach gefragt – recht stark mit ihrer Heimat verbunden. Auf einer Skala von 0 (überhaupt nicht verbunden) bis 5 (sehr verbunden), lag die durchschnittliche Verbundenheit bei 4.36 Punkten und damit bei „ziemlich verbunden“. Ziemlich verbunden fühlen sich die Befragten also mit dem, was sie persönlich als ihre Heimat ansehen, wenn man sie direkt danach fragt. Wollte man diesen Wert auf einen Indexwert zwischen 0 und 100 umrechnen, so läge dieser Wert bei 86 Punkten.

Was passiert jedoch, wenn man den Zusammenhang der so berichteten *Heimatverbundenheit* mit der *Heimatverbundenheit* in Beziehung setzt, die wir anhand des mehrdimensionalen Messkonzepts erfassen? Wie stark hängen beide Messungen von *Heimatverbundenheit* zusammen? Zunächst ergibt sich ein positiver und signifikanter Zusammenhang ($r = .44, p < .01$). Die selbst eingeschätzte und die über unseren Index erfasste *Heimatverbundenheit* messen aus einer statistischen Perspektive zu etwas mehr als 19 Prozent dasselbe Phänomen²³. Fächern wir dieses Ergebnis jedoch weiter auf, ergeben sich interessante Befunde. Bei den Befragten, die ihren aktuellen Wohnort (den Bezugspunkt unseres Heimatverbundenheitsindex) als Heimat betrachten, ist die Korrelation deutlich höher als in der Gesamtstichprobe aller, die sich nicht als heimatlos betrachten ($r = .57, p < .01$). Bei denjenigen, für die der Geburtsort ihre Heimat ist, liegt die Korrelation dann wieder bei $r = .42, p < .01$. Dies ist auch für die Befragten der Fall, für die ihre Heimat „woanders“ ist. Die Ergebnisse sind identisch. Bei denjenigen aber, für

die Heimat der Ort ist, an dem sie aufgewachsen sind, ist der Zusammenhang schwächer: $r = .27, p < .01$.

Betrachtet man nun allerdings die durchschnittliche Ausprägung der empirisch erfassten *Heimatverbundenheit* unseres mehrdimensionalen Konstrukts und fächert diese nach den oben beschriebenen Gruppen auf, ergibt sich ein wichtiger Effekt: Unter allen Befragten, die angegeben haben, eine Heimat zu haben, liegt die durchschnittliche *Heimatverbundenheit* bei 73 Punkten. In der Gruppe der Heimatlosen fällt sie mit nur 57 Punkten signifikant schwächer aus ($t(4504) = -15.60, p < .01$). Trotzdem liegt der *Heimatverbundenheitswert* der selbst-deklarierten Heimatlosen über dem Skalenmittelwert von 50. Mit anderen Worten zeigt dieses Ergebnis, dass sogar diejenigen, die sich selbst als heimatlos beschreiben, heimatverbunden im Sinne unseres Index sind, also in Einstellung und Verhalten mit ihrem aktuellen Lebensmittelpunkt verbunden sind und eine emotionale Bindung an diesen haben.

Bei denjenigen, die ihren Wohnort als Heimat betrachten, ist die durchschnittliche *Heimatverbundenheit* mit knapp 76 Punkten am stärksten, gefolgt von den Befragten, die ihren Geburtsort als ihre Heimat angeben (71 Punkte) und denen, die den Ort, an dem sie aufgewachsen sind, als ihre Heimat verstehen (69 Punkte). Selbst unter denen, die ihre Heimat „woanders“ haben, ist die Verbundenheit nur unwesentlich geringer (66 Punkte).

Greifen wir ausnahmsweise einmal auf die aus heutiger Sicht kitschige Sprache des Heimatfilms der 1950er Jahre zurück, so lässt sich sagen: Selbst wenn das Herz von Menschen für eine andere Heimat als den aktuellen Wohnort schlägt, so sind sie nach den Kriterien unseres Index (*Geborgenheit, Identifikation, Ort und Landschaft, Zeit, Soziale Verwurzelung, geistige Heimat, Heimatpflege, Abgrenzung*) an ihrem Wohnort bzw. in ihrer unmittelbaren Wohnregion in der Regel stark beheimatet. Und genau in diesem Sinne sind sie auch gut integriert. Etwa die Hälfte der Bevölkerung fühlt dies – im Sinne einer wahrgenommenen emotionalen Bindung – allerdings nicht: Knapp 50 Prozent bezeichnen ihren aktuellen Lebensmittelpunkt nicht als ihre „Heimat“, obwohl sie mit ihm in Einstellung und Verhalten eng verbunden sind. Wenn man so will, kann man dies als Potential einer aktiven Heimatpolitik sehen.

23 Die Redundanz zweier Messwerte errechnet sich als Quadrat ihrer Korrelation; in diesem Fall also als $.44 \times .44 = .1936$.

5.2. Heimatverbundenheit und Integration aus Sicht der Lebensqualität

Heimatverbundenheit wirkt sich positiv auf das Leben der Menschen in Deutschland aus. Wie wir in Kapitel 4.3 gezeigt haben, sind heimatverbundene Menschen glücklicher, zufriedener und blicken der Zukunft optimistischer entgegen. Doch gilt dies für alle Menschen in Deutschland – ganz gleich ob sie schon seit Generationen hier leben oder ob ihre Eltern oder sie selbst erst kürzlich nach Deutschland eingewandert sind?

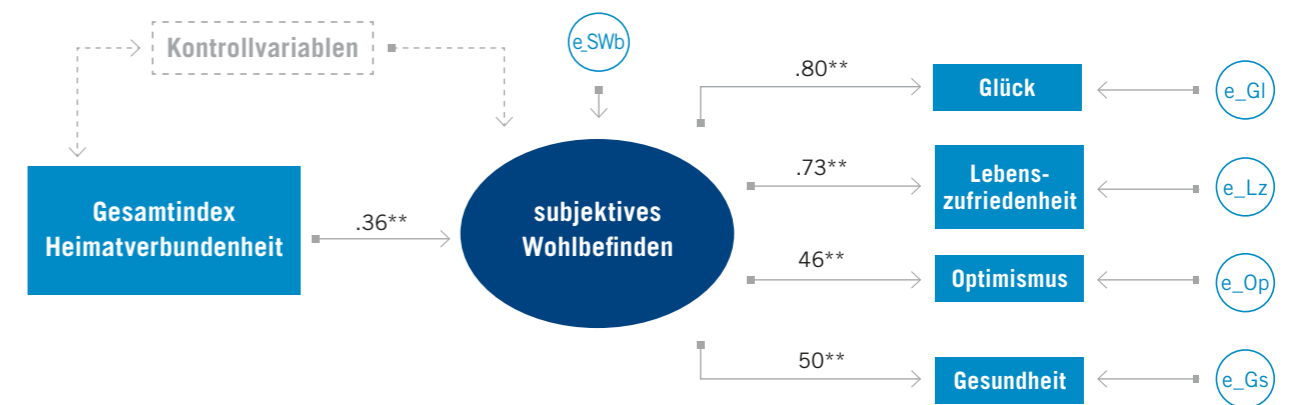
5.2.1. Ist Heimatverbundenheit förderlich für die Lebensqualität?

Um diese Frage zu untersuchen, haben wir zunächst die Zusammenhänge zwischen *Heimatverbundenheit* und den positiven Auswirkungen auf das subjektive Wohlbefinden für die Gesamtstichprobe in einem sogenannten Strukturgleichungsmodell abgebildet. Es dient als Grundlage für den späteren Vergleich zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund und ist in Abbildung 18 dargestellt.

Eine detaillierte Erklärung zum Analyseverfahren und zur Interpretationslogik kann in Infobox 5 nachgelesen werden. Vereinfacht ausgedrückt untersuchen wir in unserem Modell den Einfluss von *Heimatverbundenheit* auf das Wohlbefinden – ganzheitlich gemessen anhand der vier Indikatoren Glück, Lebenszufriedenheit, Optimismus und Gesundheit. Darüber hinaus sind wir mit einem

Strukturgleichungsmodell in der Lage, weitere Einflüsse auf den im Kern untersuchten Zusammenhang herauszufiltern. Zum einen handelt es sich hierbei um so genannte Kontrollvariablen, die sich häufig in Studien zum Thema Wohlbefinden als bedeutsam herausgestellt haben. Diese soziodemographischen Charakteristika unserer Befragten, nämlich Geschlecht, Alter, Personenstand, Einkommensschicht, Erwerbsstatus und Bildungsgrad, haben wir bereits in Kapitel 4.1 beschrieben. Zum anderen handelt es sich um die so genannte Fehlervarianz (in der Abbildung die kleinen Kreise mit einer Variablenbezeichnung, die mit dem Buchstaben „e_“ beginnt). Dies sind Komponenten des subjektiven Wohlbefindens oder seiner Indikatoren, die durch dieses Modell nicht erklärt werden können und tragen der Tatsache Rechnung, dass man immer davon ausgehen muss, dass eine zu erklärende Variable nicht in Gänze durch einen oder mehrere Prädiktoren erklärt werden kann, sondern immer auch weitere Einflüsse in Betracht kommen, die man aber in seinen Befragungen nicht erfasst hat. Wie stark der Einfluss der *Heimatverbundenheit* auf das subjektive Wohlbefinden der Menschen tatsächlich ist, wird über den so genannten standardisierten Regressionskoeffizienten (β) ausgedrückt, der wie ein Korrelationskoeffizient zwischen -1 und +1 variieren kann, aber so angelegt ist, dass in ihm nur „reine“ Einflüsse²⁴ zum Ausdruck kommen. Signifikante Effekte sind wie üblich mit Sternchen markiert (* $p \leq .05$, ** $p \leq .01$).

ABBILDUNG 18. Strukturgleichungsmodell von *Heimatverbundenheit* und subjektivem Wohlbefinden der Gesamtstichprobe



Die Abbildung zeigt das Strukturgleichungsmodell für die Überprüfung des Zusammenhangs zwischen dem Gesamtindex *Heimatverbundenheit* und dem subjektiven Wohlbefinden, erfasst als latentes Konstrukt anhand der Indikatoren Glück, Lebenszufriedenheit, Optimismus und Gesundheit, unter Berücksichtigung von relevanten individuellen Merkmalen (Kontrollvariablen) in der Gesamtstichprobe ($N = 4506$). Signifikanz der Schätzungen bei zweiseitigen Tests: ** $p \leq .01$.

24 „Reine“ Einflüsse sind Effekte, bei denen mögliche Zusammenhänge mit allen anderen Variablen statistisch auspartialisiert wurden.

Auf den Punkt gebracht bestätigt unser Strukturgleichungsmodell die in Kapitel 4.3 beschriebenen Befunde: *Heimatverbundenheit* ist ein bedeutsamer Prädiktor für das subjektive Wohlbefinden, das sich aus dem angegebenen Wert über das Glück, die Lebenszufriedenheit, den Optimismus und die Gesundheit der Befragten zusammen setzt. Wer sich heimatverbundener fühlt, schätzt sich selbst auch als glücklicher, zufriedener mit dem Leben, optimistischer und gesünder ein ($\beta = .36$).

5.2.2. Heimatverbundenheit und Wohlbefinden bei Menschen mit Migrationshintergrund

Doch wie verhält es sich nun mit dem Unterschied zwischen Migrantinnen und Migranten der ersten oder zweiten Generation und Menschen, die in diesem Sinne keinen Migrationshintergrund haben? Um dies zu überprüfen, haben wir im Rahmen des Strukturgleichungsmodells einen Zwei-Gruppen-Vergleich erstellt. In diesem unterscheiden wir nun explizit zwischen Menschen ohne ($n = 3755$) und mit Migrationshintergrund ($n = 751$ oder ca. 21 Prozent²⁵ der Stichprobe). Auch hier werden signifikante Einflüsse mit Sternchen markiert (* $p \leq .05$, ** $p \leq .01$). Die standardisierten Regressionskoeffizienten (β) links neben dem Schrägstrich geben die

jeweiligen Stärken der Zusammenhänge für Menschen ohne Migrationshintergrund an, jene rechts neben dem Schrägstrich gelten für Menschen mit Migrationshintergrund.

Wie in Abbildung 19 ersichtlich zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen Menschen ohne und mit Migrationshintergrund: Der Einfluss von *Heimatverbundenheit* auf das subjektive Wohlbefinden bei Menschen mit Migrationshintergrund ($\beta = .45$) ist deutlich höher als bei Menschen ohne Migrationshintergrund ($\beta = .34$)²⁶. *Heimatverbundenheit* spielt in dieser Teilgruppe der deutschen Bevölkerung also eine besondere Rolle. Zwar ist sie für das Wohlbefinden aller Menschen hierzulande relevant, doch bei Menschen mit Migrationshintergrund stellt sich *Heimatverbundenheit* als bedeutsamer heraus als bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund.

Dieses Ergebnis legt nahe, dass es Menschen mit Migrationshintergrund, die eine Heimat an ihrem Wohnort in Deutschland gefunden haben, besser ergeht als jenen, die sich nicht mit ihrem Wohnort verbunden fühlen. Dementsprechend ist *Heimatverbundenheit* besonders in dieser Gruppe ein wichtiges Kriterium für das Wohlbefinden. Auch hier sei noch einmal eine eher literarische Formulierung erlaubt: Wer „angekommen“ ist, dem geht es besser!

INFOBOX 5:

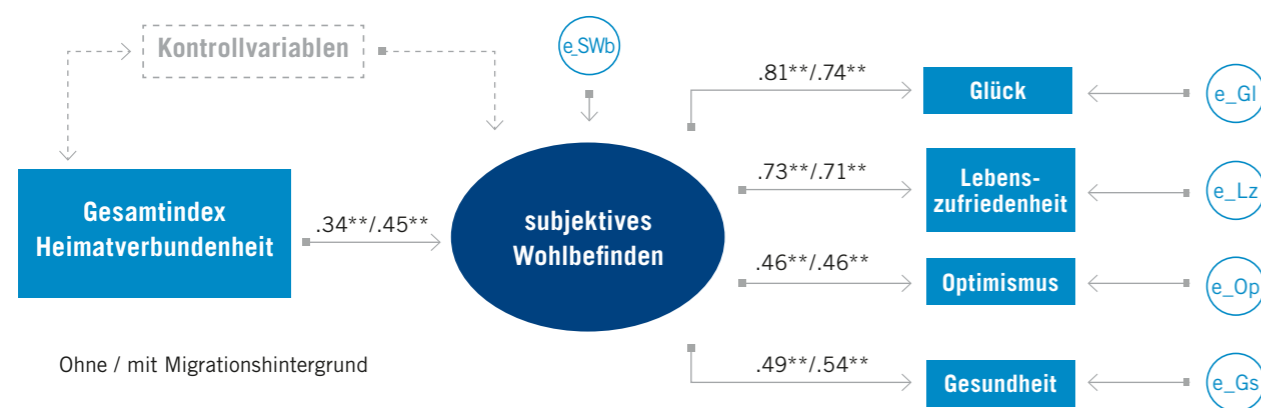
Strukturgleichungsmodell

In einem Strukturgleichungsmodell werden statistische Zusammenhänge zwischen so genannten exogenen und endogenen Variablen geschätzt. Exogene Variablen sind Variablen, die in einem zu prüfenden Vorhersagemodell nicht vorhergesagt werden sollen; endogene Variablen sind Variablen, die von anderen Variablen im Modell beeinflusst werden. In Rechtecken sind die so genannten manifesten Variablen dargestellt; manifeste Variablen sind solche, nach denen in einer Befragung direkt gefragt wurde. Auch Indexvariablen, wie unser Heimatverbundenheitsindex, können als manifeste Variablen modelliert werden. In Abbildung 18 und Abbildung 19 sind der Heimatverbundenheitsindex und die vier Indikatoren für das subjektive Wohlbefinden (Glück, Lebenszufriedenheit, Optimismus und Gesundheit) als manifeste Variablen modelliert. Die vier Wohlbefindensindikatoren werden dann allerdings als Messungen ein und derselben so genannten latenten Variable *subjektives Wohlbefinden* modelliert. Latente Variablen sind Variablen, die nicht direkt gemessen wurden, sondern nur aus den Modellspezifikationen indirekt erschlossen werden. Latente Variablen werden in Strukturgleichungsmodellen immer in ovalen geometrischen Formen dargestellt. Ob ein Modell Gültigkeit für sich in Anspruch nehmen kann, leitet sich dabei immer aus den so genannten *Goodness-of-fit*-Kennwerten ab. In diesen kommt zum Ausdruck, wie genau das postulierte Modell die empirischen Daten abbildet. Für das in Abbildung 18 dokumentierte Modell liegt die Güte der Anpassung bei $\chi^2(2) = 38.18$, $p < .01$; $CFI = .99$; $TLI = .97$; $RMSEA = .06$; $SRMR = .02$, was als befriedigend angesehen werden kann.

Die kleinen Kreise im Diagramm stehen für die jeweiligen Fehlervarianzen, also jene Einflüsse auf das subjektive Wohlbefinden oder seine Indikatoren, die durch dieses Modell nicht erklärt werden können. In dem gestrichelten Kästchen sind die Kontrollvariablen abgebildet, die wir in die Rechnung mit einbezogen haben. Dabei handelt es sich um die in Kapitel 4.1 beschriebenen soziodemographischen Charakteristika unserer Teilnehmerinnen und Teilnehmer: ihr Geschlecht, Alter, ihren Personenstand, die Einkommensschicht sowie Erwerbsstatus und Bildungsgrad. Diese Variablen wurden erneut in die vorliegende Rechnung einbezogen, weil sie sich in vorhandenen Studien zum Wohlbefinden in der Regel als bedeutsam erwiesen haben. Dadurch wird der postulierte Zusammenhang zwischen *Heimatverbundenheit* und subjektivem Wohlbefinden um die Effekte dieser soziodemographischen Charakteristika bereinigt. Auf eine je einzelne Darstellung in den Abbildungen wird im Sinne einer Komplexitätsreduktion verzichtet. Tabelle A 12 im Anhang bietet einen Überblick über die einzelnen Einflüsse aller in das Modell einbezogenen Variablen.

Die standardisierten Regressionskoeffizienten (β) sind eine Maßzahl für die Stärke des Einflusses von *Heimatverbundenheit* auf das subjektive Wohlbefinden der Menschen, wie durch die latente Variable abgebildet. Sie befinden sich jeweils oberhalb der Pfeile im Modell. Signifikante Effekte sind wie üblich mit Sternchen markiert (* $p \leq .05$, ** $p \leq .01$).

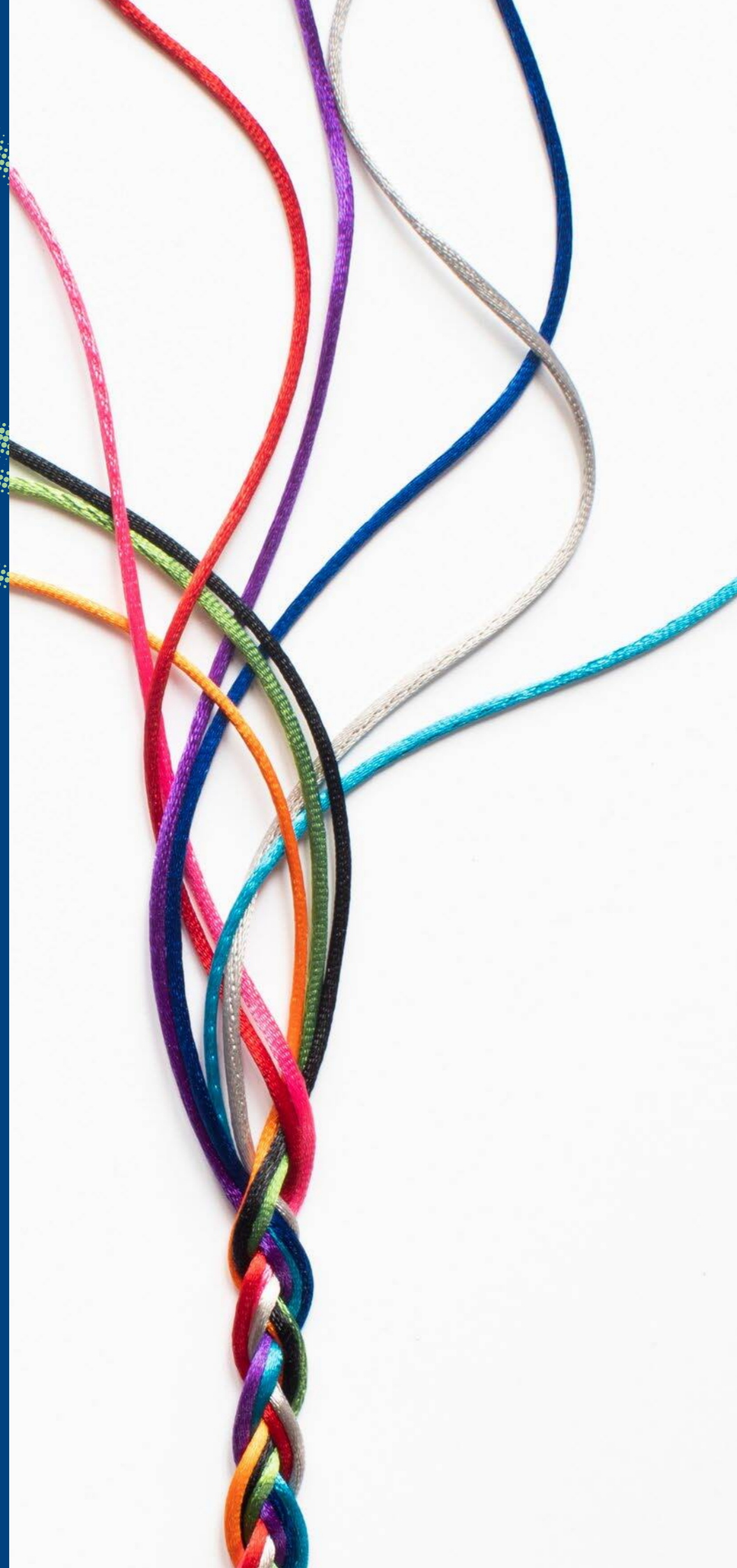
ABBILDUNG 19. Strukturgleichungsmodell von *Heimatverbundenheit* und subjektivem Wohlbefinden für Menschen ohne und mit Migrationshintergrund



Die Abbildung zeigt das Strukturgleichungsmodell für die Überprüfung des Zusammenhangs zwischen dem Gesamtindex *Heimatverbundenheit* und dem subjektiven Wohlbefinden, erfasst als latentes Konstrukt anhand der Indikatoren Glück, Lebenszufriedenheit, Optimismus und Gesundheit, unter Berücksichtigung von relevanten individuellen Merkmalen (Kontrollvariablen) jeweils in den Teilstichproben der Befragten ohne ($n = 3755$) bzw. mit ($n = 751$) Migrationshintergrund. Signifikanz der Schätzungen bei zweiseitigen Tests: ** $p \leq .01$.

²⁵ Bei dem berichteten prozentualen Anteil handelt es sich um den durch Gewichtung berechneten Anteil in der Gesamtstichprobe. Der Rohanteil beträgt 17 Prozent.

²⁶ Dieser Unterschied ist statistisch signifikant: $\chi^2(1) = 11.32$, $p < .01$.



6. FAZIT

„Keep it simple, but not simpler“ soll Albert Einstein einst gesagt haben. Dieser Aphorismus charakterisiert exakt die Herausforderung, vor der die empirische Sozialforschung steht, wenn sie sich dem Thema *Heimat* und der Verbundenheit mit ihr zuwendet. Wie kann man Heimat und die Verbundenheit mit ihr, die so intuitiv für einzelne Menschen und zugleich so diffus, historisch changierend und komplex ist, eine Einfachstruktur geben, diese messbar machen und die Ergebnisse abschließend auch noch für die politische Alltagsarbeit verständlich darstellen? Ob dies mit dem hier vorgelegten Bericht gelungen ist, können letztlich nur seine Leserinnen und Leser beurteilen.

Hintergrund der Studie

Zunächst soll in diesem Fazit noch einmal resümiert werden, welche zentralen Befunde die Studie hervorgebracht hat. In der Vor- und Hauptstudie ließ sich überzeugend belegen, dass sich *Heimatverbundenheit* sich als multidimensionales Konstrukt reliabel und valide empirisch erfassen lässt. Nicht *Heimat* ist damit messbar, sondern die Verbundenheit mit ihr. *Heimatverbundenheit* besteht dabei aus acht Teilaspekten oder auch Dimensionen, nämlich *Geborgenheit, Identifikation, Ort und Landschaft, Zeit, Soziale Verwurzelung, Geistige Heimat, Heimatpflege* und *Abgrenzung*.

Was bedeuten diese auf den ersten Blick etwas abstrakt wirkenden Dimensionsbezeichnungen? Mit seiner Heimat verbunden ist man dann, wenn sie einem das Gefühl von Geborgenheit gibt, wenn man sich mit ihr identifizieren kann und wenn Landschafts- und Siedlungsformen positiv besetzt sind. Verbundenheitsgefühle entstehen aber auch durch als prägend empfundene Erinnerungen an die Heimat, wenn dort Menschen leben, die einem wichtig sind und wenn man die lokalen Sitten und Gebräuche kennt und schätzt. Schließlich erwächst eine starke *Heimatverbundenheit* auch daraus, dass man sich für ihren Bestand tätig einsetzt und wenn man

das Empfinden hat, dass es etwas Besonderes ist, gerade hier dazugehören.

Gemessen haben wir die *Heimatverbundenheit* anhand von 26 Fragen im Rahmen einer bevölkerungsrepräsentativen Telefonbefragung von 4506 Bürgerinnen und Bürgern über 16 Jahren. Festzuhalten ist an dieser Stelle noch einmal, dass dabei kein einziges Mal der Begriff *Heimat* oder eines seiner Komposita vorkam. Die Befragten sollten ausschließlich zu Einstellungen, Gefühlen und Verhaltensweisen Auskunft geben. Bezugspunkte waren dabei immer der aktuelle Wohnort und die Wohnregion zum Zeitpunkt der Befragung. Wer alle gestellten Fragen mit der höchstmöglichen positiven Antwortoption beantwortet, dem werden 100 von 100 Punkten für ihre/seine *Heimatverbundenheit* zugewiesen. In der Tat gab es 14 solche Befragte. Dahingegen kamen keine Befragten mit einem Ergebnis von 0 Punkten auf dem Heimatverbundenheitsindex in der Studie vor. Der erreichte niedrigste Wert liegt bei 9 Punkten.

Starke Heimatverbundenheit

Wesentliche Teile dieses Berichts haben sich der Frage gewidmet, wie hoch die *Heimatverbundenheit* in den 16 Bundesländern ist und wie sie sich über die 96 Raumordnungsregionen der Bundesrepublik Deutschland verteilt. Im bundesweiten Durchschnitt liegt die *Heimatverbundenheit* im Jahr 2020 bei knapp 72 Punkten; sie liegt damit deutlich über dem Skalennittelwert von 50. Insgesamt ist also die *Heimatverbundenheit* in Deutschland recht hoch. Hinsichtlich der Bundesländer zeigte sich, dass *Heimatverbundenheit* im Saarland besonders hoch ist, gefolgt von Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern, Baden-Württemberg und Bayern. In der Schlussgruppe des Rankings finden sich Nordrhein-Westfalen, Bremen und – ganz am Ende – Berlin. Auf eine Zusammenfassung der Ergebnisse für die acht Einzeldimensionen verzichten wir an dieser Stelle (vgl. Kapitel 3.3).

Wichtig ist festzuhalten: Es gibt keine Spaltung zwischen den östlichen und westlichen Bundesländern, wie sie sich ansonsten in Studien zu verwandten gesellschaftspolitischen Themen immer wieder findet. Auffällig hingegen ist, dass zwei der drei Stadt-Staaten die vergleichsweise niedrigsten Werte für *Heimatverbundenheit* aufweisen. *Heimatverbundenheit* scheint nichts für stark städtisch verdichtete Räume zu sein (zu denen auch Nordrhein-Westfalen gehört). Dies wird auch deutlich, wenn man auf das Ranking der Raumordnungsregionen blickt: Die fünf Spitzenplätze belegen Oberlausitz-Niederschlesien in Sachsen, das Allgäu und das Oberland in Bayern, Südhüringen und die Region Landshut, ebenfalls in Bayern. Hier leben die Menschen mit der höchsten *Heimatverbundenheit* in Deutschland. Am anderen Ende der Tabelle finden sich auf den Plätzen 92 bis 96 die Regionen Braunschweig und Duisburg/Essen, Westsachsen, Schleswig-Holstein Süd und die Altmark in Sachsen-Anhalt, die manchmal als Wiege Preußens bezeichnet wird. Rankings führen leicht zu interpretativen Schnellschüssen, wie „Bayern vorn, Preußen hinten, Sachsen zerrissen!“. Solcher Urteile sollte man sich jedoch unbedingt enthalten, jedenfalls dann, wenn man sich noch nicht zu allen Facetten einer hohen vs. niedrigen *Heimatverbundenheit* ein vollständiges Bild gemacht hat.

Postmoderne Dienstleistungswelt reduziert *Heimatverbundenheit*

Warum, so stellt sich die Frage, ist *Heimatverbundenheit* in manchen Gegenden hoch, in anderen niedrig? Auch hierüber gibt die vorliegende Studie Aufschluss. *Heimatverbundenheit* ist in jenen Bundesländern hoch, in denen es wenige Beschäftigte im Dienstleistungsbereich und viele Beschäftigte im produzierenden Gewerbe gibt. Sie ist zudem in den Bundesländern hoch, in denen es wenig Unternehmensinsolvenzen gibt und in denen wenige Menschen von Mindestsicherung abhängig sind. Dort hingegen, wo in Bundesländern viel Fläche für Siedlung und Verkehr genutzt wird und ein hoher Flächenanteil für Sport und Freizeit bereitgehalten wird, wo also die Bevölkerungsdichte hoch ist, ist die *Heimatverbundenheit* eher gering. Kurz gefasst steht hier in der Regel die postmoderne, städtisch verdichtete Dienstleistungswelt (geringe *Heimatverbundenheit*) einer ökonomisch lebendigen Welt der Moderne mit hohen Anteilen von Beschäftigten im produzierenden Gewerbe (große *Heimatverbundenheit*) gegenüber. Ein Blick auf die Raumordnungsregionen bestätigt diesen Befund.

Heimatverbundenheit – unabhängig von politischer Orientierung, aber nicht wertneutral

Auf regionaler Ebene tritt ein weiterer Befund hinzu, der uns von zentraler Bedeutung erscheint. In Regionen, wo die *Heimatverbundenheit* hoch ist, ist im Durchschnitt auch das hoch, was wir in diesem Bericht Wohlstandsprotektionismus nennen. Wer besonders heimatverbunden ist, bringt auch zum Ausdruck, dass er oder sie vom erwirtschafteten Wohlstand nach Möglichkeit nichts abgeben möchte. Obwohl Ausgrenzung kein konstitutiver Bestandteil von *Heimatverbundenheit* ist, kommt hier doch zum Ausdruck, dass *Heimatverbundenheit* kein wertneutrales Konzept ist. Zwar gibt es keine offensichtlichen Zusammenhänge mit politischen Orientierungen, aber weltoffener Kosmopolitanismus spiegelt sich in hoher *Heimatverbundenheit* nicht wider. Spannend ist gleichzeitig, dass *Heimatverbundenheit* mit einer hohen Zustimmung zur Demokratie als Staatsform einhergeht, sowie mit einem Grundvertrauen in die Institutionen. *Heimatverbundenheit* hat Konnotationen eines „Mia san mia“, ist aber keineswegs ein Pegida-Syndrom. In ihr kommt letztlich offenbar nach wie vor das ab dem 17. Jahrhundert mit dem Beginn der Aufklärung geltende Verständnis von Heimat als eigenem *Besitz* (damals in Form von Haus und Hof) zum Ausdruck.

Heimatverbundenheit fördert das Wohlbefinden – insbesondere von Menschen mit Migrationshintergrund

Zu guter Letzt stellt sich die Frage danach, warum der *Heimatverbundenheit* überhaupt eine so groß angelegte Studie gewidmet wird. Dahinter steht die Annahme, dass sich eine starke *Heimatverbundenheit* bei den Menschen, aber auch in den Regionen und Bundesländern positiv auswirkt. Anders ausgedrückt fragen wir schließlich, ob eine starke *Heimatverbundenheit* für alle Menschen gut ist. Auch hier ist die Antwort facettenreich. Lenkt man den Blick zunächst auf die einzelne Bürgerin und den einzelnen Bürger, so lautet die klare Antwort: Ja! Wer sich stärker mit seiner Heimat verbunden fühlt, berichtet von mehr Glück, Lebenszufriedenheit und Optimismus. Noch wichtiger: Bei Menschen mit Migrationshintergrund ist dieser Zusammenhang besonders hoch. Immer wenn *Heimatverbundenheit* (wohlgemerkt hier die Verbundenheit mit dem aktuellen Wohnort als Anker) hoch ist, ist auch das subjektive Wohlbefinden hoch, sogar höher als bei Menschen ohne Migrationshintergrund.

Warum, werden kritische Geister fragen, ist dies so, wenn *Heimatverbundenheit* doch auch Konnotationen von Selbstüberschätzung hat? Hier hilft die akademische Grundlagendisziplin der empirischen Sozialforschung, die Soziologie. In *Heimatverbundenheit* kommt im Wesentlichen das Vorhandensein von sozialem Kapital zum Ausdruck. Soziales Kapital ist eine Ressource und tut jedem Menschen grundsätzlich gut. In *Heimatverbundenheit* aber bildet sich offenbar nicht soziales Kapital insgesamt ab, sondern der von Robert Putnam (2000) als solcher bezeichnete Teilaspekt des *Bonding Social Capital*, also des bindenden sozialen Kapitals. Diese Facette speist sich aus funktionierenden und reichhaltigen Beziehungen zur Eigengruppe, in diesem Falle also zu den Menschen am eigenen Wohnort. Ihm gegenüber steht das von der *Heimatverbundenheit* unabhängige *bridging* [brückenschlagende] *Social Capital*, das sich aus vielfältigen Beziehungen vor allem mit Menschen außerhalb der Eigengruppe speist. Geht man noch weiter zurück zu den Ursprüngen der Soziologie, so stellt man fest, dass der *Heimatverbundenheit* eher die Art der Solidarität zugrunde liegt, die Emile Durk-

heim (1977/1893) als „mechanistisch“ beschreibt: die Gesellschaftsmitglieder sind durch Traditionen, Sitten, gemeinsame Anschauungen und Gefühle miteinander verbunden.

Ob eine Stärkung von *Heimatverbundenheit* vor dem Hintergrund dieser Erkenntnis generell wünschenswert ist, muss dem politisch-philosophischen Diskurs überlassen bleiben. Das im Titel dieses Berichts hinter den Untertitel gesetzte Fragezeichen jedenfalls lässt sich aktuell nicht abschließend auflösen. Dennoch ist festzuhalten, dass *Heimatverbundenheit* eine Ressource für das Wohlergehen der Bürgerinnen und Bürger ist. Es lohnt sich, in (kleinere) Städte, Dörfer, Regionen und Gemeinden zu investieren, denn lebendige Orte mit einer stabilen Wirtschaftsstruktur erlauben es den Menschen, diese zu ihrer Heimat werden zu lassen, ganz egal, ob sie schon immer dort waren oder gerade aus einem anderen Teil Deutschlands oder der Welt zugezogen sind. Und davon dürfen letztlich alle profitieren, denn heimatverbundene Menschen sind glücklicher, zufriedener und blicken der Zukunft optimistischer entgegen.

„HEIMAT IST DA, WO ICH VERSTEHE UND WO ICH VERSTANDEN WERDE‘, HAT KARL JASPERS GESAGT. VERSTEHEN UND VERSTANDEN WERDEN, DAS MÖCHTE JEDER IN UNSEREM LAND – UND ZWAR ZU RECHT! DIE, DIE SCHON SEIT GENERATIONEN HIER LEBEN, ABER AUCH DIE, DIE NEU HINZUGEKOMMEN SIND.“

LITERATUR

Amann, M. & Gathmann, F. (2019). *Angela Merkel über 30 Jahre Mauerfall – In Westdeutschland lebten nicht nur Mutbolzen*. Der Spiegel, <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/angela-merkel-zum-mauerfall-in-westdeutschland-lebten-nicht-nur-mutbolzen-a-1294911.html>, abgerufen am 04.03.2020 um 10:41 Uhr.

Ansgar, H. (1995). Heimat und Kontinuität – Von der Heimat zu dem Ort, worin noch niemand war. In: W. Belschner (Hrsg.), *Wem gehört die Heimat? Beiträge der politischen Psychologie zu einem umstrittenen Phänomen*. Springer Fachmedien.

Anton, C. & Lawrence, C. (2014). Home is where the heart is: The effect of place of residence on place attachment and community participation. *Journal of Environmental Psychology*, 40, 451–461.

Applegate, C. (1990). *A Nation of Provincials – The German Idea of Heimat*. University of California Press.

Arant, R., Dragolov, G. & Boehnke, K. (2017). *Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt. Messen was verbindet. Sozialer Zusammenhalt in Deutschland 2017*. Bertelsmann Stiftung.

Arant, R., Dragolov, G., Gernig, B. & Boehnke, K. (2019). *Zusammenhalt in Vielfalt – Das Vielfaltsbarometer 2019 der Robert Bosch Stiftung*. Robert Bosch Stiftung GmbH.

ARD Tagesthemen (2020). *EU-Kommissionspräsidentin von der Leyen „Jetzt ist Krise“*. <https://www.tagesschau.de/inland/vonderleyen-277.html>, abgerufen am 09.07.2020 um 18:59 Uhr.

Aydemir, F. & Yaghoobifarah, H. (2019). *Eure Heimat ist unser Albtraum*. Ullstein fünf.

Belschner, W. (1995). *Wem gehört die Heimat? Beiträge der politischen Psychologie zu einem umstrittenen Phänomen*. Springer Fachmedien GmbH.

Blank, C. (2011). Soziale Integration als Grundlage lokaler Identifikation im ländlichen Raum. *Mitteilungen der Fränkischen Geographischen Gesellschaft*, 58, 205–226.

Blumer, H. (1969). *Symbolic interactionism; perspective and method*. Prentice-Hall.

BMI. (2018). *Heimatliebe integriert. Gastkommentar des Bundesinnenministers Horst Seehofer*. <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/interviews/DE/2018/09/gastkommentar-welt.html>, abgerufen am 26.06.2020 um 10:18 Uhr.

Boehnke, K., Hefler, G. & Merckens, H. (1996). „Ich bin ein Berliner“: Zur Entwicklung von Ortsidentität(en) bei Ost- und Westberliner Jugendlichen. *Unterrichtswissenschaft – Zeitschrift für Lernforschung*, 24(2), 160–176.

Bortz, J. & Schuster, C. (2010). *Statistik für Human und Sozialwissenschaftler*. Springer Fachmedien GmbH.

Bundeszentrale für politische Bildung (2006–2016). *Dossier Rechtsextremismus – Rechtsextreme Kampagnen-Themen – Schwerpunkt Ökologie*. <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/211915/oekologie>, abgerufen am 03.03.2020 um 15:54 Uhr.

Bundeszentrale für politische Bildung (2013). *Wissensgesellschaft – eine Idee im Realitätscheck*. <https://www.bpb.de/geellschaft/bildung/zukunft-bildung/146199/wissensgesellschaft>, abgerufen am 21.08.2020 um 10:09 Uhr.

Carter, J., Dyer, P. & Sharma, B. (2007). Dis-placed voices: sense of place and place-identity on the Sunshine Coast. *Social & Cultural Geography*, 8(5), 755–773.

Cohen J. (1988). *Statistical Power Analysis for the Behavioral Sciences*. Routledge Academic.

Cronbach, L. J. (1951). Coefficient alpha and the internal structure of tests. *Psychometrika*, 16, 297–334.

Delhey, J., Boehnke, K., Dragolov, G., Ignácz, Z.S., Larsen, M., Lorenz, J. & Koch, M. (2018). Social Cohesion and its Correlates: A Comparison of Western and Asian Societies. *Comparative Sociology*, 17(3-4), 426-455.

Deme, T. (2018). *Fördert Wohlstandschauvinismus in der Gesellschaft Diskriminierung und Exklusion? Abgerufen von* <https://www.grin.com/document/536751>.

Dettenborn, H. & Boehnke, K. (1994). The relationship of socio-cognitive oversimplification and the social behaviour of adolescents. *Educational Psychology*, 14, 385–402.

Deutschlandfunk. (2018). *Vorsicht, Heimat!* https://www.deutschlandfunk.de/bildergalerie-deutscher-karikaturenpreis-2018-vorsicht.807.de.html?dram:article_id=432653, abgerufen am 11.04.2020 um 16:20 Uhr.

DIE ZEIT, infas & WZB. (2019). *Das Vermächtnis. Wie wir leben wollen und was wir dafür tun müssen. Ergebnisse 2019*. https://wzb.eu/system/files/docs/gf/2019_ZEIT_VermachtnisStudie_Broschuere.pdf

Doll, M. & Gelberg, J. (2014). Einsetzung, Überschreitung und Ausdehnung von Grenzen. In: C. Wille, R. Reckinger, S. Kmec, & M. Hesse (Hrsg.), *Räume und Identitäten in Grenzregionen. Politiken – Medien – Subjekte (Kultur und soziale Praxis)*. transcript.

Döring, N. & Bortz, J. (2015). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften*. Heidelberg: Springer.

Dragolov, G., Arant, R. & Boehnke, K. (2020). *Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Baden-Württemberg*. Bertelsmann Stiftung.

Dragolov, G., Ignácz, Z., Lorenz, J., Delhey, J., Boehnke, K. & Unzicker, K. (2016). *Social Cohesion in the Western World. What Holds Societies Together: Insights from the Social Cohesion Radar*. Cham (CH): Springer International.

Durkheim, E. (1977/1893). *De la division du travail social: Étude sur l'organisation de sociétés supérieures* [Über die Teilung der sozialen Arbeit] (L. Schmidt Trans.). Felix Alcan.

Fisher, S. (1989). *Homesickness, cognition, and health*. Lawrence Erlbaum Associates, Inc.

Fried, M. (1963). Grieving for a lost home: the psychological costs of relocation. In: L. Duhl (Hrsg.), *The urban condition: people and policy in the metropolis*. Basic Books.

Funk-Hennings, E. & Jäger, J. (1996). *Rassismus, Musik und Gewalt: Ursachen – Entwicklungen – Folgerungen*. Literatur Verlag.

Gauland, A. (2018). *Warum muss es Populismus sein?* Frankfurter Allgemeine Zeitung, <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/alexander-gauland-warum-muss-es-populismus-sein-15823206.html?premium>, abgerufen am 11.04.2020 um 16:21 Uhr.

Gebhard, G., Geisler, O. & Schröter, S. (2007). *Heimat. Konturen und Konjunkturen eines umstrittenen Konzepts*. Bielefeld: Transcript – Verlag für Kommunikation, Kultur und soziale Praxis.

Giuliani, M. V. (2003). Theory of attachment and place attachment. In: M. Bonnes, T. Lee, & M. Bonaiuto (Hrsg.), *Psychological theories for environmental issues*. Aldershot: Asgate.

Goodhart, D. (2017). *The Road to Somewhere: The Populist Revolt and the Future of Politics*. Hurst Publishers.

Guide Michelin. (2020). *Guide Michelin Germany 2020*. <https://guide.michelin.com/de/de/search?type=restaurant&q=saarland>, abgerufen am 28.05.2020 um 13:40 Uhr.

Hidalgo, M. C. & Hernández, B. (2001). Place attachment: Conceptual and empirical questions. *Journal of Environmental Psychology*, 21(3), 273–281.

Hinz-Wessels, A. & Würz, M. (2016). *Kino*. Lebendiges Museum Online, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, <http://www.hdg.de/lemo/kapitel/geteiltes-deutschland-gruenderjahre/kulturelles-leben/kino.html>, abgerufen am 11.04.2020 um 15:28 Uhr.

Hummon, D. M. (1992). Community attachment: Local sentiment and sense of place. *Human Behavior & Environment: Advances in Theory & Research*, 12, 253–278.

John, R. (2007). *Raum und Identität. Forschung zur Regionalen Identität in Ostdeutschland*. Vita rustica & Vita urbana 1, [http://www.uni-hohenheim.de/\[pfad\]/vita1.pdf](http://www.uni-hohenheim.de/[pfad]/vita1.pdf), abgerufen am 29.05.19.

Jung, N., Molitor, H. & Schilling, A. (2014). *Vom Sinn der Heimat: Bindung, Wandel, Verlust, Gestaltung – Hintergründe für die Bildungsarbeit*. Budrich UniPress.

Kline, R. B. (2015). *Principles and Practice of Structural Equation Modeling* (Fourth Edition). Guilford Publications.

Kmec, S. & Reckinger, R. (2014). Theoretische und methodische Annäherungen an Grenzen, Räume und Identitäten. Identifikations- und Identifizierungsprozesse. In: C. Wille, R. Reckinger, S. Kmec, & S. Hesse (Hrsg.), *Räume und Identitäten in Grenzregionen. Politiken, Medien, Subjekte*. Transcript Verlag.

Knez, I. (2005). Attachment and identity as related to a place and its perceived climate. *Journal of Environmental Psychology*, 25(2), 207–218.

Knoch, H. (2019). „Heimat“ – Konjunkturen eines politischen Konzepts. *Indes*, 7(4), 19–34.

Kramer, N. (2011). *Volksgenossinnen an der Heimatfront. Mobilisierung, Verhalten, Erinnerung*. Schriftenreihe der Historischen Kommission Band 8. Vandenhoeck & Ruprecht GmbH.

Krefting, M. (2018). *Heimat als Geschäft*. Deutsche Presse Agentur, <https://p.dw.com/p/2toog>, abgerufen am 05.03.2020 um 13:23 Uhr.

Krüger, R. (1987). Wie räumlich ist die Heimat – Oder: Findet sich in Raumstrukturen Lebensqualität? *Geographische Zeitschrift*, 75(3), 160–179.

Kühne, O. & Schönwald, A. (2015). Identität, Heimat sowie In- und Exklusion: Aspekte der sozialen Konstruktion von Eigenem und Fremdem als Herausforderung des Migrationszeitalters. In: U. Roos (Hrsg.), *Internationalisierung der Gesellschaft und die Auswirkungen auf die Raumentwicklung. Beispiele aus Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland*. Arbeitsberichte der ARL 13.

Kühne, O. & Spellerberg A. (2010). *Heimat in Zeiten erhöhter Flexibilitätsanforderungen*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Lewicka, M. (2010). What makes neighborhood different from home and city? Effects of place scale on place attachment. *Journal of Environmental Psychology*, 30(1), 35–51.

Lucin, S. (2014). *Stadtidentität, Stadtimage und Stadtentwicklung am Beispiel der Stadt Scheibbs in Niederösterreich*. Masterarbeit, Universität Wien. Fakultät für Geowissenschaften, Geographie und Astronomie.

McAndrew, F. T. (1998). The measurement of 'rootedness' and the prediction of attachment to home-towns in college students. *Journal of Environmental Psychology*, 18, 409–417.

Muthén, L. K. & Muthén, B. O. (1998–2012). *Mplus User's Guide. Seventh Edition*. Muthén & Muthén.

Nink, K. & Schmeller, J. (2018). *Andrea Nahles: „Heimat kann man nicht verordnen“*. Vorwärts, <https://www.vorwaerts.de/artikel/andrea-nahles-heimat-man-verordnen>, abgerufen am 04.03.2020 um 14:14 Uhr.

Palmowski, J. (2009). *Inventing a Socialist Nation: Heimat and the Politics of Everyday Life in the GDR, 1945–1990*. Cambridge University Press.

Peng, C.-Y. J., Harwell, M., Liou S.-M. & Ehmann, L. H. (2006). Advances in missing data methods and implications for educational research. In: S. S. Sawilowsky, *Real Data Analysis* (31–78). Charlotte, NC: Information Age Publishing.

Petersen, T. (2018). *Heimat und Heimatministerium*. Eine Dokumentation des Beitrags von Dr. Thomas Petersen in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, Nr. 96 vom 25. April 2018. Institut für Demoskopie.

Piltz, E. (2007). Verortung. Heimat und Raumerfahrung in Selbstzeugnissen der Frühen Neuzeit. In: G. Gebhard, O. Geisler, & S. Schröter (Hrsg.), *Heimat. Konturen und Konjunkturen eines umstrittenen Konzepts*. transcript.

Porteous, J. D. (1978). The pathology of forced relocation. In: S. Kaplan, & R. Kaplan (Hrsg.), *Humanscape: environments for people*. Duxbury Press.

Prase, T. & Kretschmar, J. (2003). *Propagandist und Heimatfilmer: die Dokumentarfilme des Karl-Eduard von Schnitzler*. Leipziger Universitätsverlag.

Putnam, R. D. (2000). Bowling Alone: America's Declining Social Capital. In: L. Crothers, & C. Lockhart (Hrsg.), *Culture and Politics*. Palgrave Macmillan.

Schlegelmilch, A. (2015). Die DDR als „sozialistische (Menschen) Gemeinschaft“. Aufstieg und Transformation eines Narrativs. In: Wolfgang Kruse (Hrsg.), *Andere Modernen* (259–280). transcript.

Schlieben, M. (2019). *Heimat ist der Begriff der Stunde*. Süddeutsche Zeitung, <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2019-08/sprache-bundestag-wandel-heimat-nachhaltigkeit>, abgerufen am 24.04.2020 um 12:09 Uhr.

Schlink, B. (2000). *Heimat als Utopie*. Suhrkamp Verlag.

Schönwald, A., Spellerberg, A. & Weber, F. (2018). Grenzen – Identität – Heimat. Theoriegeleitete Annäherung an Konstrukte und Konzepte im „grenzüberschreitenden“ Kontext. In: K. M. Pallagst & A. Hartz (Hrsg.), *Border Futures – Zukunft Grenzen – Avenir Frontière: Zukunftsfähigkeit grenzüberschreitender Zusammenarbeit*. Verlag der ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung.

Schramm, H. & Liebers, N. (2019). Heimat – das ist ein Gefühl. Begriffsklärungen, Desiderate und Perspektiven für die kommunikationswissenschaftliche Forschung zu Heimat in den Medien. *M&K Medien & Kommunikationswissenschaft*, 67(3), 259–277.

Sebald, E. (Bearb.) (2011). *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. De Gruyter.

Statistisches Bundesamt. (2019). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2018. Fachserie 1 Reihe 2.2*. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Publikationen/Downloads-Migration/migrationshintergrund-2010220187004.pdf?__blob=publicationFile#page=4, abgerufen am 19.02.2020. um 11:23 Uhr.

Teubner-Guerra, R. L. (2008). *Heimatkonzpte und ihre Beziehung zum Individualismus/ Kollektivismus. Ein Beitrag zur soziokulturellen Erweiterung der Bindungstheorie*. Unveröffentlichte Dissertation, Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Utsch, M. (1999). Meine Heimat ist im Himmel. Motive und Hintergründe religiös-spirituelle Selbst-Vergewisserung. *Zeitschrift für Individualpsychologie*, 24, 342–254.

von Bullion, C. (2018). *Integrationsgipfel in Berlin – „Unser Land war schon immer von Migration geprägt“*. Süddeutsche Zeitung, <https://www.sueddeutsche.de/politik/integrationsgipfel-in-berlin-unser-land-war-schon-immer-von-migration-gepraegt-1.4014468>, abgerufen am 04.03.2020 um 14:11 Uhr.

Winter, G. (1995). Heimat in ökopyschologischer Sicht. In: W. Belschner (Hrsg.), *Wem gehört die Heimat? Beiträge der politischen Psychologie zu einem umstrittenen Phänomen*. Springer Fachmedien GmbH.

Wirtz, M. A. (2016). Emisch. *Dorsch – Lexikon der Psychologie*, <https://m.portal.hogrefe.com/dorsch/emisch/>, abgerufen am 24.03.2020 um 11:06 Uhr.

Wißmann, F. (2015). *Deutsche Musik*. Piper Verlag GmbH.

Zöller, R. (2015). *Was ist eigentlich Heimat? Annäherung an ein Gefühl*. Christoph Links Verlag.

ANHANG



AO. ZUSÄTZLICHE TABELLEN

TABELLE A 1. Überblick über die Bundesländer und die Anzahl der auswertbaren Interviews

Bundesland	Anzahl der auswertbaren Interviews	Bundesland	Anzahl der auswertbaren Interviews
Baden-Württemberg	576	Nordrhein-Westfalen	760
Bayern	764	Rheinland-Pfalz	206
Berlin	151	Saarland	61
Brandenburg	186	Sachsen	201
Bremen	58	Sachsen-Anhalt	140
Hamburg	76	Schleswig-Holstein	203
Hessen	284	Thüringen	173
Mecklenburg-Vorpommern	139	Deutschland (insgesamt)	4506
Niedersachsen	528		

TABELLE A 2. Überblick über die Raumordnungsregionen und die Anzahl der auswertbaren Interviews

Raumordnungsregion	Anzahl der auswertbaren Interviews	Raumordnungsregion	Anzahl der auswertbaren Interviews
Baden-Württemberg		Bayern	
801 Bodensee-Oberschwaben	34	901 Allgäu	38
802 Donau-Iller (BW)	32	902 Augsburg	45
803 Franken	54	903 Bayerischer Untermain	36
804 Hochrhein-Bodensee	44	904 Donau-Iller (BY)	29
805 Mittlerer Oberrhein	47	905 Donau-Wald	49
806 Neckar-Alb	41	906 Industrieregion Mittelfranken	60
807 Nordschwarzwald	47	907 Ingolstadt	29
808 Ostwürttemberg	30	908 Landshut	37
809 Schwarzwald-Baar-Heuberg	41	909 Main-Rhön	41
810 Stuttgart	113	910 München	101
811 Südlicher Oberrhein	38	911 Oberfranken-Ost	30
812 Unterer Neckar	55	912 Oberfranken-West	44
		913 Oberland	30
		914 Oberpfalz-Nord	36
		915 Regensburg	39
		916 Südostoberbayern	41
		917 Westmittelfranken	34
		918 Würzburg	45

* Die Region 303 umfasst Wohnorte sowohl im Bundesland Bremen (Stadt Bremerhaven) als auch im niedersächsischen Nahbereich (Cuxhaven).

Raumordnungsregion	Anzahl der auswertbaren Interviews	Raumordnungsregion	Anzahl der auswertbaren Interviews
Berlin		Nordrhein-Westfalen	
1101 Berlin	151	501 Aachen	51
		502 Arnsberg	40
Brandenburg		503 Bielefeld	57
1201 Havelland-Fläming	39	504 Bochum/Hagen	53
1202 Lausitz-Spreewald	35	505 Bonn	54
1203 Oderland-Spree	37	506 Dortmund	48
1204 Prignitz-Oberhavel	42	507 Duisburg/Essen	85
1205 Uckermark-Barnim	33	508 Düsseldorf	95
		509 Emscher-Lippe	43
Bremen		510 Köln	104
303 Bremerhaven *	16	511 Münster	74
401 Bremen	42	512 Paderborn	29
		513 Siegen	27
Hamburg		Rheinland-Pfalz	
201 Hamburg	76	701 Mittelrhein-Westerwald	49
		702 Rheinhessen-Nahe	45
Hessen		703 Rheinpfalz	40
601 Mittelhessen	53	704 Trier	32
602 Nordhessen	44	705 Westpfalz	40
603 Osthessen	42		
604 Rhein-Main	101	Saarland	
605 Starkenburg	44	1001 Saar	61
		Sachsen	
Mecklenburg-Vorpommern		1401 Oberes Elbtal/Osterzgebirge	62
1301 Mecklenburgische Seenplatte	36	1402 Oberlausitz-Niederschlesien	30
1302 Mittleres Mecklenburg/Rostock	39	1403 Südsachsen	70
1303 Vorpommern	32	1404 Westsachsen	39
1304 Westmecklenburg	32		
		Sachsen-Anhalt	
Niedersachsen		1501 Altmark	24
301 Braunschweig	55	1502 Anhalt-Bitterfeld-Wittenberg	39
302 Bremen-Umland	40	1503 Halle/S.	35
303 Bremerhaven *	22	1504 Magdeburg	42
304 Emsland	42		
305 Göttingen	36	Schleswig-Holstein	
306 Hamburg-Umland-Süd	54	101 Schleswig-Holstein Mitte	47
307 Hannover	62	102 Schleswig-Holstein Nord	31
308 Hildesheim	40	103 Schleswig-Holstein Ost	33
309 Lüneburg	46	104 Schleswig-Holstein Süd	52
310 Oldenburg	27	105 Schleswig-Holstein Süd-West	40
311 Osnabrück	32		
312 Ost-Friesland	32	Thüringen	
313 Südheide	40	1601 Mittelthüringen	42
		1602 Nordthüringen	40
		1603 Ostthüringen	50
		1604 Südthüringen	41
		Deutschland (insgesamt)	4506

* Die Region 303 umfasst Wohnorte sowohl im Bundesland Bremen (Stadt Bremerhaven) als auch im niedersächsischen Nahbereich (Cuxhaven).

TABELLE A 3. Indikatoren des Kurzindex Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Dimension	Wortlaut des jeweiligen Indikators
Bereich 1 – Soziale Beziehungen	
1.1 Soziale Netze	Wie oft treffen Sie sich mit Freunden, Bekannten oder privat mit Arbeitskollegen?
1.2 Vertrauen in die Mitmenschen	Manche Leute sagen, dass man den meisten Menschen vertrauen kann. Andere meinen, dass man nicht vorsichtig genug sein kann. Wie ist das Ihrer Meinung nach?
1.3 Akzeptanz von Diversität	Würden Sie sagen, dass das Leben in Deutschland im Allgemeinen durch zunehmende Vielfalt bedroht oder bereichert wird?
Bereich 2 – Verbundenheit	
2.1 Identifikation	Wie stark fühlen Sie sich mit dem Ort, an dem Sie leben, verbunden?
2.2 Vertrauen in Institutionen	Wie groß ist das Vertrauen, das Sie der Bundesregierung entgegenbringen?
2.3 Gerechtigkeitsempfinden	Die wirtschaftlichen Gewinne werden heute in Deutschland im Großen und Ganzen gerecht verteilt.
Bereich 3 – Gemeinwohlorientierung	
3.1 Solidarität und Hilfsbereitschaft	Wie oft sind Sie in Ihrer Freizeit ehrenamtlich tätig, um anderen Menschen zu helfen?
3.2 Anerkennung sozialer Regeln	Gibt es eigentlich hier in der Nähe (im Umkreis von einem Kilometer) irgendeine Gegend, in die Sie nachts nicht alleine gehen möchten?
3.3 Gesellschaftliche Teilhabe	Wie stark interessieren Sie sich für Politik?

TABELLE A 4. Werte des Heimatverbundenheitsindex und seiner Dimensionen auf regionaler Ebene

Raumordnungsregion (Bundesland)	Gesamtindex	Geborgenheit	Identifikation	Ort und Landschaft	Zeit	Soziale Verwurzelung	Geistige Heimat	Heimatspflege	Abgrenzung
1402 Oberlausitz-Niederschlesien (SN)	83.5	84.5	89.6	93.6	83.4	87.3	80.0	81.5	67.9
901 Allgäu (BY)	83.2	90.0	89.4	94.2	82.5	76.0	79.2	75.8	78.3
913 Oberland (BY)	80.3	92.1	89.1	94.5	76.4	82.9	75.3	65.1	66.9
1604 Südthüringen (TH)	79.8	86.3	88.7	95.9	84.5	81.1	79.3	65.9	56.5
908 Landshut (BY)	79.4	92.4	85.7	83.6	83.1	74.9	80.4	72.7	63.0
811 Südlicher Oberrhein (BW)	79.2	87.6	85.0	91.3	78.0	83.3	76.7	69.8	61.9
102 Schleswig-Holstein Nord (SH)	79.2	95.9	90.5	84.0	81.7	85.2	71.6	65.1	59.3
809 Schwarzwald-Baar-Heuberg (BW)	79.0	85.1	85.8	88.5	78.1	82.9	71.6	73.6	66.3
603 Ostthessen (HE)	78.9	90.8	85.6	86.3	81.7	86.5	73.4	69.3	57.5
905 Donau-Wald (BY)	78.5	86.9	84.9	86.9	77.8	77.6	76.9	70.2	67.2
1301 Mecklenburgische Seenplatte (MV)	78.4	85.6	88.9	90.8	81.2	76.4	74.8	66.8	62.9
807 Nordschwarzwald (BW)	78.0	89.2	83.9	84.9	77.1	80.6	78.5	72.7	57.1
1601 Mittelthüringen (TH)	78.0	86.1	90.3	83.1	79.3	84.8	76.2	71.4	52.7
1205 Uckermark-Barnim (BB)	77.9	85.3	86.4	84.9	81.6	75.8	77.8	65.3	66.5
801 Bodensee-Oberschwaben (BW)	77.9	86.1	84.7	94.5	76.6	73.7	78.8	72.4	56.5
702 Rheinhessen-Nahe (RP)	77.4	85.6	86.4	81.4	77.3	85.2	78.4	67.4	57.7
915 Regensburg (BY)	77.3	84.3	84.9	85.7	77.2	78.2	77.0	71.3	60.2
916 Südoberbayern (BY)	77.3	84.0	84.2	90.2	70.5	77.9	75.5	71.1	65.1
911 Oberfranken-Ost (BY)	76.9	89.3	76.0	88.8	75.3	71.9	76.1	70.9	66.6
512 Paderborn (NW)	76.8	87.2	86.9	81.7	81.8	86.3	77.2	57.8	55.9
312 Ost-Friesland (NI)	76.8	86.2	86.5	86.5	76.4	78.8	75.8	65.7	58.8
917 Westmittelfranken (BY)	76.8	90.9	88.0	79.0	79.4	80.4	72.6	67.7	56.4
602 Nordhessen (HE)	76.5	83.9	84.0	88.4	79.8	81.7	71.8	73.2	49.5
914 Oberpfalz-Nord (BY)	76.5	86.0	80.0	91.3	75.7	77.1	76.5	70.5	54.7
1204 Prignitz-Oberhavel (BB)	76.4	89.2	87.0	86.8	77.3	72.0	77.2	60.2	61.4
803 Franken (BW)	76.3	86.1	83.5	82.4	77.2	73.7	75.2	69.7	62.8
1001 Saar (SL)	76.3	84.8	87.3	81.4	75.0	78.4	80.3	65.4	57.5
1602 Nordthüringen (TH)	75.7	89.0	82.3	82.7	76.9	84.1	75.5	59.8	55.1
105 Schleswig-Holstein Süd-West (SH)	75.5	91.8	86.2	86.7	76.7	78.3	78.2	57.9	48.0
912 Oberfranken-West (BY)	75.5	85.8	85.5	83.0	78.5	77.2	71.7	68.5	53.4
808 Ostwürttemberg (BW)	75.4	80.2	70.4	89.0	75.8	68.4	79.9	75.8	63.7
805 Mittlerer Oberrhein (BW)	75.4	88.3	77.5	81.0	81.2	80.9	74.7	62.7	56.5
904 Donau-Ilter (BY)	75.2	87.5	79.6	83.6	74.3	80.8	70.4	67.5	58.0
701 Mittelrhein-Westerwald (RP)	75.1	82.3	78.7	83.6	80.2	81.9	76.8	72.7	44.3
1302 Mittleres Mecklenburg/Rostock (MV)	74.9	89.7	85.4	80.5	80.6	71.0	81.1	64.2	46.7
309 Lüneburg (NI)	74.5	85.6	83.4	84.7	70.5	78.4	77.9	68.2	47.6
101 Schleswig-Holstein Mitte (SH)	74.2	85.8	83.8	81.4	74.6	75.5	75.0	61.5	56.4
1303 Vorpommern (MV)	74.2	80.4	81.5	90.5	76.2	72.4	69.3	65.3	58.0
909 Main-Rhön (BY)	74.2	86.1	77.7	84.4	77.0	79.0	78.1	65.8	45.3
601 Mittelhessen (HE)	73.8	86.8	81.9	85.0	77.2	80.5	71.1	62.4	45.7
1403 Südsachsen (SN)	73.8	81.5	79.9	81.1	77.5	76.9	69.5	72.9	50.9
303 Bremerhaven (HB / NI)	73.7	86.3	81.7	75.8	79.9	71.8	77.0	62.9	54.2
1401 Oberes Elbtal/Osterzgebirge (SN)	73.7	81.8	79.9	80.7	80.5	70.1	68.7	70.6	56.8
1503 Halle/S. (ST)	73.6	79.7	80.4	65.4	78.6	85.4	70.4	72.5	56.6
310 Oldenburg (NI)	73.6	83.9	80.4	74.2	73.9	80.2	69.8	64.9	61.4
902 Augsburg (BY)	73.6	87.4	78.4	80.1	77.4	75.2	70.6	66.3	53.2
313 Südheide (NI)	73.4	85.7	83.3	81.1	71.5	79.9	71.8	65.2	49.0
1304 Westmecklenburg (MV)	73.4	80.3	81.8	87.3	67.7	77.6	67.2	69.8	55.8
304 Emsland (NI)	73.4	87.2	82.4	78.6	74.4	76.0	70.2	62.6	55.8

Raumordnungsregion (Bundesland)	Gesamtindex	Geborgenheit	Identifikation	Ort und Landschaft	Zeit	Soziale Verwurzelung	Geistige Heimat	Heimatspflege	Abgrenzung
1504 Magdeburg (ST)	73.1	83.0	78.4	81.7	77.3	73.4	70.2	67.5	53.5
306 Hamburg-Umland-Süd (NI)	73.0	82.4	79.7	75.0	72.9	78.8	76.0	63.7	55.5
1201 Havelland-Fläming (BB)	72.9	80.0	80.3	83.2	74.3	71.4	73.7	70.2	50.3
311 Osnabrück (NI)	72.6	86.9	81.5	78.5	76.0	84.4	70.0	57.1	46.5
810 Stuttgart (BW)	72.6	79.0	78.4	78.7	72.7	73.8	70.3	66.9	60.9
503 Bielefeld (NW)	72.6	84.4	81.0	72.7	75.2	75.3	70.5	68.0	53.6
705 Westpfalz (RP)	72.4	76.6	79.1	86.2	70.8	79.8	69.4	63.5	53.7
812 Unterer Neckar (BW)	72.1	87.5	78.4	82.8	73.0	63.3	66.6	70.1	54.8
201 Hamburg (HH)	72.1	84.6	79.4	79.9	75.2	69.4	72.2	63.4	52.4
1603 Ostthüringen (TH)	72.1	82.3	78.6	79.2	72.1	72.6	71.4	63.6	56.7
Deutschland (gesamt)	71.8	82.0	78.4	78.4	74.2	73.6	70.4	65.1	52.1
804 Hochrhein-Bodensee (BW)	71.7	76.1	77.8	88.0	69.9	68.4	71.2	62.8	59.0
103 Schleswig-Holstein Ost (SH)	71.6	89.8	78.9	89.6	68.9	61.7	71.6	60.7	51.5
1203 Oderland-Spree (BB)	71.6	75.8	74.7	81.6	69.9	78.5	72.4	68.2	51.5
802 Donau-Ilter (BW)	71.4	79.6	79.3	79.6	70.2	65.7	75.6	69.0	52.4
502 Arnsberg (NW)	71.2	80.7	81.2	82.3	76.2	73.2	70.9	60.4	44.9
511 Münster (NW)	71.0	77.9	74.6	74.8	79.6	77.3	67.5	68.4	48.2
903 Bayerischer Untermain (BY)	70.8	85.7	79.3	79.3	72.5	68.1	68.9	61.4	51.2
907 Ingolstadt (BY)	70.8	81.3	78.7	78.9	64.0	75.4	71.3	64.1	52.7
510 Köln (NW)	70.7	78.1	81.7	73.3	75.3	74.2	72.1	59.3	51.5
505 Bonn (NW)	70.6	86.5	75.0	77.8	74.9	73.5	65.4	58.9	52.5
513 Siegen (NW)	70.5	78.9	70.7	81.7	73.4	75.1	69.1	61.3	53.9
1202 Lausitz-Spreewald (BB)	70.5	77.4	77.9	69.8	72.6	69.5	73.8	66.5	56.1
806 Neckar-Alb (BW)	70.3	75.5	73.7	85.3	71.5	72.9	67.7	61.1	54.9
504 Bochum/Hagen (NW)	70.1	83.0	78.6	80.5	70.2	75.1	69.9	60.8	43.1
1502 Anhalt-Bitterfeld-Wittenberg (ST)	70.1	80.5	78.8	64.0	78.3	71.2	72.2	64.9	51.3
906 Industrieregion Mittelfranken (BY)	70.0	79.9	76.0	84.5	71.1	72.5	68.2	61.9	46.0
918 Würzburg (BY)	70.0	77.6	69.9	84.0	69.2	72.9	69.0	61.3	56.1
305 Göttingen (NI)	69.9	78.1	72.4	78.7	75.9	74.8	68.9	64.4	46.4
704 Trier (RP)	69.8	83.6	72.2	84.5	74.3	76.2	63.8	56.5	46.9
910 München (BY)	69.7	77.2	75.1	76.1	71.6	72.9	69.2	66.4	49.3
501 Aachen (NW)	69.6	84.7	74.5	74.7	67.9	69.1	70.4	67.7	47.7
506 Dortmund (NW)	69.5	83.8	75.6	74.6	77.7	72.8	64.0	64.7	42.8
307 Hannover (NI)	69.3	85.2	80.8	69.1	72.2	74.3	66.5	59.2	47.3
308 Hildesheim (NI)	69.1	84.7	75.0	73.1	72.6	72.6	67.4	60.4	46.7
604 Rhein-Main (HE)	68.3	80.6	69.2	76.0	73.6	66.1	64.5	66.5	49.8
302 Bremen-Umland (NI)	68.3	83.5	74.3	72.0	68.3	68.6	73.5	61.4	44.6
509 Emscher-Lippe (NW)	67.5	78.5	79.2	74.4	74.6	68.4	64.3	61.8	38.7
401 Bremen (HB)	67.3	77.8	78.2	70.6	77.3	63.0	69.8	58.2	43.6
703 Rheinpfalz (RP)	66.6	70.9	74.5	86.2	74.9	61.8	57.4	60.1	46.6
605 Starkenburg (HE)	66.5	79.2	65.4	70.0	75.6	67.0	60.7	67.9	46.6
1101 Berlin (BE)	65.6	75.8	75.7	63.7	74.5	65.0	61.0	63.5	45.3
508 Düsseldorf (NW)	65.2	78.9	74.2	65.0	67.9	67.9	67.2	55.1	45.7
301 Braunschweig (NI)	65.2	83.3	74.7	66.1	61.6	67.0	65.0	60.9	42.7
507 Duisburg/Essen (NW)	64.9	72.6	68.1	67.1	65.4	67.0	69.3	60.9	49.2
1404 Westsachsen (SN)	64.7	70.7	68.7	67.0	71.0	72.3	62.6	59.5	45.9
104 Schleswig-Holstein Süd (SH)	63.2	78.9	65.4	76.3	59.5	63.3	66.8	57.5	38.2
1501 Altmark (ST)	61.0	56.2	80.5	66.7	53.8	69.8	67.5	51.7	41.5
Standardabweichung	4.4	5.6	5.7	7.5	5.1	6.1	4.9	5.2	7.3

Die Tabelle zeigt die an den Bevölkerungsanteilen gewichteten Mittelwerte der Regionen und den Gesamtmittelwert von Deutschland des Heimatverbundenheitsindex sowie der acht Verbundenheitsdimensionen. Der Gesamtindex und die Dimensionen können jeweils Werte von 0 (schwache *Heimatverbundenheit*) bis 100 (starke *Heimatverbundenheit*) annehmen. Die Standardabweichung wurde für die Streuung der Bundesländer ohne Miteinbeziehung der Werte für Deutschland (insgesamt) berechnet.

TABELLE A 5. Strukturelle Einflüsse auf die Heimatverbundenheit auf Ebene der Bundesländer

Merkmal	Gesamtindex	Geborgenheit	Identifikation	Ort und Landschaft	Zeit	Soziale Verwurzelung	Geistige Heimat	Heimatpflege	Abgrenzung
Wirtschaftslage									
(In) Bruttoinlandsprodukt pro Kopf	-.30	.02	-.34	-.18	.00	-.50	-.16	-.32	-.19
Bruttoinlandsprodukt – Veränderung zum Vorjahr	-.09	.11	.03	.08	-.22	-.45	-.11	-.15	.06
Unternehmensinsolvenzen	-.73 **	-.42	-.36	-.80 **	-.16	-.63 **	-.38	-.66 **	-.64 **
Verfügbares Einkommen je Einwohner	-.05	.30	-.36	.21	-.34	-.17	-.04	-.12	.00
Beschäftigtenquote	.62	.33	.22	.53	.18	.60	.27	.75 **	.64 **
Arbeitslosenquote	-.49	-.53	.01	-.62 **	.26	-.51	-.22	-.47	-.42
Anteil arbeitsloser Migranten	-.44	-.11	-.45	-.31	-.12	-.51	-.29	-.41	-.37
Anteil an Langzeitarbeitslosen	-.21	-.24	-.03	-.30	.09	-.11	.07	-.37	-.25
Ungleichheit und Armut									
Einkommensungleichheit (Gini)	-.52	-.10	-.50	-.29	-.22	-.65 **	-.32	-.54	-.48
Einkommensreichumsquote (Landesmedian)	-.61	-.24	-.55	-.41	-.10	-.74 **	-.40	-.53	-.54
Armutgefährdung (Regionalmedian)	-.54	-.13	-.42	-.35	-.19	-.62	-.28	-.61	-.53
Mindestsicherung	-.71 **	-.55	-.21	-.78 **	.13	-.75 **	-.41	-.62	-.61
Grundsicherung im Alter	-.62	-.22	-.35	-.53	-.07	-.76 **	-.34	-.64 **	-.54
Grundsicherung wegen Erwerbsminderung	-.52	-.22	-.06	-.50	-.05	-.65 **	-.26	-.59	-.50
Demographie									
(In) Bevölkerungsdichte	-.64 **	-.42	-.36	-.63 **	.08	-.74 **	-.45	-.48	-.51
Durchschnittsalter	.54	.13	.53	.33	.21	.64 **	.44	.42	.43
Jugendquotient	-.25	.11	-.57	.05	-.45	-.13	-.29	-.20	-.29
Altenquotient	.46	.08	.44	.26	.23	.60	.36	.39	.36
Wanderungssaldo	-.32	-.08	-.33	-.09	-.22	-.65 **	-.31	-.11	-.15
Anteil an Migranten	-.54	-.27	-.47	-.43	-.01	-.65 **	-.40	-.41	-.41
Umstrukturierung und Modernisierung									
Anteil der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft	.43	.31	.24	.51	-.24	.50	.26	.30	.31
Anteil der Erwerbstätigen im produzierenden Gewerbe	.66 **	.28	.38	.49	.18	.80 **	.51	.50	.62 **
Anteil der Erwerbstätigen in den Dienstleistungsbereichen	-.69 **	-.31	-.40	-.54	-.13	-.83 **	-.52	-.52	-.63 **
Verfügbarkeit von Internet > 50 Mbps	.40	-.06	-.23	-.35	-.16	-.49	-.11	-.52	-.34
Verfügbarkeit von Internet > 100 Mbps	-.56	-.12	-.36	-.46	-.15	-.71 **	-.32	-.61	-.46
Verfügbarkeit von Internet > 1000 Mbps	-.58	-.17	-.23	-.46	-.15	-.70 **	-.28	-.73 **	-.58
Flächennutzung									
Anteil der Fläche für Landwirtschaft	.52	.52	.27	.53	-.29	.62	.43	.23	.37
Anteil der Fläche für Siedlung u. Verkehr	-.66 **	-.47	-.28	-.67 **	.15	-.79 **	-.45	-.52	-.52
Anteil der Fläche für Sport u. Freizeit	-.69 **	-.56	-.28	-.71 **	.22	-.77 **	-.53	-.47	-.55
Anteil der Fläche für Wald	.53	.14	.15	.49	.13	.67 **	.21	.71 **	.46
Tourismus – durchschnittliche Aufenthaltsdauer	.29	.50	.31	.44	-.54	.22	.24	-.01	.15
Bildung									
Anteil der Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife	-.43	-.22	-.19	-.33	-.06	-.61	-.26	-.36	-.38

Angegeben ist der Koeffizient r für die einfache (bivariate) Korrelation zwischen dem Heimatverbundenheitsindex und der jeweiligen Variable auf Bundesländerebene ($N=16$). Signifikanz der Korrelationen bei zweiseitigen Tests: ** $p \leq .01$.

TABELLE A 6. Strukturelle Einflüsse auf die Heimatverbundenheit auf regionaler Ebene

Merkmal	Gesamtindex	Geborgenheit	Identifikation	Ort und Landschaft	Zeit	Soziale Verwurzelung	Geistige Heimat	Heimatpflege	Abgrenzung
Wirtschaftslage									
(In) Bruttoinlandsprodukt	.02	.14	-.11	.03	.05	-.16	-.03	.07	.11
Bruttoinlandsprodukt – Veränderung zum Vorjahr	.23	.15	.18	.18	.04	.09	.28 **	.11	.28 **
Unternehmensinsolvenzen	-.45 **	-.19	-.29 **	-.50 **	-.17	-.24	-.33 **	-.32 **	-.49 **
Verfügbares Einkommen je Einwohner	.04	.11	-.16	.16	-.09	-.06	-.02	.04	.16
Beschäftigtenquote	.29 **	.05	.14	.17	.13	.22	.26 **	.39 **	.32 **
Arbeitslosenquote	-.31 **	-.26 **	-.02	-.39 **	-.06	-.21	-.19	-.29 **	-.31 **
Anteil arbeitsloser Migranten	-.23	.00	-.32 **	-.16	-.12	-.25	-.27 **	-.08	-.14
Anteil an Langzeitarbeitslosen	-.32 **	-.26	-.13	-.40 **	-.04	-.14	-.21	-.27 **	-.35 **
Armut									
Mindestsicherung	-.41 **	-.24	-.11	-.49 **	-.11	-.29 **	-.29 **	-.37 **	-.42 **
Grundsicherung im Alter	-.31 **	.04	-.19	-.30 **	-.10	-.29 **	-.29 **	-.30 **	-.32 **
Grundsicherung wegen Erwerbsminderung	-.16	-.01	.11	-.17	-.08	-.09	-.07	-.27 **	-.30 **
Demographie									
(In) Bevölkerungsdichte	-.40 **	-.15	-.37 **	-.38 **	-.09	-.40 **	-.42 **	-.16	-.31 **
Durchschnittsalter	.12	-.08	.19	.06	.10	.11	.19	.07	.06
Jugendquotient	.00	.12	-.05	-.03	-.08	.09	-.04	.01	-.02
Altenquotient	.14	-.04	.19	.05	.13	.13	.18	.12	.07
Wanderungssaldo	.17	.23	-.02	.14	.06	-.09	.09	.26	.28 **
Anteil an Migranten	-.23	-.04	-.30 **	-.15	-.12	-.31 **	-.29 **	-.05	-.08
Umstrukturierung und Modernisierung									
Anteil der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft	.21	.07	.31 **	.18	-.04	.20	.28 **	-.04	.22
Anteil der Erwerbstätigen im produzierenden Gewerbe	.30 **	.09	.09	.30 **	.11	.24	.25	.35 **	.31 **
Anteil der Erwerbstätigen in den Dienstleistungsbereichen	-.34 **	-.10	-.15	-.33 **	-.10	-.27 **	-.30 **	-.33 **	-.34 **
Flächennutzung (Geodaten)									
Anteil der Fläche für Landwirtschaft	.10	.18	.18	-.05	-.01	.16	.19	-.05	.05
Anteil der Fläche für Siedlung u. Verkehr	-.43 **	-.24	-.28 **	-.46 **	-.08	-.39 **	-.39 **	-.25	-.36 **
Anteil der Fläche für Sport u. Freizeit	-.32 **	-.19	-.16	-.34 **	-.04	-.36 **	-.27 **	-.19	-.25
Anteil der Fläche für Wald	.21	-.02	-.03	.41 **	.06	.16	.08	.26	.19
Anteil der Fläche für Gewässer	-.09	-.11	.05	-.10	-.01	-.27 **	-.04	-.11	.04
Anteil an Naturflächen	.33 **	.23	.35 **	.30 **	.12	.20	.27 **	.09	.35 **
Tourismus – durchschnittliche Aufenthaltsdauer	.40 **	.30 **	.47 **	.38 **	.25	.26	.36 **	.03	.25
Bildung									
Anteil der Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife	-.46 **	-.29 **	-.34 **	-.40 **	-.16	-.37 **	-.39 **	-.34 **	-.40 **

Angegeben ist der Koeffizient r für die einfache (bivariate) Korrelation zwischen dem Heimatverbundenheitsindex und der jeweiligen Variable auf Ebene der Regionen ($N=96$). Signifikanz der Korrelationen bei zweiseitigen Tests: ** $p \leq .01$.

TABELLE A 7. Personale Einflüsse auf die Dimensionen der *Heimatverbundenheit*

Merkmal	Gesamtindex	Geborgenheit	Identifikation	Ort und Landschaft	Zeit	Soziale Verwurzelung	Geistige Heimat	Heimatspflege	Abgrenzung
Frau (Referenz: Mann)	.06 **	.11 **	.09 **	.06 **	.04 **	.10 **	.01	-.01	-.05 **
Alter (in Jahren)	.01	.07 *	.08 **	.13 **	-.19 **	-.16 **	.01	.09 **	.03
Vorhandensein von eigenen Kindern (Referenz: nein)	.04 *	-.02	-.01	.00	.04 *	.15 **	.03	.02	.00
in Partnerschaft (Referenz: nicht)	.05 **	.03 *	.02	.00	.02	.02	.05 **	.08 **	.06 **
Einkommen									
Einkommensarme untere Mittelschicht	-.03	-.09 **	-.05 **	-.02	-.08 **	-.02	-.03	.09 **	.05 **
Mittelschicht (Referenz)	.00	-.02	.00	.00	-.01	-.01	.03	.01	.01
obere Mittelschicht	-.04 *	-.01	-.03	-.03	-.01	-.06 **	.01	-.05 **	-.03
Einkommensreiche	-.04 **	.01	-.04 **	-.05 **	-.01	-.04 **	-.02	-.04 *	-.03 *
fehlende Angabe	.00	.00	.01	-.01	-.04 *	-.04 *	.04 *	.00	.01
Erwerbsstatus									
Vollzeit (Referenz)									
Teilzeit	-.09 **	-.05 **	-.06 **	-.05 **	-.06 **	-.09 **	-.06 **	-.03	-.08 **
in Rente	.01	-.02	.00	.02	.04	.02	.01	-.05 *	.05 *
nicht erwerbstätig	-.06 **	-.06 **	-.04	-.04 *	-.04	-.07 **	-.02	-.08 **	.01
Bildungsgrad									
Hoch-/Fachhochschule Ausbildung (Referenz)									
niedriger	-.04 **	.01	-.06 **	-.02	.00	.01	-.08 **	-.01	-.08 **
Wohnortsgröße									
Landgemeinde	-.01	-.01	.00	.00	-.01	-.01	-.03	-.04 **	.04 *
Kleinstadt (Referenz)									
Mittelstadt	-.06 **	-.03	-.02	-.05 **	-.05 **	-.04 *	-.10 **	-.04 *	-.01
kleinere Großstadt	-.12 **	-.08 **	-.06 **	-.18 **	-.05 **	-.07 **	-.12 **	-.08 **	-.04 *
große Großstadt	-.13 **	-.11 **	.01	-.18 **	-.05 *	-.06 **	-.13 **	-.16 **	-.07 **
Andere Merkmale									
Chronische Krankheit (Referenz: nein)	-.09 **	-.12 **	-.08 **	-.06 **	-.03	-.05 **	-.06 **	-.06 **	-.07 **
Wohndauer am Wohnort (in Jahren)	.22 **	.12 **	.19 **	.02	.35 **	.29 **	.12 **	.06 **	.10 **
zur Miete wohnend (Referenz: Eigentum)	-.10 **	-.13 **	-.12 **	-.05 **	-.05 **	-.12 **	-.08 **	-.02	.02
Pendeln (Referenz: nein)	.00	-.05 **	.02	.00	-.02	-.01	.00	-.01	.07 **
Auslandserfahrung (Referenz: keine)	-.06 **	-.04 *	-.08 **	-.03	-.02	-.03 *	-.07 **	.00	-.04 *
Migrationshintergrund (Referenz: nein)	.02	.00	.00	.03 *	.00	-.04 **	-.01	.04 **	.09 **
Internetnutzung (Referenz: nein)	-.03 *	-.03	.02	.00	-.01	.02	-.03	-.09 **	-.06 **
Nutzung sozialer Medien (Referenz: nein)	.09 **	.02	.09 **	.05 **	.06 **	.07 **	.09 **	.05 **	.07 **
in Religionsgemeinschaft (Referenz: nein)	.10 **	.09 **	.07 **	.07 **	.06 **	.08 **	.07 **	.05 **	.09 **

Die Tabelle dokumentiert anhand standardisierter Regressionskoeffizienten (β) den im Rahmen einer multiplen linearen Regression geschätzten Einfluss möglicher Prädiktoren auf die Heimatverbundenheit auf Individualebene ($N = 4506$). Signifikanz der Koeffizienten bei zweiseitigen Tests: * $p \leq .05$, ** $p \leq .01$.

TABELLE A 8. Korrelate der Dimensionen der *Heimatverbundenheit* auf Bundesländerebene

Merkmal	Gesamtindex	Geborgenheit	Identifikation	Ort und Landschaft	Zeit	Soziale Verwurzelung	Geistige Heimat	Heimatspflege	Abgrenzung
Politische Einstellungen									
Politische Orientierung links-rechts	.38	.36	.16	.25	-.28	.40	.41	.33	.42
Zufriedenheit mit Demokratie	-.15	.31	-.41	.17	-.47	-.23	-.17	-.19	-.17
Globalisierung als Bedrohung oder Chance	-.28	.16	-.39	.04	-.39	-.52	-.19	-.37	-.21
Wohlstandsprotektionismus	.77 **	.36	.78 **	.44	.21	.73 **	.71 **	.55	.73 **
Gesellschaftlicher Zusammenhalt									
Zusammenhalt in Deutschland gefährdet	.17	-.26	.31	-.09	.24	.34	.04	.41	.17
Zusammenhalt in Wohngegend gut	.44	.62	.24	.59	-.39	.30	.31	.21	.35
Gesamtindex Zusammenhalt	.31	.57	.10	.48	-.22	.11	.30	-.03	.21
<i>Soziale Netze</i>									
Vertrauen in die Mitmenschen	.34	.34	.27	.30	.10	.21	.52	-.11	.24
Akzeptanz für Diversität	-.05	.21	-.24	.14	-.18	-.15	-.16	.00	-.06
Identifikation	.66 **	.64 **	.84 **	.48	.18	.38	.76 **	.03	.54
Vertrauen in Institutionen	.24	.63 **	-.07	.46	-.47	.20	.19	-.03	.13
Gerechtigkeitsempfinden	.34	.45	.03	.44	-.12	.27	.30	.15	.21
Solidarität und Hilfsbereitschaft	.30	.44	-.14	.34	-.21	.34	.10	.38	.29
Anerkennung sozialer Regeln	.47	.42	.42	.53	-.19	.29	.35	.27	.41
Gesellschaftliche Teilhabe	-.25	-.33	.07	-.20	.26	-.49	.03	-.47	-.20

Angegeben ist der Koeffizient r für die einfache (bivariate) Korrelation zwischen dem Heimatverbundenheitsindex und der jeweiligen Variable auf Bundesländerebene ($N = 16$). Signifikanz der Korrelationen bei zweiseitigen Tests: ** $p \leq .01$.

TABELLE A 9. Korrelate der Dimensionen der *Heimatsverbundenheit* auf regionaler Ebene

Merkmal	Gesamtindex	Geborgenheit	Identifikation	Ort und Landschaft	Zeit	Soziale Verwurzelung	Geistige Heimat	Heimatspflege	Abgrenzung
Politische Einstellungen									
Politische Orientierung links-rechts	.19	.10	.04	.12	.02	.11	.19	.26	.27**
Zufriedenheit mit Demokratie	.22	.33**	-.01	.27**	.15	.06	.17	.11	.17
Globalisierung als Bedrohung oder Chance	-.05	.07	-.03	-.02	-.06	-.03	.09	-.07	-.18
Wohlstandsprotektionismus	.36**	.04	.35**	.16	.17	.29**	.33**	.27**	.46**
Gesellschaftlicher Zusammenhalt									
Zusammenhalt in Deutschland gefährdet	.13	.04	.15	-.02	.14	.16	.06	.13	.12
Zusammenhalt in Wohngegend gut	.39**	.32**	.34**	.30**	.19	.35**	.38**	.15	.27**
Gesamtindex Zusammenhalt	.39**	.36**	.19	.31**	.33**	.34**	.27**	.30**	.18
<i>Soziale Netze</i>	.18	.05	.13	.14	.22	.19	.13	.28**	-.02
<i>Vertrauen in die Mitmenschen</i>	.11	.10	.11	.06	.12	.20	.11	.08	-.07
<i>Akzeptanz für Diversität</i>	-.11	.18	-.18	.00	-.03	-.10	-.12	-.21	-.20
<i>Identifikation</i>	.57**	.61**	.53**	.44**	.51**	.34**	.34**	.25	.34**
<i>Vertrauen in Institutionen</i>	.16	.31**	.04	.13	.16	.10	.16	-.02	.06
<i>Gerechtigkeitsempfinden</i>	.19	.11	.02	.17	.11	.15	.13	.17	.22
<i>Solidarität und Hilfsbereitschaft</i>	.35**	.28**	.12	.17	.31**	.36**	.20	.36**	.28**
<i>Anerkennung sozialer Regeln</i>	.13	-.03	.09	.16	-.06	.18	.12	.15	.10
<i>Gesellschaftliche Teilhabe</i>	.16	.14	.03	.09	.27**	.06	.13	.21	.05

Angegeben ist der Koeffizient r für die einfache (bivariate) Korrelation zwischen dem Heimatverbundenheitsindex und der jeweiligen Variable auf Ebene der Regionen ($N = 96$). Signifikanz der Korrelationen bei zweiseitigen Tests: ** $p \leq .01$.

TABELLE A 10. Korrelate der Dimensionen von *Heimatverbundenheit* auf Individualebene

Merkmal	Gesamtindex	Geborgenheit	Identifikation	Ort und Landschaft	Zeit	Soziale Verwurzelung	Geistige Heimat	Heimatspflege	Abgrenzung
Politische Einstellungen									
Politische Orientierung links – rechts	.08**	.02	.01	.07**	.02	.02	.10**	.08**	.14**
Zufriedenheit mit der Demokratie	.23**	.24**	.20**	.17**	.19**	.14**	.15**	.12**	.11**
Globalisierung als Bedrohung oder Chance	.02	.09**	.03	.00	.07**	.01	.02	-.02	-.07**
Wohlstandsprotektionismus	.17**	.01	.10**	.10**	.07**	.07**	.17**	.14**	.29**
Vertrauen in:									
Politische Parteien	.23**	.20**	.19**	.13**	.16**	.17**	.17**	.15**	.16**
Gerichte	.10**	.15**	.07**	.08**	.10**	.07**	.09**	-.01	.04**
Polizei	.24**	.26**	.18**	.19**	.17**	.10**	.21**	.14**	.14**
Landesregierung	.25**	.24**	.20**	.16**	.17**	.10**	.22**	.13**	.20**
Bundesregierung	.17**	.22**	.13**	.13**	.13**	.09**	.11**	.06**	.09**
Bundestag	.16**	.21**	.10**	.10**	.14**	.08**	.11**	.06**	.08**
Europäische Union	.11**	.15**	.09**	.07**	.11**	.05**	.03	.05**	.03
Gesellschaftlicher Zusammenhalt									
Zusammenhalt in Deutschland gefährdet	-.03	-.06**	-.05**	-.04**	-.02	-.01	-.03	.02	.01
Zusammenhalt in Wohngegend gut	.39**	.31**	.31**	.27**	.24**	.29**	.29**	.24**	.28**
Verbundenheit mit:									
Europa	.21**	.25**	.20**	.15**	.16**	.13**	.15**	.10**	.05**
Deutschland	.40**	.40**	.40**	.26**	.26**	.24**	.33**	.14**	.20**
Bundesland	.52**	.43**	.49**	.36**	.35**	.28**	.45**	.22**	.33**
Region	.57**	.50**	.57**	.43**	.44**	.32**	.45**	.23**	.30**
Wohnort	.60**	.61**	.58**	.40**	.46**	.37**	.41**	.21**	.32**
Nachbarschaft	.49**	.45**	.44**	.30**	.32**	.39**	.36**	.21**	.28**
Umzugswunsch (Ja)									
Deutschland verlassen (Ja)	-.35**	-.42**	-.38**	-.25**	-.25**	-.20**	-.23**	-.10**	-.15**
	-.24**	-.28**	-.30**	-.14**	-.16**	-.19**	-.17**	-.03	-.10**

Angegeben ist der Koeffizient r für die einfache (bivariate) Korrelation zwischen dem Heimatverbundenheitsindex und der jeweiligen Variable auf Individualebene ($N = 4506$). Signifikanz der Korrelationen bei zweiseitigen Tests: * $p \leq .05$, ** $p \leq .01$.

TABELLE A 11. Auswirkungen von *Heimatverbundenheit* auf das subjektive Wohlbefinden

Merkmals	Gesamtindex	Geborgenheit	Identifikation	Ort und Landschaft	Zeit	Soziale Verwurzelung	Geistige Heimat	Heimtopflege	Abgrenzung
Bundesländer									
Glück	.16	.37	-.08	.30	-.10	.11	.26	-.22	.06
Lebenszufriedenheit	-.15	.22	-.11	-.07	-.20	-.17	.02	-.42	-.24
Zuversicht	-.23	.13	-.50	-.08	-.21	-.11	-.33	-.04	-.24
Subjektive Einschätzung Gesundheit	-.26	.00	-.44	.07	-.10	-.35	-.45	-.09	-.26
Regionen									
Glück	.28**	.22	.06	.20	.23	.22	.22	.18	.30**
Lebenszufriedenheit	.08	.10	-.01	.14	.02	.08	.11	-.09	.09
Zuversicht	-.02	-.03	.00	-.02	-.03	.06	-.02	.06	-.11
Subjektive Einschätzung Gesundheit	.21	.21	.04	.23	.14	.06	.16	.24	.15
Individuen									
Glück	.29**	.30**	.24**	.22**	.20**	.19**	.22**	.13**	.15**
Lebenszufriedenheit	.22**	.29**	.19**	.15**	.16**	.16**	.13**	.07**	.07**
Zuversicht	.23**	.23**	.19**	.16**	.19**	.14**	.16**	.11**	.12**
Subjektive Einschätzung: Gesundheit	.08**	.11**	.05**	.07**	.07**	.0**	.05**	.03	.01

Angegeben ist der Koeffizient r für die einfache (bivariate) Korrelation zwischen dem Heimatverbundenheitsindex bzw. dessen Dimensionen und der jeweiligen Variable auf Ebene der Bundesländer ($N = 16$), Regionen ($N = 96$) und Individuen ($N = 4506$). Signifikanz der Korrelationen bei zweiseitigen Tests: ** $p \leq .01$.

TABELLE A 12. Einflüsse auf das subjektive Wohlbefinden in der Gesamtstichprobe sowie bei Befragten ohne und mit Migrationshintergrund

	Gesamtstichprobe	nach Migrationshintergrund ohne	mit
Strukturmodell			
Heimatverbundenheit	.36**	.34**	.45**
Frau (Referenz: Mann)	.06*	.09**	-.02
Alter (in Jahren)	-.16**	-.13**	-.15
In Partnerschaft lebend (Referenz: nicht)	.17**	.18**	.11
Einkommen			
Einkommensarme	-.13**	-.19**	.01
untere Mittelschicht	-.07*	-.08*	-.07
Mittelschicht (Referenz)			
obere Mittelschicht	.08**	.06	.14
Einkommensreiche	.08**	.08*	.09*
fehlende Angabe	.06*	.06	.01
Erwerbsstatus			
Voll-/Teilzeit (Referenz)			
in Rente	-.06	-.04	-.21
nicht erwerbstätig	-.05	-.01	-.15
Bildungsgrad			
Hoch-/Fachhochschule	.08**	.10*	.01
Ausbildung (Referenz)	.03	.05	-.04
niedriger			
Messmodell			
Glück	.80**	.81**	.74**
Lebenszufriedenheit	.73**	.73**	.71**
Optimismus	.46**	.46**	.46**
Gesundheit	.50**	.49**	.54**

Die Tabelle dokumentiert die standardisierten Koeffizienten (β) der untersuchten Zusammenhänge im Rahmen eines Strukturgleichungsmodells für die Gesamtstichprobe ($N = 4506$), sowie im Rahmen eines Strukturgleichungsmodells für den Zwei-Gruppen-Vergleich nach Migrationshintergrund ($n_{\text{ohne}} = 3755$ bzw. $n_{\text{mit}} = 751$). Signifikanz der Koeffizienten bei zweiseitigen Tests: * $p \leq .05$, ** $p \leq .01$.

A1. METHODENBERICHT ZUR ENTWICKLUNG DES MESSINSTRUMENTS

Wie in Kapitel 2.4 angeschnitten, erfolgte die Entwicklung unseres Messinstruments, also des Fragebogens zur Erhebung von *Heimatverbundenheit*, im Rahmen der Vorstudie. Mithilfe explorativer und konfirmatorischer Faktorenanalysen wurde die theoretisch erarbeitete, achtdimensionale Struktur von *Heimatverbundenheit* überprüft und die Auswahl der Fragen für die Hauptstudie getroffen. Diese Auswahl musste auf Basis der Stichprobe unserer Hauptuntersuchung erneut bestätigt

werden, um auch hier eine adäquate Messung von *Heimatverbundenheit* sicherzustellen. Das durchgeführte Verfahren ist mit einem hohen Aufwand verbunden, doch nur so lässt sich eine empirische Messung auf reliable und valide Weise durchführen. Dieser Abschnitt stellt die Methodik des mehrschrittigen Verfahrens ausführlich dar. Leserinnen und Leser, die sich vorrangig für die Ergebnisse unserer Untersuchung interessieren, können diesen Abschnitt überspringen.

A1.1 Analyse der Dimensionalität und Skalenkonsistenzen

Der erste Schritt zur psychometrischen Entwicklung des Messinstruments ist die Überprüfung seiner achtdimensionalen Struktur. Es handelt sich um die theoretisch abgeleiteten Dimensionen: *Geborgenheit*, *Identifikation*, *Ort und Landschaft*, *Zeit*, *Soziale Verwurzelung*, *Geistige Heimat*, *Heimtpflege* und *Abgrenzung*. Die Überprüfung erfolgt im Rahmen von Faktorenanalysen. Dabei wird getestet, ob die ausgewählten Items tatsächlich auf den jeweils dafür vorgesehenen Dimensionen – wie es in der Terminologie der Faktorenanalyse heißt – laden, und ob die Dimensionen wiederum durch einen unterliegenden Faktor zweiter Ordnung, der *Heimatverbundenheit*, miteinander verknüpft sind.

Die empirische Eignung der ausgewählten Items für die Erfassung der jeweiligen Dimension wurde anhand einer explorativen Faktorenanalyse überprüft. Bei jeder Dimension stellte sich auf Basis der in die Analyse einbezogenen Items immer nur ein Faktor mit einem Eigenwert größer 1 heraus. Dabei wiesen die entsprechenden Items ausreichend hohe Ladungen (über dem Schwellenwert von .40) auf dem jeweiligen Faktor auf. Dieser Befund liefert empirische Belege dafür, dass den jeweiligen Items tatsächlich die postulierte Dimension zugrunde liegt. Tabelle A 13 zeigt die Faktorladungen der Items auf ihren jeweiligen Dimensionen des Heimatverbundenheitsindex.

Als nächstes waren die internen Konsistenzen der Skalen, also der Sammlung von Items, die ein und dasselbe Phänomen erfassen sollen, für die acht Dimensionen zu überprüfen. Die interne Konsistenz einer Skala wird in der empirischen Sozialforschung über den Koeffizienten α abgebildet, der maximal einen Wert von 1 erreichen kann (Cronbach, 1951). Gute Skalen sollten Konsistenzen zwischen .80 und .90 erreichen. Da α in seiner absoluten Ausprägung auf der Basis der von Cronbach entwickelten Formel aber stark von der Anzahl der zu einer Skala gehörenden Items abhängt, hat es sich eingebürgert, von einer „hinreichend guten“ Skala bereits dann zu sprechen, wenn α bei Skalen von weniger als acht Items die mit .10 multiplizierte Anzahl der Items übersteigt (bei 4 Items also .40). Die α -Werte der Skalen zu den acht Dimensionen finden sich ebenfalls in Tabelle A 13. Für jede der acht Skalen zeigte sich eine ausreichend gute interne Konsistenz von .60 und mehr.

TABELLE A 13. Faktorladungen der Items für die Dimensionen des Heimatverbundenheitsindex

Variable	Wortlaut	Ladung (Cronbachs α)	Variable	Wortlaut	Ladung (Cronbachs α)
Dimension Geborgenheit (.83)			Dimension Geistige Heimat (.67)		
hwf1	Ich fühle mich hier wohl.	.89	hgei1	Die Art, wie sich das Deutsch in meiner Region anhört, finde ich schön.	.67
hwf2	Ich fühle mich hier geborgen.	.86	hgei2	In dieser Region leben Leute, die so denken und fühlen wie ich.	.70
hwf3	Ich freue mich jedes Mal, wenn ich von außerhalb nach hier zurückkomme.	.85	hgei3	Die Sitten und Gebräuche meiner Region pflege ich gerne.	.78
Dimension Identifikation (.76)			hgei4	Ich esse gerne die regionalen Speisen und Spezialitäten.	.69
hide1	Mein Wohnort ist ein fester Bestandteil von mir.	.85	Dimension Heimtpflege (.60)		
hide2	Meine Region hat einen besonderen Platz in meinem Herzen.	.84	hpfle1	Ich engagiere mich aktiv für den Schutz der Natur in unserer Region.	.73
hide3	Ich passe hier hin ohne mich zu verstellen.	.78	hpfle2	Wenn möglich, kaufe ich Lebensmittel aus meiner Region.	.58
Dimension Ort und Landschaft (.80)			hpfle3	Ich trage zur Erhaltung unserer lokalen Kultur und Sprache bei.	.74
hort1	Die Landschaft um uns herum bereichert das tägliche Leben.	.86	hpfle3	Mir ist der Schutz von Denkmälern in unserer Gegend wichtig.	.64
hort2	Die Landschaft an meinem Wohnort ist schön.	.87	Dimension Abgrenzung (.63)		
hort3	Ich bin stolz auf die Schönheit meiner Region.	.82	habg1	Menschen aus meiner Region vertraue ich mehr als Anderen.	.75
Dimension Zeit (.63)			habg2	Die kulturelle Einzigartigkeit unserer Region unterscheidet uns von Menschen von woanders.	.75
hzei1	Ich habe viele gute Erinnerungen an meinen jetzigen Wohnort.	.81	habg3	Wir sind ein Vorbild für andere Regionen und Bundesländer.	.78
hzei2	Ich interessiere mich für die Geschichte meiner Region.	.68			
hzei4	Mein Wohnort hat mein Leben geprägt.	.78			
Dimension Soziale Verwurzelung (.57)					
hsoz1	Ich würde mir wünschen, dass meine Familie immer in meiner Gegend wohnt.	.61			
hsoz2	An meinem Wohnort leben enge Vertraute.	.80			
hsoz3	Ich kenne die Menschen in meiner Umgebung gut.	.78			

Anschließend wurde anhand einer weiteren Faktorenanalyse mit Varimaxrotation überprüft, ob die acht identifizierten Faktoren erster Ordnung, also die acht Dimensionen, einem gemeinsamen Faktor zweiter Ordnung – der *Heimatverbundenheit* – zugeordnet werden können. Wie in Tabelle A 14 dargestellt, zeigt jede der acht Dimensionen eine zufriedenstellende Faktorladung von über .50 auf (auch hier gilt .40 als Schwellenwert zur Auswahl der Faktoren). Dieses Ergebnis bestätigt, dass alle acht Dimensionen von einem gemeinsamen Faktor ausgehen: Die *Heimatverbundenheit* als Faktor zweiter Ordnung liegt jeder der acht Dimensionen

zugrunde. Auch für den Gesamtindex wurde die interne Konsistenz nach Cronbachs α berechnet. Es zeigte sich ein hervorragender Wert von .85.

Als Zwischenergebnis lässt sich an dieser Stelle festhalten, dass die Daten unserer Hauptstudie die gleiche Struktur aufweisen wie die Daten aus der Vorstudie. Somit können wir davon ausgehen, dass das entwickelte Messinstrument tatsächlich *Heimatverbundenheit* auf zuverlässige Weise abbildet. Für eine abschließende Beurteilung der Güte des Messmodells erfolgte im nächsten Schritt eine konfirmatorische Faktorenanalyse.

TABELLE A 14. Faktorladungen der acht Heimatdimensionen

Dimension von Heimatverbundenheit	Ladung
Geborgenheit	.73
Identifikation	.83
Ort und Landschaft	.68
Zeit	.76
Soziale Verwurzelung	.69
Geistige Heimat	.76
Heimatspflege	.58
Abgrenzung	.60
Cronbachs α	.85

A1.2. Überprüfung der Faktorenstruktur

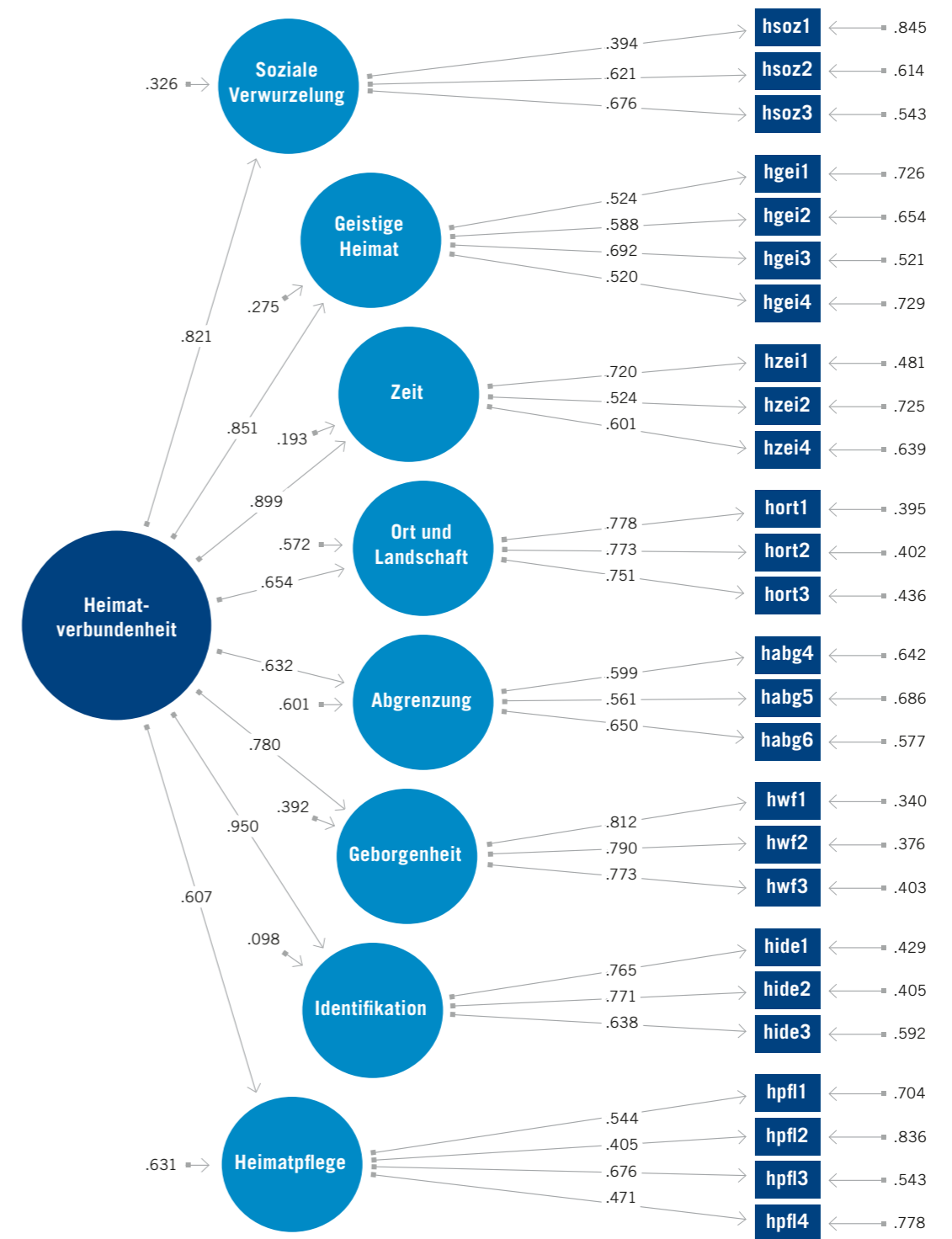
Zur weiteren Überprüfung und Beurteilung der Faktorenstruktur des Messmodells wurden die Daten einer konfirmatorischen Faktorenanalyse mithilfe der Statistiksoftware *Mplus 7* unterzogen (Muthén & Muthén, 1998–2012). Dabei wird getestet, ob das explorativ erarbeitete Modell die Struktur der Daten besser abbildet als alternative Modelle. Die Beurteilung erfolgt anhand so genannter *Goodness-of-Fit-Indizes*. Diese sollten bestimmten Schwellenwerten entsprechen. In unserer Analyse haben wir uns nach den von Kline (2015) empfohlenen Schwellenwerten gerichtet: Demnach sollte der *Root-Mean-Square-Error-of-Approximation (RMSEA)* unter .08, der *Comparative Fit Index (CFI)* größer oder gleich .90 und der *Standardized Root Mean Square Residual (SRMR)* ebenfalls unter .08 liegen.

Für das Messmodell von *Heimatverbundenheit* über die acht Dimensionen *Geborgenheit*, *Identifikation*, *Ort und Landschaft*, *Zeit*, *Soziale Verwurzelung*, *Geistige Heimat*, *Heimatspflege* und *Abgrenzung* mit jeweils drei bis vier Items ergaben sich folgende Kennwerte der konfirmatorischen Faktorenanalyse: *CFI* = .908, *RMSEA* = .052 und *SRMR* = .047. Damit kann der Fit des achtdimensionalen Modells auf die vorhandene Datenstruktur als sehr gut bewertet werden. Dies lässt auf die faktorielle Validität des neu geschaffenen Index schließen. Abbildung A 1 stellt das Messmodell in einem sogenannten Strukturgleichungsmodell graphisch dar. In einem Strukturgleichungsmodell werden die laten-

ten Variablen als Kreise dargestellt. In unserem Fall sind dies die zu messenden latenten Konstrukte: *Heimatverbundenheit* mit ihren acht Dimensionen. Die so genannten manifesten Variablen werden als Rechtecke dargestellt. Hier sind dies die tatsächlich im Fragebogen eingesetzten Items. Die Beziehungen zwischen den latenten und manifesten Variablen werden durch Pfeile gekennzeichnet. Wie in Abbildung A 1 ersichtlich, besteht eine Beziehung zwischen dem latenten Konstrukt „Heimatverbundenheit“ und allen acht Dimensionen. Dabei ist die *Heimatverbundenheit* der Hauptfaktor, dem die Kovarianz der einzelnen Dimensionen zugrunde liegt. Ebenso sind die einzelnen Indikatoren mit ihrer jeweiligen Dimension assoziiert. Die manifeste (also beobachtbare) Beantwortung der Fragen wird vom individuellen, latenten Maß der Befragungsteilnehmerin bzw. des Befragungsteilnehmers auf der jeweiligen Dimension beeinflusst.

Als Fazit der Entwicklung und Überprüfung unseres Messmodells lässt sich festhalten, dass es ausreichend hohe interne Konsistenzen sowie einen exzellenten Fit aufweist. Die Faktorenstruktur der Daten unserer Vorstudie ließ sich anhand der Daten der Hauptstudie replizieren. Mit dem Heimatverbundenheitsindex haben wir somit ein robustes Instrument geschaffen, das auf zuverlässige Weise misst, was es messen soll: *Heimatverbundenheit* als Verbundenheit mit dem aktuellen Wohnort.

ABBILDUNG A 1. Messmodell des Heimatverbundenheitsindex



Die Abbildung stellt das Ergebnis der konfirmatorischen Faktorenanalyse über das Messmodell des Heimatverbundenheitsindex dar. Abkürzungen: Die Items, die mit den Variablennamen in den dunkelblauen Kästchen codiert sind, können Tabelle A13 des Anhangs entnommen werden.

A2. GLOSSAR

Im folgenden Abschnitt werden alle in unserer Studie verwendeten Variablen vorgestellt, die nicht Teil des Heimatverbundenheitsindex sind. Stammen die Daten nicht aus unserer eigenen Befragung, wird hier ihre Quelle angegeben, sowie das Jahr, auf das sie sich beziehen. Die Variablen sind in zwei Abschnitte unterteilt: Der erste Abschnitt bezieht sich auf Kennzahlen für die Bundesländer

A2.1. Kennzahlen für die Bundesländer und Regionen

Altenquotient — Anteil an Menschen, die mindestens 65 Jahre alt sind, im Verhältnis zur Altersgruppe zwischen 20 und 64 Jahren. Die Daten beziehen sich auf das Jahr 2018 und stammen aus dem Regionalatlas des Statistischen Bundesamts.

Anteil an Flächen für Landwirtschaft, Siedlung und Verkehr, Sport und Freizeit, Wald — Prozentualer Anteil der genutzten Fläche für diese Bereiche an der Gesamtfläche eines Bundeslandes. Die Daten beziehen sich auf das Jahr 2018 und entstammen den amtlichen Grundstückskatastern, wie im Regionalatlas des Statistischen Bundesamts zusammengefasst.

Anteil an Migrantinnen und Migranten — Anteil der Einwohner und Einwohnerinnen ohne deutsche Staatsbürgerschaft an der Gesamtbevölkerung. Die Daten beziehen sich auf das Jahr 2017 und stammen aus dem Regionalatlas des Statistischen Bundesamts.

Arbeitslosenquote — Anteil der bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Arbeitslose). Die Daten stammen aus dem Regionalatlas Deutschland des Statistischen Bundesamts und beziehen sich auf das Jahr 2018.

Arbeitslosigkeit unter Migrantinnen und Migranten — Anteil der arbeitslosen Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft an den Arbeitslosen insgesamt. Die Daten stammen aus dem Regionalatlas Deutschland des Statistischen Bundesamts und beziehen sich auf das Jahr 2018.

Armutsgefährdungsquote — Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von weniger als 60 Prozent des regionalen Medianeinkommens an der Bevölkerung in Privathaushalten. Die Daten beziehen sich auf das Jahr 2018 und stammen aus dem Regionalatlas des Statistischen Bundesamts.

Beschäftigtenquote — Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Die Daten stammen aus dem Regionalatlas Deutschland des Statistischen Bundesamts und beziehen sich auf das Jahr 2018.

Bevölkerungsdichte — Anzahl von Bewohnerinnen und Bewohnern je Quadratkilometer. Die Daten beziehen sich auf das Jahr 2017 und stammen aus dem Regionalatlas des Statistischen Bundesamts.

und Regionen, der zweite Abschnitt auf Merkmale der einzelnen Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer. Innerhalb der beiden Abschnitte sind die Variablen in alphabetischer Reihenfolge sortiert. Weitere Details zur technischen Durchführung der Befragung sind dem ebenfalls vorliegenden Methodenbericht von *infas* zu entnehmen.

Bildung — Prozentualer Anteil an Schulabgängerinnen und Schulabgängern in allgemeinbildenden Schulen mit Zugangsberechtigung für eine Hochschule. Die Daten beziehen sich auf das Jahr 2018 und stammen aus dem Regionalatlas des Statistischen Bundesamts.

Bruttoinlandsprodukt (BIP) — Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf sowie die Veränderung des BIPs zum Vorjahr sind Indikatoren für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Landes oder einer Region. Sie stammen aus dem Regionalatlas des Statistischen Bundesamts und beziehen sich auf das Jahr 2017.

Durchschnittsalter — der Bevölkerung pro Land oder Region. Die Daten beziehen sich auf das Jahr 2017 und stammen aus dem Regionalatlas des Statistischen Bundesamts.

Einkommensungleichheit — Das Ausmaß der Einkommensungleichheit wird anhand des Gini-Koeffizienten für die Einkommensverteilung gemessen. Der Gini-Index variiert theoretisch zwischen 0 (alle verfügen über das gleiche Einkommen) und 1 (eine einzige Person verfügt über das gesamte Einkommen). Die Daten beziehen sich auf das Jahr 2018 und kommen vom Statistischen Bundesamt.

Einkommensreichumsquote — Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von mehr als 200 Prozent des Medianeinkommens der Bevölkerung eines Bundeslandes in Privathaushalten. Die Daten des Statistischen Bundesamts beziehen sich auf das Jahr 2018.

Geodaten — Satellitendaten der Landabdeckung und -nutzung in den Regionen. Neben den prozentualen Anteilen der Fläche für Landwirtschaft, Siedlung und Verkehr, Sport und Freizeit und Wald, kommen die Anteile der Fläche für Gewässer und Natur hinzu. Die Daten entstammen dem EU initiierten Projekt *CORINE Land Cover (CLC – Coordination of Information on the Environment)* und wurden durch das Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung in Essen bereitgestellt. Sie beziehen sich auf das Jahr 2018.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt — Zur Messung des gesellschaftlichen Zusammenhalts wurde der Kurzindex des *Radar Gesellschaftlicher Zusammenhalt* der Bertelsmann Stiftung (Arant et al., 2019) verwendet. Dieser misst den gesellschaftlichen Zusammenhalt als die Qualität des gemeinschaftlichen

Miteinanders der Menschen in einem bestimmten Gemeinwesen, etwa einer Region oder einem Bundesland. Ähnlich wie bei unserem Konzept von *Heimatverbundenheit* handelt es sich auch beim gesellschaftlichen Zusammenhalt um ein mehrdimensionales Konzept. Es umfasst die neun Dimensionen: *Soziale Netze, Vertrauen in Mitmenschen, Akzeptanz von Diversität, Solidarität und Hilfsbereitschaft, Anerkennung sozialer Regeln, Teilhabe am gesellschaftlichen Geschehen, Vertrauen in Institutionen, Gerechtigkeitsempfinden* und *Identifikation mit dem Gemeinwesen*. Tabelle A 3 listet die jeweiligen Indikatoren der neun Dimensionen auf. Die individuellen Werte auf den Indikatoren für die Dimensionen wurden anhand arithmetischer Mittelung auf Ebene der Regionen und Bundesländer aggregiert. Der Kurzindex *Gesellschaftlicher Zusammenhalt* ist der Mittelwert über alle Dimensionen.

Grundsicherung im Alter — Anteil der Personen ab dem 65. Lebensjahr, die Leistungen der Grundsicherung beziehen. Die Daten beziehen sich auf das Jahr 2018 und stammen aus dem Regionalatlas des Statistischen Bundesamts.

Grundsicherung bei Erwerbsminderung — Anteil der Personen zwischen dem 18. und 65. Lebensjahr, die Leistungen der Grundsicherung wegen Erwerbsminderung beziehen an der Gesamtbevölkerung des gleichen Alters. Die Daten beziehen sich auf das Jahr 2018 und stammen aus dem Regionalatlas des Statistischen Bundesamts.

Jugendquotient — Anteil an Kindern und Jugendlichen im Alter von 0 bis 19 Jahren im Verhältnis zum Anteil der Menschen zwischen 20 und 64 Jahren. Die Daten beziehen sich auf das Jahr 2018 und stammen aus dem Regionalatlas des Statistischen Bundesamts.

Langzeitarbeitslosigkeit — Anteil der Personen an allen Arbeitslosen, die länger als ein Jahr arbeitslos gemeldet sind. Die Daten stammen aus dem Regionalatlas Deutschland des Statistischen Bundesamts und beziehen sich auf das Jahr 2018.

Mindestsicherungsquote — Anteil der Personen in der Bevölkerung, die Leistungen aus den sozialen Systemen zur Sicherung des grundlegenden Lebensunterhalts (u.a. Arbeitslosengeld II, Hilfe zum Lebensunterhalt, Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung, sowie Leistungen für Asylbewerber) bekommen. Die Daten beziehen sich auf das Jahr 2017 und entstammen dem Regionalatlas des Statistischen Bundesamts.

A2.2. Individualmerkmale der Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer

Alter — Das Alter der Befragten wurde in Lebensjahren gemessen.

Auslandserfahrung — Ununterbrochener Wohnaufenthalt außerhalb Deutschlands von mindestens sechs Monaten.

Bildungsgrad — Die Befragten wurden anhand der Angaben zum höchsten Bildungsabschluss in drei Gruppen aufgeteilt: Personen mit einem Hochschul- bzw. Fachhochschulabschluss, Personen mit einer Ausbildung und Personen mit niedrigem oder keinem Abschluss.

Chronische Krankheit — Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden gefragt, ob sie seit mindestens sechs Monaten oder chronisch an gesundheitlichen Problemen, Krankheiten oder Behinderungen leiden.

Einkommen — Aus den Angaben der Befragten zum monatlichen Nettoeinkommen des Haushalts wurde zunächst das so genannte Nettoäquivalenzeinkommen berechnet, indem die

Touristische Aufenthaltsdauer — Durchschnittliche Aufenthaltsdauer (in Tagen) von Gästen in Beherbergungsbetrieben als Indikator für die Attraktivität eines Bundeslandes oder einer Region. Die Daten beziehen sich auf das Jahr 2018 und entstammen dem Regionalatlas des Statistischen Bundesamts.

Unternehmensinsolvenzen — Diese Variable besteht aus der Anzahl an gemeldeten Insolvenzen je 10000 Unternehmen in einem Bundesland und ist somit ein Indikator für die Konjunktur und Lebendigkeit der Wirtschaft. Die Daten stammen aus dem Regionalatlas Deutschland des Statistischen Bundesamts und beziehen sich auf das Jahr 2017.

Verfügbares Einkommen je Einwohner — Durchschnittlicher Betrag, der je Einwohner für Konsum- und Sparzwecke zur Verfügung steht. Die Daten stammen aus dem Regionalatlas Deutschland des Statistischen Bundesamts und beziehen sich auf das Jahr 2017.

Wanderungssaldo — Differenz zwischen Zu- und Abwanderung in einem bestimmten Zeitraum. Positive Werte deuten darauf hin, dass mehr Personen zu- als fortziehen. Negative Werte beschreiben die umgekehrte Bewegung. Die Daten beziehen sich auf das Jahr 2017 und entstammen dem Regionalatlas des Statistischen Bundesamts.

Wirtschaftliche Strukturierung — Anteil der Erwerbstätigen innerhalb der Primär-, Sekundär- und Tertiärsektoren an allen Erwerbstätigen. Der Primärsektor umfasst die Land- und Forstwirtschaft, der Sekundärsektor das produzierende Gewerbe und der Tertiärsektor die Dienstleistungsbranche, wie Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information, Kommunikation, Finanzen und Versicherung. Die Daten beziehen sich auf das Jahr 2017 und entstammen dem Regionalatlas des Statistischen Bundesamts.

Zugang zu High-Speed-Internet — Anteil an Haushalten pro Land oder Region, die Zugang zu einer Datengeschwindigkeit von mehr als 50, 100 bzw. 1000 Mbps haben können als Maßzahl für die Modernisierung. Die Daten stammen aus dem Breitbandatlas 2019 im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur.

Zusammensetzung des Haushalts hinsichtlich der Anzahl und des Alters der Mitglieder berücksichtigt wurde. Dazu wurde die modifizierte OECD-Äquivalenzskala verwendet: Der ersten volljährigen Person wird ein Gewicht von 1 zugewiesen, jede weitere volljährige Person im Haushalt bekommt ein Gewicht von 0,5. Kindern hingegen wird ein Gewicht von 0,3 zugewiesen. Dieser Herangehensweise liegt die Annahme zugrunde, dass die Ressourcen im Haushalt zwischen den Mitgliedern geteilt werden. Zur Berechnung des Nettoäquivalenzeinkommens des Haushalts wird das berichtete Nettoeinkommen durch den resultierenden Gewichtungsfaktor für die Haushaltszusammensetzung dividiert. Für unsere Studie wurden die Befragten dann fünf Einkommensklassen zugeordnet, die auf dem Medianwert des Nettoäquivalenzeinkommens basieren: Einkommensarme (bis zu 60 Prozent des Medianwerts), untere Mittelschicht (60 bis 80 Prozent), Mittelschicht (80 bis 120 Prozent), obere Mittelschicht (120 bis 200 Prozent) und Einkommensreiche (ab 200 Prozent). Aufgrund des hohen Anteils an Befragten, die eine Angabe zu ihrem Einkommen verweigerten (ca. 15 Prozent), wurde zusätzlich eine Dummy-Variable für fehlende Angaben berechnet.

Einschätzung des gesellschaftlichen Zusammenhalts²⁷ — Neben der Erhebung des gesellschaftlichen Zusammenhalts über den Kurzindex des *Radar Gesellschaftlicher Zusammenhalt* (Arant et al., 2019) wurden die Befragten nach ihrer Einschätzung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in ganz Deutschland und in der eigenen Wohngegend gefragt.

Einstellung zur Globalisierung — Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden gebeten, ihre persönliche Einstellung zur Globalisierung anzugeben. Dabei wurde eine Skala von 0 bis 10 verwendet, bei der 0 für ein Empfinden der Globalisierung als Bedrohung und 10 für ein Empfinden der Globalisierung als Chance steht.

Erwerbsstatus — Hinsichtlich des Erwerbsstatus wird zwischen folgenden Gruppen unterschieden: Arbeit in Vollzeit, Arbeit in Teilzeit, in Rente und nicht erwerbstätige Personen. Letztere Kategorie schließt Personen ein, die zum Zeitpunkt der Befragung arbeitslos oder aus anderen Gründen nicht erwerbstätig waren.

Familienstand — Unterschieden wird einerseits zwischen Personen, die angeben, in einer festen Partnerschaft zu leben und Ledigen. Darüber hinaus wird berücksichtigt, ob die Befragten eigene Kinder haben, egal in welchem Alter.

Geschlecht — Die Befragten konnten ihr Geschlecht als weiblich, männlich oder divers angeben. Aufgrund der geringen Fallzahl diverser Personen (11) in der Stichprobe werden Unterschiedsanalysen lediglich für Frauen und Männer berechnet.

Internetnutzung — Unterschieden wurde zwischen Personen, die angeben, das Internet täglich oder mehrmals pro Woche für private Zwecke zu nutzen und denjenigen, die seltener oder nie online sind.

Migrationshintergrund — Ermittelt wurde, ob die befragte Person selbst mit einer anderen Staatsbürgerschaft als der deutschen geboren wurde oder ob sie über mindestens ein Elternteil verfügt, der mit einer anderen Staatsbürgerschaft als der deutschen geboren wurde.

Nutzung sozialer Medien — Es wurde erfasst, ob die Befragten soziale Medien wie beispielsweise Facebook oder Twitter nutzen.

Pendeln — Unterschieden wurde zwischen Personen, die regelmäßig zur Arbeit, zum Studium, zur Schule oder aus anderen Gründen pendeln oder nicht.

Politische Orientierung — Zur Erfassung der politischen Orientierung wurden die Befragten gebeten, sich selbst auf dem politischen Spektrum zwischen links und rechts einzuordnen. Dabei wurde eine Skala von 0 bis 10, bei der 0 für „links“ und 10 für „rechts“ steht, verwendet.

Umzugswunsch — Dieser wurde durch zwei Fragen erhoben: Erstens wurden die Befragten gebeten anzugeben, ob sie ihren Wohnort gerne verlassen würden. Zweitens wurden sie gefragt, ob sie Deutschland gerne verlassen würden, wenn sie die Möglichkeit dazu hätten.

Verbundenheit mit verschiedenen geopolitischen Einheiten — Der genaue Wortlaut der Frage lautete: „Wie sehr fühlen Sie sich verbunden mit...?“ gefolgt von geopolitischen Einheiten verschiedener Größe: der Nachbarschaft, dem Wohnort, der Region, dem Bundesland, ganz Deutschland und Europa.

Vertrauen in Institutionen — Diese Dimension des Kurzindex *Gesellschaftlicher Zusammenhalt* wurde ausführlicher erfasst, um sie auf Zusammenhänge mit Heimatverbundenheit untersuchen zu können. Hierfür wurden die Befragten gebeten anzugeben, wie groß das Vertrauen ist, das sie in politischen Parteien, Gerichte, die Polizei, die Landes- und Bundesregierung, den Bundestag und die Europäischen Union haben.

Wohlstandsprotektionismus — Hier wurde die Einstellung zur Verteilung des kollektiven Wohlstands erhoben. Dabei wurde erfragt, ob die Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer zwischen Menschen unterscheiden, die durch Beteiligung an der Erwirtschaftung des kollektiven Wohlstands berechtigt sind, diesen zu nutzen, und jenen, die dies nicht sind. In anderen Publikationen wird in diesem Zusammenhang auch von Wohlstandschauvinismus gesprochen.

Wohndauer — Zeit in Jahren, die die Befragten an ihrem aktuellen Wohnort verbracht haben.

Wohnortsgröße — Typisierung nach der Bevölkerungsanzahl des Wohnorts: Landgemeinde (bis 5000 Einwohner), Kleinstadt (bis 20000 Einwohner), Mittelstadt (bis 100000 Einwohner), kleinere Großstadt (bis 500000 Einwohner) und große Großstadt (über 500000 Einwohner).

Wohnverhältnis — Leben zur Miete oder im Eigentum.

Zufriedenheit mit der Demokratie — Die persönliche Zufriedenheit mit der Demokratie wurde anhand der Aussage „Alles in allem bin ich mit der Demokratie, wie sie in Deutschland besteht, zufrieden.“ erhoben. Die Befragten konnten Ihre Zustimmung zur Aussage auf einer Likert-Skala abstufen, die von 1 „stimmt gar nicht“ bis 5 „stimmt völlig“ rangiert.

Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft — Es wurde berücksichtigt, ob die Befragungsperson einer Religionsgemeinschaft angehört oder sich einer zugehörig fühlt.

AUTOREN

Prof. Dr. Klaus Boehnke ist Professor für Sozialwissenschaftliche Methodenlehre an der Jacobs University Bremen. Er leitet die Arbeitsgruppe *Gesellschaftlicher Zusammenhalt* und steht dem Methodenzentrum der Bremen International Graduate School of Social Sciences (BIGSSS) vor. Außerdem ist er stellvertretender Leiter des Zentrums für Soziokulturelle Forschung an der Higher School of Economics in Moskau. Das Thema politische Sozialisation steht im Mittelpunkt seines 40-jährigen akademischen Schaffens.

Dr. Regina Arant ist Postdoctoral Fellow am Department für Psychologie und Methoden der Jacobs University Bremen und seit 2015 Mitglied der Arbeitsgruppe *Gesellschaftlicher Zusammenhalt*. Neben dem gesellschaftlichen Zusammenhalt umfassen ihre Forschungsinteressen die Konstruktion und Entwicklung von geopolitischer Identität, Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung im Rahmen von interkulturellem Kontakt sowie die Akzeptanz von Vielfalt in unserer Gesellschaft.

Dr. Georgi Dragolov ist Postdoctoral Fellow am Department für Psychologie und Methoden der Jacobs University Bremen. Dort unterrichtet er quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung und ist seit 2012 Mitglied der Arbeitsgruppe *Gesellschaftlicher Zusammenhalt*. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen gesellschaftlicher Zusammenhalt, Lebensqualität (Glücksforschung) und Ungleichheit.

Caroline Schnelle ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Department für Psychologie und Methoden der Jacobs University Bremen und seit 2019 Mitglied der Arbeitsgruppe *Gesellschaftlicher Zusammenhalt*. Ihre Forschungsinteressen liegen im Bereich der politischen und interkulturellen Psychologie.

²⁷ Hinsichtlich von Variablen, zu denen Fragen im verwendeten Fragebogen gestellt wurden, sei bezüglich weiterer Details auf den ebenfalls öffentlich zugänglichen Methodenbericht des beauftragten Meinungsforschungsinstituts *infas* verwiesen.

IMPRESSUM

Herausgegeben vom

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
Alt-Moabit 140, 10557 Berlin
www.bmi.bund.de

Kontakt

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
Abteilung Heimat; Referat H I 1
Bundesallee 216-218, 10719 Berlin

© 2020

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat,
Berlin

Alle Rechte vorbehalten.

Korrektorat

Gesine Villwock, Königswinter

Gestaltung

Jens Oertel Design, Bremen

